P. o. angl.
559 e (17

Shakespeare

C. F. 31

<36619722880017

<36619722880017

S

Bayer. Staatsbibliothek

C. Fr...

König Richard III. Aufz. V. Scene V.

Tod des Königs Richard.

Shakespear's dramatische Werke,

übersetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,

Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

Siebzehnter Band.

König Richard der Dritte.
König Heinrich der Achte.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen, 1826.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

König Richard der Dritte.

Personen.

König Eduard der Vierte.

Eduard, Prinz von Wallis, nachmals König Eduard der Fünfte, } Söhne Königs Eduard IV.
Richard, Herzog von York,

George, Herzog von Clarence, } des Königs Eduard IV. Brüder.
Richard, Herzog von Gloster, nachmals König Richard der Dritte,

Ein junger Sohn des Clarence.

Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.

Der Cardinal Baurchier, Erzbischof von Canterbury.

Thomas Rotheram, Erzbischof von York.

John Morton, Bischof von Ely.

Der Herzog von Buckingham.

Der Herzog von Norfolk.

Graf Surrey, dessen Sohn.

Graf Rivers, Bruder der Gemalin Königs Eduard des Vierten.
Der Marquis von Dorset.
Lord Gray, sein Sohn.
Der Graf von Oxfort.
Lord Hastings.
Lord Stanley.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan.
Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby.
Sir James Tyrrel.
Sir James Blount.
Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Kommandant des Tower.
Christoph Urswick, ein Priester.
Ein zweiter Geistlicher.
Der Lord Mayor von London.
Der Sheriff von Wiltshire.

Elisabeth, Gemalin Königs Eduard des Vierten.
Margaretha, Wittwe Königs Heinrich des Sechsten.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Die Herzogin von York, Königs Eduard des Vierten Mutter, und des Clarence und Gloster.

Lady Anna, Wittwe des Prinzen Eduard von Wallis, eines Sohns König Heinrichs des Sechsten, nachmals dem Herzog von Gloster vermählt.

Eine junge Tochter des Herzogs von Clarence.

Lords und andres Gefolge. Zwei Edelleute. Ein Staatsbote. Ein Gerichtsschreiber. Bürger. Mörder. Boten. Geister, Soldaten und andre mehr.

Die Scene ist England.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße in London. 1)

Gloster tritt auf.

Nun ist der Winter unsres Mißvergnügens
ein Sommer, glorreich durch die Sonne Yorks! 2)
und das Gewölk, das unser Haus umzog,
begraben in des Oceans tiefem Schooß.
Nun schmücken Siegeskränze unsre Stirn,
zerbrochne Waffen bilden nun Trophä'n;
der strenge Waffenlärm wird Freundesgruß;
der grausenvolle Marsch, ein froher Tanz.
Grimm=schau'nder Krieg entrunzelt seine Stirn,
und — statt des Schwungs auf das geschmückte Roß,
furchtvoller Feinde Seelen zu erschrecken, —
hüpft flüchtig in ein Damenzimmer jetzt
nach wollustvoller Lust des Lautenspiels.

Nur ich, zu Scherz und Possen nicht geformt,
zum Schmeicheln nicht des buhlerischen Spiegels;
ich, roh gestempelt, leer an Majestät
der Liebe, vor der stolzen Nymphe zu
stolziren; ich, ums schöne Ebenmaß
verkürzet; ich, durch die entstellende
Natur um jeden Reiz betrogen; ich,
verbildet, unvollendet, vor der Reife
gesandt in diese Welt des Athmens; halb
kaum fertig, und so lahm und ungeschickt,
daß Hunde mich anbell'n, hink' ich vorbei;
nur ich in schwacher, siecher Friedenszeit,
weiß kein Ergötzen, das die Zeit verkürzt,
als meinen Schatten späh'n im Sonnenschein,
und meine eigne Mißgestalt bekritteln.
Nun, da ich mich als Buhler nie bewähren,
und diese schön bered'ten Tage nie
ergötzen kann, bin ich entschlossen, mich
als Bösewicht zu zeigen, als ein Feind
der eitlen Lustbarkeiten dieser Zeit.
Ich legte Schlingen, Pläne voll Gefahr,
durch trunkne Prophezeihung, Schrift und Traum,
um meinen Bruder Clarence und den König
mit mörderischem Hasse zu entzwei'n;
und ist der König so gerecht und treu,
als ich verschmitzt bin, falsch und voll Verraths,
so kommt heut Clarence noch in enge Haft,

Vorhersagungen halber, welche sagen:
es werd' ein G die Erben ihm erschlagen.
Gedanken, taucht euch tief in meine Brust,
denn Clarence kommt.

Clarence tritt auf mit Wache, und Brakenbury.

Mein Bruder! guten Tag!
Wozu bei Eurer Gnaden diese Wache?

Clarence.

Besorgt für meine Sicherheit, bestimmte
mir Seine Majestät hier dieß Geleit
zum Tow'r!

Gloster.

Aus welcher Ursach?

Clarence.

Weil mein Name
Georg' ist.

Gloster.

Mylord! ach, das ist kein Fehl,
den du begingst! Er sollte deinen Pathen
deßhalb verhaften! — Seine Majestät
bezweckt vielleicht im Tow'r dich umzutaufen!
Doch Clarence, darf ich's wissen? Was geht vor?

Clarence.

Ja, Richard, wenn ich's weiß. Ich schwör' es dir,
noch weiß ich nichts! Allein, wie ich vernahm,

erlauscht' er Prophezeihungen und Träume,
löscht aus im Alphabeth den Buchstab G,
und sagt: ein Weiser hab' ihm prophezeiht,
daß seinem Stamm dieß G Erbfolge raubt. 3)
Und da mein Name nun beginnt mit G,
so folgt in seiner Meinung, daß ich's sey;
dieß, wie ich hör', und andrer Tand dem gleich,
bewog die Hoheit zu verhaften mich.

Gloster.

So geht's, wenn Weiber über Männer herrschen!
Der König nicht schickt in den Tower dich,
Mylady Gray, sein Weib, Clarence ist's,
die ihn zur höchsten Rauheit hat verführt.
War sie es nicht, und jener gute Fromme,
Antonius Woodewill', ihr Bruder, die
den Hastings in den Tow'r gesandt, von wo
er heut' erst frei gelassen worden ist?
Nicht sicher sind wir, Clarence, sicher nicht!

Clarence.

Beim Himmel! Keiner ist noch sicher hier,
als die Verwandtschaft dieser Königin,
und Boten, die zur Nachtzeit zwischen König
und Mistreß Shore keuchen hin und her.
Vernahmst du nicht, wie zu ihr hat gefleht
Lord Hastings demuthsvoll, ihn zu befrei'n?

Gloster.

Zu ihrer Gottheit betend demuthsvoll,
gewann die Freiheit Mylord Kämmerer.
Laß mich dir sagen: — Wie mich dünkt, geziemt's,
um in der Gunst des Königs zu verharr'n,
man wird ihr Kerl, trägt ihre Liverei.
Die eifersücht'ge, abgenutzte Wittwe 4)
und sie, sind, seit der König sie geadelt,
gewaltige Gevattern hier im Reich.

Brakenbury.

Verzeiht, ich bitte, meine gnäd'gen Herrn!
Streng' legte seine Majestät mir auf,
daß keiner, welchen Standes er auch sey,
mit seinem Bruder insgeheim verhandle!

Gloster.

So? — Wenn es Eurer Herrlichkeit gefällt,
so nehmt an allem, was wir sprechen, Theil.
Wir sprechen nicht Verrath. Wir sagen, — Mann! —
der König sey sehr weis' und tugendhaft;
die edle Königin sey wohl bejahrt,
nicht eifersüchtig eben, schön dabei;
und Shore's Frau hab' einen hübschen Fuß
und Kirschenlippen,
ein helles Aug' und eine Zunge hold;
und daß der Kön'gin Sippschaft adlig ward.
Könnt ihr das alles läugnen? sagt doch, Herr!

Brakenbury.

Mit all' dem, Mylord, hab' ich nichts zu thun!

Gloster.

Mit Mißstreß Shore nichts? 5) Ich sage, Mann!
wer, außer einem, hat mit ihr zu thun,
der fährt am besten, wenn er's heimlich thut.

Brakenbury.

Welch einer, Mylord?

Gloster.

Ihr Gemal! du Schelm!
Du meinst wohl mich zu fangen?

Brakenbury.

Gnäd'ger Herr!
verzeiht! und somit hebt denn das Gespräch
mit diesem edlen Herzog auf.

Clarence.

Nun wohl!
Wir kennen deine Pflicht, und folgen dir!

Gloster.

Wir, als der Kön'gin Wegwurf, müssen folgen.
Leb', Bruder wohl! Ich will zum König gehn.
Benutze mich wie's irgend dir gefällt.
Müßt' ich auch Eduards Wittwe Schwester nennen,

ich thät' es auch, um dich nur zu befrei'n. 6)
Indeß betrübt mich dieser tiefe Fall
der Bruderliebe tiefer, als du wähnst.

Clarence.

Ich weiß, er ist uns beiden nicht erwünscht.

Gloster.

Nun wohl! nicht lang' sollst du verhaftet seyn!
Ich rette, oder sitze selbst für dich!
Indeß Geduld.

Clarence.

Wohl muß ich! Lebe wohl!

Clarence, Brakenbury und die Wache gehen ab.

Gloster.

Geh nur den Pfad, den du zurück nicht kehrst!
Einfältig, offner Mensch! So lieb' ich dich,
daß deine Seel' ich bald zum Himmel sende,
nimmt er aus meinen Händen dieß Geschenk.
Doch wer kommt hier? Der erst befreite Hastings.

Hastings tritt auf.

Hastings.

Sey euch der Tag beglückt, mein gnäd'ger Herr!

Gloster.

Auch euch, mein würdiger Lord Kämmerer!
Seyd mir willkommen in der freien Luft!
Wie habt ihr, Mylord, eure Haft ertragen?

Hastings.

Geduldig, wie's Gefangenen geziemt!
Doch werd' ich leben, denen Dank zu zahlen,
die Ursach waren meiner Einsperrung.

Gloster.

Gewiß! gewiß! Und Clarence wird das auch;
denn eure Feinde sind die seinigen,
und haben überwältig't ihn wie euch!

Hastings.

Gar übel sperret man den Adler ein,
wo Falk' und Habicht frei nach Beute gehn.

Gloster.

Was Neues aus der Fremde?

Hastings.

In der Fremde
nichts Neues so abscheulich, als daheim.
Der König, kränklich, melancholisch, schwach,
und seine Aerzte sehr besorgt um ihn.

Gloster.

Nun, bei Sanct Paul! das lautet wahrlich schlecht!
Doch lange lebt' er freilich regellos,
und zehrte ab zu sehr sein fürstlich Selbst.
Ein quälender Gedanke! — Liegt er denn
zu Bette?

Hastings.

Freilich!

Gloster.

Geht voraus! Ich folge!

Hastings geht ab.

Er kann nicht leben, hoff' ich, — darf nicht sterben,
bis postschnell erst Georg zum Himmel ist
gefördert! — Hin zu ihm! um seinen Haß
auf Clarence stärker anzufachen noch
durch Lügen, mit gewicht'gem Grund gestählt.
Und schlägt mein tiefer Anschlag mir nicht fehl,
hat Clarence keinen zweiten Tag zu leben.
Ist das gethan, so nehme Eduard Gott
zu Gnaden an, und lasse mir die Welt
zum Tummelplatz. — Sodann vermähl' ich mich
der jüngsten Tochter Warwicks; 7) wenn ich auch
den Gatten und den Vater ihr erschlug.
Der beste Weg, das Weibsbild zu entschäd'gen,
ist, wenn ich ihr Gemal und Vater werde.
Das will ich seyn; aus Liebe nicht sowohl,
als wegen eines tief versteckten Plans,
den ich, sie mir vermählend, muß erlangen.
Allein, jetzt lauf' ich meinem Pferde ja
zum Markte noch voraus. Es athmet noch
Clarence; der König lebt noch und regiert!
Nur dann, wenn diese beiden erst dahin,
vermag ich zu berechnen den Gewinn!

Er geht ab.

Zweite Scene.

Eine andere Straße.

Die Leiche Königs Heinrich des Sechsten wird in einem offnen Sarge getragen. Sie wird von Edelleuten mit Hellebarden begleitet. Die Königin Anna folgt der Leiche als Leidtragende.

Anna.

Setzt ab! setzt ab die ehrenvolle Last;
— wenn eine Bahre Ehre kann verhüllen, —
indeß ein Weilchen ich, Leidtragende,
beklage hier, den unzeitigen Fall
des tugendhaften Heinrich Lancaster.
Du eines heil'gen Königs Eisgestalt!
des Hauses von Lancaster bleiche Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
vergönne anzurufen deinen Geist,
vernimm der armen Anna Jammerklage,
Weib deines Eduards, des erwürgten Sohns,
gemordet von derselben Hand, die dir
die Wunden gab, durch die dein Geist entfloh.
Hier! hier in diese Oeffnungen ergießt
sich meines armen Augs hülfloser Balsam.
Verflucht die Hand, die diese Höhlen grub!

Verflucht das Herz, das Herz dazu gehabt!
Verflucht das Blut, das dieses Blut vergoß!
Mehr Grauses treffe den verhaßten Buben,
der uns durch deinen Tod so elend macht,
mehr, als ich Ottern, Spinnen, Kröten, mehr
als irgend einem giftigen Gewürm
auf dieser Erd' ich jemals wünschen kann.
Erhält er je ein Kind, sey's Mißgestalt,
ein Ungeheu'r, zu früh ans Licht gebracht.
Sein unnatürlich widerlicher Anblick
entsetze schwang're Frauen, die es sehn,
und seines Unglücks Erbe sey dieß Kind.
Besitzt er je ein Weib; elender werd's
durch seinen Tod, als ich bin durch den Tod
des jugendlichen Gatten, und durch deinen.
Nun auf nach Chertsey, mit der heil'gen Last,
genommen aus Sanct Paul, dort zur Bestattung.
Und wo sie euch ermüdet, ruhet aus,
indeß um König Heinrichs Leich' ich klag'!

Die Träger nehmen die Bahre auf und gehen weiter. Gloster tritt auf.

Gloster.

Ihr, mit der Leiche! Halt! und setzt sie hin!

Anna.

Welch schwarzer Zauberer beschwor den Teufel,
die christlich fromme That zu hemmen?

Gloster.

Schurken!

die Leiche hingesetzt! Sonst! — bei Sanct Paul! —
zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

Ein Edelmann.

Mylord, zurück! und macht der Bahre Platz!

Gloster.

Steh! sittenloser Hund, wenn ich's gebiete!
Heb' über meine Brust die Hellebarde,
sonst, bei Sanct Paul! zu Boden streck' ich dich,
und sporne dich für deine Keckheit, Bettler!

Die Träger setzen die Bahre nieder.

Anna.

Wie? ihr erbebt? seyd allesamt in Furcht?
Doch, — keinen Tadel! Sterblich seyd ihr ja!
Kein sterblich Aug' erträgt des Teufels Anblick!
Hinweg! furchtbarer Höllendiener du!
Sein Körper war allein in deiner Macht,
die Seel ist's nicht; drum hebe dich hinweg!

Gloster.

Erbarmen! süße Heil'ge, zürne nicht!

Anna.

Unsaub'rer Teufel, fort, um Gottes will'n!
und foltr' uns nicht! denn die beglückte Erde

hast du zu deiner Hölle dir gemacht,
und sie erfüllt mit fluchendem Geheul
und tiefen Klagen. Hast du deine Lust
am Anblick deiner Thaten voller Gräul,
so sieh dieß Muster deiner Fleischerei'n.
Seht, Männer, seht! des todten Heinrichs Wunden
thun auf den starren Mund und bluten frisch. 8)
Erröthe, Klumpen garst'ger Mißgestalt!
denn deine Gegenwart haucht aus dieß Blut
aus kalten, leeren Adern, ohne Blut!
Dein Werk, unmenschlich, unnatürlich ist's,
das diese Sündfluth unnatürlich zeugt.
Gott, der dieß Blut schuf, räche seinen Tod!
Erd', die dieß Blut trinkt, räche seinen Tod!
Erleg', o Himmel, mit des Blitzes Strahl
den Mörder! Erd', eröffne weit den Schlund
und schling' ihn schnell hinab, wie du das Blut
des guten Königs trinkst, den er geschlachtet
mit seinem von der Höll' regierten Arm.

Gloster.

Du kennst die Pflicht der Christenliebe nicht,
die Gut um Böses, Segen giebt um Fluch!

Anna.

Du Bube, kennst kein göttliches Gesetz,
kein menschliches! So grausam ist kein Thier,
daß es nicht einen Zug von Mitleid fühlt.

Gloster.

Ich kenn' es nicht, und bin darum kein Thier.

Anna.

O Wunder! wenn der Teufel Wahrheit spricht!

Gloster.

Noch wunderbarer, wenn ein Engel zürnt.
Gewähre mir, göttlich vollendet Weib,
daß ich von der mir zugetrauten Schuld
mich gegen dich umständlich rein'gen kann.

Anna.

Gewähre mir, du Weitverpestender,
daß ich für deine wohlbekannte Schuld
umständlich dir Verfluchten, fluchen kann.

Gloster.

Gieb, — schöner du, als eine Zunge dich
je nennen kann, geduldig Muße mir,
mich zu entschuldigen.

Anna.

Du, schmählicher,
als dich ein Herz zu denken je gewagt,
nicht gült'ger kannst du dich entschuld'gen,
als wenn du selbst dich hängst.

Gloster.

Dann würd' ich selbst
mich durch Verzweifelung anschuldigen.

Anna.

Nur die Verzweiflung kann entschuld'gen dich.
Du übtest würd'ge Rache an dir selbst,
wie du unwürd'gen Mord an andern übtest.

Gloster.

O sage nicht, daß ich sie mordete!

Anna.

Wohlan, so sage denn, sie sind nicht todt! —
Doch — sie sind todt! — und, Teuflischer! durch dich!

Gloster.

Ich tödtete dir deinen Gatten nicht.

Anna.

Dann müßt' er ja noch leben!

Gloster.

Nein, er starb!
und Eduards Hand erschlug ihn.

Anna.

Ho! du lügst
in deiner Seele Schlund! Dein Mordschwert sah
von seinem Blute dampfend, Margarethe.

Du wendetest das Schwert auf ihre Brust;
schlug nicht dein Bruder seine Spitze weg.

Gloster.

Von ihrer Lästerzunge nur gereizt,
die fremde Schuld mir, dem Unschuld'gen, aufdrang.

Anna.

Dich reizte dein blutdürstiges Gemüth,
das nie geträumt, als nur von Schlächterei'n.
Ermordetest du diesen König nicht?

Gloster.

Das geb' ich zu!

Anna.

Du, Igel, giebst mir's zu?
So gebe Gott doch zu, daß du dereinst
verdammt seyst für die frevelhafte That.
O, er war gütig, sanft und tugendhaft.

Gloster.

So paßt er um so mehr ja für den König
des Himmels, der ihn hat.

Anna.

Er ist im Himmel,
wohin du nimmer kommst.

Gloster.

Er danke mir's,

daß ich ihm hinhalf; denn geschickter war
er für den Ort, als für die Erd'.

Anna.

Und du
für keinen Ort, als für die Höll' allein.

Gloster.

Für einen noch, wenn ich ihn nennen darf.

Anna.

Für einen Kerker!

Gloster.

Für dein Schlafgemach.

Anna.

Nie Ruhe dem Gemach, in dem du schläfst!

Gloster.

Sie fehlt ihm, bis ich mich zu dir gelegt.

Anna.

Das hoff' ich!

Gloster.

Und ich weiß es! Aber Anna! —
um nun aus diesem scharfen Witzgefecht
in einen kält'ren Ton zu fallen; — sprich:
ist nicht die Ursach' der zu frühen Tode

der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
so tadelhaft als der Vollzieher ist?

Anna.

Du warst die Ursach der Vollziehung, du,
Verwünschtester!

Gloster.

Die Ursach der Vollziehung
war deine Schönheit! — Deine Schönheit, die
im Schlafe mich umwandelte, den Mord
zu unternehmen vor der ganzen Welt,
um eine Stund' an deiner süßen Brust
zu leben.

Anna.

Glaubt' ich das, sag' ich dir, Mörder!
mit diesen Nägeln raubt' ich alle Huld
den Wangen!

Gloster.

Dieses Aug' ertrüg' ihn nicht
den Schiffbruch solcher Huld! du solltest sie
in meiner Gegenwart verletzen nicht.
Wie sich die Welt des Sonnenlichts erfreut,
erfreut sie mich; ist Tag und Leben mir!

Anna.

Die dunkle Nacht beschatte deinen Tag,
und Tod dein Leben!

Gloster.

Fluche dir nicht selbst,
holdseliges Geschöpf! Bist beides mir!

Anna.

O, würd' ich's nur! Ich rächte mich an dir.

Gloster.

Es ist ein Streit voll höchster Unnatur,
an den dich rächen, der dich liebt.

Anna.

Gerecht,
vernünftig ist der Streit, zu rächen mich
an dem, der meinen Gatten mir erschlug!

Gloster.

Der dir den Gatten raubte, Königin,
that's, dir den beſſ'ren Gatten zu verleih'n.

Anna.

Ein beſſ'rer athmet auf der Erde nicht.

Gloster.

Der mehr dich liebt, als er vermochte, lebt!

Anna.

So nenn' ihn mir!

Gloster.

Plantagenet!

Anna.

Er war's!

Gloster.

Derselbe Name; doch von edlerer
Natur der andre!

Anna.

Und wo ist er?

Gloster.

Hier!

Sie speit ihn an.

Du speist mich an?

Anna.

O, wär' es tödtlich Gift
um deinetwillen!

Gloster.

Nimmer kam ein Gift
von solchem holden Ort!

Anna.

Nie hing ein Gift
an einer ekelhaft'ren Kröte! — Fort
aus meinem Blick! Du steckst mein Auge an.

Gloster.

Mich steckte, holdes Weib, dein Auge an.

Anna.

O, wär's ein Basilisk, zu tödten dich! 9)

Gloster.

Ich wünsch' es, um auf einmal todt zu seyn,
jetzt tödtet es mich mit lebend'gem Tod.
Dein Aug' entriß dem meinen salz'ge Thränen,
beschämt den Blick mit Tropfen kind'scher Fluth;
dieß Auge, das vor Reue nie geweint;
nicht als mein Vater, York und Eduard weinten
bei Rutland's kläglichem Gewinsel, als
der schwarze Clifford schüttelte sein Schwert,
noch als dein kriegerischer Vater, gleich
dem Kind' erzählte, wie entsetzlich starb
mein Vater, und er mehr als zwanzigmal
vor Schluchzen und vor Thränen inne hielt,
daß aller Hörer Wangen wurden naß,
den Bäumen gleich vom Regen stark benetzt.
Verschmähet hat in jener Trauerzeit
mein männlich Auge demuthvolle Thränen,
und was kein Schmerz herauszuziehn vermocht,
vermochte deine Schönheit, die mich blind
gemacht durch Thränen. Angeflehet hab' ich
noch keinen Freund und keinen Feind bisher,
die Zunge lernte süßes Schmeicheln nie;
doch nun ward deine Schönheit mir ein Preis.

Nun fleht mein stolzes Herz und zwingt zum Wort
die Zunge!

Sie blickt ihn verachtungsvoll an.

Lehre Hohn den Lippen nicht
zum Kuß geschaffen und nicht zur Verachtung.
Kann rachevoll dein Herz mir nicht verzeihn,
da! sieh! hier reich' ich dir mein scharfes Schwert,
verbirg's, willst du, in meine treue Brust;
befreie meinen Geist, der dich vergöttert;
zum Tode reich' ich dir die nackte Brust
und bitt' um Tod, demüthig auf den Knie'n!

Er öffnet seine Brust, auf welche sie das Schwert richtet.

Nicht zögre! Ich erstach den König Heinrich,
doch deine Schönheit war's, die mich gereizt!
Ja, schnell! Ich war's, der dir den jungen Eduard
ermordete;

Sie richtet das Schwert von neuem auf seine Brust.

dein himmlisches Gesicht
war's, das mich angespornt.

Sie läßt das Schwert fallen.

Nimm wieder auf
das Schwert hier, oder mich!

Anna.

Ha! Heuchler du!
Erhebe dich! Wünsch' ich dir gleich den Tod,
so mag ich doch dein Henker nimmer seyn!

Gloster.

Gebiete Selbstmord, und ich folge dir!

Anna.

Ich that es schon!

Gloster.

Das thatest du im Zorn!
Gebiet' es wieder, und geboten kaum
soll diese Hand, die deine Lieb' aus Liebe
gemordet hat, aus Liebe eine weit
getreu're Liebe morden, und du bist
die Ursach beider Tod.

Anna.

Kennt' ich nur
dein Herz!

Gloster.

Die Zunge zeichnet's dir!

Anna.

Doch beide fürcht' ich treulos!

Gloster.

Nimmer war
ein Mann dann treu!

Anna.

Wohlan! steck' ein dein Schwert!

Gloster.

So sprich: der Friede sey geschlossen dann!

Anna.

Das hörst du künftig!

Gloster.

Also darf ich hoffen?

Anna.

Ich glaub', ein jeder hofft!

Gloster.

So nimm den Ring
und trag' ihn.

Sie steckt den Ring an.

Anna.

Nehmen ist nicht geben

Gloster.

Sieh!
wie dieser Ring den Finger dir umschließt,
umschließt dein Busen auch mein armes Herz.
O, trage beide! beide sind ja dein!
Und wenn dein armer, treuster Diener sich
noch eine Gunst von deiner gnäd'gen Hand
erbitten darf, bestätigst du auf ewig
ihm seine Seligkeit.

Anna.

Was forderst du?

Gloster.

Daß es dir wohlgefalle das Geschäft
der Trauer dem zu überlassen, der
mehr Ursach hat Leidtragender zu seyn;
und dich sogleich nach Crosby hinbegiebst, 10)
wo, wenn ich erst im Kloster Chertsey, ihn
den edlen König feierlich bestattet,
und reuevoll das Grabmahl ihn benetzt,
mit allbereiter Pflicht dich sehen will.
Aus manchen unbekannten Gründen fleh'
ich diese Gunst von dir!

Anna.

Von Herzen gern!
Es freut mich sehr, so reuig euch zu sehn.
Trassel und Barkley, folgt mir!

Gloster.

Wünsche mir
ein Lebewohl!

Anna.

'S ist mehr als du verdienst!
Doch, da du mich gelehrt, wie man dir schmeichelt,
so denk', ich hätte Lebewohl gesagt.

Lady Anna, Trassel und Barkley gehen ab.

Gloster.

Erhebt die Leich', ihr Herren!

Ein Edelmann.

Geht's nach Chertsey?

Gloster.

Nein! nach den Karmelitern, da erwartet mich!

Alle gehen mit der Leiche ab.

Erwarb man je in solcher Laun' ein Weib?
Ward je ein Weib von solcher Laun' erworben?
Mein muß sie seyn; nur nicht auf lange Zeit.
Ich, der den Vater, Gatten ihr erschlug,
erwerbe sie, ihr Herz voll höchstem Haß!
den Fluch im Mund', im Auge Thränenfluth!
bei ihr der blut'ge Zeuge meines Hasses.
Gott, ihr Gewissen, diese Schranken all'
sind mit ihr wider mich; ich, ohne Freund,
der meine Bitte deckt — der Teufel nur
und heuchlerische Blicke — dennoch sie
mir zu gewinnen! — Alle Welt für Nichts!
Ha! Vergaß sie jenen tapf'ren Fürstensohn,
den Gatten Eduard, den ich vor drei Monden
in meiner Wuth in Tewksbury erstach?
Solch einen holden, liebenswürd'gen Mann,
gebildet im Verschwenden der Natur,
jung, weise, tapfer und ächt königlich,

gewährt die weite Welt von neuem nicht!
Und sie erniedrigt nun ihr Aug' auf mich,
der dieses holden Fürsten goldnen Lenz
beschnitt, und sie zur Wittwe für ein Bett
voll Jammer macht'? auf mich, mit Allem nicht
an Eduards Hälfte reichend? mich, so lahm
und mißgestaltet? Nun, mein Herzogthum
verwett' ich gegen eines Bettlers Pfennig!
verkannt nur hab' ich bis hierher mich selbst.
Bei meinem Leben! sie erblickt in mir,
was ich nicht kann, den wunderschönen Mann!
Um einen Spiegel will ich mich bemühn,
will zehn bis zwanzig Schneider halten mir,
um Moden zu ersinnen, mir zum Schmuck.
In meine eigne Gunst geschlichen, will
ich ein'ge Kosten doch auf mich verwenden.
Doch, jenen Burschen erst zur Gruft geschafft;
zu meiner Liebesklage dann zurück!
Bis ich den Spiegel kaufte, Sonne schein'!
daß ich mich meines Schattens kann erfreu'n.

Er geht ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallaste.

Die Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Gray treten auf.

Rivers.

Seid ruhig! bald wird seine Majestät
gewohntes Wohlseyn wiederum erlangen.

Gray.

Daß ihr's so schwer ertragt, macht ihn nur kränker.
Drum fasset doch um Gotteswillen Trost,
frischt seine Hoheit auf mit munt'rem Wort.

Elisabeth.

Wenn er nun stürbe? — Ach! was würde mir?

Gray.

Kein andrer Harm, als solches Herrn Verlust.

Elisabeth.

Doch solches Herrn Verlust faßt allen Harm.

Gray.

Der Himmel gab euch einen frommen Sohn
zum Segen, euch ein Tröster, wenn er hin!

Elisabeth.

Ach, er ist jung! Sein minderjährig Alter
ist Richard Gloster anvertraut, dem Mann,
der mich und keinen von euch allen liebt.

Rivers.

Beschloß man schon, daß er Protector wird?

Elisabeth.

Es ward bestimmt, doch noch beschlossen nicht.
Genes't der König nicht, so muß es seyn.

Buckingham und Stanley treten auf.

Gray.

Die Lords von Buckingham und Stanley, hier!

Buckingham.

Der schönste Tag sey eurer Majestät!

Stanley.

Gott mach' euch wieder froh, wie ihr sonst war't.

Elisabeth.

Die Gräfin Richmond 11), guter Mylord, wird
zu eurem guten Wunsch kaum Amen sagen.
Doch, Stanley, ist sie eure Gattin gleich,
und liebt mich nicht, so glaubt doch, guter Lord,
euch haß' ich nicht, nur ihren frechen Stolz.

Stanley.

Ich bitte euch, entweder glaubet nicht
der neidischen und fälschlichen Verläumdung
der Menschen, oder wird beschuldigt sie
mit Recht, ertragt die Schwachheit, die, ich denke,
aus kranker Grill' entsteht, und nicht aus Groll.

Elisabeth.

Saht ihr den König, Mylord Stanley, heut?

Stanley.

Nur eben, mit dem Herzog Buckingham
kehr' ich zurück von dem Besuch bei ihm.

Elisabeth.

Was hofft man von des Königs Beſſ'rung, Lords?

Buckingham.

Sehr viel, Madam! Er sprach mit Heiterkeit!

Elisabeth.

Verleih' ihm Gott Gesundheit! Spracht ihr ihn?

Buckingham.

Ja, gnäd'ge Frau, er wünscht den Herzog Gloster
mit euren Brüdern, und mit ihnen den
Lord Kämm'rer zu versöhnen, sandte auch
nach ihnen schon, sie vor den Thron zu laden.

Elisabeth.

Stånd' alles wohl! Doch das wird nimmer seyn!
Nicht steigt, — besorg' ich — unser Glück; es fällt!

Gloster, Hastings und Dorset treten auf.

Gloster.

Sie thun mir Unrecht! und ich duld' es nicht!
Wer sind die, die beim König immer klagen,
daß ich so starr bin, und sie liebe nicht?
Die lieben, bei Sanct Paul! nur wenig ihn,
die seiner Hoheit Ohr erfüllen mit
so widerwärtigen Gerüchten! Weil
ich schmeicheln nicht, nicht zierlich sprechen kann,
den Leuten lächeln nicht ins Angesicht,
nicht zärtlich thun, nicht täuschen, heuchlen kann;
den Kopf nicht wiege, wie der Franzmann thut,
nicht äffisch höflich bin; so hält man mich
für einen häm'schen Feind! Kann denn nicht leben
ein schlichter Mann, und ohne Arglist denken?
und müssen seid'ne, schlau', geschmeid'ge Narr'n
mißbrauchen seine reine Wahrheit stets?

Grey.

Wem, gnäd'ger Herr, gilt diese Rede hier?

Gloster.

Dir, der nicht Redlichkeit noch Tugend hat.
Wenn hab' ich wohl beleidigt? wann gekränkt?

Wenn dich? — und dich? — und einen von den andren
der eurigen? Die Pest auf euch! — Der König
vermag kaum einen Athemzug zu ruhn,
wo ihr mit losen Klagen ihn nicht quält.

Elisabeth.

Mein Bruder Gloster, ihr verkennt die Sache!
Der König hat aus eig'nem hohen Trieb,
und nicht bewegt durch anderer Gesuch,
— vielleicht mit Hinsicht auf den inn'ren Haß,
den eure äuß'ren Thaten wider mich
und wider meine Brüder, meine Kinder
so deutlich zeigt, — nach euch gesandt, den Grund
von eurem Uebelwollen zu erspäh'n,
und ihn hinweg zu räumen.

Gloster.

Immerhin!
Die Welt ist ausgeartet; ein Zaunkönig
macht Beute da, wo es kein Adler wagt,
sich hinzusetzen. Denn seit jeder Narr
ein Edelmann geworden, ward zum Narr'n
so mancher Edelmann.

Elisabeth.

O, schweigt nur! schweigt!
Wir wissen eure Meinung Bruder Gloster.

Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück;
Daß wir euch nie bedürfen, gebe Gott!

Gloster.

Daß eurer wir bedürfen, giebt Gott zu.
Ihr seyd's, durch die mein Bruder in Verhaft,
die mich gestürzt, den Adel unterdrückt,
indeß man täglich Ehrenstellen giebt,
zu adlen die, die vor zwei Tagen noch
kaum einen Heller galten.

Elisabeth.

Nun, bei dem,
der mich zu dieser sorgenvollen Höh'
aus der Zufriedenheit, die ich genoß,
erhob! Nie hab' ich seine Majestät
erbittert ob dem Herzog von Clarence.
Ich sprach vielmehr auf's eifrigste für ihn.
Ihr kränkt mich schmählich, Mylord, wenn ihr mich
mit solchem nied'ren Argwohn falsch beklagt.

Gloster.

Ihr werdet auch wohl läugnen, daß ihr jüngst
die Ursach der Verhaftung Hastings war't?

Rivers.

Das kann sie, Mylord, kann —

Gloster.

Das kann sie! Rivers!
Allein wer weiß das nicht? — Sie kann noch mehr,
als dieses läugnen! Kann zu mancher Würd'
euch noch verhelfen! kann es läugnen, daß
euch ihre Hand dazu geholfen hat,
und jene Ehrenstellen dem Verdienst,
das ihr errungen habt, beimessen! Was
vermag sie nicht! Sie kann; — ja, wahrlich, kann —

Rivers.

Was, wahrlich, was?

Gloster.

Was wahrlich sie vermag!
Nun wahrlich! einem König kann sie sich
vermählen, einem Junggesellen, der
ein junger Bursch auch war. Ich weiß es wohl,
Viel schlechter hat sich eure Großmama
vermählt einst.

Elisabeth.

Mylord Gloster! nur zu lang'
ertrug ich euren plumpen Tadel schon,
und euren bittren Hohn! — Bei Gott! ich will
davon erzählen seiner Majestät,
wie grobe Schmach ich oft von euch erlitt.
Viel lieber eine niedre Bauermagd,

als unter der Bedingung Königin,
so angehetzt, verschmäht, bestürmt zu seyn.
Mir bringt die Krone Englands wenig Freude!

Königin Margarethe tritt im Hintergrunde auf.

Margaretha, für sich.

Und dieses Wen'ge sey gemindert noch,
so bitt' ich Gott, — denn deine Ehrenstelle,
dein Stand und Sitz sind mein.

Gloster.

Wie? droht ihr, daß
ihr mich verklagen wollt beim König? — Thut's,
und schont mich nicht. Was ich gesprochen, — seht!
behaupt' ich in des Königs Gegenwart.
Ich wag' es selbst auf die Gefahr des Tow'r.
Nun ist es an der Zeit! Vergessen schon
ward meine Müh'.

Margaretha, für sich.

Nein, Satan! Nur zu wohl,
zuwohl erkenn' ich sie! — Du mordetest
mir meinen Gatten Heinrich einst im Tow'r,
und Eduard meinen Sohn in Tewksbury.

Gloster.

Noch eh' ihr Königin, eh' euer Gatte
noch König war, war ich im Dienst des Staats

ein Lastthier, ein Vernichter seiner Feind'
und ihres Uebermuths; war seiner Freunde
freigebiger Belohner; und versprützte
mein Blut, das seine königlich zu sehn.

Margaretha, für sich.

Ja, und viel bessres Blut, als sein's und dein's!

Gloster.

Indeß war't ihr und euer Gatte Grey
partheiisch für das Haus der Lancaster;
auch Rivers, ihr! Ward euer Gatte nicht
im Heere Margarethens bei Sanct Albans
erschlagen? Laßt euch, wenn ihr es vergaßt,
erinnern, was ihr war't und was ihr seyd,
und auch, was ich gewesen und jetzt bin.

Margaretha, für sich.

Ein Meuchelmörder! und das bist du noch!

Gloster.

Verließ doch Clarence seinen Vater Warwick,
und ward meineidig, — was ihm Gott verzeih'!

Margaretha, für sich.

Der Himmel räch' es!

Gloster.

Um für Eduards
Parthei zu fechten, und für seine Krone!

Zum Lohn — der arme Mann — ward ihm Verhaft!
Bei Gott! ein Herz von Kiesel wünscht' ich mir,
wie Eduards; oder Eduards Herz so sanft,
und mitleidsvoll, wie mein's. Für diese Welt,
zu kindlichgut bin ich.

Margaretha, für sich.

O, flieh' aus Schaam
zur Hölle! Fort! Du Kakodämon du,
aus dieser Welt! Dort ist dein Königreich.

Rivers.

In dem Tumult der Tage, Mylord Gloster,
von denen ihr gesprochen, um als Feinde
uns darzustell'n, gehorchten wir dem Herrn,
der unser König war, nach dem Gesetz,
und würden euch gehorchen auch, als König.

Gloster.

Wenn ich es würde? Krämer lieber! Fern
vom Herzen sey mir der Gedanke d'ran.

Elisabeth.

So wenig Freude, Mylord, als ihr hofft, —
wär't ihr des Landes König, — zu genießen,
so wenig, glaubt es nur! genieß' auch ich,
die ich die Kön'gin dieses Landes bin.

Margaretha, für sich.

Nur wenig Freude hat die Königin!
denn ich bin Königin, ganz freudenleer!
Ich halte mich nicht länger in Geduld! —

indem sie hervortritt.

Pyraten, die ihr zankt und hadernd theilt,
was mir entrissen ward; vernehmt nun mich!
Wer zittert nicht von euch, der auf mich blickt?
Wenn ihr auch vor der Kön'gin euch nicht beugt
als Unterthanen, wie Rebellen, die
mich stürzten, bebt ihr! — Edler Bösewicht!
nicht wende dich hinweg!

Gloster.

Was machst du hier
vor meinem Blick, verschrumpfte, garst'ge Hexe?

Margaretha.

Will deine Frevel wiederholen nur!
Das will ich thun, eh' ich dich lasse gehn!

Gloster.

Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?

Margaretha.

Ich bin's! doch gräßlicher ist mir der Bann,
als, bleib' ich hier, der Tod je werden kann!
Du bist mir meinen Sohn und Gatten schuldig! —

und du, ein Königreich! Dienstpflicht ihr alle!
Mein Kummer, nach dem Recht, gebühret dir!
und mir das Glück, das ihr euch angemaßt.

Gloster.

Der Fluch, mit dem mein edler Vater dich
belastet, als du ihm die Heldenstirn
einst mit Papier gekrönt, mit Schmähungen
aus seinen Augen Thränenströme zogst,
und sie zu trocknen, einen Lappen hin
ihm gabst, getaucht in's makellose Blut
des holden Rutlands; jeder Fluch, den er
aus Bitterkeit der Seele wider dich
ergoß, der fällt auf dich nunmehr herab,
und Gott, nicht wir, sind deiner Blutthat Qual!

Elisabeth.

Sieh! so gerecht beschirmt die Unschuld Gott!

Hastings.

Ha! welche Schandthat dieses Kindes Mord!
Nie hörte man erbarmungslos're That.
Tyrannen selber weinten, die's vernahmen!

Dorset.

Und Rache prophezeihte jedermann.

Bukingham.

Northumberland stand weinend, als er's sah.

Margaretha.

Ha! alle knurrtet ihr, bevor ich kam,
die Gurgeln euch zu packen schon bereit!
Nun wendet ihr den ganzen Haß auf mich!
Yorks grauser Fluch, gilt er so viel im Himmel,
daß Heinrichs Tod, und meines Eduards Tod,
des holden, ihr Verlust des Königreichs
und mein schmerzvoller Bann genug thun müssen
für den verzog'nen Balg? Vermag ein Fluch
zu dringen durch die Wolken bis zum Himmel,
dann, träge Wolken, Platz für meiner Flüche
Rastlosigkeit! Es tödte, wenn nicht Krieg,
das Schwelgen euren König, der durch Mord
von meinem Könige ein König ward.
Für meinen Eduard, einst der Prinz von Wales,
sey Eduard, dein Sohn, jetzt Prinz von Wales,
in seiner Jugend durch unzeit'gen Mord,
wie er, vertilgt! Du, eine Königin,
magst deinen Glanz, wie mein elendes Selbst,
um meinetwillen, — die auch Kön'gin einst —
weit überleben! Lange lebe noch,
um den Verlust der Kinder zu beweinen,
und eine andre, — wie ich dich — zu sehn,
mit deinem Recht geschmückt, wie mein's dich ziert.
O, stürben doch die Tage deines Glücks
weit früher, als du selbst! Und endlich — nach
verlängten vielen Schmerzensstunden, stirb!

nicht Mutter, Weib nicht, Englands Kön'gin nicht!
Du, Rivers, und du Dorset, warst dabei,
und auch Lord Hastings du, als meinen Sohn
der blut'ge Dolch durchstach! — Ich bitte Gott,
daß keiner sein natürlich Alter lebe,
ohn' daß des Zufalls Unglück es verkürzt!

Gloster.

Verhaßte, dürre Hexe! Schwur's genug!

Margaretha.

Vergaß ich dich? Bleib, Hund! du sollst mich hören!
Hat irgend eine Qual der Himmel noch
im Vorrath, welche größer ist, als ich
dir wünschen kann, heb' er sie auf für dich,
bis deine Sünden reif! Dann schleudre sie
sein Zorn in vollem Grimm auf dich herab,
du Friedensstörer dieser armen Welt!
Stets nage des Gewissens Wurm dein Herz!
Verraths verdächtig scheine dir der Freund
dein Lebenlang! und schändlichen Verräthern
vertrau' als deinen treusten Freunden! Nie
verschließe Schlaf dein Mörderaug', es sey
dann, daß ein qualenvoller Traum dich schreckt
mit einer Hölle voll abscheul'ger Teufel!
Du Elfenscheusal! Häßlich, wühlend Schwein!
bei der Geburt zum Sklaven der Natur,
zum Höllensohn gestempelt! O du Schmach

des Mutterleibs! du ekelhafter Sproß
der Lenden deines Vaters! Lump von Ehre!
Du, der verwünscht, —

Gloster.

Margrethen!

Margaretha.

Richard!

Gloster.

Ha!

Margaretha.

Dich meint' ich nicht!

Gloster.

Verzeihung dann! Ich glaubte,
mir gälten diese bittren Namen all'!

Margaretha.

So war es auch! Doch Antwort wollt' ich nicht.
O, laß mich nun beenden meinen Fluch!

Gloster.

Das that ich schon. Ich schloß mit Margaretha!

Elisabeth.

Dann sprachst du wider dich den eignen Fluch!

Margaretha.

Armselige, gemahlte Königin!

du leere Blüthe meines Glücks! Warum
verstreust du Zucker der geschwollnen Spinne,
die dich mit einem Todesnetz umwebt?
Du schärfst das Messer, Närrin, das dich trifft!
Einst kommt die Zeit, wo du nach mir dich sehnst,
mit mir zu fluchen dieser giftigen
verwachsnen Kröte!

Hastings.

Fälschlich ahnend Weib!
beende deine tollen Flüche, daß
uns, dir zum Harm, nicht ausgeht die Geduld.

Margaretha.

Euch, Schimpf und Schmach! Ihr habt sie mir geraubt!

Rivers.

Sehr dienlich wär's, euch eure Pflicht zu lehren!

Margaretha.

Der beste Dienst ist: seyd mir unterthan!
belehrt mich, eure Königin sey ich,
ihr meine Unterthanen! — Dient mir wohl!
und lehrt euch selber diese Pflicht!

Dorset.

Kein Streit
mit ihr! Mondsüchtig ist sie.

Margaretha.

Still, o still,
mein Herr Marquis! ihr seid ein Naseweis!
Kaum gilt noch euer neugemünzter Stand!
Begriffe euer junger Adel doch,
was ihn verlieren heißt, und elend seyn!
Den Hohen kann so mancher Sturm erschüttern,
und wenn er fällt, zerschmettert er sich selbst.

Gloster.

Fürwahr, ein guter Rath! merkt ihn, Marquis!
O, merkt ihn!

Dorset.

Euch auch trifft er, so wie mich!

Gloster.

Ja, und noch mehr! nur, daß ich gleich so hoch
geboren ward. Mein Adlernest ist in
der Ceder Gipfel aufgebaut. Es spielt
nur mit den Winden, und verhöhnt die Sonne.

Margaretha.

Verwandelt sie in Schatten! — Weh! o weh!
Mein Sohn bezeugt's im Todesschatten jetzt,
deß' glänzend hellen Strahl dein wolk'ger Zorn
mit ew'ger Nacht umzog! Du hast erbaut
dein luftig Nest in unsrem hohen Horst.

O Gott! der du's geseh'n, erduld' es nicht!
Was Blut gewann, sey auch mit Blut verloren.

Buckingham.

Still! Still! Aus Schaam! wenn nicht aus Christen-
pflicht!

Margaretha.

Nicht schärfe Christenpflicht und Schaam mir ein!
Unchristlich habt ja ihr mit mir gehandelt,
und schaamlos meine Hoffnungen erwürgt!
Mein christliches Erbarmen ist nun Läst'rung!
mein Leben, meine Schmach! in meiner Schmach
lebt meines Kummers Wuth!

Buckingham.

Genug! genug!

Margaretha.

Ach, edler Buckingham! Ich küsse dir
die Hand zum Bunde und zum Freundschaftspfand!
Dir Heil und deinem edlen Hause! Nicht
mit unsrem Blut ist dir das Kleid befleckt!
Im Umfang meiner Flüche bist du nicht.

Buckingham.

Und keiner hier! denn Flüche bleiben auf
der Lippe deß', der sie in Luft verhaucht.

Margaretha.

Ich zweifle nicht! Sie steigen himmelwärts,
und wecken die sanftruh'nde Langmuth Gottes.
O, Bukingham! vermeide jenen Hund!
Wenn er dich liebkos't, beißt er, wenn er beißt,
so eitert dich sein Giftzahn in den Tod.
Entflieh' ihm! Habe nichts mit ihm zu thun!
Gebrandmarkt hat ihn Sünde, Höll' und Tod,
und ihre Diener alle dienen ihm!

Gloster.

Was sagt sie, Mylord?

Buckingham.

Nichts, worauf ich achte!

Margaretha.

Wie? du verachtest meinen Freundesrath?
Dem Teufel schmeichelst du, vor dem ich warne?
O! einst gedenke d'ran, wenn er mit Gram
dein Herz zerspaltet! Dann bekenne: daß
die arme Margareth' es prophezeiht! —
Lebt ihr denn seines Hasses Gegenstand,
er eures Hasses, und ihr alle, Gottes!

Sie geht ab.

Hastings.

Bei solchen Flüchen sträubt mein Haar sich auf.

Rivers.

Auch mein's! Mich wundert, daß sie frei umhergeht!

Gloster.

Nicht tadl' ich sie! Bei Gottes heil'ger Mutter!
Sie ward zu schwer gekränkt; und ich bereue
der Kränkung Theil, den ich ihr zugefügt.

Elisabeth.

Mit Wissen hab' ich nimmer sie gekränkt!

Gloster.

Doch ihrer Kränkung Vortheil ward ganz euch.
Ich war zu heiß, als ich dem Gutes that,
der nun zu kalt ist, dessen zu gedenken.
In Wahrheit! Clarence ist recht wohl belohnt!
Für seine Mühe ward er eingesperrt,
und Gott vergebe dem, der Schuld daran.

Rivers.

Ein tugendhafter, christlicher Beschluß,
für die zu beten, die uns weh gethan!

Gloster.

Das thu' ich stets! und zwar mit Vorbedacht;

Für sich.

denn flucht' ich jetzt, so hätt' ich mir geflucht.

Catesby tritt auf.

Catesby.

Des Königs Majestät verlangt nach euch,
erhab'ne Frau! und auch nach eurer Gnaden,
und euch, ihr edlen Lords.

Elisabeth.

Gleich, Catesby!

Ich komme! Wollt ihr mich begleiten, Lords?

Rivers.

Wir sind zu euren Diensten, gnäd'ge Frau!

Alle, außer Gloster gehen ab.

Gloster.

Ich thu' das Unrecht, und bezank' es erst!
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
das leg' ich andren bitterlich zur Last.
Clarence, den ich, in Wahrheit, eingedunkelt,
bewein' ich vor so manchem dummen Klotz,
besonders: Stanley, Hastings, Buckingham,
und sage ihnen, daß die Königin,
mit ihrem ganzen Anhang, aufgehetzt
den König gegen meinen Bruder Herzog.
Sie glauben dieß, und hetzen mich zugleich
zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Gray! —
Dann seufz' ich, sage, mit dem Wort der Schrift:

Gott heißet uns für Böses, Gutes thun.
So kleid' ich meine nackte Büberei
mit alten Lumpen, aus der heil'gen Schrift
entwendet, und erschein' ein Heiliger,
wo ich das größte Spiel des Teufels treibe!

Zwei Mörder treten auf.

Doch still! hier kommen meine Henker her!
Nun, meine tapfren, kühn entschloßnen Bursche,
seyd ihr bereit, die Sache zu vollziehn?

1. Mörder.

Wir sind es, Herr, und kommen nach der Vollmacht,
damit man uns da zuläßt, wo er ist.

Gloster.

Sehr wohl bedacht! Die Vollmacht ist schon hier!

Er giebt ihm eine Schrift.

Wann es gethan, dann schnell nach Crosby Place.
Nun, Männer! seyd mir schnell bei dieser That,
seyd hart, und achtet seiner Klagen nicht;
denn Clarence ist beredt, und könnt' euch wohl
zum Mitleid rühren, hörtet ihr auf ihn.

1. Mörder.

Pfui, Mylord! pfui! Wir schwatzen hier nicht viel;
denn Schwätzer handeln wenig! Seyd gewiß,
wir brauchen nicht die Zunge, nur die Hand.

Gloster.

Mühlsteine weint ihr, wo von Thränen tröpfelt
des Thoren Aug'. So lieb' ich, Jungen, euch!
Nur schnell an's Werk! Geht! geht und eilt!

1. Mörder.

Sogleich!

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Tower.

Clarence und Brakenbury.

Brakenbury.

Was seyd ihr heut' so traurig, gnäd'ger Herr!

Clarence.

Ach, voll Entsetzen ging die Nacht vorbei,
voll Geisterträum' und grausender Gesichte [12]),
so, daß so wahr ein gläub'ger Christ ich bin,
ich eine zweite Nacht wie diese, nicht
erleben möcht', um eine Welt voll Glück!
so reich an grausen Schrecken war die Zeit.

Brakenbury.

Was träumtet ihr? Erzählt mir's, gnäd'ger Herr!

Clarence.

Mir schien's, ich war gebrochen aus dem Tow'r,
und hatte nach Burgund mich eingeschifft,
in der Gesellschaft meines Bruders Gloster,
der mich aus der Kajüte aufs Verdeck
zu gehn bewog. Nach England blickten wir,
von dort zurück, und riefen tausende
trübsel'ger Stunden, die wir einst zur Zeit
des Kriegs von York und Lancaster verlebt,
zurück! — Als wir auf schlüpfrigem Verdeck
nun gehen, stolpert Gloster, wie mich dünkt,
und stürzt, als ich den Fall verhüten will,
mich über Bord ins wälzende Gewog'.
Gott! dacht' ich, welche Qual ist's zu ertrinken!
Welch grauser Lärm des Wassers in dem Ohr!
Wie grause Todesbilder sah mein Auge!
Mich dünkt, ich sah entsetzlich tausend Schiffe
zu Grunde gehn, der Menschen Tausende,
an denen Fische nagten. Klumpen Gold's,
gewalt'ge Anker, Perlenhaufen, Stein'
unschätzbar, und Juwelen höchsten Werths,
und alles das im Schooß des Meers verstreut.
Es lagen einige in Menschenschädeln;
in ihren Höhlen, sonst der Augen Haus,

als wie zum Spott der Augen, hatte sich
hellwiederscheinendes Gestein geschlichen,
das buhlte mit der Tiefe schlamm'gen Grund,
und der verstreuten Knochen spottete.

Brakenbury.

Blieb in der Todesstund' euch so viel Zeit,
der Tiefe Heimlichkeiten anzuschau'n?

Clarence.

Die hatt' ich, dünkt mich! Oft bestrebt' ich mich,
die Seele hinzugeben; aber stets
zurück hielt neidisch mir die Fluth den Geist,
nicht duldend, daß er sich den Ausgang such'
in leere, weite, stets bewegte Luft;
nein, in den Leib, den bebenden, ihn drängt,
der fast zerborst, ins Meer ihn auszuspei'n.

Brakenbury.

Erwachtet ihr im bitt'rem Kampfe nicht?

Clarence.

Nein, nein! Mein Traum dehnt über's Leben sich
hinaus! O, da begann der Seele Sturm!
Mir war, als schiffte mich auf traur'ger Fluth
hinüber in das Reich der ew'gen Nacht
der finstre Fährmann, den die Dichtkunst nennt.
Der erste dort, der meinen fremden Geist

begrüßt', war mein erhabner Schwiegervater,
der ruhmbedeckte Warwick, der laut rief:
Welch eine Geißel kann dieß Reich der Nacht
dem falschen Clarence für den Meineid reichen?
und er verschwand. Dann schritt ein Schatten her,
dem Engel gleich, mit glänzendem Gelock,
mit Blut besprützt: und heulte laut: Clarence
ist angelangt, der falsche, flüchtige,
meineidige Clarence! der mich im Feld
von Towksbury durchbohrte! — Furien!
ergreift und schleppt auf eure Folter ihn! —
Da schien es mir, der Teufel Legion
umringte mich, und heulte mir ins Ohr,
so grausenvoll, daß ich vom bloßen Schall
erbebend aufwacht', und noch lang' nachher
nicht anders glaubt', als ich sey in der Hölle;
so schrecklich war der Eindruck meines Traums.

Brakenbury.

Kein Wunder, Mylord, daß ihr so erschrakt,
da die Erzählung mich schon beben macht.

Clarence.

O Brakenbury! Ich verübte dieß,
— was jetzo wider meine Seele zeugt, —
um Eduards willen! Sieh, wie er mir lohnt!
O Gott! versöhnt mein heißes Flehn dich nicht,
und forderst Rache du für meine Schuld,

so übe deinen Grimm an mir allein!
Verschone gnädiglich mein armes Weib,
und meine armen Kinder. — Bitte! bleib,
mein freundlicher Gefangenwärter, bleib!
Mein Herz ist schwer! Gern schlief' ich!

Brakenbury.

Herr, ich bleibe!
Der Himmel, Mylord, geb' euch süße Ruh!

Clarence legt sich in einen Stuhl.

Der Gram zerstört die Zeit und alle Ruhe!
macht Nacht zum Morgen, und aus Mittag Nacht.
Der Fürsten Glanz besteht in Titeln nur,
und äuß're Ehr' ist innern Mühsals Lohn.
Für wesenlose Phantasie'n empfinden
sie eine Welt rastloser Sorgen oft.
So unterscheidet nur der äuß're Schein,
von Titeln kleine Namen ganz allein.

Zwei Mörder treten auf.

1. Mörder. Heda! Wer ist hier?

Brakenbury.

Was willst du, Mensch? Wie kamst du hier herein?

1. Mörder. Ich will mit Clarence sprechen, und kam auf meinen Füßen herein.

Brakenbury.

Wie? so kurz!

2. Mörder. O, Herr! 's ist besser kurz, als lästig seyn. Laß ihm die Vollmacht sehn, und sprich nicht mehr.

Der eine Mörder überreicht Brakenbury eine Schrift, die er durchliest.

Brakenbury.

Ich bin hier angewiesen, eurer Hand
den edlen Herzog Clarence zu vertrau'n.
Ich will nicht grüblen, was das heißen soll;
denn schuldfrei will ich bleiben an dem Sinn.
Hier sind die Schlüssel! und dort schlummert er.
Ich will zum König, und daß ich mein Amt
euch überlassen, ihm berichten.

1. Mörder. Thut's!
Ihr handelt weis' hierin! Gehabt euch wohl!

Brakenbury geht ab.

2. Mörder. Was meinst du? wollen wir ihn schlafend morden?

1. Mörder. Nein! Er würde das für eine Feigheit erklären, wenn er aufwacht.

2. Mörder. Wenn er aufwacht? Ei, Narr, er wird nicht eher aufwachen, als zum jüngsten Gericht!

1. Mörder. Wohl! und dann wird er sagen, daß wir ihn im Schlaf ermordeten.

2. Mörder. Die Erwähnung des Wortes Gericht hat eine Art von Reue in mir erzeugt.

1. Mörder. Wie? fürchtest du dich!

2. Mörder. Ihn umzubringen nicht, denn dazu hab' ich den Auftrag; wohl aber weil ich seines Mordes halber werde verdammt werden, wovor kein Auftrag mich schützen kann.

1. Mörder. Ich hätte dich für entschlossener gehalten.

2. Mörder. Ich bin auch entschlossen, ihn leben zu lassen.

1. Mörder. Ich gehe zum Herzog Gloster zurück, um ihm das zu sagen.

2. Mörder. Nein, ich bitte dich, warte noch ein wenig. Ich hoffe noch, daß meine fromme Laune sich ändern soll. Sie hielt stets nur so lange fest, als man zwanzig zählen konnte.

1. Mörder. Wie fühlst du dich jetzt?

2. Mörder. Meiner Treue! gewisse Hefen des Gewissens merk' ich noch in mir.

1. Mörder. Gedenke an unsern Lohn nach vollbrachter That.

2. Mörder. Frisch! er stirbt! Den Lohn hatt' ich vergessen.

1. Mörder. Wo ist dein Gewissen nun?

2. Mörder. Im Geldbeutel des Herzog Gloster.

1. Mörder. Und wenn er also seinen Geldbeutel öffnet, um unsern Lohn auszuzahlen, so fliegt dein Gewissen hinaus.

2. Mörder. Immerhin! laß es fliegen. Wenige, oder Niemand werden es behalten wollen.

1. Mörder. Wenn's nun aber wieder zu dir zurückkehrt?

2. Mörder. Ich lasse mich nicht mit ihm ein. Es ist ein gefährliches Ding, das den Mann zur Memme macht. Ein Mensch kann nicht stehlen, ohne daß es ihn anklagt; ein Mensch kann nicht schwören, ohne daß es ihn ausschillt, ein Mensch kann bei dem Weibe seines Nachbars nicht liegen, ohne daß es ihn verräth. Es ist ein erröthender, schamhaft blickender Geist, der Meuterei im Busen des Mannes anstiftet, und einem tausend Hindernisse in den Weg legt. Einst bewog es mich, eine Goldbörse zurück zu geben, die ich zufällig gefunden hatte. Zum Bettler macht es jeden, der es bei sich hegt. Als ein gefährliches Ding verjagt man es aus Städten und Flecken, und wer glücklich zu leben wünscht, bemüht sich, sich selbst zu vertrauen, und ohne dasselbe zu leben.

1. Mörder. Zum Henker, eben ist es bei der Hand, und überredet mich, den Herzog nicht zu tödten.

2. Mörder. Nimm dir den Teufel ins Herz, und glaube dem Dinge nicht. Es würde sich nur bei dir einschmeicheln, und dich zum Seufzen bewegen.

1. Mörder. Ich bin von festem Bau! Es vermag nichts über mich 13).

2. Mörder. Das heißt wie ein braver Kerl gesprochen, der auf seinen guten Namen hält. Nun? wollen wir uns ans Werk machen?

1. Mörder. Schlag' ihm mit dem Gefäße deines Schwertes über den Schädel und wirf ihn dann ins Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

2. Mörder. Ein trefflicher Rath! und so eine Tunke von ihm machen.

1. Mörder. Er erwacht.

2. Mörder. Schlag zu!

1. Mörder. Nein, wir wollen mit ihm sprechen.

Clarence.

Wo bist du, Wärter? Einen Becher Wein!

1. Mörder.

Bald, Mylord, sollt ihr Wein genug bekommen.

Clarence.

Im Namen Gottes! Wer bist du?

1. Mörder.

Ein Mensch wie ihr.

Clarence.

Doch nicht, wie ich, von königlichem Blut!

1. Mörder.

Noch ihr, ein treuer Unterthan, wie wir!

Clarence.

Dein Wort ist Donner! demuthsvoll dein Blick.

1. Mörder.

Mein Wort ist das des Königs; mein der Blick.

Clarence.

Wie dunkel sprichst du! und wie mörderisch?
Dein Auge droht mir! Warum bist du bleich?
Wer sendet dich? und warum kommst du her?

Beide.

Euch — euch — euch —

Clarence.

Mich zu morden?

Beide.

Freilich! Freilich!

Clarence.

Ihr habt den Muth, mir das zu sagen kaum,
drum habt ihr auch den Muth nicht, es zu thun.
Womit, ihr Freunde, hab' ich euch gekränkt?

1. Mörder.

Den König habt ihr, nimmer uns, gekränkt!

Clarence.

Ich werde wieder ausgesöhnt mit ihm.

2. Mörder.

Nie, Mylord, seyd zum Sterben drum bereit!

Clarence.

Seyd ihr berufen aus der Menschenwelt
zum Mord der Unschuld? — Wie verging ich mich?
Wo ein Beweis, der mich beschuld'gen kann?
Wo sind sie, die gesetzlichen Geschwor'nen,
die ihr Erkenntniß übergaben schon
dem ernsten Richter? Sprach der aus bereits
das bittre Todeswort für mich, Clarence?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
ist's ungesetzlich, mir den Tod zu drohn.
Wie ihr Erlösung hofft, beschwör' ich euch; 14)
beim theuren Blut, das Christus einst vergoß,
für unsre schweren Sünden! weicht von hier,
und legt nicht Hand an mir! Verdammenswerth
ist, was ihr unternommen! diese That!

1. Mörder.

Was wir verüben, thun wir auf Befehl!

2. Mörder.

Und der es uns befahl, ist unser König.

Clarence.

Verirrte Unterthanen! Es gebot
der König aller Kön'ge: tödtet nicht!
auf der Gesetzestafel. Sein Gebot
willst du verschmähn, und menschliches vollziehn?
Gieb Acht! Er führt die Rach' in seiner Hand;
sie hinzuschleudern auf der Menschen Haupt,
die sein Gebot gebrochen.

2. Mörder.

Und er schleudert
auf dich dieselbe Rache, denn du hast
auch falsch geschwor'n, gemordet auch. Und du
empfingst das Sacrament darauf: im Zwist
zu fechten für das Haus von Lancaster.

1. Mörder.

Und brachst verrätherisch im Namen Gottes
den Schwur; und dein Verrätherstahl drang in
den Leib des Sohnes deines Souverains.

2. Mörder.

Den du zu lieben, und zu schützen schworst.

1. Mörder.

Wie kannst du Gottes schreckliches Gebot

uns in Erinn'rung bringen, da du selbst
es doch gebrochen in so großem Maß.

Clarence.

Ach! und für wen verübt die Missethat?
Für Eduard, meinen Bruder! Nur für ihn!
nicht deßhalb mich zu morden, sandt' er euch;
denn diese Schuld drückt ihn so schwer als mich!
Wenn Gott um diesen Frevel Rache heischt,
so wisset doch, er nimmt sie öffentlich.
Nehmt seinem mächt'gen Arm die Rache nicht!
Gesetzlos, krumme Wege braucht er nicht,
die zu vernichten, die ihm weh gethan.

1. Mörder.

Wer machte dich zum blut'gen Werkzeug denn,
als du den edel blüh'nden, tapferen
Plantagenet, den königlichen Neuling
ermordetest?

Clarence.

Die Bruderliebe that's!
Der Teufel that's! und meine Raserei.

1. Mörder.

Und deines Bruders Liebe, unsre Pflicht,
und deine Schuld, uns heißen, dich zu schlachten.

Clarence.

Nicht haßt mich, wenn ihr meinen Bruder liebt.

Ich bin sein Bruder, und ich lieb' ihn sehr!
Seyd ihr um Lohn gedungen, geht zurück,
zu meinem Bruder Gloster send' ich euch,
der besser für mein Leben euch belohnt,
als Eduard für die Nachricht meines Todes!

2. Mörder.

Ihr täuscht euch! Euer Bruder Gloster haßt euch!

Clarence.

O nein, er liebt mich! hält mich werth! Geht zu ihm,
von meinetwegen.

Beide.

Ja! das wollen wir!

Clarence.

Und sagt ihm: daß, als mit dem Siegerarm,
York, unser fürstlich edler Vater, einst
uns drei gesegnet, und bei seiner Seele
verpflichtete zur Lieb' uns gegenseits;
er nicht geträumt von diesem Freundschaftsbruch.
Erinnert Gloster d'ran, und er wird weinen!

1. Mörder.

Mühlsteine! ja! wie er uns weinen lehrt'!

Clarence.

Verschwärzt ihn nicht; denn er ist mild gesinnt.

1. Mörder.

Wie Schnee zur Erndtezeit! Ihr täuscht euch selbst!
Er ist's, der, euch zu morden, uns gesandt.

Clarence.

Unmöglich! Er beweinte mein Geschick,
umarmte zärtlich mich, und schwor mit Seufzen,
für meine Freiheit eifrig sich zu müh'n.

1. Mörder.

Das thut er ja, wann er zur Himmelslust
von dieser Erde Knechtschaft euch befördert.

2. Mörder.

Schließt mit dem Himmel Frieden! Ihr müßt sterben!

Clarence.

Hast du in deiner Seel' ein fromm Gefühl,
das mir zum Frieden rathen kann mit Gott;
und bist so blind doch gegen deine Seele,
daß du, mich mordend, Gott zum Kampfe rufst?
Bedenkt, ihr Männer, der euch angestiftet
zu dieser That, der haßt euch um die That!

2. Mörder.

Was ist zu thun?

Clarence.

Bereu'n! die Seele retten!

1. Mörder.

Die Reu' ist feig und weibisch!

Clarence.

Nicht bereu'n
ist viehisch, wild, und teuflisch! Wer von euch, —
wenn er ein Fürstensohn, beraubt, wie ich,
der Freiheit wäre, — würde, wenn, wie ihr,
zwei Mörder zu ihm kämen, für sein Leben
nicht bitten! Freund! in deinem Blick erspäh'
ich ein'ges Mitleid! Wenn dein Auge nun
kein Schmeichler ist, so tritt mir bei, und sprich
zu meinem Vortheil, wie du würdest flehn,
wenn du mein Elend hättest! Welcher Bettler
empfindet Mitleid nicht, wenn Fürsten betteln!

2. Mörder.

Herr, umgesehn!

1. Mörder,

indem er ihn ermordet.

Nimm dieß! und das! und hilft das alles nicht,
so will ich dich in Malvasier ertränken. 15)

Er schleppt die Leiche hinaus.

2. Mörder.

Verzweiflungsvoll vollzogne blut'ge That!
Wie wüsch' ich, gleich Pilatus, meine Hand
gern rein von diesem kläglichst schuld'gem Mord.

Der erste Mörder kommt zurück.

1. Mörder.

Nun? warum halfst du nicht? Was meintest du?
Beim Himmel, ja! der Herzog soll erfahren,
wie du verzagt gewesen.

2. Mörder.

Wünscht' ich doch,
er wüßt's, daß ich den Bruder ihm gerettet!
Nimm du den Lohn, und sag' ihm, was ich sprach.
Mich reut des Herzogs Mord!

1. Mörder.

Mich reut er nicht!
Geh, Memme, die du bist! Wohlan! ich geh'
und berg' in einer Grube seine Leiche,
bis daß der Herzog ihn beerd'gen läßt.
Wenn ich den Lohn erhielt, so will ich fort.
Ich darf nicht weilen, wird entdeckt der Mord.

Sie gehen ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Pallaste.

König Eduard wird krank hereingeführt. Königin Elisabeth, Dorset, Rivers, Hastings, Buckingham, Gray und anderes Gefolge.

König.

Wohlan! Ein gutes Tagwerk ist vollbracht!
Ihr Pairs, erhaltet diesen euren Bund!
Ich wart' auf meines Heilands Botschaft täglich,
die mich von hier erlös't; und friedlicher
zum Himmel geht die Seele, da auf Erden
ich Friede stiftet' unter meinen Freunden.
Rivers und Hastings, reicht die Hand euch dar.
Haßt euch nicht heimlich! Schwört euch Liebe zu!

Rivers.

Bei Gott! mein Geist ist rein von neid'schem Haß!
Die Hand besiegle mein getreues Herz!

Hastings.

Wie ich gedeih'n will, schwör' ich gleiche Treu!

König.

Seyd auf der Huth! Nicht scherzt vor eurem König,
damit der höchste aller Kön'ge nicht
euch strafe, um den nur verhüllten Haß,
und Einen zu dem Sturz des Anderen
bestimme.

Hastings.

Wie ich Glück mir wünsche, schwör'
ich hier vollkomm'ne Liebe.

Rivers.

So auch ich,
daß ich von ganzem Herzen Hastings liebe!

König.

Auch euch, o Kön'gin, schließ' ich hier nicht aus,
noch Dorset, euren Sohn, noch Buckingham.
Ihr habt einander feindlich hier verfolgt.
Gemalin, liebt Lord Hastings! reicht die Hand
zum Kuß ihm hin, und ungeheuchelt thut
das, was ihr thut.

Elisabeth.

Hier, Hastings! und vergessen

sey unser vor'ger Haß, so wahr ich Glück
mir und den Meinen wünsche.

König.

Dorset! auf!
Umarm' ihn, Hastings! liebe den Marquis!

Dorset.

Stets unverletzt von meiner Seite soll,
— das schwör' ich! — dieser Bund der Liebe seyn.

Hastings,

indem er Dorset umarmt.

Das schwör' auch ich!

König.

Nun, edler Bukingham!
besiegl' auch du dieß Bündniß durch Umarmung
der Anverwandten meiner Königin,
und macht durch eure Eintracht mich beglückt.

Buckingham zur Königin.

Wenn Buckingham auf eure Majestät
je wendet seinen Haß; wenn er mit Pflicht
der Lieb' euch und die Euren nicht beschützt;
so strafe Gott durch deren Haß mich dann,
von denen ich die höchste Lieb' erwarte.
Wenn ich den Freund am nöthigsten bedarf,
wenn ich auf ihn am sichersten gebaut,

so sey er grundlos, hohl, verrätherisch,
und trugvoll! Gebe das der Himmel mir,
werd' ich je kalt für euch und für die Euren.

Er umarmt Rivers und die Uebrigen.

König.

Ein mildes Labsal, edler Buckingham
ist dein Gelübde für mein sieches Herz.
Jetzt fehlt mir nur mein Bruder Gloster noch,
den Frieden zu vollenden segensvoll.

Buckingham.

Hier kommt der edle Herzog grade recht.

Gloster tritt auf.

Gloster.

Beglückten Morgen, königlicher Herr!
und meine Königin! Ihr hohen Pairs,
den schönsten Tag euch!

König.

Wahrlich! wie wir ihn
verwendeten, der schönste! — O, mein Bruder!
wir haben Liebesthaten ausgeübt!
Wir söhnten Feindschaft, machten Lieb' aus Haß,
hier unter diesen falsch erzürnten Pairs!

Gloster.

Gesegnetes Bemühn, erhabner Herr!

Wenn einer unter dieser Fürstenschaar
durch falsche Kund' und irrenden Verdacht
für seinen Feind mich hält;
wenn ich unwissend, oder wohl im Zorn
begangen, was man übel aufgenommen,
und solcher hier zugegen; wünsch' ich sehr,
mich mit ihm zu versöhnen jetzt als Freund.
In Feindschaft leben ist der Tod für mich!
Ich haß' es! Aller guten Menschen Lieb'
erwünsch' ich mir. Vor allen, gnäd'ge Frau,
erfleh' aufricht'gen Frieden ich von euch,
den ich durch Dienstpflicht mir verdienen will.
Von euch, mein edler Vetter Buckingham, —
wenn je ein Groll sich zwischen uns gedrängt; —
von euch, Lord Rivers, und Lord Gray, von euch, —
die all' ihr unverdient auf mich gezürnt, —
Herzoge, Grafen, Lords, und edle Herr'n,
ja, von euch allen! Weiß in England ich
doch keinen weiter, dem mein Herz mehr zürnte,
als einem Kinde, das in dieser Nacht
geboren ward. Gott, Dank für meine Demuth!

König.

Ein Festtag sey in Zukunft dieser Tag!

Königin.

Bei Gott! beendet wünsch' ich jeden Zwist!

Mein König, eure Hoheit fleh' ich an:
begnadigt unsern Bruder Clarence auch!

Gloster.

Ha! gnäd'ge Frau! erbot ich meine Lieb',
um vor den Augen seiner Majestät
so zum Gespött zu werden? Denn wer kennt
des edlen Herzogs Tod nicht? Alle beben. Ihr schmäht ihn,
indem ihr seine Leiche höhnt!

König.

Wer kennt
nicht seinen Tod? — Wer kennt ihn?

Königin.

Himmel! Ach!
Allwissender! welch eine Welt ist das?

Buckingham.

Bin ich, Lord Dorset, wie die andren bleich?

Dorset.

Ja, guter Lord! und keiner ist allhier,
dess' Wange seine Röthe nicht verlor.

König.

Ist Clarence todt? Die Ordre ward vernichtet.

Gloster.

Doch nach der ersten starb der arme Mann,

die ein beflügelter Mercur bestellt'.
Ein träger Krüppel trug die Gegenordre,
und kam zu spät erst beim Begräbniß an.
Daß ein'ge minder edel, minder treu,
in Blutgedanken näher als in Blut,
nichts Schlimmeres verdienen, als der arme
Clarence, und dennoch frei vom Argwohn sind,
bis jetzt, das gebe Gott!

Stanley tritt auf.

Stanley,

zu den Füßen des Königs.

O, mein Monarch!
um meine Dienste fleh' ich eine Gnade.

König.

Ich bitte, still! Voll Kummer ist mein Herz!

Stanley.

Eh' ihr mich angehört, steh' ich nicht auf!

König.

So sage schnell, was du von mir begehrst?

Stanley.

Verzeihung für das Leben eines Dieners,
der einen Wüstling, unlängst im Gefolg
des Herzogs Norfolk heut erschlagen hat.

König.

Vermöchte meine Zunge, meinen Bruder
zum Tode zu verdammen, und dem Knecht
Verzeihung zu gewähren? — Keinen Mann
erschlug mein Bruder; sein Verbrechen blieb
Gedanke nur, und dennoch bittrer Tod
war seine Strafe. Wer doch bat für ihn?
Wer kniete vor mir hin, als ich gezürnt?
Wer hieß mich überlegen? sprach zu mir
von Bruderpflicht und Liebe? sagte mir,
wie der Unglückliche den armen Warwick
verließ und für mich focht? Wer sagte mir,
daß er im Feld von Tewksbury, als Oxford
mich schon geworfen hatte, mich errettet,
und: — Lebe, Theurer! und sei König! — sprach!
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
zum Tode fast erstarrt, daß in sein Kleid
er mich gehüllt, und selbst, entblößt und nackt
der eisig kalten Nacht sich überließ? —
All' das entriß mir sündlich roher Zorn
aus der Erinn'rung; und kein Einz'ger hier
war mild genug, mich daran zu erinnern.
Doch hat ein Kärrner, und ein Knecht von euch
im trunknen Muth gemordet, und entstellt
des göttlichen Erlösers kostbar Bild,
dann fleht' ihr: Gnade, Gnade auf den Knie'n!
die ich, und ungerecht gewähren muß.

Für meinen Bruder wollte keiner sprechen!
Ich selber nicht — voll Undank, — sprach bei mir
für seine arme Seele. Ihm verpflichtet
im Leben war der Stolzeste von euch;
doch keiner sprach nur einmal für sein Leben.
O, Gott! ich fürcht', einst wird um diese That
mich, euch, die Meinen und die Eurigen,
sein Richterspruch ergreifen! — Hastings! komm!
hilf mir in mein Gemach! Ach armer Clarence!

Der König, die Königin, Hastings, Rivers, Dorset und Gray gehen ab.

Gloster.

Das ist die Frucht der Uebereilung. — Habt
ihr nicht bemerkt, wie bleich die schuldige
Verwandschaft ward der Königin, als sie
des Clarence Tod vernahm? Sie drängten, — ach! —
den König stets dazu. Einst rächt es Gott!
Begleitet ihr mich, Lord, um Eduard
gesellig zu erheitern?

Buckingham.

Euer Gnaden
ganz zu Gebot!

Alle gehen ab, dagegen tritt auf die Herzogin von York, 16) mit dem Sohn und der Tochter des Herzogs von Clarence.

Sohn.

Großmutter, sag' uns: ist der Vater tod?

Herzogin.

Nein, Knabe!

Tochter.

Warum weinst du denn so oft,
und schlägst die Brust, und rufst: ach, Clarence! ach!
mein unglücksel'ger Sohn!

Sohn.

Und siehst uns an,
und schüttelst deinen Kopf; nennst Waisen uns,
Unglückliche! Verlorne! wenn er lebt,
der edle Vater?

Herzogin.

Meine theuren Kinder!
Ihr mißversteht mich! Ich bejammre nur
des Königs Krankheit; — Sein Verlust gereichte
zu meinem Schmerz! — nicht eures Vaters Tod!
Verlorner Schmerz! Verlorene beklagen!

Sohn.

So meinst du doch, daß er gestorben ist?
Den König tadl' ich, meinen Oheim drum!
Gott wird es rächen! stets bestürm' ich ihn
mit ernstlichem Gebet darum!

Tochter.

Auch ich!

Herzogin.

Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb.
Unschuld'ge, schwache Kinder! ihr nicht ahn't,
wer eures Vaters Tod verschuldete.

Sohn.

Ja, Großmama! mein guter Oheim Gloster
erzählt: der König, von der Königin
dazu gereizt, sann Klagen aus, darauf
ihn zu verhaften. Als der Oheim das
mir sagte, weint' er, und beklagte mich,
und küßte freundlich mir die Wangen; bat,
wie meinem Vater stets ihm zu vertrau'n,
er liebe herzlich mich, als wie sein Kind.

Herzogin.

Ach! daß der Trug so liebliche Gestalten
entwenden kann, so tiefe Frevel deckt
mit tugendhafter Larv'! Er ist mein Sohn!
Er ist es, ja! und darum meine Schmach!
doch sog er nicht den Trug aus meiner Brust!

Sohn.

Glaubst du, der Oheim heuchle, Großmama?

Herzogin.

Ja, Kind!

Sohn.

Ich kann's nicht glauben! — Welch ein Lärm! —

Die Königin Elisabeth mit der Geberde der Verzweiflung tritt auf. Rivers und Dorset folgen ihr.

Königin.

Ha! wer verhindert mich an Klag' und Thränen,
mein Glück zu schelten? mich zu foltern? Wer?
Mit schwärzester Verzweiflung ein' ich mich
selbst wider mich, als meine eigne Feindin!

Herzogin.

Wozu dieß Schauspiel roher Ungeduld?

Königin.

Zu einem Aufzug tragischer Gewalt!
Mein Herr, dein Sohn, und unser König starb!
Was grünt der Zweig, wenn schon die Wurzel hin?
Warum nicht welkt das Laub, dem Saft gebricht?
Wünscht ihr das Leben? klagt! den Tod? so eilt,
daß schnell beflügelt unsre Seelen noch
des Königs Seel' erreichen; oder, wie
getreue Untergebne folgt ihm nach
ins neue Königreich der ew'gen Ruh! —

Herzogin.

Ach! so viel Theil hab' ich an deinem Gram,
als ich an deinem Gatten Anspruch hatte!

Beweint hab' ich des würd'gen Gatten Tod,
gelebt' im Anblick seiner Ebenbilder.
Allein zwei Spiegel seines Fürstenglanzes
sind nun zerbrochen vom feindsel'gem Tod,
und nur ein falsches Glas blieb mir zum Trost,
das, seh' ich meine Schand' in ihm, mich schmerzt.
Du bist nun Wittwe, aber Mutter doch!
Dir blieb in deinen Kindern noch ein Trost;
doch meinem Arm entriß der Tod den Gatten,
entriß zwei Krücken meiner schwachen Hand,
Clarence und Eduard! Ach! wohl hab' ich Grund, —
du hast die Hälfte nur von meinem Gram; —
mit größrer Klag' dein Wehgeschrei zu dämpfen.

Sohn.

Ach, Tante! um den Tod von unsrem Vater
entfloß dir keine Thräne! Wie dann können
mit milden Thränen wir dich unterstützen?

Tochter.

Als vaterlos hast du uns nicht beklagt,
so bleib' auch unbeweint dein Wittwenschmerz!

Königin.

Helft mir nicht jammern; denn unfruchtbar nicht
bin ich an Klagen! Jede Quelle rinnt
nach meinen Augen, so daß ich regiert
vom wasserreichen Mond, ergießen kann

unzähl'ge Thränen, Welten zu ertränken
für meinen theuren Gatten, meinen Herrn!

Die Kinder.

Für unsren Vater! unsern theuren Vater!

Herzogin.

Für beide! beide mein! Eduard und Clarence!

Königin.

Wer stützte mich, als Eduard? Er ist hin!

Die Kinder.

Wer stützet' uns, als Clarence? Er ist hin!

Herzogin.

Wer stützte mich als sie? Und sie sind hin!

Königin.

Verlor wohl eine Wittwe je so viel?

Die Kinder.

Verloren Waisen jemals wohl so viel?

Herzogin.

Verlor wohl eine Mutter je so viel?
Ach! ich bin Mutter aller dieser Schmerzen!
Ihr Weh ist einzeln, mein's ist allgemein.
Sie weint um Eduard! den bewein' auch ich!
Ich wein' um Clarence, den beweint sie nicht!

Um Clarence weinen die hier, und auch ich!
um Eduard wein' ich, diese Kinder nicht.
Ach, so ergießt ihr drei all' eure Thränen
um mich dreifach Bekümmerte. Die Amm'
all' eurer Schmerzen, will ich jammernd sie
ernähren!

Dorset.

Theure Mutter! tröstet euch!
Mißfallen muß es Gott, wenn ihr mit Undank,
was er verhängt hat, annehmt. Undank heißt's
in irdischen, gemeinen Dingen schon,
wenn man mit trägem Widerwillen das,
was freundlich eine großmuthsvolle Hand
uns hat geliehn, zurückzahlt. Wie viel mehr,
wenn man dem Himmel also widerstrebt,
weil er zurückbegehrt, was er euch lieh,
die königliche Schuld!

Rivers.

Gedenkt, Madam!
sorgsamen Müttern gleich, an euren Sohn,
den jungen Prinzen. Sendet schnell nach ihm!
und laßt ihn krönen. Er ist euer Trost!
Erstickt in Eduards, des gestorb'nen, Gruft
verzweiflungsvollen Gram, und eure Freuden pflanzt
auf des lebend'gen Eduards Königsthron.

Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliff und andre treten auf.

Gloster.

Gefaßt, o Schwester! Wir bejammern alle
des glänzenden Gestirns Verdunkelung;
doch keiner heilt durch Jammern andrer Gram.
Vergebt mir, theure Mutter! gnäd'ge Frau!
Ich sah' euch nicht! — Voll Demuth auf den Knie'n,
erfleh' ich euren Segen.

Herzogin.

Segne dich
der Himmel! pflanze Sanftmuth, Lieb', Erbarmen,
Gehorsam, treue Pflicht, in deine Brust.

Gloster.

Amen!
Und lasse mich als einen frommen Greis
einst sterben! — Das ist ja der liebe Schluß
des Muttersegens sonst. Für sich. Ich wundre mich,
daß sie den ausgelassen.

Buckingham.

Fürsten ihr,
die ihr hier trauert! Ihr gebeugten Pairs,
die ihr die wechselseit'ge schwere Last
des Jammers tragt, erheitert euch nun auch
in gegenseit'ger Liebe. Ging die Erndt'

in Absicht dieses Königs auch dahin,
so hoffen wir die Erndte seines Sohns.
Der Bruch des Grolles eurer stolzen Seelen —
jüngst erst geschient, verbunden und vereint —
muß sanft behandelt werden und gepflegt.
Mir schien' es gut, mit wenigem Gefolg'
den jungen Prinzen bald von Ludlow her
nach London und zur Krönung zu geleiten. 17)

Rivers.

Mit wenigem Gefolg'? und warum das?

Buckingham.

Damit nicht, Mylord, wenn es viele sind,
der Bosheit kaum geheilte Wunde bricht;
was um so mehr Gefahren drohen würd',
als noch der Staat ist jung und ungelenk,
wo jedes Roß den Zügel selbst regiert,
und eig'ne Willkühr seinen Lauf bestimmt.
Die Furcht vor Unheil, wie das Unheil selbst,
muß — wie mich dünkt, — vermieden werden!

Gloster.

All'
uns, hoff' ich, hat der König ganz versöhnt,
und fest und wahr ist unser Bund in mir.

Rivers.

Und so in mir und allen, glaub' ich, fest.

Doch da er neu noch ist, so meide man
die offenbare Möglichkeit des Bruchs,
den viel Begleitung leicht erzeugen kann.
Drum sag' ich mit dem edlen Buckingham:
Gut ist's, wenn Wenige den Prinzen holen.

Hastings.

So sag' auch ich!

Gloster.

So sey's denn! Laßt uns gehen,
um zu bestimmen, wer nach Ludlow schnell
sich hinbegeben soll. — Madam und Mutter,
wollt ihr, bei diesem wichtigen Geschäft,
mit uns euch zu berathen, auch mit gehn?

Alle gehen ab, außer Buckingham und Gloster.

Buckingham.

Mylord, wer immer auch zum Prinzen reis't,
bei Gott! wir beide bleiben nicht daheim!
denn, unterwegs find' ich Gelegenheit
zum Anfang der Geschichte — welche wir
besprachen jüngst; — die übermüth'ge Sippschaft
der Königin zu trennen von dem Prinzen.

Gloster.

Mein zweites Selbst! Geheimes Kabinet,
Orakel und Prophet! Ich, wie ein Kind,

vertraue deiner Leitung ganz allein.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.

Beide gehen ab.

Zweite Scene.

London. Eine Straße.

Zwei Bürger begegnen sich.

1. Bürger.

Gut'n Morgen, Nachbar! und wohin so schnell?

2. Bürger.

Ich sage dir: kaum kenn' ich noch mich selbst.
Vernahmst du wohl die Nachricht?

1. Bürger.

Von dem Tode
des Königs! Ja!

2. Bürger.

Gar üble Neuigkeit.
Beim Himmel! — Selten kommt was Beßres —
Ich fürcht', ich fürchte, schwindeln wird die Welt.

Ein dritter Bürger tritt auf.

3. Bürger.

Gott mit euch, Nachbarn!

1. Bürger.

Guten Morgen, Herr!

3. Bürger.

Bestätigt sich des guten Königs Tod?

2. Bürger.

Ja, nur zu sehr! Gott steh' uns bei indeß!

3. Bürger.

Dann macht auf eine tummelvolle Welt,
ihr Mester, euch gefaßt!

1. Bürger.

Nein, nein! Sein Sohn
wird nun durch Gottes Gnade, der Regent.

3. Bürger.

O, Weh dem Lande, das ein Kind regiert.

2. Bürger.

In ihm ist Hoffnung künft'gen Regiments.
So lang' er minderjährig ist, regiert
ein Rath, und wenn er reif an Jahren wird,
er selbst; so wird die Herrschaft zweifellos
und bis dahin auch gut.

1. Bürger.

Gerade so
stands mit dem Staat', als Heinrich einst, der Sechste,
neun Monat alt, gekrönt ward in Paris.

3. Bürger.

So stünd' es mit dem Staat? Nein, Freunde! nein!
Gott weiß es! Damals war an klugen Räthen
und würdigen, dieß Land berühmt und reich;
und damals waren tugendhafte Oheims
dem Könige gesetzt zur Vormundschaft.

1. Bürger.

Ey, diesem auch von Vater her und Mutter!

3. Bürger.

Vom Vater alle, wär' es besser wohl;
vielleicht auch, keinen von dem Vater her;
denn Eifersucht, wer ihm der nächste sey,
wird uns zu nah berühren, schirmt nicht Gott!
Gefahrvoll ist der Herzog Gloster! Ach!
der Kön'gin Söhn' und Brüder stolz und kühn!
O! wären sie regiert, regierten nicht,
so wär' das sieche Land froh, wie zuvor.

1. Bürger.

Geht! geht! Wozu das Schlimmste fürchten? Wohl
wird alles gehn.

3. Bürger.

Wenn man Gewölk' erblickt,
so nimmt der kluge Mensch den Mantel um.
Fällt großes Laub, so ist der Winter nah!
Man fürchtet Nacht beim Sonnenuntergang.
Unzeit'ge Stürme künden Theuerung.
Vielleicht geht alles gut; wenn Gott das fügt,
ist's mehr als wir verdient, und ich gehofft.

2. Bürger.

Des Menschen Herz ist wahrlich voll von Furcht!
Beinah mit keinem Menschen sprecht ihr jetzt,
der euch nicht traurig ansieht und besorgt.

3. Bürger.

Vor Tagen eines Wechsels ist es so.
Durch göttlichen Instinct mißtraut der Mensch
der drohenden Gefahr. So, wie man sieht,
daß vor dem heft'gen Sturm das Wasser schwillt.
Doch überlaßt das Gott! — Wo willst du hin?

2. Bürger.

Man rief mich zu Gericht.

3. Bürger.

Mich ebenfalls!
So will ich dir Gesellschaft leisten. Komm!

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

London. Ein Zimmer im königlichen Pallast.

Der Erzbischof von York, der junge Herzog von York. Die Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.

Erzbischof.

Zu Stony Stratford hört' ich, waren sie
in letzter Nacht; ruhn in Northampton heut,
und kommen Morgen, sonst den nächsten Tag
hier an.

Herzogin.

Von ganzem Herzen sehn' ich nach
dem Prinzen mich. Er wuchs gewiß, seitdem
ich ihn zuletzt gesehn.

Königin.

Ich höre, nein!
Man sagt: mein Sohn von York sey ihm beinah
im Wachsthum vorgeeilt.

York.

Ja, Mutter! doch
ich wünscht', es wäre nicht.

Herzogin.

Warum? mein Kind!
Es ist ja schön, zu wachsen.

York.

Großmama!
Jüngst Abends, als wir saßen bei dem Mahl,
bemerkte Oheim Rivers, daß ich stärker
als wie mein Bruder wachse. Freilich, — sprach
der Oheim Gloster — kleines Kraut ist fromm,
und großes Unkraut wuchert. Seit der Zeit
begehr' ich nicht so schnell zu wachsen, denn
die edlen Blumen wachsen nur gemach,
und Unkraut schnell.

Herzogin.

Nun wahrlich, wahrlich! nicht
für den, der's sagte, trifft das Sprichwort ein:
Er war als Kind das kläglichste Geschöpf,
und wuchs so langsam und gemächlich, daß
er fromm seyn müßte, wär' die Regel wahr.

Erzbischof.

Er ist's auch ohne Zweifel, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ich hoff's! Doch laßt die Mutter zweiflen d'ran.

York.

Ja, meiner Treu'! Wär's mir nur eingefallen!
Ich weiß ein beißend Wort für meinen Ohm,
das seinen mehr als meinen Wachsthum trifft.

Herzogin.

Nun welches? Bitte, laß es hören, Kind!

York.

Nun ja! man sagt: der Oheim wuchs so schnell,
daß er, zwei Stunden alt, schon Krusten nagte.
Mir wuchs erst nach dem zweiten Jahr ein Zahn.
Der Scherz ist beißend, Großmama, nicht wahr?

Herzogin.

Wer hat dir das erzählt, mein art'ger York?

York.

Großmutter, — seine Amme.

Herzogin.

Seine Amme?
Die war ja todt, eh' du geboren warst.

York.

Wenn die nicht, weiß ich nicht, wer mir's erzählt.

Elisabeth.

Ein kecker Knabe! Geh! du bist zu schlau!

Erzbischof.

Nicht zürnt dem Kinde, meine theure Frau.

Elisabeth.

Die Wände haben Ohren! [18]

Ein Bote tritt auf.

Erzbischof.

Seht! ein Bote!

Was bringt ihr Neues?

Bote.

Was euch zu entfalten

mich schmerzet, Mylord!

Elisabeth.

Ha! — Was macht der Prinz?

Bote.

Er ist gesund und wohl, Gebieterin!

Herzogin.

Wie lautet deine Botschaft?

Bote.

Mylord Rivers,

und Gray, und Thomas Vaughan sind gefangen
nach Pomfret abgeführt.

Herzogin.

Und wer gebot's?

Bote.

Die hochgewalt'gen Herzoge von Gloster
und Buckingham.

Elisabeth.

Um welchen Frevel denn?

Bote.

Die Summe meines Wissens sprach ich aus.
Warum, wofür die Edlen im Verhaft,
blieb, gnäd'ge Frau, mir gänzlich unbekannt.

Elisabeth.

Weh mir! Ich sehe meines Hauses Sturz!
Der Tiger hat das zarte Reh erpackt;
Tyrannentrotz beginnt zu überragen
den ungescheuten, unschuldvollen Thron.
Willkommen, Metzelei! Verheerung, Blut!
Ich seh' im Umriß aller Dinge Ziel.

Herzogin.

Verwünschte Tage! Zwist- und Unruhvoll!
O viele solcher sah mein Auge schon.
Mein Gatte starb im Kampfe um den Thron!
Die Söhne oft gestoßen auf und ab,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

erregten Freud' und Schmerz mir durch ihr Steigen,
durch ihren Fall. Als alles beigelegt,
rein ausgetobet nun des Hauses Zwist,
bekriegen sich die Sieger selber, Bruder
den Bruder, Blut mit Blut! Selbst gegen Selbst!
O toll verkehrte Wuth! end' deine Laune!
die tief verwünschte! Oder laß, — damit
den Tod ich nicht mehr sehe, — sterben mich!

Elisabeth.

Komm, komm ins Heiligthum der Kirche, Kind!
Madam, lebt wohl!

Herzogin.

Harr'! ich will mit dir gehn.

Elisabeth.

Ihr habt nicht Ursach.

Erzbischof, zur Königin.

Geht nur, gnäd'ge Frau!
und nehmt euch eure Schätz' und Güter mit.
Ich meines Theils, mein Siegel geb' ich euch,
und euch, so wahr ich Glück mir wünsch', und allen
euch Angehör'gen, widm' ich meinen Schutz.
Kommt, ich geleit' euch in das Heiligthum.

Alle gehen ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße in London.

Trompetenstoß. Der Prinz von Wallis tritt auf mit Gloster, Buckingham, dem Cardinal Bourchier und Andren.

Buckingham.

Willkommen Prinz, in London, eurer Kammer. 19)

Gloster.

Willkommen, theurer Vetter, mein Gebieter!
des Wegs Beschwerde macht euch trüben Sinn's!

Prinz.

Nein, Oheim! der Verdruß nur auf der Reise
der machte widrig und langweilig sie.
Mehr Oheime vermiß' ich zum Empfang.

Gloster.

Die fleckenlose Tugend eurer Jahre,
mein holder Prinz, ward in den Trug der Welt
noch nicht getaucht, und noch erkennt ihr nichts
in einem Menschen, als den äußren Schein,
der selten oder nimmer — wie Gott weiß —
mit ihrem Herzen stimmt. Die ihr vermißt,
die waren euch gefährlich. Eure Hoheit
beachtete nur ihr gezuckert Wort,
und spürte nicht das Gift in ihrer Brust.
Vor ihnen und vor solchen falschen Freunden,
behüt' euch Gott!

Prinz.

Vor falschen Freunden mag
mich Gott behüten! Doch sie waren's nicht.

Gloster.

Euch zu begrüßen, Mylord, naht der Mayor
von London sich.

Der Lord Mayor mit seinem Gefolge tritt auf.

Mayor.

Mit Wohlseyn segne stets
und frohen Tagen eure Gnaden Gott!

Prinz.

Ich dank' euch, Mylord! und euch allen, Dank!

Der Lord Mayor und sein Gefolge geht ab.

Ich glaubte meine Mutter würde mir
entgegen kommen mit dem Bruder York?
O pfui, des trägen Hastings, der nicht kommt
zu melden, ob sie kommen oder nicht.

Hastings kommt.

Buckingham.

Hier kommt er, wie gerufen, ganz im Schweiß.

Prinz.

Willkommen Mylord! Nun, kommt unsre Mutter?

Hastings.

Warum's geschah, weiß Gott! Ich weiß es nicht;
allein die Kön'gin eure Mutter floh
mit eurem Bruder York in's Heiligthum.
Der holde Prinz wär' gern mit mir gekommen,
euch zu begrüßen, wenn die Mutter ihn
gewaltsam nicht zurückhielt.

Buckingham.

Welch Betragen!
Wie ungerecht, wie wunderlich von ihr!
Lord Cardinal, habt die Gewogenheit,
die Kön'gin zu bereden, daß sie gleich
den Herzog seinem königlichen Bruder
zusende! Weigert sie's, — Lord Hastings! geht!

begleitet ihn, — so reißt ihn mit Gewalt
aus ihren eifersücht'gen Armen.

Cardinal.

Mylord
von Buckingham, wenn meine wenige
Beredtsamkeit den Herzog von der Mutter
gewinnen kann; erwartet ihn hier bald.
Doch wäre sie für milde Bitten taub,
verhüt' es Gott, daß wir das heil'ge Recht
des sel'gen Heiligthums verletzen sollten.
Für den Besitz nicht dieses ganzen Reichs
wär' ich an solcher schweren Sünde schuld.

Buckingham.

Zu sinnlos, Mylord, ist der Widerspruch,
zu eigensinnig, herkömmlich! Erwägt's
nur mit der Rauheit dieser Zeit. Ihn greifen
ist nicht Verletzung eures Heiligthums.
Dem, der durch seine Thaten diesen Ort
verdient, der ihn in Anspruch nimmt durch Witz,
dem wurde seine Wohlthat stets gewährt.
Der Prinz verdient, nimmt ihn in Anspruch nicht,
und kann ihn, mein' ich, drum auch nicht behalten;
d'rum, weg ihn nehmen, wo er gar nicht ist,
verletzt kein Vorrecht, keinen Gnadenbrief.
Von Männern, die zum Heiligthum geflohn,
vernahm ich oft, von Kindern nie bisher.

Cardinal.

Für dießmal, Mylord, seid ihr über mir.
Kommt nur, Lord Hastings. Gehet ihr mit mir?

Hastings.

Ja!

Prinz.

So eilt ihr guten Herr'n, so schnell ihr könnt.

Der Cardinal und Hastings gehen ab.

Erklärt uns, Oheim Gloster, wo wir bleiben
bis zu der Krönung, wenn der Bruder kommt.

Gloster.

Wo's euch, mein königlicher Prinz, gefällt.
Dürft' ich euch rathen, ruhen eure Hoheit
der Tage einer, oder zwei im Tower,
und dann, wo's euch beliebt, und eurem Wohl
und eurer Unterhaltung schicklich scheint.

Prinz.

Kein Ort gefällt mir minder als der Tow'r.
Hat ihn nicht Julius Cäsar aufgeführt? [20)]

Gloster.

Er hat den Grund gelegt, mein gnäd'ger Herr,
und spät're Zeiten bauten neu ihn auf.

Prinz.

Ist's aufgezeichnet, oder Sage nur
von Zeit zu Zeit, daß Cäsar ihn erbaut?

Buckingham.

'S ist aufgezeichnet, gnäd'ger Herr!

Prinz.

Gesetzt,
es wäre dieß nicht aufgezeichnet, Mylord,
mich dünkt die Wahrheit sollte leben von
Jahrhundert zu Jahrhundert, und der Nachwelt
von Mund zu Munde überliefert seyn
bis an den jüngsten Tag, der alles endet.

Gloster, für sich.

So jung und weise, sagt man, lebt nicht lang!

Prinz.

Was meint ihr, Oheim?

Gloster.

Ohne Zeichenschrift
behaupt' ich, lebt die Sage dennoch lang!
für sich. So berg' ich hier in einem einz'gen Wort
so wie das Laster Bosheit, Doppelsinn. 21)

Prinz.

Gar hoch berühmt war dieser Julius Cäsar!

Was seine That dem Witze darbot, schrieb
sein Witz auch auf zur Dauer seiner That.
Der Tod besiegte seinen Sieger nicht. 22)
Er lebt im Ruf, wenn auch im Leben nicht.
Ich sag' euch was, mein Vetter Buckingham.

Buckingham.

Was? mein Gebieter!

Prinz.

Reif' ich einst zum Mann,
will ich an Frankreich unser altes Recht
gewinnen, oder sterben als ein Held,
wie ich als König lebte.

Gloster, für sich.

Kurze Sommer
sind frühen Lenzes Folgen insgemein.

York, Hastings und der Cardinal treten auf.

Buckingham.

Zu rechter Zeit erscheint der Herzog hier.

Prinz.

Richard von York! Wie, theurer Bruder, geht's?

York.

Wohl, mein gefürchteter Regent. So muß
ich jetzt dich nennen.

Prinz.

Ja, mein Bruder, mir
und dir zum Gram. Zu früh nur starb der Mann,
der diesen Titel jetzt noch führen könnte,
und viel an seiner Majestät verlor
durch seinen Tod.

Gloster.

Wie geht es meinem Neffen,
dem edlen Herzog York?

York.

Ich sag' euch Dank,
mein theurer Oheim! — Mylord, ha! ihr spracht:
unnützes Unkraut das wachse schnell. Der Prinz,
mein Bruder, überwuchs mich weit.

Gloster.

Gewiß!

York.

Und darum ist er unnütz!

Gloster.

Dieß
geziemt mir nicht zu sagen, schöner Neffe!

York.

Mehr ist er dann verpflichtet euch, als ich.

Gloster.

Er kann als mein Gebieter mir befehlen,
ihr übt nur der Verwandtschaft Macht an mir.

York.

Mein theurer Oheim, gebt mir diesen Dolch.

Gloster.

Den Dolch hier? Kleiner Neffe, herzlich gern.

Prinz.

Du bettelst, Bruder?

York.

Nur beim güt'gen Oheim,
von dem ich weiß, er wird mir geben gern,
da's ja nicht schmerzt, ein Spielwerk zu verschenken.

Gloster.

Dem Neffen gäb' ich größ're Gaben gern.

York.

Noch größ're? Ach, das ist das Schwert dazu!

Gloster.

Ja, zarter Neffe! wär's nur leicht genug.

York.

Ihr gebt nur kleine Gaben, seh' ich schon,
und sagt bei wichtigern zum Bettler: nein!

Gloster.

Zum Tragen, Neffe, ist's für euch zu schwer.

York.

Ich trüg' es leicht, und wär's auch schwerer noch.

Gloster.

Wie? wünscht' ihr meine Waff' euch, kleiner Lord!

York.

Ja, euch zu danken, so, wie ihr mich nennt.

Gloster.

Wie?

York.

Klein!

Prinz.

Mylord von York spricht gerne querfeldein,
doch Oheim Gloster weiß ihn zu ertragen.

York.

Ihr meint zu tragen, — nicht mich zu ertragen.
Mein Bruder spottet über mich und euch.
Weil ich so klein bin, meint er, solltet ihr
mich wie den Affen auf der Schulter tragen.

Buckingham.

Mit welchem beißend schnellen Witz er spricht,

den Spott zu mildern gegen seinen Onkel,
weiß er sich artig und geschickt zu schmähn.
So schlau und noch so jung, ist wunderbar.

Gloster.

Gefällt's euch Herr, nun weiter fortzugehn?
Mein guter Vetter Buckingham und ich
besuchen eure Mutter, sie zu bitten,
daß sie zum Tower geht, und euch begrüßt.

York.

Ihr wollt zum Tower, Mylord?

Prinz.

So begehrt's
Mylord Protector schlechterdings.

York.

Im Tow'r?
vermöcht' ich ruhig dort zu schlafen? Nein!

Gloster.

Warum denn nicht? Was hättet ihr zu fürchten?

York.

Des Oheim Clarence aufgebrachten Geist,
der dort ermordet ward, wie ich vernahm.

Prinz.

Oheime, die gestorben, fürcht' ich nicht.

Gloster.

Und hoff' ich, keine die am Leben sind.

Prinz.

Die, hoff' ich, sind nicht furchtbar, die noch leben.
Doch Mylord, kommt, mit schwerem Herzen nur
gedenkend ihrer, geh' ich in den Tow'r.

Der Prinz, York, Hastings, der Cardinal und Gefolge gehen ab.

Buckingham.

Scheint, Mylord, euch der kleine Schwätzer York
von seiner schlauen Mutter nicht gereizt,
so schmählich euch zu schmähn und zu verachten?

Gloster.

Gewiß! gewiß! Ein list'ger Knab' ist das.
Kühn, schnell und geistreich, unternehmend, klug,
und ganz die Mutter von dem Kopf zur Zeh.

Buckingham.

Nun, laßt sie nur. —
Komm her, Catesby, eifrig schworst du, so
für unsren Zweck zu wirken, als geheim
zu halten was wir dir vertrauen. Schon
vernahmst du unsre Gründe unterwegs.
Was meinst du? Ist die Sache nicht ganz leicht,
daß man Lord William Hastings für uns stimmt,
um diesen edlen Herzog auf den Thron
der weit berühmten Insel zu erhöhn?

Catesby.

Er liebt den Prinzen vatershalber so,
daß man ihn nimmer wider ihn gewinnt.

Buckingham.

Was meinst du denn von Stanley? würde der's?

Catesby.

Der thut in allem nur was Hastings thut.

Buckingham.

Wohlan, so thu' nun dieß, Catesby. Geh,
und sonde du Lord Hastings, wie von fern,
ob er geneigt zu unsrem Zweck sich zeigt,
und lad' ihn ein auf Morgen in den Tow'r,
zu einer Sitzung in Betreff der Krönung.
Wenn du für uns ihn lenksam findest, sprich
ihm zu, und sag' ihm unsre Gründe all';
doch ist er Blei und Eis, unlustig, kalt,
so sey es auch, brich das Gespräch gleich ab,
und unterricht' uns über seine Stimmung.
Wir halten morgen einen Rath für uns,
bei dem auch du bedeutend wirken sollst.

Gloster.

Empfiehl auch mich Lord William; sag' ihm, Freund,
man lasse morgen jener Rotte, die
von Alters her ihm immer feindlich war,

in Pomfret Blut, und heiße meinem Freund,
er solle, froh der schönen Neuigkeit,
Frau Shore einen süßen Kuß mehr geben.

Buckingham.

Geh, mein Catesby, führ' es glücklich aus.

Catesby.

Mit größter Umsicht, meine theuren Lords.

Gloster.

Catesby, sehn wir euch vor'm Schlafengehn?

Catesby.

Ja, Mylord!

Gloster.

Trefft uns beid' in Crosby-Place.

Catesby geht ab.

Buckingham.

Was machen wir, wenn wir bemerken, Herr,
daß sich Lord Hastings unsrem Bund nicht fügt?

Gloster.

Den Kopf herab! denn, etwas muß geschehn;
und seht, bin ich erst König, so begehrt
die Grafschaft Hereford und alle Sachen
des Königs, meines Bruders.

Buckingham.

Dieß Versprechen
nehm' ich von eurer Gnad' in Anspruch einst.

Gloster.

Und freundlich sollt ihr es gewährt euch sehn.
Kommt, laßt uns zeitig speisen, daß wir dann
den Anschlag in gehör'ger Form verdau'n.

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Vor Hastings Hause.

Ein Bote tritt auf.

Bote, anklopfend.

Mylord! Mylord!

Hastings, innerhalb.

Wer klopft?

Bote.

Ein Bote, von
Lord Stanley!

Hastings, innerhalb.

Was ist's an der Zeit?

Bote.

Gleich vier!

Hastings tritt auf.

Hastings.

Wie? schläft dein Herr in läst'gen Nächten nicht?

Bote.

So scheints nach dem, was ich euch melden soll.
Zuerst empfiehlt er euer Gnaden sich.

Hastings.

Und dann?

Bote.

Dann läßt er sagen: Heute Nacht
hab' er geträumt, von einem Eber sey 23)
sein Helm vertilgt; auch sagt er außerdem,
man halte zwei Versammlungen. Vielleicht
beschließe man in einer was, so euch
als ihm, zur Reue diene in der andren.
Drum schickt er zu vernehmen euren Wunsch,
ob ihr so gleich auch Pferde nehmen wollt,
um schnell mit ihm zum Norden zu entfliehn,
und die Gefahr zu meiden, die er ahnt.

Hastings.

Geh, Bursch! geh schnell zu deinem Herrn zurück,
und heiß' ihm den getheilten Rath nicht scheu'n,
denn in dem einen sitzet er und ich,

und in dem andern ist mein Freund Catesby,
so daß nichts vorgehn kann, was mich betrifft,
wovon ich Nachricht nicht bekommen muß.
Erklär' ihm, seicht und grundlos sey die Furcht;
und was den Traum betreffe, wundr' es mich,
daß er so thöricht sey, den Neckerei'n
unruh'gen Schlafs zu traun. Den Eber fliehn,
eh' uns verfolgt der Eber, heiß' ihn reizen
uns zu verfolgen, und zu rauben, wo
er Beute zu erjagen nicht gemeint.
Geh, heiß' ihn sich erheben, zu mir kommen;
wir wollen mit einander in den Tow'r,
dort wird er sehn, wie freundlich uns der Bär
behandeln wird.

Bote.

Ich geh' und sag' ihm das.

Der Bote geht ab. Catesby tritt auf.

Catesby.

Euch viele gute Morgen, edler Herr!

Hastings.

Catesby guten Morgen! Wie? schon auf?
Was giebt's, was giebt's des Neu'n in unsrem Staat?
dem wankenden?

Catesby.

Ja, wahrlich! taumelnd, Herr,

geht's in der Welt, und nimmer, glaub' ich, wird
sie wieder aufrecht stehn, bis Richard erst
des Reiches Stirnband trägt.

Hastings.

Das Stirnband? Wie?
Die Krone meinst du?

Catesby.

Ja, mein theurer Lord!

Hastings.

Eh' reißt man sie von meinen Schultern weg,
eh' ich so mißgestellt sie sehen will.
Doch, meinst du, daß er nach der Krone strebt?

Catesby.

Bei meinem Leben! und er hofft auch euch
auf seiner Seite, um sie zu gewinnen,
und sendet euch die gute Botschaft d'rum:
daß heut in Pomfret euer Widerpart,
der Könige Verwandte sterben müssen.

Hastings.

Bei dieser Botschaft traur' ich wahrlich nicht.
Sie waren stets mir feindlich. Doch, daß ich
für Richard meine Stimme gäb', das Recht
den ächten Erben meines Herr'n zu rauben,
geschieht, bei Gott! so lang' ich lebe, nicht.

Catesby.

Erhalte Gott euch diesen edlen Sinn!

Hastings.

Noch nach zwölf Monden werd' ich lachen drob,
daß sie, die mir des Königs Zorn erregt,
ihr Trauerspiel vor meinen Augen spielen.
Eh' vierzehn Tag', Catesby, älter ich,
versend' ich manches Pack noch, das daran
jetzt wenig denkt.

Catesby.

Es ist doch gräßlich, Mylord,
wenn man unvorbereitet, unversehns
muß sterben.

Hastings.

O, entsetzlich ist's! entsetzlich!
So geht's mit Rivers, Vaughan, Gray, nunmehr.
So wird's noch mit gewissen Leuten gehn,
die sich so sicher glauben, als wie du
und ich, die wir dem königlichen Richard
und Buckingham, — du weißt es, — theuer sind.

Catesby.

Die beiden Prinzen rechnen sehr auf euch.

Für sich.

Sie rechnen drauf, euch ohne Kopf zu sehn!

Hastings.

Ich weiß es, und ich hab' es wohl verdient.

Stanley tritt auf.

Komm her! komm her! Wo ist dein Eberspieß?
Du scheust den Eber, und bist waffenlos.

Stanley.

Sey mir gegrüßt! — Catesby, guten Morgen!
Scherz' immerhin! doch mir, beim heil'gen Kreuz!
gefällt die doppelte Berathung nicht.

Hastings.

Wie dir das Leben theuer, ist's auch mir!
und nie in meinem Leben, ich bekenn's,
war's mir so werth, als diesen Augenblick.
Vermeinst du denn, frohlocken würd' ich, wie
ich's thue, wüßt' ich unsren Stand nicht sicher?

Stanley.

Die Lords in Pomfret waren frohen Muths,
als sie von London reis'ten, glaubten auch
gesichert ihre Lage, hatten auch
zum Mißtrau'n wahrlich keinen Grund; und doch
du siehst, wie schnell der Tag getrübt sich hat.
Mißtrau'n erregt des Ingrimms rasche That.
Ich bitte Gott: daß ich umsonst erbebt.
Gehn wir zum Tow'r? Der Tag geht schon dahin.

Hastings.

Komm! nimm mich mit! — Und weißt du's, Mylord, heut
enthauptet sind die Lords, die du genannt.

Stanley.

Sie trugen ihre Häupter besser wohl
ob ihrer Redlichkeit, als manche, die
sie angeklagt, den Hut. Doch, Mylord, kommt!
Wir wollen gehn.

Ein Staatsbote tritt auf.

Hastings.

Geht nur voraus! Ich muß
mit diesem guten Mann noch sprechen.

Stanley und Catesby gehen ab.

Nun,
mein guter Mensch, wie geht dir's in der Welt?

Staatsbote.

Herr, besser, weil es euch beliebt zu fragen.

Hastings.

Jetzt steht's mit mir auch besser, sag' ich dir,
als wie du jüngst mich hier getroffen hast.
Da ging ich, ein Gefang'ner, in den Tow'r,
von der Parthei der Königin verdammt.
Doch nun, — ich sage dir — behalt's für dich!

Es sterben diese Feinde diesen Tag,
und besser ist mein Zustand jetzt, als je.

Staatsbote.

Beschütz' euch Gott zu eurer Freude d'rinn.

Hastings.

Dank, guter Mensch! Hier! trink' auch auf mein Wohl!

Er wirft ihm seinen Geldbeutel zu.

Staatsbote.

Ich dank' euch, Mylord!

Der Staatsbote geht ab; ein Priester tritt auf.

Priester.

Recht beglückt getroffen!
Ich freue, Mylord, mich, euch wohl zu sehn.

Hastings.

Von Herzen dank' ich euch, mein guter Mann.
Ich schuld' euch noch für euren letzten Dienst,
besucht mich nächsten Sonntag! Ich bezahl's.

Buckingham tritt auf.

Buckingham.

Mit einem Priester schwatzt Lord Kämmerer?
In Pomfret hätten eure Freunde wohl
des Priesters nöthig, aber, Mylord, euch
nicht thut die Beichte Noth.

Hastings.

In Wahrheit! als
dem heil'gen Mann ich hier begegnete,
gedacht' ich derer, die ihr jetzt genannt.
Ihr geht zum Tow'r?

Buckingham.

Ja, Mylord, doch ich kann
nicht lange dort verweil'n; ich muß zurück,
vor eure Herrlichkeit.

Hastings.

Vermuthlich, ja!
Ich bleibe bis zum Mittag dort.

Buckingham, für sich.

Und auch
bis Abends, wenn du gleich das noch nicht weißt.

Laut.

Nun, geht ihr mit?

Hastings.

Zu eurer Gnaden Dienst.

Dritte Scene.

Pomfret. Vor dem Schlosse.

Ratcliff mit Wache, welche Rivers, Gray und Vaughan zum Richtplatz führt.

Ratcliff.

Frisch! führet die Gefangenen heraus.

Rivers.

Sir Richard Ratcliff, sagen laßt euch dieß:
Heut' seht ihr einen Unterthanen sterben
um Wahrheit, Pflicht und Treue.

Gray.

Schütze Gott
die Prinzen nur vor allem euren Pack!
Verwünschte Rotte, die von Blut nur lebt!

Vaughan.

Ihr lebt, um: Weh! hierüber einst zu schrei'n!

Ratcliff.

Nur schnell! des Lebens Grenzstein ist erreicht.

Rivers.

O Pomfret! Pomfret! Blut'ger Kerker du!
voll Unheil und Gefahr für edle Pairs!

In dieser Mauern schuldigem Bezirk
ward Richard einst, der Zweite, hingeschlachtet;
und deinem grausen Sitz zu größrem Schimpf
wird dir auch unser schuldlos Blut zum Trank.

Gray.

Nun fiel der Fluch Marg'rethens uns aufs Haupt,
den sie ob Hastings ausrief, euch und mich,
weil wir, als Richard ihren Sohn durchbohrt,
dabei gestanden.

Rivers.

Hastings fluchte sie,
dann Buckingham, dann Richard! Gott erhöre
ihr Fluchgebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester nur, du guter Gott!
und ihre königlichen Söhne, sey
versöhnt durch unser treues Blut, das wir
so ungerecht vergießen, wie du weißt!

Ratcliff.

Macht schnell! die Todesstund' ist schon vorbei!

Rivers.

Komm, Vaughan, Gray! laßt uns umarmen hier!
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel!

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Tower.

Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely 24), Catesby, Lovell und andre, welche an einer Tafel sitzen. Gerichtsbeamte sind zur Aufwartung zugegen.

Hastings.

Die Ursach zur Versammlung, edle Pairs,
ist der Beschluß des Krönungs-Tages. Sprecht
im Namen Gottes denn: wenn feiern wir
den königlichen Tag?

Buckingham.

Ist alles schon
bereit für diese königliche Zeit?

Stanley.

So ist's! nur noch des Tags Benennung fehlt.

Ely.

So, mein' ich, morgen sey der beste Tag.

Buckingham.

Wer kennt hierin des Lord Protectors Meinung?
Wer ist des edlen Herzogs traut'ster Freund?

Ely.

Ihr solltet sie am besten kennen, Mylord!

Buckingham.

Wir kennen uns zwar von Gesicht, allein
was unsre Herzen angeht, kennt er mehr
von meinem nicht, als von dem euren ich,
und ich von seinem mehr nicht, Mylord, als
von meinem, ihr. Lord Hastings, ihr und er
seyd sehr befreundet.

Hastings.

Seiner Gnade Dank!
Ich weiß, er liebt mich sehr; doch, in Betreff
der Krönung hab' ich weder ihn erforscht,
noch hat er seinen gnäd'gen Willen mir
auf irgend eine Art deshalb entdeckt.
Bestimmet nur, mein edler Lord, die Zeit,
und in des Herzogs Namen stimm' ich dann,
was er, verhoff' ich, freundlich dulden wird.

Gloster tritt auf.

Ely.

Recht glücklich kommt der Herzog selber hier.

Gloster.

Ihr edlen Lords und Vettern, guten Morgen!
Ich schlief heut lange; doch besorg' ich nicht,

mein Abseyn habe Wichtiges versäumt,
was meine Gegenwart entscheiden konnt'?

Buckingham.

Erschient ihr, Mylord, auf das Stichwort nicht,
so übernahm Lord Hastings eure Rolle,
die Stimme, mein' ich, in Betreff der Krönung.

Gloster.

Wer konnte dreister seyn, als Mylord Hastings?
Er kennt mich ganz genau, und liebt mich sehr.
Mylord von Ely, jüngst in Holborn sah
in eurem Garten schöne Beeren ich.
Ich bitt' euch, sendet doch nach einigen.

Ely, indem er abgeht.

Das thu' ich, und von ganzer Seele gern.

Gloster.

Mein Vetter Buckingham, ein Wort mit euch!

Leise zu ihm.

Catesby forschte Hastings unsertwegen aus,
und fand den eigensinn'gen Mann so heiß,
daß er den Kopf eh' hingiebt, als es duldet,
daß seines Herren Kind, — so ehrfurchtsvoll
benennt er es — die Königsmacht verliert
von Englands Thron.

Buckingham.

Kommt auf ein Weilchen mit.

Gloster und Buckingham gehen ab.

Stanley.

Noch ist der hohe Festtag nicht bestimmt.
Schon morgen, mein' ich, ist doch wohl zu schnell.
Ich selber bin so ausgestattet nicht
als ich, verschöbe man den Tag, es würde.

Der Bischof von Ely kommt zurück.

Ely.

Wo ist Mylord Protector? — Schon gesandt
nach diesen Beeren hab' ich.

Hastings.

Seine Gnaden
war heut' so sanft und freundlich! Sicherlich
ergötzt ihn ein Gedanke, oder was,
wenn er so heiter guten Morgen sagt.
Kein einz'ger, glaub' ich, in der Christenheit
kann minder bergen Lieb' und Haß, als er,
denn jeder Blick verräth sogleich sein Herz.

Stanley.

Was schien' euch heut' sein Antlitz zu verkünden
von seinem Herzen?

Hastings.

Wahrlich, daß er hier

mit Keinem Feindschaft hat, denn, wäre dieß,
so hätt' er es in seinem Blick gezeigt.

Gloster und Buckingham kommen zurück.

Gloster.

Ich bitt' euch, sagt mir: was verdienen die,
die teuflisch, mit verwünschter Zauberkraft,
zu meinem Tode sich verschworen, die
mit höllischer Bezaub'rung schon gewirkt
auf meinen Leib?

Hastings.

Die heiße Liebe, die
mein Herz für euch, Herr, trägt, macht mich so kühn,
in diesem edlen Rathe hier zu fällen
das Urtheil über die Verbrecher. — Wer
sie sind, sie sind des Todes schuldig! Herr!

Gloster.

So seyd denn selber Zeugen ihrer Schuld!
Seht die Bezauberung! Seht diesen Arm,
der aufgetrocknet, wie ein dürres Reis!
Die ungeheure Hexe, Eduards Weib,
verbunden mit der buhlerischen Shore,
hat so gezeichnet mich durch Zauberei'n.

Hastings.

Wenn, edler Mylord, sie die That gethan. —

Gloster.

Wenn? — du Beschützer der verdammten Hure!
Du sprichst mir noch von Wenn? Verräther du!
Herab mit seinem Kopf! Ja! bei Sanct Paul!
Ich esse nicht, bevor ich das gesehn.
Catesby, Lowell, sorgt, daß es geschieht.
Ihr andren, die mich lieben, folgt mir nach!

Der Rath entfernt sich mit Gloster und Buckingham.

Hastings.

Weh', Weh um England! nicht ein Deut um mich!
Ich Alberner! Vermeiden konnt' ich dieß!
Ein Eber raubt im Traume Stanleys Helm!
Drob schmäht' ich, und verachtete zu fliehn.
Dreimal hin stolpert mein Senats-Pferd heut',
und wurde scheu, als es den Tower sah,
als abgeneigt in's Schlachthaus mich zu tragen.
Nun fehlt der Priester, den ich heute sprach,
nun reut's mich, daß zu triumphirend, ich
dem Boten sagte: meine Feinde würden
in Pomfret blutig hingeschlachtet heut,
indeß ich sicher sey in Gnad' und Gunst.
O Margarethe! Margarethe, schwer
ließ sich dein Fluch aufs unglücksel'ge Haupt
des armen Hastings nieder!

Catesby.

Mylord, schnell!

Der Herzog will zur Tafel! Beichtet kurz!
Er schmachtet, euren Kopf zu sehn.

Hastings.

O Gunst!
O Menschengunst des Augenblicks! und doch
weit mehr gesucht, als Gottes Gnade selbst!
Wer seine luft'gen Hoffnungen erbaut
auf deinen Gunstblick, lebt dem Schiffer gleich,
der trunken auf dem Mastbaum sitzt, bereit
bei jedem Ruck hinabzutaumeln in
des tiefen Meeres unheilschwang'ren Schooß.

Lovel.

Nur schnell! nur schnell! Umsonst sind Klagen hier.

Hastings.

Blutdürstiger Richard! Unglücksel'ges England!
Dir prophezeih' ich eine grause Zeit,
wie ein unseliges Jahrhundert nie
sie so geschaut. Begleitet mich zum Block!
dann bringt mein Haupt ihm hin. Die lächeln heut
noch über mich, sind todt in kurzer Zeit.

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

London. Die Mauern des Tower.

Gloster und Buckingham treten auf, in rostiger Rüstung und scheußlicher Mißgestalt.

Gloster.

Komm, Vetter! kannst du zittern? Farbe wechseln?
den Athem tödten mitten in dem Wort?
dann weiter sprechen, und dann wieder stocken,
als ob Entsetzen rasend dich gemacht?

Buckingham.

Dem besten Tragödisten ahm' ich nach.
Kann sprechen, rückwärts blicken, hin und her schau'n;
vor einem Strohhalm beben, und erstarr'n;
kann tiefen Argwohn heucheln! — Schreckensblick,
erzwungnes Lächeln stehn mir zu Gebot;
und beide sind bereit zu ihrer Pflicht,
zu jeder Zeit zu Gunsten meiner List.
Doch, ist Catesby fort?

Gloster.

Ja! und sieh da!
er bringt den Mayor mit.

Der Lord Mayor von London und Catesby treten auf.

Buckingham.

Laßt mich allein
ihn unterhalten. — Mylord Mayor! —

Gloster.

Seht!
was giebt's dort auf der Zugbrück? —

Buckingham.

Hört ihr? Trommeln!

Gloster.

Catesby! sieh dich auf den Mauern um!

Buckingham.

Der Grund, Lord Mayor, daß man euch berief —

Gloster.

Schau' um! Vertheid'ge dich! hier giebt es Feinde!

Buckingham.

So schirm' und schütz' uns Gott, und unsre Unschuld.

Lovel und Ratcliff treten auf mit Hastings Haupt.

Gloster.

Seyd ruhig, Freunde, Lovel, Ratcliff sind's.

Lovel.

Hier ist des schändlichen Verräthers Haupt,
des argen und doch unverdächt'gen Hastings.

Gloster.

Ich liebt' ihn so, daß ich nun weinen muß!
das offenste, harmloseste Geschöpf,
das je auf Erden athmete! als Christ
erschien er mir! Er war ein Buch für mich,
in welches meine Seele die Geschichte
der heimlichsten Gedanken niederschrieb;
so glatt war übertüncht mit Tugend-Schein
sein Laster daß — bis auf die offne Schuld,
den Umgang, mein' ich mit der Gattin Shore's —
er frei blieb von dem Makel des Verdachts.

Buckingham.

Gut, gut! der heimlichste, versteckteste
Verräther war er, der jemals gelebt.
Seht, Mylord Mayor! stelltet ihr euch vor.
und könnt ihr's glauben, daß — durch große Vorsicht
sind wir noch lebend, können's noch erzählen —
der listige Verräther heut'gen Tags
im Staatsrath sich verschworen, mich zu morden,
und Mylord Gloster?

Mayor.

Wie? das that er?

Gloster.

Nun?
vermeint' ihr Türken oder Heiden uns,

daß wir so vorschnell der Gesetze Form
verletzen würden durch des Buben Tod,
wenn nicht die äußerst dringende Gefahr,
die Ruhe Englands, und Selbstsicherung
zu solchem Schritt uns zwang?

Mayor.

Nun, Segen euch!
Er hat den Tod verdient! und, Mylords, ihr
habt wohl gehandelt, schändliche Verräther
zu warnen vor dergleichen bösen That.
Ich hoffte nie was Besseres von ihm,
seit er mit Shore's Frau sich eingelassen.

Buckingham.

Wir wollten, daß er eher stürbe nicht,
als bis ihr, Herr, sein Ende könntet, sehn.
Das hat nun dieser Freunde Liebeseile
verhindert, etwas wider unsren Willen.
Denn, Mylord, unser Wunsch war, daß ihr selbst
den Meut'rer solltet hör'n, sein bebendes
Bekenntniß von der Art, dem Zwecke des
Verrathes, und daß ihr belehren möchtet
die Bürger, die vielleicht uns sonst hierin
verkennen, und beklagen seinen Tod.

Mayor.

Mir g'nügt das Wort von eurer Herrlichkeit,

als hätt' ich ihn gesehen und gehört.
Drum zweifelt, hohe Fürsten beide, nicht,
daß ich den treuen Bürgern sagen werde,
wie ihr gerecht in diesem Fall verfuhrt.

Gloster.

Drum eben wünschten wir euch, Mylord, her,
dem Tadel zu entgehn der scharfen Welt.

Buckingham.

Doch, da ihr später kamt, als wir gewünscht,
bezeugt, was wir bezweckt und ihr gehört;
und somit Mylord Mayor, lebet wohl!

Der Lord Mayor geht ab.

Gloster.

Geh! folg' ihm! folg' ihm, Vetter Buckingham!
Nach Guildhall eilt der Mayor, was er kann! 25)
Verbreite dort, so viel die Zeit vergönnt,
die Bastardschaft von König Eduard! — Sprich:
daß Eduard einen Bürger bloß deßhalb
zum Tode sandte, weil er einst gesagt:
die Krone woll' er schaffen seinem Sohn,
womit er doch sein Haus allein gemeint,
das, wie das Hausschild zeigte, Krone hieß.
Denk' der gehässigen Verschwendung auch,
des Wollustwechsels viehischer Begier,
die ihre Mädchen, Töchter, Weiber traf,

wo frei sein gierig Aug' und wildes Herz
gelüstete zu machen seine Beute.
Ja, nöth'gen Falls, gedenk' in so weit mein,
und sprich: als meine Mutter schwanger ging
mit Eduard, diesem Unersättlichen,
war York, mein edler, königlicher Vater
in Frankreich Feldherr; und genau die Zeit
berechnend, fand er: das sey nicht sein Kind,
was auch in seinen Zügen klar erschien,
da er dem edlen Herzog, meinem Vater
nie ähnlich sah. — Doch dieß erwähne nur
so obenhin, und wie von fern; dieweil
du, Mylord, weißt, daß meine Mutter lebt.

Buckingham.

Seyd sorglos, Mylord, reden will ich so,
als ob der goldne Lohn, für den ich spreche,
mein werden sollte. So gehabt euch wohl.

Gloster.

Wenn's euch gelingt, führt sie nach Baynards Schloß,
wo ihr mich trefft in herrlicher Gesellschaft,
von würd'gen Vätern, weisen Geistlichen.

Buckingham.

Ich geh', und gegen drei Uhr oder vier,
erwartet, was euch Guildhall Neues giebt.

Buckingham geht ab.

Gloster.

Geh, Lovel, schleunig hin zum Doctor Shaw.

Zu Catesby.

Und du zum Pater Peuker! 26) fordre sie
noch diese Stunde mir nach Baynards Schloß.

Beide gehen ab.

Nun will ich fort! will durch geheime Ordre
des Clarence Brut dem Auge bald entziehn,
und will gebieten, daß kein einz'ger Mensch
zu keiner Zeit zum Prinzen Zutritt hat.

Er geht ab.

Sechste Scene.

Eine Straße in London.

Ein Gerichtsschreiber tritt auf.

Hier ist die Klage, auf den guten Hastings,
geschrieben mit gar schöner Schrift, daß sie
heut in Sanct Paul verlesen werden kann.
Und merkt, wie alles schön zusammenhängt!
Eilf Stunden braucht' ich für die Abschrift schon,
denn gestern Abend brachte sie Catesby.
Die Urschrift brauchte völlig so viel Zeit,

und Hastings lebte vor fünf Stunden noch,
ganz rein und unbeschuldigt, frank und frei.
O, schöne Welt! Wer ist so kopflos wohl,
daß er den deutlichen Betrug nicht merkt?
wer kühn genug, der sagt: daß er ihn sieht?
Die Welt ist schlecht, und alles geht zu Grund,
wenn man zu Freveln halten muß den Mund.

Er geht ab.

Siebente Scene.

Der Hof von Baynards Schloß.

Gloster und Buckingham begegnen sich.

Gloster.

Nun, nun? was sagt der Bürger?

Buckingham.

Er ist stumm!
Bei Gottes heil'ger Mutter! sagt kein Wort.

Gloster.

Erwähntet ihr der Kinder Bastardschaft
von Edward?

Buckingham.

Ja! Auch des Vertrages noch

mit Lady Lucie, 27) des Vertrags mit Frankreich
durch Abgesandte; seiner Lüste Gier,
so unersättlich! dann auch der Gewalt,
die er an Frauen aus der Stadt verübt;
der Tyrannei um Tand; der Bastardschaft,
da er erzeugt sey, während euer Vater
in Frankreich war; und daß er ähnlich nie
dem Herzog sah. Dann dacht' ich eurer Züge,
der ihr des Vaters wahres Abbild seyd,
so an Gestalt als Adel des Gemüths;
ich zeigte, wie ihr oft gesiegt in Schottland,
wie eure Kriegszucht, Friedensweisheit groß,
gleich Tugend, Großmuth, und Herablassung.
Nichts was uns frommen kann zu unsrem Zweck,
blieb unberührt, nur obenhin verhandelt,
und als ich meine Rede nun beschloß,
gebot ich jedem, der des Landes Heils
sich freut, zu rufen: Richard segne Gott,
den königlichen König Engelands!

Gloster.

Und riefen sie euch nach?

Buckingham.

O, nein! so Gott
mir helfen mag! Sie sprachen nicht ein Wort.
Standbildern gleich, wie athemloser Stein
verstummten sie, und staunten gegenseits

einander an, und wurden leichenblaß.
Als ich dieß merkte, schalt' ich sie und fragte
den Major, was dieß widerspänst'ge Schweigen
bedeute? Seine Antwort war: das Volk
sey nur gewohnt zu hören seinen Sprecher,
und ward gedrängt, von neuem zu erzählen,
was ich gesagt. „So," sprach der Herzog, „und
das folgerte der Herzog"; doch er selbst
hat nicht ein einzig Wort hinzugefügt.
Als er vollendet, schwangen einige
von meinen Leuten, an des Saales Rand
die Mützen, und zehn Stimmen etwa schrie'n:
Heil, König Richard. Diese wen'gen Stimmen
benutzt' ich! — Edle Bürger! Freunde! Dank!
— so sprach ich: — Dieser Beifall, dieser Jubel,
so allgemein und froh, ist ein Beweis
der Weisheit, und wie sehr ihr Richard liebt!
Und so mit brach ich ab, und ging davon.

Gloster.

Die zungenlosen Klötze! Sprachen nicht?
Kommt nicht der Mayor her mit seinen Brüdern?

Buckingham.

Der Mayor ist schon da! Stellt euch besorgt!
Gebt nur Gehör auf dringendes Gesuch!
und schafft euch ein Gebetbuch in die Hand.
Auch zwischen Kirchenmännern müßt ihr stehn.

Drauf gründ' ich eine heil'ge Sage dann.
Nicht gar zu leicht gewinn' euch unser Flehn!
Sagt mädchenhaft stets nein! und laßt's geschehn.

Gloster.

Ich geh', und sprichst du nur so gut für sie,
als ich für mich dir: Nein, erwiedern will,
so zweifl' ich nicht am glücklichen Erfolg.

Buckingham.

Geht nur hinauf, denn der Lord Mayor pocht.

Gloster geht ab. Der Lord Mayor, die Rathsherren und Bürger treten auf.

Willkommen Mylord, lange wart' ich schon.
Der Herzog, glaub' ich, läßt sich gar nicht sprechen.

Catesby kommt aus dem Schlosse.

Catesby, was erwiedert Mylord denn
auf mein Gesuch?

Catesby.

Er bittet sehr, ihr möchtet
ihn morgen, oder übermorgen erst
besuchen. Mit zwei würd'gen Vätern ist
in heiliger Betrachtung er vertieft,
und es vermag kein weltliches Geschäft
ihn von der frommen Uebung abzuziehn.

Buckingham.

O, geht zum gnäd'gen Herzog noch einmal,

sagt: ich, der Mayor, und die Rathsherr'n sey'n
zu hohem Zweck und wichtigem Geschäft,
nicht minder wichtig, als des Ganzen Wohl,
mit seiner Hoheit zu berathen hier.

Catesby, im Abgehn.

Sogleich bedeut' ich seiner Hoheit das.

Buckingham.

Ja, Mylord! Ja! das ist kein Eduard!
Der pflanzt sich auf unzücht'gen Lagern nicht.
Nein! knie't in geistlichen Betrachtungen.
Er scherzt mit keinem Courtisanenpaar;
andächtig betet er mit Geistlichen.
Nicht schläft er, seinen trägen Leib zu mästen;
Gebet bereichert ihm den wachen Geist.
Beglücktes Land, wenn dieser Fürst voll Tugend
die Oberherrschaft übernähme! Doch,
ich fürchte, nie gewinnt man ihn dafür.

Mayor.

Verhüte Gott, daß er uns das versagt.

Buckingham.

Ich fürcht' es sehr! Catesby kommt zurück!

Catesby kommt zurück.

Nun, mein Catesby, was erwiedert er?

Catesby.

Er wundert sich, zu welchem Zweck so viel

der Bürger sich versammelt, ihm zu nahn,
da ihm davon vorher nichts angesagt.
Er glaubt, ihr habt nichts Gutes mit ihm vor.

Buckingham.

Wie schmerzt mich der Verdacht des edlen Vetters,
daß ich's mit ihm nicht gut gemeint! — Bei Gott!
wir nahen ihm mit höchster Liebe nur;
und so noch einmal geht, und sagt ihm das.

Catesby geht ab.

Wenn ein andächtig frommer, heil'ger Mensch
beim Beten ist, schwer hält's, ihn abzuziehn,
so lieblich ist die eifrige Betrachtung.

Gloster tritt auf einer oberen Gallerie zwischen zwei Bischöfen auf. Catesby kommt zurück.

Mayor.

Seht! seine Hoheit zwischen Kirchenmännern!

Buckingham.

Zwei Tugendstützen einem Christenfürsten,
zum Schutze vor dem Fall der Eitelkeit.
Und, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,
die wahre Zierde eines heil'gen Mann's.
Ruhmvoller, gnädigster Plantagenet!
leih' unsrer Bitte doch ein günstig Ohr!
Vergieb, daß wir in deiner Andacht dich,
im wahren Christeneifer dich gestört.

Gloster.

Nicht, Mylord, braucht' es der Entschuldigung.
Ich bitt' euch eher, daß ihr mir verzeiht,
der eifrig ich im Dienste meines Gott's,
den Zuspruch meiner Freunde ganz versäumt.
Doch, dieß beseitigt, was begehrt ihr?

Buckingham.

Was
der Gottheit droben, hoff' ich, wohlgefällt,
und jedem guten Menschen, auf der jetzt
noch herrscherlosen Insel hier!

Gloster.

Ich fürchte,
daß ich gethan, was unverständig scheint
im Auge dieser Stadt, und daß ihr kamt,
mir meinen Irrthum zu verweisen!

Buckingham.

Ja!
so ist es, Mylord! O, gefiel' es euch,
den Fehler zu verbessern, wie wir flehn!

Gloster.

Deßwegen leb' ich ja in Christenlanden!

Buckingham.

So wißt denn: euer Fehler ist, daß ihr

Verzicht thut auf den höchsten Sitz; und daß
den majestät'schen Thron, das Scepteramt
der Ahnen, eures Glückes hohen Glanz,
Geburtsrecht, und ererbten großen Ruhm
von eurem Königshause dem Verderben
ihr überlasset eines schmähl'gen Stamm's!
Und während dem, — in eurer schlummernden
Gedanken Milde, die wir wecken jetzt
zum Heil des Reichs, — dieß edle Insellland
entbehrt der eig'nen Glieder, und sein Antlitz
von Narben der Entehrung ist entstellt,
sein königlicher Stamm gepfropfet mit
unedlem Reis, und fast hinabgedrückt
in des Vergessens dunklen tiefen Schlund.
Es zu erretten, flehn wir brünstiglich
euch, hoher Herr! nehmt auf euch diese Last,
die königliche Herrschaft eures Reichs;
nicht als Protector, Anwald, Stellvertreter,
ein niederer Verwalter fremden Guts;
nein, — als der Folge nach von Blut zu Blut, —
eu'r Erbrecht, euer Reich und Eigenthum.
Deshalb, in der Gesellschaft dieser Bürger,
von Ehrfurcht und von Liebe rein erfüllt,
und ungestühm von ihnen angeregt,
bin ich gekommen, so gerechter Bitte
Gewährung zu erflehn von eurer Huld.

Gloster.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend fortzugehn,
ob hart euch anzufahren mit Verweis
sich besser schickt für meinen Rang, für euch?
Erwied'r ich nichts, so dächtet ihr vielleicht,
der Ehrgeitz, meine Zunge bindend, dulde
durch Schweigen dieser Herrschaft goldnes Joch,
das ihr so gern mir hier auflegen wollt.
Wenn ich euch tadelte ob eurer Bitte, —
mit treuer Liebe für mich so versüßt, —
so thät' ich meinen Freunden wieder weh.
Zu sprechen drum, das erste zu vermeiden,
und sprechend auch dem letzt'ren zu entgehn,
erwiedr' ich dieß zum endlichen Bescheid:
die Liebe, mir bezeugt, verdienet Dank;
allein mein unerhebliches Verdienst
scheut euren hohen Antrag. Wenn zuerst
auch jedes Hinderniß hinweggeräumt,
mein Pfad zur Krone so geebnet wär',
als wie mein Recht, Ertrag und Standsgebühr; 28)
so bin ich doch an Geisteskraft so arm,
sind mächtig, und so vielfach meine Mängel,
daß ich vor meiner Hoheit lieber mich
verbärg', — ich, nur ein Kahn, der nicht erträgt
die mächt'ge See; — als mich von meiner Hoheit
verbergen ließ', als ich im Dunst des Ruhms
erstickte. Doch dem Himmel sag' ich Dank!

noch nicht bedarf man mich! — Bedürftet ihr
der Hülfe; mehr bedürft' ich ihrer selbst,
um euch zu helfen! — Denn zurück ließ ja
der Königsstamm euch eine Königsfrucht,
die, durch den sanften Fluß der Zeit gereift,
einst zieren wird den Thron der Majestät,
und uns durch Regiment beglücken wird.
Ihr leg' ich auf, was ihr mir geben wollt.
Das Recht und Schicksal seines günstigen
Gestirnes, das ihm zu entwinden, Gott
mich schütze.

Buckingham.

Dieß zeigt euch gewissenhaft!
Allein gesuchte, kleinliche Bedenken
sind's, wenn man jeden Umstand recht erwägt.
Ihr nanntet Eduard eures Bruders Sohn;
auch wir! allein von Eduards Gattin nicht.
An Lady Lucie war er erst verlobt,
und eure Mutter deß' zum Zeugniß lebt.
Sodann versprach er durch Gesandte sich
mit Bona, Frankreichs königlicher Schwester; 29)
doch beide setzte ab die Bettlerin,
die gramverzehrte Mutter vieler Söhne.
An Schönheit arm, und Wittwe, tiefgebeugt,
in ihrer schönsten Tage Nachmittag,
errang, gewann sein üppig Auge nun,

und seines Sinnes höchsten Schwung verführte
zu nied'rer Schmach und ekler Bigamie.
Durch sie, im unerlaubten Bett, erzeugt
er diesen Edward, unsrer Sitte nach,
der Prinz genannt. — Ich könnte bitt'rer seyn,
wenn Achtung nicht vor manchem, der noch lebt,
mir hieß' die Zunge züglen. Darum nehmt
des angebotnen Vorrechts Würde doch
auf euer königliches Selbst, o Herr!
wenn auch nicht uns und unserm Land' zum Heil,
doch, eure edlen Ahnen von der Schmach
der Zeit, die sie gemißbraucht, abzuziehn
zum ächten Fortschritt ihres alten Ruhms.

Mayor.

Thut's! theurer Herr, dieß flehen eure Bürger!

Buckingham.

Verschmäht die dargebotne Liebe nicht.

Catesby.

O, macht sie froh! Gebt nach der Bitte, so
gesetzlich!

Gloster.

Ach, warum mir diese Last!
Ich passe nicht für Glanz und Majestät!
Zu meinem Nachtheil — bitt' ich, — deutet's nicht;
nachgeben kann, nachgeben will ich nicht.

Buckingham.

Versagt ihr's; — da sich Lieb' und Eifer scheut
zurück zu setzen eures Bruders Sohn,
wie wir ja eures Herzens Zärtlichkeit,
und sanftes, güt'ges, weiches Mitleid kennen,
und gegen eure Anverwandte längst bemerkt,
ja gegen alle Stände in der That! —
so wißt, ihr mögt's gewähren oder nicht,
nie herrscht als König eures Bruders Sohn!
Wir pflanzen einen andern auf den Thron,
zu eures Hauses Schmach und Untergang.
Und so entschlossen gehn wir! — Bürger, kommt!
Wir bitten länger nicht.

Buckingham und die Bürger gehen ab.

Catesby.

Ruft sie zurück,
o, theurer Prinz! Nehmt ihren Antrag an!
Das ganze Land bereut's, versagt ihr ihn.

Gloster.

Zu einer Welt voll Sorgen zwingt ihr mich!
So rufe sie zurück! Ich bin nicht Stein!
die liebevollen Bitten rühren mich;

Catesby geht ab.

ob wider mein Gewissen gleich, und Herz!

Buckingham und die Bürger kehren zurück.

Mein Vetter! weis' und würd'ge Männer ihr!
da ihr die Last des Glücks, ob ich sie gern,
ob ungern trage, mir auflegen wollt,
so muß ich mich ergeben in Geduld.
Wenn aber schwarzer Unglimpf, schmähl'ger Tadel,
die Folgen eures Anerbietens sind,
so wird der Zwang, den ich von euch erlitt,
mich reinigen von jedem garst'gem Fleck
und Makel! denn, Gott weiß es! und zum Theil
bemerkt ihr selbst, wie weit entfernt ich bin
von solcherlei Begehr!

Mayor.

Gott segn' euch, Herr!
wir sehn's und werden es verkünden auch.

Gloster.

Ihr kündet Wahrheit nur, wenn ihr es thut!

Buckingham.

So grüß' ich mit dem Königstitel euch!
Lang' lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle.

Amen!

Buckingham.

Geliebt's euch, daß die Krönung morgen ist?

Gloster.

So bald es euch gefällt, da ihr's begehrt!

Buckingham.

So warten wir euch morgen wieder auf,
und nehmen nun höchst freudig unsern Urlaub.

Gloster,

zu den Bischöfen.

So kommt den wieder an das heil'ge Werk.
Lebt, Vetter wohl! ihr lieben Freunde, auch!

Alle gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Tower.

Von der einen Seite tritt auf die Königin Elisabeth, die Herzogin von York, der Marquis von Dorset; von der andren die Herzogin Anna von Gloster, welche Margaretha Plantagenet, Clarence kleine Tochter an der Hand führt.

Herzogin.

Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,
an ihrer güt'gen Tante Gloster Hand?
Nun in der That, aus reinem Herzenstrieb,
den kleinen Prinzen zu begrüßen, geht
ihr nach dem Tow'r! — Willkommen, Tochter!

Anna.

Gott
verleih' euch einen glücklich frohen Tag,
ihr gnäd'gen Frauen beide!

Elisabeth.

Wie auch euch,
geliebte Schwester! Wohin wollt ihr gehn?

Anna.

Nicht weiter als zum Tow'r; und, wie ich rath',
in gleicher frommer Absicht, als ihr selbst:
dem theuren Prinzen Glück zu wünschen dort.

Elisabeth.

Dank, güt'ge Schwester! Gehn wir mit einander!

Brakenbury tritt auf.

Und recht gelegen kommt der Kommandant!
Herr Kommandant, ich bitt' euch, sagt uns doch,
was macht der Prinz, und York, mein jüngrer Sohn?

Brakenbury.

Sie sind ganz wohl! allein verzeiht, Madam,
ich darf nicht dulden, daß ihr sie besucht.
Der König hat höchst streng' es untersagt.

Elisabeth.

Der König? Wer ist das?

Brakenbury.

Ich meinete
den Herrn Protector!

Elisabeth.

Sey der Herr ihm doch
Protector vor dem Königstitel! — Will
er Schranken setzen zwischen ihrer Lieb'
und mir? Ich, ihre Mutter! Wer entzieht
sie mir?

Anna.

Ich, ihre Tante von Geblüt,
in Liebe ihre Mutter, will sie sehn.
Ich übernehme jeden Tadel, der
euch treffen kann; entbind' euch eures Amts
auf eigene Gefahr.

Brakenbury.

Nein, gnäd'ge Frau!
Ich kann mich also nicht entbunden sehn,
ein Eid verpflichtet mich! Verzeiht deshalb!

Brakenbury geht ab. Stanley tritt auf.

Stanley.

Treff' ich nur eine Stunde später euch,
ihr, meine Damen, will ich eure Gnaden
von York, als Mutter und als würdige
Gefährtin von zwei schönen Königinnen
begrüßen.

Zu Anna.

Nach Westmünster eilt, Madam!
zur Krönung hin, als Richards Königin.

Elisabeth.

Ach! löst't die Schnürbrust!
daß mein beklemmtes Herz hat Raum zum Schlagen,
sonst sink' ich hin bei dieser Todes-Botschaft!

Anna.

Bösart'ge Zeitung! Unwillkomm'ne Nachricht!

Dorset.

Wie ist euch, gnäd'ge Mutter? Seyd gefaßt!

Elisabeth.

O, Dorset! sprich nicht mit mir! Eil' hinweg!
Tod und Verderben sind dir auf den Fersen!
Verderblich ist mein Muttername dir!
Willst du dem Tod' entgeh'n, durchkreutze gleich
das Meer, und lebe da, wo Richmond lebt,
fern vom Bereich der Hölle! Geh'! enteil',
enteil' aus diesem Schlachthaus! Schnell hinaus!
damit du nicht die Zahl der Todten mehrst.
Laßt unter Margaretha's Fluch mich sterben:
„Nicht Mutter, Weib nicht. Englands Kön'gin nicht.“

Stanley.

Voll Weisheit, gnäd'ge Frau, ist euer Rath.
Ergreift der Stunde schnellen Vortheil ganz!
Ich schreib' um eurentwillen meinem Sohn,
daß er auch auf dem Weg' entgegen komme.
Nicht gebt euch Preis durch thörichten Verzug.

Herzogin.

O arg zerstreu'nder Sturm der Lebensnoth!
O, mein verwünschter Leib! des Todes Bett!
du gabst der Erde einen Basilisken,
deſſ' unvermeidlich Auge mörd'risch ist.

Stanley.

Kommt, gnäd'ge Frau! mich sandte höchste Eil'!

Anna.

Und ich, mit höchster Unlust folg' ich euch.
O, wollte Gott! es wäre jener Reif
von Goldmetall, der jetzt um meine Stirn
sich fügen soll, ein glühend heißer Stahl,
mir das Gehirn zu sengen! tödtlich Gift
das Salböl, und ich stürbe, eh' man sagt:
Die Kön'gin segne Gott!

Elisabeth.

Geh! arme Seele!
Geh! — deinen Glanz beneid' ich niemals dir!
Zur Nahrung meiner Grillen wünsche dir
nicht selber Unheil!

Anna.

Nicht? Warum? Als er,
der mein Gemahl nun ist, sich mir genaht,
als Heinrichs Leich' ich folgte, als noch kaum

von seiner Hand das Blut gewaschen war,
das meinem ersten, engelgleichen Herrn
entfloß, und ich dem todten Heiligen
mit Thränen folgte, als ich, — sag' ich — da
das Antlitz Richards sah, war dieß mein Wunsch.
Sey — sprach ich — sey verflucht, daß du so jung
zur alten Wittwe mich gemacht! Vermählst
du dich, so hause Gram in deinem Bett!
Dein Weib, wenn rasend ein's sich hin dir giebt,
sey unglücksel'ger durch dein Leben, als
du mich gemacht durch meines Gatten Tod!
Und seht! eh' ich den Fluch noch wiederholt,
in diesem kurzen Zeitraum, gab sich albern
mein Weiberherz hin seinem Honigwort,
und ward des eignen Fluches Gegenstand,
der seit der Zeit mir alle Ruhe nahm!
Denn nie genoß ich noch in seinem Bett
nur stundenlang des Schlummers goldnen Thau,
wo seine grausen Träume mich nicht weckten.
Um Warwick, meinen Vater, haßt er mich,
und schafft in Kurzem mich gewiß hinweg.

Elisabeth.

Leb', Arme, wohl! mich rühren deine Klagen.

Anna.

Nicht mehr, als du von Herzen leid mir thust.

Dorset.

Leb' wohl! die du mit Weh nur deinen Glanz
bewillkommst!

Anna.

Und du, Arme, Lebewohl!
die du vom Glanze dich nun scheiden mußt.

Herzogin, zu Dorset.

Zu Richmond geh'! und Glück begleite dich!

Zu Anna.

Zu Richard du, und Engel steh'n dir bei!

Zu Elisabeth.

Und du zur Freistatt! Fromme Tröstungen
erfüllen dich! Ich geh' in meine Gruft,
wo Fried' und Ruhe mit mir wohnen werde.
Schon sah' ich achtzig Jahre schweren Grams,
und jeder Stunde Freude scheiterte
an einer Woche Leid's!

Elisabeth.

O, weile noch!
Zum Tower sieh mit mir zurück! Erbarmt
ihr alten Stein' euch dieser zarten Kinder,
die Neid hat eingemau'rt in eure Wand.
Du rauhe Wiege für so holde Kinder!
Felsart'ge Wärt'rin, finst'rer Spielgenoß,
für zarte Prinzen! wohl behandle mir

die theuren Kinder! Und so ruft euch zu,
des Grames Wahnsinn, Steine, lebet wohl!

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Staatszimmer im Pallaste.

Trompetenstoß. Richard, als König auf dem Thron. Buckingham, Catesby, ein Page und anderes Gefolge.

Richard.

Zurück! ihr all'! Mein Vetter Buckingham!

Buckingham.

Mein gnäd'ger Herr!

Richard.

Gieb mir die Hand! So hoch
ist Richards Sitz durch deinen Rath und Beistand!
Doch schmückt uns dieser Glanz nur einen Tag?
soll er uns bleiben? wir uns sein erfreu'n?

Buckingham.

Stets leben soll er! ewig soll er seyn!

Richard.

Nun spiel' ich den Probierstein, Buckingham!
und prüf' es, ob du wirklich ächtes Gold?
Der junge Eduard lebt! — Was sagt' ich gern? —

Buckingham.

Sprecht weiter, theurer Herr!

Richard.

Gern wär' ich König! sag' ich — Buckingham!

Buckingham.

Das seyd ihr ja, mein dreifach hoher Herr!

Richard.

Ha! bin ich König? Ja! — doch Eduard lebt!

Buckingham.

Wahr! edler Prinz!

Richard.

O, bitt're Folgerung!
daß Eduard stets noch lebt! — „Wahr, edler Prinz!„ —
Sonst warst du, Vetter, nicht so ungeschickt!
Soll ich denn offen seyn? — Ich wünsche todt
den Bastard, und vollzogen wünsch' ich's schnell!
Was meinst du nun? Sprich schleunig und sey kurz!

Buckingham.

Wie's eurer Hoheit gut dünkt!

Richard.

Schäme dich!
du bist ganz Eis; die Freundlichkeit erstarrt!
Du willigst ein? Sie sollen sterben? Sprich!

Buckingham.

Gewährt mir Athem! Eine kleine Frist!
eh' ich bestimmt entscheide, theurer Herr!
Im Augenblick ertheil' ich euch Bescheid!

Buckingham geht ab.

Catesby, für sich.

Der König zürnt! Er nagt die Lippen! seht! [30]

Richard,
indem er vom Thron herab steigt.

Mit eisenköpf'gen Narr'n, und Knaben voll
von Leichtsinn, geb' ich künftig nur mich ab.
Wer mich beschaut mit aufmerksamen Blick,
ist nicht für mich! Ehrgeitz'ger Buckingham,
vorsichtig wirst du! — Bursch!

Page.

Gebieter?

Richard.

Kennst
du keinen, den bestechend Gold verführt,
zu einem heimlich großen Mordgeschäft?

Page.

Mir ist ein mißvergnügter Mann bekannt,
deß' niedre Mittel seinem Stolz nicht gnügen.
Ihm gilt das Gold so viel als zwanzig Redner,
es wird gewiß zu allem ihn versuchen.

Richard.

Wie heißt er?

Page.

Tyrrel, heißt er, gnäd'ger Herr!

Richard.

Ich kenn' ihn etwas! — Geh! und ruf' ihn her!

Der Page geht ab.

Der tief durchschau'nde kluge Buckingham
soll meinem Rath hinfort nicht nahe seyn.
So lange hielt er unermattend aus,
und nun fehlt ihm der Athem? — Immerhin!

Stanley tritt auf

Wie nun? Lord Stanley? Welche Neuigkeit?

Stanley.

Wißt, theurer Herr, der Marquis Dorset floh,
wie ich vernahm, zu Richmond, in das Land,
wo er sich aufhält.

Richard.

Komm, Catesby, her!
Ausstreue das Gerücht: daß meine Frau

gefährlich krank sey. Ich gebiete, sie
fest einzuschließen! auch erforsche mir,
wo ist ein schlechtgeborner Edelmann,
mit dem ich Clarence Tochter schnell vermähle. —
Der Knab' ist albern, und ihn fürcht' ich nicht —
Sieh, wie du träumst! Noch einmal! Streue aus,
die Kön'gin Anna liege krank, und scheine
dem Tode nah. Nur schnell! viel liegt mir d'ran,
jedwede Hoffnung zu zerstören, die
zu meinem Nachtheil wachsen könnte.

Catesby geht ab.

Mein
muß nun die Tochter meines Bruders werden,
sonst ist mein Königthum auf Glas gebaut,
das leicht zerbricht. — Erst ihre Brüder morden,
und dann mich ihr vermähl'n! Unsichrer Weg
zu dem Gewinn! — Doch schon so tief im Blut
bin ich hinein, daß Sünde Sünd' erzeugt.
Des Mitleids Thräne netzt mein Auge nicht.

Der Page kommt mit Tyrrel zurück.

Richard.

Dein Nam' ist Tyrrel?

Tyrrel.

Jacob Tyrrel, und
der treu'ste eurer Unterthanen.

Richard.

Wirklich?

Tyrrel.

Versucht mich, gnäd'ger Herr!

Richard.

Entschlössest du
dich, einen meiner Freunde zu ermorden?

Tyrrel.

Gebietet! — Lieber eurer Feinde zwei!

Richard.

Getroffen! Wahrlich! Bittrer Feinde zwei!
der Ruhe Feinde; Störer süßen Schlafs!
an welche du dich, wünsch' ich, machen sollst.
Die Bastards mein' ich, Tyrrel, in dem Tow'r!

Tyrrel.

Verschafft zu ihnen freien Zutritt mir,
und bald befrei' ich euch von eurer Furcht.

Richard.

Du singst mir süßen Wohllaut! Tyrrel, komm!
Merk' auf, und geh! Bei diesem Zeichen! — Auf!
und leihe mir dein Ohr!

Er flüstert ihm zu.

Nichts mehr als das! —

Sag', es geschah! und lieben will ich dich,
und dich dafür befördern!

Tyrrel, im Abgehen.

Schnell vollend' ich's!

Buckingham kommt zurück.

Buckingham.

Ich überlegte bei mir das Begehren,
weßwegen ihr mich eben ausgeforscht, —

Richard.

Wohl! Laßt das! — Dorset floh zu Richmond hin.

Buckingham.

Ich hörte, Mylord, diese Neuigkeit.

Richard.

Stanley! er ist der Sohn von eurer Frau!
Seyd auf der Hut!

Buckingham.

Jetzt, Mylord, mach' ich Anspruch
auf die Geschenke, die ihr mir verspracht,
wofür ihr mir verpfändet Ehr' und Treu',
die Grafschaft Hereford, nebst Zubehör,
das zum Besitzthum ihr verheißen mir.

Richard.

Beachte, Stanley, deine Frau! Besorgt
sie Brief' an Richmond, haftet ihr dafür!

Buckingham.

Was sagt, Mylord, zu meiner Ford'rung Recht?

Richard.

Jetzt fällt mir bei, daß Heinrich einst, der Sechste,
weissagte, Richmond würde König seyn,
als er ein kleiner zänk'scher Knabe war.
Ein König! — Ja, vielleicht, —

Buckingham.

Mein gnäd'ger Herr! —

Richard.

Wie kam's, daß der Prophet mir damals nicht,
— da ich zugegen, — ihn ermorden hieß?

Buckingham.

Die Grafschaft, Mylord, die ihr mir verspracht, —

Richard.

Richmond! — Als ich jüngst in Exeter war,
und mir das Schloß der Maire höflich wies; —
benannt er's Rougemont. — Der Nam' entsetzt mich!
da mir ein Lord aus Irland einst gesagt,
ich stürbe bald, hätt' Richmond ich gesehn.

Buckingham.

Mylord!

Richard.

Was ist die Glock'?

Buckingham.

Ich bin so kühn
an das zu mahnen, was ihr mir verspracht.

Richard.

Wohl! doch die Glocke?

Buckingham.

Zehn ist's auf den Schlag!

Richard.

Wohl! Laß sie schlagen!

Buckingham.

Schlagen? wie denn das?

Richard.

Weil du die Glocke zwischen deiner Bitte
und meinem Sinnen, wie ein Glöckner schlägst.
Ich hab' heut nicht die Laune wegzugeben.

Buckingham.

Ha! so bestimmt nur: wollt ihr oder nicht?

Richard.

Du wirst zur Last! Ich bin nicht aufgelegt!

Richard geht mit seinem Gefolge ab.

Buckingham.

So steht's? — So lohnt er meinen großen Dienst
mir mit Verachtung? Macht' ich ihn deshalb
zum König? Denk' an Hastings! — Fortgestrebt
nach Brecknock! 31) da mein langes Haupt noch fest sitzt.

Er geht ab. Tyrrel tritt auf.

Tyrrel.

Die Blutthat, die tyrannische geschah!
die ärgste That der kläglichsten Ermordung,
die jemals dieses Land verschuldet hat.
Dighton und Forrest, — die ich angestiftet
zu diesem Hauptstück wilder Schlächterei, —
so eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde
sie immer sind, zerschmolzen fast vor Rührung
und sanftem Mitleid! weinten Kindern gleich
bei dieses Mordes traurigem Bericht.
So — sagte Dighton, — lagen sie, die Zarten!
So — sagte Forrest, hielten sie einander
mit ihren Armen, alabasterweiß,
schuldlos umschlungen. Ihre Lippen war'n
vier rothe Rosen eines Stammes, die
sich küsseten in ihrer Sommerhuld.
Zu ihrem Haupt lag ein Gebetbuch, das
— sprach Forrest, — meinen Sinn beinah verkehrt.
Doch, o, der Teufel! und — hier stockt' der Bub',
als Dighton fortfuhr: — wir vernichteten

das herrlichste, vollkommenste Naturwerk,
das seit der ersten Schöpfung sie geformt.
Sie gingen beide mit Gewissensangst
und Reue fort, und konnten nicht mehr sprechen,
und so verließ ich sie, die Neuigkeit
dem blut'gen Kön'ge zu verkündigen.

König Richard tritt auf.

Hier kommt er! Heil! mein königlicher Herr!

Richard.

Mein guter Tyrrel! Kündest du mir Glück?

Tyrrel.

Wenn die Vollziehung eures Auftrags Glück
für euch erzeugt; so seid beglückt. Er ist
vollzogen!

Richard.

Hast du selbst sie todt gesehn?

Tyrrel.

Ja, Mylord!

Richard.

Und begraben, guter Tyrrel?

Tyrrel.

Der Kapellan im Tow'r hat das gethan;
an welchem Ort? — Das weiß ich wahrlich nicht!

Richard.

Komm, Tyrrel, nach der Tafel gleich zu mir;
erzählen sollst du mir die Todesart.
Inzwischen denke nach, womit ich dich
beglücken kann, und sei des Wunsches Eigner!
Leb' wohl, auf Wiedersehn!

Tyrrel, indem er abgeht.

In Demuth geh' ich!

Richard.

Der Sohn des Clarence, der ist fest verwahrt, 32)
und seine Tochter niedrig schon vermählt. 33)
Im Schooß des Abrams schlummern Eduards Söhne,
und Anna bot der Erde gute Nacht.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond, will 34)
vermählen sich mit meines Bruders Tochter,
Elisabeth, und schaut, durch diesen Bund
auf Englands Krone stolz, d'rum geh' ich hin
zu ihr, ein froher und beglückter Frei'r!

Catesby tritt auf.

Catesby.

Mylord!

Richard.

Ist deine Bothschaft fröhlich, oder schlimm,
da du so plump dich nahst?

Catesby.

Schlimm, gnäd'ger Herr!
Auch Morton floh zu Richmond, und im Feld'
ist Buckingham, von rüstigen Wallisern
wohl unterstützt, und stets wächst seine Macht.

Richard.

Ely und Richmond kümmern mich viel mehr,
als Buckingham mit schnell geworbner Macht.
Komm mit! Ich weiß, daß furchtsam Commentiren
der träge Diener dummer Zög'rung ist;
Verzög'rung führt die schwache Bettelei
mit Schneckenschritt! D'rum sei die Flammenthat
mein Fittig, der Mercur des Jupiter,
der Herold eines Königs. Mach' dich auf
und mustre Volk! Mein Schild ist jetzt mein Rath.
Man faßt sich kurz, ruft ein Rebell zur That.

Alle ab.

Dritte Scene.

London. Vor dem königlichen Pallaste.

Königin Margaretha tritt auf.

Margaretha.

So wird das Glück nun mürbe, und es fällt

in den verfaulten Schlund des Todes. Oft
hab' ich in der Umgebung schlau gelauscht,
um meiner Gegner Untergang zu sehn.
Von einem grausen Vorspiel war ich Zeug',
und will nach Frankreich, hoffend, daß die Folge
sich auch so bitter, schwarz und tragisch zeigt.
Verbirg dich, unglücksel'ge Margaretha!
Wer naht hier?

Königin Elisabeth, und die Herzogin von York.

Elisabeth.

Meine armen Prinzen! Ach!
Ach! meine zarten Kinder! Blumen ihr,
noch unerblüht! neu aufgesproßte Huld!
Wenn eure holden Seelen in der Luft
noch flattern, noch nicht bleibend sind, an dem
beschied'nen ew'gen Ort, so schwebt um mich
mit luft'gen Flügeln, und vernehmt mein Ach.

Margaretha.

Umschwebt sie! sagt: daß Recht um Recht, den Morgen
der Kindheit dämmerte zu greiser Nacht.

Elisabeth.

So manches Elend schwächt die Stimme mir,
daß die wehmüde Zunge still verstummt!
Warum, mein Eduard Plantagenet,
ach! bist du todt?

Margaretha.

Plantagenet bezahlt
Plantagenet! und Eduard, Eduard
die Todesschuld!

Elisabeth.

Du konntest, Gott, entfliehn
von solchen zarten Lämmern? konntest sie
hinschleudern in des Wolfes Eingeweide?
Wann schlummertest du je bei solcher That?

Margaretha.

Als Heinrich fromm starb, und mein theurer Sohn!

Herzogin, zu sich selbst.

Du, todtes Leben! Blindes Antlitz du!
Du armes, sterblichlebendes Gespenst!
des Grames Schauplatz, und die Schmach der Welt!
des Grabes Schuld, vom Leben nur geraubt!
Du Auszug, Denkmal ekler Tage! laß
auf Englands ächtem Boden, unächt jetzt,
weil schuldlos Blut er trank, ruh'n deine Unruh.

Elisabeth, sie setzt sich an die Erde.

Gewährtest, ach! so schnell du doch ein Grab,
als du gewähren kannst den Trauersitz;
dann bürg' ich mein Gebein, hier ruht es nicht!
Wer hat wohl Grund zur Trauer, außer uns?

sie setzt sich neben der Herzogin.

Margaretha.

Wenn alter Gram die höchste Ehrfurcht heischt,
so gebt der ersten Stelle Vorrecht mir,
und meinem Schmerz gewährt die Oberhand!
Wenn Gram Gesellschaft duldet, überdenkt,
was ihr gelitten, schauend, was ich litt.
Mein war ein Eduard, den erschlug ein Richard!
mein war ein Gatte, den erschlug ein Richard!
Dein war ein Eduard, den erschlug ein Richard!
ein Richard dein, bis ihn erschlug ein Richard!

Herzogin.

Ein Richard war auch mein, den du erschlugst,
und mein ein Rutland, den du morden halfst.

Margaretha.

Auch deinen Clarence tödtete ein Richard.
Aus deines Leibes Hütte kroch ein Hund
der Hölle, der uns all' zu Tode hetzt;
ein Hund, der früher Zähn' als Augen hatte,
um Lämmer zu zerreißen, und ihr Blut
zu lecken. Dieser gräßliche Zerstörer
der Werke Gottes! Dieser treffliche,
gewaltige Tyrann der Erde, der
in wunden Augen Weinender regiert.
Dein Leib entband ihn, uns ins Grab zu jagen.
Wahrhaftiger, gerechter Gott! Vergelter!

wie dank' ich dir, daß dieser gier'ge Hund
verschlingt die Frucht von seiner Mutter Leib,
und macht sie zur Genossin fremden Grams.

Herzogin.

O Gattin Heinrichs! triumphire nicht
in meinem Gram! Der Himmel zeug' es mir,
daß ich den deinigen beweinte.

Margaretha.

Sieh
mir nach! Ich hungerte nach Rache! Jetzt
ersättige ich mich an ihrem Anblick.
Dein Eduard starb, der meinen hat getödtet!
dein andrer Eduard auch für meinen Eduard!
der junge York ging in den Kauf so mit!
denn beid' ersetzten nicht den hohen Werth
von dem was ich verlor. Dein Clarence, der
mir meinen Eduard erschlug, ist todt,
und alle, die das Trauerspiel gesehn,
der Ehebrecher Hastings, Rivers, Gray
und Vaughan, sind im staub'gen Grab zerstört.
Nur Richard lebt, der Hölle schwarze Bote,
verschont, als Unterhändler, Seelen ihr
zu kaufen und zu senden. Doch zur Hand, schon ist
zur Hand sein kläglich unbeklagtes Ende!
Die Erde gähnt! die Hölle brennt! Es heult
der Teufel! Heil'ge beten, daß er schnell

von dannen weiche! Theurer Gott! Ich flehe!
zerreiße du sein Lebensband, damit
ich leb' und sagen kann: der Hund ist todt!

Elisabeth.

Du prophezeit'st: es komme noch die Zeit,
wo ich nach dir mich sehnen würde, die
geschwoll'ne Spinne, diese gräßliche
und knotenrück'ge Spinne zu verfluchen.

Margaretha.

Da nannt' ich Scheinglanz dich von meinem Glück,
armsel'ger Schatten von der Kön'gin Bild;
nur ein Gemälde dessen, was ich war;
den falschen Inhalt grausen Possenspiels,
so hoch gestellt, um tief gestürzt zu werden!
Ich nannte Mutter dich, doch nur geäfft
von zwei holdsel'gen Knaben; einen Traum
deß' was du war'st; und bunte Flagge nur!
der Würde Zeichen, Wasserblas' und Hauch!
Scherzkönigin, der Bühne Raum zu füll'n.
Wo dein Gemahl und deine Brüder nun?
Wo deine Söhne? Wessen freust du dich?
Wer folgt dir, knie't und sagt der Kön'gin Heil?
Wo die dir schmeicheln, die gebückten Pairs?
Wo der gedrängte Schwarm, der dir gefolgt?
Laß alles das, und sieh nun, was du bist!
Statt froher Gattin, Wittwe nur in Trauer,

statt der beglückten Mutter, eine Frau,
die ob des Namens jammert, statt gesucht
und angefleht, von andern selber flehn'd,
statt Kön'gin, Sklavin und gekrönt mit Gram,
statt mich verachtend, nun von mir verschmäht;
statt allgefürchtet, eine Fürchtende,
statt allgebietend, kein'm achtbar mehr!
So ist der Kreislauf der Gerechtigkeit
erfüllt; er überließ als Beute dich
der Zeit, die nichts, als die Erinnerung
was sie gewesen, hat; um dich noch mehr
durch das zu foltern, was du jetzo bist.
Du hast dich meines Platzes angemaßt,
und nun auch meines Kummers gleiches Maß!
Dein stolzer Nacken trägt die Hälfte nur
von meines Joches Last, aus dem ich nun
mein müdes Haupt befrei', und meine Last
allein dir überlasse. Lebe wohl,
Gemalin Yorks! und Kön'gin du des Elends!
In Frankreich lächl' ich über Englands Gram.

Elisabeth.

Du, so belehrt in Flüchen, weile noch!
und wie ich Feinden fluche, lehre mich!

Margaretha.

Enthalte Nachts des Schlafs dich; fast' am Tage;
vergleiche todtes Glück lebend'gem Gram;

denk' deine Kinder holder als sie waren;
denk' ihren Mörder grauser als er ist;
je größer dein Verlust, je schändlicher
der ihn erzeugt; und wenn du das erwägst,
so wirst du lernen, wie du fluchen mußt.

Elisabeth.

Mein Fluch ist stumpf! beseel' ihn durch die deinen!

Margaretha.

Dein Kummer wird ihn schärfen, und er trifft,
dem meinen gleich!

Margaretha geht ab.

Herzogin.

Warum soll Elend doch
so reich an Worten seyn?

Elisabeth.

Laß freien Lauf
den stürm'schen Anwalden schutzlosen Grams,
den luft'gen Erben ohne Testament
verstorbner Freuden, den Hauchenden,
den armen Rednern unsers Unglücks! Helfen
sie sonst nichts; doch erleichtern sie das Herz.

Herzogin.

Wenn das, so feßle deine Zunge nicht.
Begleite mich, und laß mit bittrem Wort

uns den fluchwürd'gen Sohn vernichten, der
der holden Söhne zwei vernichtet dir!

Man hört trommeln hinter der Bühne.

Ha! seine Trommel sey an Flüchen reich!

König Richard tritt auf, und sein Gefolg im Marsche.

Richard.

Wer hindert mich in meinem Unternehmen?

Herzogin.

O sie, die, — wenn sie hätte dich erwürgt
in dem verwünschten Mutterleib, dich, Schurke!
gehemmt an allem Mord, den du verübt.

Elisabeth.

Verhüllst mit goldner Krone du die Stirn,
auf der, wenn Recht Recht wäre, dann der Mord
des Prinzen, dem die Krone zugehört,
der armen Söhn' und Brüder grauser Tod
gebrandmarkt sollte stehn? Verkünde mir,
verruchter Bube! wo sind meine Kinder?

Herzogin.

Wo Kröte! Kröte! blieb dein Bruder Clarence?
und wo sein Sohn Eduard Plantagenet?

Elisabeth.

Wo ist der milde Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo ist der gute Hastings?

Richard.

Schmettert laut,
Trompeten! und ihr Trommeln, schlaget Lärm!
damit der Himmel dieses Weibsgeschwätz
und des Gesalbten Gottes Lästerung
nicht hören kann! — Schlagt! sag' ich!

Trompetenstoß. Trommeln.

Seyd nun ruhig,
und handelt gegen mich wie sich's gebührt,
mit lautem Kriegsgetümmel sonst ertränk'
ich eure Flüche!

Herzogin.

Du! bist du mein Sohn?

Richard.

Ja! Gott, euch, meinem Vater dank' ich das!

Herzogin.

So hör' geduldig meine Ungeduld!

Richard.

Ich hab' auch einen Zug von eurem Sinn,
und dulde den Accent des Tadels nicht.

Herzogin.

O, laß mich sprechen!

Richard.

Sprecht! doch hör' ich nicht!

Herzogin.

Mein Wort soll mild und sanft seyn,

Richard.

Und auch kurz,
geliebte Mutter, denn ich bin in Eile!

Herzogin.

Bist du so eilig? Hab' ich doch auf dich,
— Gott weiß! — in Qual und Todesangst geharrt!

Richard.

Und kam ich endlich nicht zu eurem Trost?

Herzogin.

Nein! bei dem heil'gen Kreuz! du weißt es wohl!
Du kamst; die Erde ward zur Hölle mir!
Schmerzvolle Last ward die Geburt von dir!
Als Kind schon warst du seltsam, wunderlich,
als Schüler furchtbar, heftig, wüthend, wild;
als Jüngling unternehmend, dreist und kühn,
in reifrer Zeit, stolz, schlau, verschmitzt und blutig;
zwar milder, doch gefährlicher; im Haß
selbst freundlich! — Nenn' mir eine frohe Stund',
in der mich deine Gegenwart beglückt!

Richard.

In Wahrheit, nur die Humphrei Stunde weiß ich, sonst keine, 35) — wo man eure Gnaden einst zum Frühstück von mir wegrief. Bin ich so entstellt in euren Augen, laßt mich gehn, damit ich euch nicht weiter kränke! — Rührt die Trommeln!

Herzogin.

Sohn! Ich bitte! Höre mich!

Richard.

Ihr sprecht zu bitter!

Herzogin.

Nur ein einzig Wort!
Ich will dann nie dich wieder sprechen!

Richard.

Wohl!

Herzogin.

Nach der gerechten Fügung Gottes mußt du sterben, eh du sieghaft wiederkehrst aus diesem Kriege, oder ich, vor Gram und hohem Alter muß vergehn, und nie dein Antlitz wieder sehn. So nimm denn noch den schwersten meiner Flüche mit dir hin, der schwerer dich bedrück' am Tag der Schlacht,

als die gesammte Rüstung, die du trägst.
Im Heer der Feinde kämpfet mein Gebet.
Dort flüstern Eduards kleine Kinderseelen
den Geistern deiner Feinde zu, Erfolg
und Sieg verheißend. Blutig, wie du bist,
wirst du auch blutig enden. Deine Schmach
im Leben folgt dir auch im Tode nach.

Sie geht ab.

Elisabeth.

Mit höh'rem Grunde, hab' ich mindern Muth
zu fluchen! — aber: Amen! sag' ich doch
ihr nach! —

Sie will gehn.

Richard.

Verweilt noch, gnäd'ge Frau. Ein Wort
mit euch zu sprechen hab' ich!

Elisabeth.

Hab' ich doch
jetzt keinen Sohn mehr königlichen Bluts,
den du ermorden könntest! Meine Töchter,
zu Nonnen, zum Gebet sind sie bestimmt,
zu thränenreichen Königinnen nicht.
Drum trachte du nach ihrem Leben nicht.

Richard.

Ihr habt ein Kind, Elisabeth genannt,
schön, tugendhaft, voll Majestät und Huld.

Elisabeth.

Verdient sie d'rum den Tod? O, laßt sie leben!
Verderbt soll ihre Miene, ihre Huld
besudelt werden! Ich verläumde mich
als treulos Eduards Bett, will über sie
den Schleier der Entehrung breiten selbst.
Wird sie vom blut'gen Morde nur befreit,
bekenn' ich gern, sie sey nicht Eduards Tochter.

Richard.

Nicht schmäht sie, die von königlichem Blut!

Elisabeth.

Ihr Leben zu erretten, läugn' ich das!

Richard.

Das Leben sichert die Geburt ihr nur.

Elisabeth.

Und ihre Brüder starben so gesichert.

Richard.

Nein der'n Geburt war feind ein gut Gestirn!

Elisabeth.

Nein! böse Freunde ihrem Leben feind.

Richard.

Ganz unvermeidlich ist des Schicksals Spruch.

Elisabeth.

Wahr! wenn vermied'ne Gnade Schicksal wird.
Ein schön'rer Tod wär' meiner Kinder Loos,
hätt' Gnade dich beglückt mit schön'rem Leben.

Richard.

Ihr sprecht mit mir als Mörder eures Neffen.

Elisabeth.

Ja, Neffen! und ihr Oheim war's, der sie
um Glück, Verwandtschaft, Königreich betrog,
um Freiheit und um Leben! Wessen Hand
auch ihre zarte Brust durchbohrt; es war
dein nie gerader Kopf, der sie gerade
geführt. Des Mörders Dolch, vermuthlich stumpf,
hat sich gewetzt an deiner Brust von Stein,
in meiner Lämmchen Eingeweid' zu wühlen.
Wenn steter Gram nicht zähmte wilden Schmerz,
nie nennt' ich meine Knäblein deinem Ohr,
daß meine Nägel in die Augen dir
nicht ankerten, und ich, ein armes Boot,
der Segel und der Tau' beraubet, auf
verzweiflungsvoller Todes Rhede nicht
zerscheiterte an deiner Felsenbrust.

Richard.

Kein größer Glück in meinem Unternehmen,
und im gefährlichen Erfolg des Kriegs

ersehn' ich mir; als ich für euch, und für
die Eurigen bezweck'; um vieles größer,
als alles Leid, was ich euch zugefügt.

Elisabeth.

Und welches Glück verhüllt des Himmels Antlitz,
das, — wenn enthüllt, — mich noch erfreuen kann?

Richard.

Erhebung eurer Kinder, gnäd'ge Frau.

Elisabeth.

Aufs Blutgerüst! das Haupt dort zu verlieren.

Richard.

Zum höchsten Glanz, zum Gipfel alles Glücks,
zum höchsten Ziel der irdischen Gewalt.

Elisabeth.

Ja, schmeichle meinem Gram mit dem Bericht!
Wie kannst du Würd' und Ehre, wie den Glanz
nur einem meiner Kinder noch verleihn?

Richard.

So viel ich habe! Ja! Mein eignes Selbst
will einem eurer Kinder ich verleih'n;
wenn in der Lethe des erzürnten Geists
der Kränkung traurige Erinn'rung ihr
ertränken wollt, die, — glaubt ihr, — ich euch that.

Elisabeth.

Sey kurz! daß die Erzählung deiner Güte
nicht länger währt, als deine Güte selbst.

Richard.

So wißt, ich liebe herzlich eure Tochter!

Elisabeth.

Und ihre Mutter glaubt das herzlich gern.

Richard.

Was meint ihr nun?

Elisabeth.

Daß meine Tochter du
von ganzem Herzen liebst! So liebtest du
von ganzem Herzen ihre Brüder auch,
und so von ganzem Herzen dank' ich dir.

Richard.

Mißdeutet meine Meinung nicht so schnell.
Von ganzem Herzen mein' ich, lieb' ich sie,
und Königin von England soll sie werden.

Elisabeth.

Wohlan! Wer meinst du, soll ihr König seyn?

Richard.

Der sie zur Kön'gin macht. Wer anders sonst?

Elisabeth.

Wer? Du?

Richard.

Nun freilich! Ich! Wie dünkt euch das?

Elisabeth.

Wie kannst du um sie werben?

Richard.

Eben dieß
möcht' ich von euch gern lernen, die ihr doch
am besten ihre Stimmung kennen müßt.

Elisabeth.

So willst du von mir lernen?

Richard.

Herzlich gern!

Elisabeth.

Dann send' ihr durch den Mann, der ihre Brüder
erschlagen hat, zwei blut'ge Herzen zu,
d'rauf eingegraben: Eduard und York.
Sie wird dann sicher weinen! Sende dann, —
wie Margareth' einst deinem Vater that,
getaucht in Rutlands Blut, — ein Schnupftuch ihr,
das, sag' ihr, aus der holden Brüder Leichen
den Purpursaft getrunken; heiß' damit

die thränenvollen Augen trocknen sich.
Wenn sie der Anlaß nicht zur Liebe reizt,
so zeichn' ihr deine edlen Thaten auf,
und sag' ihr: daß du ihren Oheim Clarence,
und Rivers fortgeschafft, ja, daß du schnell
die gute Tante Anna ihrenthalb
befördertest.

Richard.

Ihr höhnt mich, gnäd'ge Frau!
So kann ich eure Tochter nicht gewinnen.

Elisabeth.

Auf andrem Wege nicht, vermagst du nicht
dich zu verwandeln, und der Richard nicht
zu seyn, der alles dieß verübt.

Richard.

Doch, wenn
ich alles das aus Liebe that für sie?

Elisabeth.

Dann bleibt ihr, wahrlich, keine andre Wahl,
da mit so blut'ger Beute sie dich kaufte.

Richard.

Sieh, was geschehn, steht nicht zu ändern mehr!
Unüberlegt ja handelt oft der Mensch,
was später er in ruh'ger Zeit bereut.

Entriß das Königreich ich euren Söhnen,
verleih' ich's eurer Tochter reuevoll.
Wenn ich die Früchte eures Leibes brach,
will, euren Wachsthum zu beschleun'gen, ich
aus eurem Blut, in eurer Tochter, Erben
erzeugen. Der Großmutter Nam' ist ja
nicht minder als der Mutter Titel schön.
Um eine Stuf' als Kinder niedriger,
sind sie von eurem Stoff, von eurem Blut;
gewähren eine Sorge; nur die Nacht
voll Aechzen nicht, von der erduldet, die
euch gleiche Sorg' erregte. Eure Kinder
gewährten eurer Jugend Plage nur;
die Meinen werden eures Alters Trost.
Verlort ihr einen Sohn, der König war,
so hebt ja der Verlust zur Königin
die Tochter euch. Nach Wunsch vermag ich nicht
euch zu erstatten! Was ich freundlich d'rum
erbieten kann, das nehmet von mir an.
Dorset, den Sohn, der mit erschrockner Seel'
auf fremden Boden schreitet, mißvergnügt,
beruft dieß schöne Bündniß schnell nach Hause
zu großer Würd' und hoher Förderung.
Der König, der die holde Tochter dann
Gemalin nennt, vertraulich, Bruder! wird
er euren Dorset nennen. Wieder seyd
ihr Mutter eines Königs. Alles was

Ruin ward in der Jammerzeit, wird neu
erscheinen und mit Doppelglanz des Glücks.
Wie hochbeglückte Tage sehn wir noch!
Die feuchten Tropfen, die ihr schon vergoßt,
sie werden Perlen aus dem Orient nun!
Mit des Gewinns zehnfachen Zinsen wird
das Darlehn euch erstattet von dem Glück.
Geh, meine Mutter, zu der Tochter dann
mit der Erfahrung, die du selbst gewannst,
erheb' zur Dreistigkeit ihr blödes Alter.
Bereite auf des Freiers Wort ihr Ohr;
entflamm' in zarter Brust die hohe Gluth
der goldnen Herrschaft; schildre ihr die süß
verschwiegnen Stunden, die die Ehe giebt;
und wenn mein Arm den jämmerlichen Meutrer,
den tollen Buckingham, gezüchtigt hat,
komm' ich, umwunden von dem Siegerkranz
ins Siegesbett zu leiten deine Tochter,
— der ich dann weihe den erlangten Sieg —
sie, meine Sieg'rin! Cäsars Cäsar sie!

Elisabeth.

Wie sag' ich nun? Der Bruder ihres Vaters
will ihr Gemal seyn? oder sag' ich, Oheim?
er, der erschlug die Brüder, und die Oheim?
Mit welchem Titel, den Gesetz und Gott,
den Ehr' und Liebe lieblich machen kann
dem zarten Alter werb' ich nun für dich?

Richard.

Gedenkt des schönen Englands Frieden nur
bei diesem Bund!

Elisabeth.

Den sie mit ew'gem Krieg
erringen soll.

Richard.

Sagt ihr: der König fleht,
der fordern kann.

Elisabeth.

Damit sie thue, was
der Kön'ge König untersagt.

Richard.

Erklärt:
ihr werd' ein großes mächt'ges Königthum.

Elisabeth.

Um ihren Königstitel zu bejammern,
wie ihre Mutter!

Richard.

Sagt ihr: daß ich ewig
sie lieben werde!

Elisabeth.

Ewig! doch wie lang
wird dieses: Ewig! dauern?

Richard.

Wie es Gott
und die Natur gewährt.

Elisabeth.

So lang's der Höll'
und Richard wohlgefällt.

Richard.

Erklärt ihr: ich,
ihr Herrscher, sey ihr niedrer Unterthan.

Elisabeth.

Doch sie, ihm unterthan, haßt diese Herrschaft.

Richard.

Zu meinem besten seyd bered't bei ihr.

Elisabeth.

Ein Mährchen glückt, das einfach wird erzählt.

Richard.

Erzählt ihr einfach denn mein Liebesmährchen.

Elisabeth.

Einfach und unwahr? Ein zu rauher Styl.

Richard.

Eu'r Urtheil ist zu schlüpfrig, ist zu seicht.

Elisabeth.

Mein Urtheil ist zu tief! zu stumm! — zu tief,
zu stumm, die armen Kinder in der Gruft.

Richard.

Nicht greift die Saite mehr! Das ist vorbei!

Elisabeth.

Stets greif' ich sie! bis meines Herzens Saiten
zersprengen.

Richard.

Nun! bei meinem Sanct Georg!
Bei meinem Ordensband! bei meiner Krone!

Elisabeth.

Entweiht! Entehrt! Geraubt das Dritte!

Richard.

Ich schwöre! —

Elisabeth.

Bei nichts! das ist kein Eid! Denn dein Georg,
durch dich entweiht, verlor den heil'gen Ruhm.
Dein Ordensband, entehrt, verpfändete
die ritterliche Tugend; deine Krone,
geraubt, besudelt ihren Königsglanz.
Wenn du durch Schwur dir Glauben schaffen willst,
so schwöre nur bei dem, was du nicht kränktest.

Richard.

Dann bei der Welt! —

Elisabeth.

Die deiner Frevel voll!

Richard.

Bei meines Vaters Tod!

Elisabeth.

Durch dich entehrt.

Richard.

Dann, bei mir selbst!

Elisabeth.

Du schändetest dich selbst!

Richard.

Wohlan! bei Gott!

Elisabeth.

Ihn kränktest du am meisten!
Wenn du gescheut den Bruch des Eid's bei ihm,
so wäre nicht die Eintracht, die der König,
dein Bruder schuf, gelös't, ermordet wären
die Brüder nicht! Wenn du den Bruch des Eid's
bei ihm gescheut; so hätte das Metall,
das herrschend deine Stirn umkränzet jetzt,
die zarten Schläfe meines Sohns geschmückt,

und meine beiden Prinzen lebten noch,
die — nun des Staubes zarte Bettgenossen —
dein Meineid Würmern hin zur Beute gab.
Wobei nun schwörst du?

Richard.

Bei der Zukunft dann!

Elisabeth.

Die du in der Vergangenheit gekränkt.
In Zukunft hab' ich manche Thräne selbst
aus früher Zeit, von dir gekränkt, zu trocknen.
Die Eltern leben, deren Kinder du
geschlachtet, die im Alter jammern einst,
daß ihre Jugend unerzogen blieb.
Die Eltern leben, deren Kinder du
zerfleischtest; alte dürre Pflanzen, um
ihr Alter durchzujammern. Schwöre ja
nicht bei der Zukunft! Du mißbrauchtest sie
noch ungebraucht, in schlecht gebrauchter Vorzeit.

Richard.

So wahr ich Glück mir wünsche, und bereue!
So wahr ich wünsch' aus der Gefahr der Schlacht,
die feindlich droht, beglückt hervorzugehn.
Mich selbst, mich selbst beschäm' ich! und der Himmel,
so wie das Glück, verschließe sich vor mir;
der Tag versage mir sein Licht, die Nacht

mir ihre Ruhe; jeglicher Planet
des Segens sey entgegen meinem Plan,
wenn ich mit reiner Herzensliebe nicht,
mit laut'rer Andacht, frommen Sinnen nicht
nach deiner schönen Königstochter strebe!
Auf sie allein beruht mein Glück, und dein's!
und ohne sie verfolgt mich, dich und sie,
dieß Land, und manche Christenseele, Tod,
Verheerung, Sturz und Untergang. Nur dieß
kann es verhindern! Unvermeidlich ist
das ohne dieß! Drum theure Mutter! — so
muß ich euch nennen; — Anwald meiner Liebe
seyd mir bei ihr! Erwähnt nicht, was ich war,
nein! was ich werden will; nicht mein Verdienst,
nein! was ich will verdienen. Stellt ihr vor
der Zeiten Drang und Zustand; und laßt nicht
euch kleinlich finden bei so großem Zweck.

Elisabeth.

Soll mich der Teufel so versuchen?

Richard.

Ja!
Wenn dich der Teufel, gut zu thun, versucht!

Elisabeth.

Und soll ich selbst vergessen meiner selbst?

Richard.

Ja! wenn die Selbsterinnerung euch kränkt.

Elisabeth.

Ermordetest du meine Kinder nicht?

Richard.

In eurer Tochter Schooß begrab' ich sie,
wo sie, ein Nest, an Specereien reich,
zu eurem Trost sich aus sich selbst erneu'n. 36)

Elisabeth.

Gewinnen soll ich meine Tochter dir?

Richard.

Und frohe Mutter werden durch die That!

Elisabeth.

Ich gehe! Schreibt nur bald! Wie sie gesinnt,
erfahrt ihr!

Richard.

Bringt der Liebe treuen Kuß
von mir ihr hin; und so mit Lebewohl.

Er küßt sie. Elisabeth geht ab.

Ha! weiche Thörin! Seichtes, schwankend Weib! —
Nun? Nun? Was bringst du?

Ratcliff tritt auf. Catesby folgt ihm.

Ratcliff.

Mächtigster Monarch!
Geankert an der Küste gegen Westen
ist eine mächt'ge Flotte. Zweifelhaft,
mit hohlem Herzen drängte mancher Freund
sich waffenlos zum Strand', und unentschlossen
sie fortzutreiben. Richmond — wie man sagt —
ihr Admiral. Dort treibt sie, wartend auf
den Beistand Buckinghams, sie zu begrüßen.

Richard.

Zum Herzog Norfolk flieg ein schneller Freund!
Du, Ratcliff — oder du, Catesby — nun?
wo ist er?

Catesby.

Hier, mein gnäd'ger Herr!

Richard.

Catesby!
Schnell hin zum Herzog!

Catesby.

Wie nur möglich ist!

Richard.

Ratcliff! hierher! Du eilst zu Salisbury,
und kommst du hin — Zu Catesby. Unachtsamer Schelm!

Was weilst du? Träger! Warum gehst du nicht
zum Herzog?

Catesby.

Erst, erhabener Monarch,
erklärt mir eurer Hoheit Willen nur,
was ich von euch dem Herzog künden soll?

Richard.

O, wahr, mein trefflicher Catesby — Schnell
gebiet' ihm, mir ein Heer, so groß und mächtig
er immer kann, zu werben, und sogleich
nach Salisbury mir zuzuführen.

Catesby, im Abgehen.

Wohl!

Ratcliff.

Und was soll ich nach eurem Willen dort?

Richard.

Was wolltest du in Salisbury vor mir?

Ratcliff.

Vorauszueilen hieß mir eure Hoheit.

Stanley tritt auf.

Richard.

Ich denke anders jetzt! — Was bringt ihr Neues?

Stanley.

Nichts Gutes, mein Gebieter, das erfreut;
doch auch so schlecht nicht, daß man's scheut zu sagen.

Richard.

A ha! ein Räthsel! Weder gut noch schlecht.
Wozu der meilenlange Umweg dann,
wenn du's auf nächstem Wege sagen kannst?
Noch einmal dann, was bringst du Neues mir?

Stanley.

Daß Richmond auf der See!

Richard.

Laß sinken ihn,
und dann die See auf ihn. Was macht er da,
der feige Renegat?

Stanley.

Das weiß ich nicht;
erhab'ner Herr! nur ahnen kann ich's!

Richard.

Wohl!
was ahn'st du?

Stanley.

Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton
nach England, ist die Krone sein Begehr.

Richard.

Ist leer der Thron? Das Schwert ist's ungeführt?
Der König todt? die Herrschaft unbesetzt?
Wo lebt ein Erbe Yorks denn, außer uns?
und wer ist Englands König, als der Erbe
des großen Yorks? Drum sage mir: was will
er auf der See?

Stanley.

Wenn er, mein Lehnsherr! nicht
aus diesem Grunde da ist, rath' ich's nicht.

Richard.

Wenn er dein Lehnsherr nicht zu werden kommt,
so räthst du des Wallisers Absicht nicht.
Auch du empörst dich, sorg' ich, und entfliehst.

Stanley.

Nein, mächt'ger Herr, deshalb mißtraut mir nicht.

Richard.

Wo ist denn deine Macht, ihn zu verjagen?
Wo deine Pächter? deine Leute, wo?
Sie sind wohl an der Abendküste schon,
die Meuter von den Schiffen zu geleiten?

Stanley.

Im Norden sind die Meinen, theurer Herr!

Richard.

So kalt für mich! Was machen sie im Norden?
wenn ihren Dienst ihr Herr im Westen braucht?

Stanley.

Noch sind sie nicht entboten, mächt'ger König!
Gewährt es eure Majestät, so will
ich meine Freunde mustern, und euch treffen,
wo's eure Majestät, und wann, gefällt.

Richard.

Ja, ja! du gingst mit Richmond im Vereine
nur gar zu gern. Ich darf dir nicht vertrau'n!

Stanley.

Erhabenster Gebieter! keinen Grund
um meine Freundschaft zu bezweifeln, habt ihr.
Nie war ich treulos, werd' es nimmer seyn.

Richard.

So geh' und mustre deine Leute denn!
Doch höre! laß George deinen Sohn
mir ja zurück, und bleibe standhaft! sonst
nur schwach ist seines Kopfes Sicherheit.

Stanley.

Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu euch zeige.

Stanley geht ab. Ein Bote tritt auf.

Bote.

Mein gnäd'ger Herr, in Devonshire sind
— wie Freunde ganz genau mir mitgetheilt —
Sir Eduard Courtney, und sein ält'rer Bruder,
der stolze Bischof von Exeter jetzt
mit vielen Mitverschwornen unter Waffen.

Ein andrer Bote tritt auf.

2. Bote.

In Kent, mein Lehnsherr, sind die Guilfords schon
gerüstet! Stündlich sammeln sich noch mehr
Genossen zur Rebellenschaar, und stark
wird ihre Macht.

Ein dritter Bote tritt auf.

3. Bote.

Das Heer, mein hoher Fürst,
des großen Buckingham, —

Richard.

Hinaus! Ihr Eulen!
die ihr mir nichts als Todeslieder singt, er schlägt den Boten.
Da! nimm das, bis du beß're Botschaft bringst.

3. Bote.

Die Neuigkeit, die eure Majestät
ich zu verkünden hab', ist: daß das Heer
des Herzog Buckingham durch schnelle Fluth

und Wolkenbruch zerstört ist, und er selbst
allein hinwegging; keiner weiß wohin.

Richard.

Vergieb! vergieb! Hier meine Börse! dir
den Schlag zu heilen. Hat ein weiser Freund
den Lohn verkündet schon für den, der uns
herbeischafft den Verräther?

3. Bote.

Ja, mein Lehnsherr!
der Lohn dafür ist schon bekannt gemacht.

Ein vierter Bote tritt auf.

4. Bote.

Sir Thomas Lovell, und Lord Marquis Dorset,
sind, — heißt's in Yorkshire — in den Waffen schon,
doch eurer Hoheit bring' ich diesen Trost.
Ein Sturm zerstreute die Bretagner Flotte,
Richmond in Devonshire sande aus
ein Boot zum Ufer, um zu fragen, ob
man ihm dort hülfreich sey, ob nicht? Man sprach:
„geneigt ihm, und gesandt von Buckingham;"
doch er, voll Mißtrau'n, zog die Seegel auf
und lenkte nach Bretagne wieder heim.

Richard.

Nun auf! und fort, da wir gerüstet sind.

Bekämpfen wir auch keinen fremden Feind,
vernichten wir die heim'schen Meutrer doch.

Catesby tritt auf.

Catesby.

Gefangen ist der Herzog Buckingham.
Dieß ist die beste Nachricht. Daß der Graf
von Richmond mit gewalt'ger Macht in Milford
gelandet, ist zwar kälter, aber doch
auch zu verkünden.

Richard.

Fort nach Salisbury!
Indeß wir hier vernünfteln, könnte man
gewinnen und verlieren eine Schlacht.
Verfügt, daß Buckingham nach Salisbury
geleitet wird! Ihr andren folgt mir nach.

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer in Lord Stanleys Hause.

Lord Stanley und Sir Christopher Urswick.

Stanley.

Sir Christopher, sagt Richmond: daß mein Sohn
in dieses höchst blutdürst'gen Ebers Stall
gemästet wird. Empör' ich mich, so fliegt
George's jugendliches Haupt herab.
Die Furcht davor hemmt meine schnelle Hülfe.
Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

Christopher.

In Pembrock oder Hav'rford, west in Wales.

Stanley.

Wer von Bedeutung ist mit ihm vereint?

Christopher.

Sir Walther Herbert, ein berühmter Held!
Sir Gilbert Talbot, und Sir William Stanley,
Oxford, der große Pembrock, Sir James Blunt,
Sir Rice ap Thomas mit der tapfren Schaar,
und manche andre großen Ruhm's und Werth's.
Sie wenden gegen London ihren Marsch,
wenn sie nicht unterwegs schon fechten müssen.

Stanley.

Wohl! schnell zu deinem Herrn! Empfiehl mich ihm!
Verkünd' ihm, daß die Kön'gin herzlich gern
Elisabeth, die Tochter, ihm zur Gattin
verleihe. Diese Briefe sagen ihm
mein ganzes Herz; und somit Lebewohl.

Er händigt ihm Briefe ein und Beide gehen ab.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein freier Platz.

Der Sheriff und Wachen, welche Buckingham zum Richtplatz führen.

Buckingham.

Gewährt mir König Richard kein Gehör?

Sheriff.

Nein, gnäd'ger Herr! drum faßt euch in Geduld.

Buckingham.

Hastings, und Eduards Kinder, Rivers, Gray!
Du frommer König Heinrich und dein Sohn,
der holde Eduard! Vaughan, und ihr alle,
die heimlich durch Bestechung, garst'ges Unrecht
dahin ihr sankt! wenn eure mißvergnügten,
gebeugten Seelen durch die Wolken schau'n,

auf diese Stunde, spottet meines Falls
aus Rache. Heut' ist aller Seelen Tag,
nicht wahr, ihr Leute?

Sheriff.

Freilich, gnäd'ger Herr!

Buckingham.

Ach! so ist aller Seelen Tag der Tag,
der meinen Leib nun richtet. Das der Tag,
an dem zu Eduards Zeit ich wünschte, daß
er fallen möcht' auf mich, wenn treulos ich
an seinen Kindern würde, treulos an
den Anverwandten seiner Gattin. O!
das ist der Tag, an dem ich mir gewünscht
zu fall'n durch Treubruch dessen, dem allein
ich ganz vertraut; der Aller Seelen Tag,
für den der Frevel Strafe meinem Geist,
dem bebenden, ward aufgespart. Der hohe
Allseh'nde, dessen ich gespottet, wirft
mein heuchlerisch Gebet auf meinen Kopf,
und giebt im Ernst, darum der Leichtsinn bat.
So zwinget er die Spitze von dem Schwert
des Frevelnden hin auf des Eigners Brust;
so fällt der Fluch Marg'rethens schwer auf mich.
Zersplittert, — sprach sie, — er dein Herz mit Gram,
so denk' an Margarethes Prophezein!

Kommt Leute! führet mich zum Block der Schmach;
Schuld folgt der Schuld; der Schande, Schande nach.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Eine Ebene in der Nähe von Tamworth.

Mit Trommeln und Fahnen treten auf Richmond, Oxford, und James Blunt. Sir Walther Herbert und Andre mit Truppen.

Richmond.

Ihr Kampfgenossen! meine liebsten Freunde!
die ihr vom Joch der Tyrannei zermalmt!
bis hieher drangen ohne Hinderniß
wir in das Herz des Reichs. Ein Schreiben hier
von meinem Vater Stanley ging uns ein,
voll schönen Trost's und voll Ermuthigung.
Der büb'sche, blut'ge, räuberische Eber,
der unser Sommerfeld verwüstet, und
die fruchtergieb'gen Reben; Spühlicht gleich
eu'r warmes Blut verschluckt, und sich den Trog
in eurem ausgehöhlten Busen macht,
dieß grause Schwein liegt jetzt im Mittelpunkt,

von dieser Insel, und nach dem Bericht,
unfern der Stadt Leicester, bis wohin
von Tamworth es ein Tagmarsch nur noch ist.
Ihr muth'gen Freund', in Gottes Namen auf!
zur Erndte ew'gen Friedens, durch den einen
noch blutigen Versuch des bittren Kriegs.

Oxford.

Hier ficht statt tausend Schwerter jedes Menschen
Gewissen wider blut'gen Menschenmord.

Herbert.

All' seine Freunde, glaub' ich, werden unsre!

Blunt.

Nicht Freunde hat er; Freunde nur aus Furcht.
Sie werden fliehn in seiner höchsten Noth.

Richmond.

Für uns ist jeder Vortheil. Marsch darum!
im Namen Gottes! Wahre Hoffnung ist
beflügelt, und sie fliegt mit Schwalben-Schwingen,
trägt Könige zu Göttern hoch empor,
und macht zum König, wer vom Staub zuvor.

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Ein Feld bei Bosworth.

König Richard tritt auf mit Truppen. Der Herzog von Norfolk, der Graf von Surrey und Andre.

Richard.

Hier schlagt das Lager auf in Bosworths Feld.
Mylord von Surrey, warum so betrübt?

Surrey.

Mein Herz ist zehnmal leichter als mein Blick.

Richard.

Mylord von Norfolk!

Norfolk.

Hier, mein gnäd'ger Herr.

Richard.

Hier muß es Schläge geben, Norfolk! nicht?

Norfolk.

Wir müssen Schläge geben und auch nehmen!

Richard.

Hier schlagt mein Zelt auf! Heute schlaf' ich hier;

die Soldaten fangen an das Zelt aufzuschlagen.

allein wo morgen? — Doch das gilt mir gleich.
Wer hat die Zahl der Meutrer ausgeforscht?

Norfolk.

Auf's höchste sechs bis sieben Tausend sind's.

Richard.

Ha! dreifach stärker ist der Unsren Zahl.
Auch ist des Königs Nam' ein Thurm der Kraft,
der der Partei von unsren Gegnern fehlt.
Auf mit dem Zelt! Kommt edle Männer, kommt!
laßt uns des Bodens Vortheil jetzt erspäh'n.
Beruft mir tücht'ge Führer! Keine Zucht
ermangle; zögert nicht! denn, Lords, ihr wißt,
wie voller Arbeit uns der Morgen ist.

Alle gehen ab. Auf der andern Seite des Feldes treten auf Richmond, Sir Walter Brandon, Oxford und andre Lords. Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf.

Richmond.

Die müde Sonne sank in goldnem Glanz,
und ihres Flammenwagens lichtes Gleis
verspricht uns morgen einen schönen Tag.
Ihr, William Brandon traget die Standarte.
Bringt mir Papier und Dinte in mein Zelt.
Entwerfen will ich Plan und Riß der Schlacht,
bestimmen jedem Führer seine Pflicht,
und wohl vertheilen unsre kleine Macht.

Mylord von Oxford, ihr! Sir William Brandon
und ihr, Sir Walther Herbert! bleibt bei mir.
Der Graf von Pembroke bleibt bei seinem Heer.
Wünscht, Namens meiner, guter Hauptmann Blunt
ihm gute Nacht, und bittet: daß der Graf
mich morgen früh in meinem Zelt besucht.
Noch eins erzeigt mir, guter Hauptmann; doch,
wo steht Lord Stanley? Ist euch das bekannt?

Blunt.

Verkannt' ich seine Fahne nicht durchaus,
was, — wie ich überzeugt bin, — nicht geschah;
so steht sein Regiment zum mindesten
noch eine Viertelstunde südwärts von
der großen Macht des Königs.

Richmond.

Ist es möglich,
mein bester Blunt! und nicht gefahrenvoll,
so schaffe Rath, daß du ihn sprechen kannst,
und gieb von mir ihm diese wicht'ge Nachricht.

Blunt.

Bei meinem Leben, Herr! ich unternehm's!
So geb' euch Gott denn eine gute Nacht.

Richmond.

Auch euch, mein guter Hauptmann! Kommt ihr Herr'n!

laßt uns das morgende Geschäft berathen.
Kommt in mein Zelt. Die Luft ist rauh und kalt.

Sie gehen ins Zelt. König Richard naht sich dem seinigen mit Norfolk, Ratcliff und Catesby.

Richard.

Was ist die Glocke?

Catesby.

Zeit zum Abendbrod.

Catesby.

Neun Uhr.

Richard.

Heut' eſſ' ich nicht. — Gebt mir Papier
und Dinte. — Ist mein Helm jetzt leichter als
vorhin? — Ist meine ganze Rüstung hier?

Catesby.

Ja, gnäd'ger Herr! und alles schon bereit.

Richard.

Schnell, guter Norfolk, eil' auf deinen Posten.
Sei wachsam! wähle treue Wachen aus.

Norfolk.

Ich gehe, Mylord!

Richard.

Sey, guter Norfolk, mit der Lerche wach.

Norfolk.

Ich bürg' euch, Mylord!

Er geht ab.

Richard.

Ratcliff!

Ratcliff.

Gnäd'ger Herr?

Richard.

Zu Stanleys Regiment send' einen Herold,
befiehl ihm: seine Macht soll hier seyn noch
vor Sonnenaufgang, sonst versinkt sein Sohn,
G'org, in die finstre Gruft der ew'gen Nacht.
Her einen Becher Wein! Schickt eine Wache!
Den Schimmel Surrey sattelt früh zur Schlacht;
sorgt, daß die Lanzen gut sind, nicht zu schwach!
Ratcliff!

Ratcliff.

Mein König?

Richard.

Sahst du heute nicht
den melancholischen Northumberland?

Ratcliff.

Ihn, so wie Thomas Graf von Surrey, sah'

im Zwielicht heut' ich gehn, von Schaar zu Schaar
rings durch das Heer, ermuth'gend die Soldaten.

Richard.

Das g'nügt mir! — Gebt mir einen Becher Wein!
Mir wohnt die Geistesheiterkeit nicht bei,
nicht jener Frohsinn, den ich stets gehabt.
So! — hingesetzt. Ist Dint' und Feder da?

Ratcliff.

Ja, Mylord!

Richard.

Gebiet der Wache Achtsamkeit, und geh!
Um Mitternacht komm' wieder in mein Zelt,
und hilf mich waffnen. Geh, gebieth' ich dir.

König Richard zieht sich ins Zelt zurück. Ratcliff und Catesby gehen ab. Man sieht Richmonds offenes Zelt, und ihn darin mit seinen Offizieren. Stanley tritt auf.

Stanley.

Es schwebe Glück und Sieg auf deinem Helm!

Richmond.

So viel des Glückes dir die dunkle Nacht
gewähren kann, sey mit dir, edler Vater!
Wie geht es der geliebten Mutter? sprich!

Stanley.

Ich segne dich im Auftrag deiner Mutter,
die immer fleht für ihres Richmonds Glück.

Genug davon! Die stillen Stunden nahn,
in Osten bricht hinein das flock'ge Dunkel.
Kurz, — denn also gebietet's uns die Zeit, —
bereite dich auf morgen früh zur Schlacht,
und überlass' dein Glück dem Richterspruch
des blut'gen Schwerts, des Krieges Todesblick.
So viel ich kann — ich darf nicht, was ich möchte —
nehm' ich den bestem Vortheil von der Zeit,
und helfe dir im schwankenden Getümmel
der Waffen. Nur zu dreist auf deiner Seite
mich zeigen darf ich nicht, damit wofern
man es gewahrt, der liebliche Georg,
dein Bruder, vor den Augen seines Vaters
nicht hingerichtet werde. Lebe wohl!
Der Muße Mangel, die Gefahr der Zeit
kürzt ab der Liebe feierlichen Gruß,
und süßer Unterredung langen Tausch,
bei dem so lang' Getrennte weilen sollten.
Gott geb' uns Muße, solcher Liebespflicht
zu g'nügen! Nun noch einmal: Lebewohl!
Sey tapfer! sey beglückt!

Richmond.

Ihr theuren Lords!
Geleitet ihn zu seinem Regiment.
Ich streb' indeß, unruhigen Gemüths,
ein wenig einzuschlummern; daß der Schlaf

mit Bleigewicht mich morgen nicht erdrückt,
wo ich mich heben soll mit Siegesschwingen.
Noch einmal! Gute Nacht, ihr Lords und Herrn.

Alle gehen mit Stanley ab.

O, du! für dessen Feldherr'n ich mich achte!
mit gnäd'gem Auge blick' auf meine Macht.
Gieb ihrer Hand der Wuth zermalmend Eisen,
daß sie daniederschmettre, schweren Falls,
der Widersacher anmaßlichen Helm.
Mach' uns zu Dienern deiner Züchtigung,
damit wir dich in deinem Siege preisen.
Den wachen Geist empfehl' ich dir, o Gott!
eh' ich den Vorhang meiner Augen schließe.
Im Schlaf, im Wachen, ach! stets schütze mich!

Er schläft ein. Der Geist des Prinzen Eduard, König Heinrich des Sechsten Sohn, erscheint zwischen beiden Zelten.

Geist,

nach Richards Zelt gewendet.

Schwer last' ich morgen auf der Seele dir!
Denk', du erstachst mich in dem Lenz der Jugend
zu Tewksbury! Verzweif'le du, und stirb!

Nach Richmonds Zelt gewendet.

Dir, Richmond, froher Muth, gekränkte Seelen
entleibter Prinzen fechten mit dir in
der Schlacht, die Kinder Heinrichs! Fecht' getrost!

König Heinrich des Sechsten Geist erscheint.

Geist,

nach Richards Zelt gewendet.

Noch sterblich, wurde mein gesalbter Leib
von dir durchbohrt mit Wunden ohne Zahl!
Denk' an den Tow'r! an mich! Verzweifle, stirb!
Heinrich der Sechste ruft: verzweifl' und stirb!

Nach Richmonds Zelt gewendet.

Du Tugendhafter, Frommer! siege du!
Heinrich, der dir die Krone prophezeiht,
bringt Trost im Schlummer dir! Sey froh und blühe!

Clarence Geist erscheint.

Geist.

Nach Richards Zelt gewendet.

Schwer last' ich morgen auf der Seele dir!
Ich, den ein ekler Wein zu Tode wusch! 37)
Ich armer Clarence, der durch deinen Trug
dem Tod verrathen wurde. Morgen in
dem Schlachtgewühl gedenke mein; und dann
fall' hin dein stumpfes Schwert. — Verzweifle, stirb

Nach Richmonds Zelt gewendet.

Du, Sprößling, aus dem Hause Lancaster!
Yorks tiefgekränkte Erben flehn für dich!
Dich schützen gute Engel! Leb' und blühe!

Die Geister Rivers, Greys, Vaughans erscheinen.

Rivers Geist zu Richard.

Schwer last' ich morgen auf der Seele dir!

ich, Rivers, der in Pomfret starb! — Verzweifle und stirb!

Greys Geist zu Richard.

Gedenk' an Grey. Verzweifle deine Seele!

Vaughans Geist zu Richard.

Gedenk' an Vaughan, mit der Furcht der Schuld
entfall' die Lanze dir! Verzweifle, stirb!

Alle drei zu Richmond.

Erwach! und denke, daß in Richards Brust
all' unser Leiden ihn besiegen muß.
Erwach' und nimm des Tages Sieg dir hin!

Hastings Geist erscheint.

Geist zu Richard.

Voll Blut, voll Schuld! Erwach' in deiner Schuld!
Beende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Gedenk' an Hastings! so verzweifle! stirb!
Zu Richmond. Erwach', erwache! friedlich stille Seele!
Um Englands willen, rüste, fecht' und sieg'!

Die Geister der beiden jungen Prinzen erscheinen.

Geister zu Richard.

Von deinen Neffen träume, die im Tow'r
du mordetest! Wir senken, Richard, Blei
in deinen Busen, und erdrücken dich

in Trümmer, Schmach und Tod! Es rufen dir
der Neffen Geister zu: verzweifle, stirb!
Zu Richmond. Du, schlaf' in Frieden! wache fröhlich auf!
Des Ebers Angriff wehren Engel ab.
Leb' und begründ' ein blühend Königshaus!
dich heißen Eduards arme Söhne blüh'n!

Der Geist der Königin Anna erscheint.

Geist zu Richard.

Dein Weib, o Richard, dein unsel'ges Weib,
das keine Stunde ruhig bei dir schlief,
füllt jetzt mit Angst und Sorge deinen Schlaf.
Gedenke Morgen in der Schlacht an mich!
und stumpf fall hin dein Schwert. Verzweifl' und stirb.
Zu Richmond. Du, stille Seele! schlummre sanften Schlafs.
Dein Traum verkünd' Erfolg und frohen Sieg.
Die Gattin deines Feindes fleht für dich!

Buckinghams Geist erscheint.

Geist zu Richard.

Ich war's, der dir zuerst zur Krone half,
der letzte der dich als Tyrann empfand.
O, in der Schlacht gedenk' an Buckingham,
und stirb in dem Entsetzen deiner Schuld.
Von Blutthat träume, träume nur von Tod!
Verzweifle muthlos! in Verzweiflungsnoth
aushauche deinen Athem. Zu Richmond. Eh' ich noch
nach Wunsch dir helfen konnte, starb ich! Doch

Muth fülle deine Brust! verzage nicht!
Gott ists, der an der Seite Richmonds ficht,
und gute Engel! — Richard stürzt herab
vom Gipfel seines Stolzes in das Grab.

Die Geister verschwinden. König Richard fährt aus seinem Traume auf.

Richard.

Ein ander Pferd! — Verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jesus! — Still! — ich träumte nur!
Du feig Gewissen! wie du so mich quälst!
Blau brennt das Licht! 38) 'S ist tiefe Mitternacht!
Mein bebend Fleisch deckt kalter, banger Schweiß!
Was fürcht' ich? — Mich? — Sonst ist ja niemand hier!
Richard liebt Richard! das heißt: Ich bin Ich!
Ist hier ein Mörder? — Nein! — Doch ja, ich bin's!
So flieh'! — Wie? vor mir selbst? — Mit Grund! —
Warum?
Damit ich mich nicht räche? — Wie? — An mir?
Ich liebe mich! — Warum? — Für irgend was,
das ich mir selber Gutes angethan?
O, nein! eh'r haß' ich mich ja selbst, ob der
verhaßten Thaten, die ich ausgeübt.
Ich bin ein Schurke! — Nein! — Ich log! — Das nicht!
Du Narr! sprich gut von dir! — Narr! schmeichle nicht!
Der Zungen Tausende hat mein Gewissen,
und jede Zunge klagt mich anders an,

und jede Klage nennt mich Bösewicht.
Ja! Meineid, Meineid, von der höchsten Art!
Mord, wilder Mord, von grausenvollster Art!
Jedwede Sünd', und alle gleicher Art,
drängt zu dem Richterstuhl, schreit: schuldig! schuldig!
Ich muß verzweiflen! Liebt ein Wesen mich?
Bedauert eine Seele meinen Tod?
Nein! und weshalb auch? da ich selber ja
in mir kein Mitleid finde mit mir selbst!
Mich dünkte, alle Seelen derer, die
ich mordete, erschienen mir im Zelt',
und alle drohten morgen Rach' und Tod
auf Richards Haupt!

Ratcliff tritt auf.

Ratcliff.

Mein König!

Richard.

Wer ist da?

Ratcliff.

'S ist Ratcliff, Mylord! Zweimal grüßte
des Dorfs frühzeit'ger Hahn den Morgen schon.
Die Euren alle rüsten sich bereits.

Richard.

O, Ratcliff! einen fürchterlichen Traum

hab' ich geträumt! Was meinst du? werden sich all' unsre Freunde treu bezeigen?

Ratcliff.

Herr!

Gewiß!

Richard.

Ich fürcht', ich fürchte, Ratcliff!

Ratcliff.

Nein!

mein theurer Herr! erbebt vor Schatten nicht.

Richard.

Bei Paulus, dem Apostel! Schatten, Nachts,
verschleuderten in Richards Seele heut
mehr des Entsetzens, als zehntausend Krieger,
gestählt vom seichten Richmond und geführt.
Noch ist der Tag nicht nah! Begleite mich!
Den Lauscher laß uns bei den Zelten spielen,
zu hören, wer die Absicht hat zu fliehn.

Richard und Ratcliff gehen ab. Richmond erwacht. Oxford und andere treten auf.

Die Lords.

Beglückten Morgen, Richmond!

Richmond.

Lords, verzeiht!

Ihr wachen Herr'n ertappt mich, träg, im Schlaf.

Die Lords.

Wie schlieft ihr, Herr?

Richmond.

Den angenehmsten Schlaf;
die schönsten Träume, glückverkündigend,
die je gekommen in ein schlummernd Haupt,
hab' ich gehabt, seitdem ihr mich verließt.
Mir schien's, die Seelen aller, deren Leib
einst Richard hingemordet, kamen her,
und riefen: auf! zum Siege! Seyd versichert,
mein Herz entzückt noch die Erinnerung
des schönen Traums. Wie weit schon rückt' — ihr
Lords —
der Morgen vor?

Die Lords.

Vier Uhr ist's, auf den Schlag!

Richmond.

Ha! dann ist's Zeit zur Rüstung, und zum Ordnen
der Schlacht.

Er nähert sich dem Heere.

Euch mehr zu sagen, als ich schon
gesagt — geliebte Landsgenossen! — fehlt
die Muße, giebt der Drang der Zeit nicht zu.
Nur dieß erinnr' ich noch: Es kämpfet Gott
für uns und unsre gute Sache heut.

Der frommen heil'gen, der gebeugten Seelen
Gebete stehn, ein hohes Bollwerk, uns
zum Schutz! Nur Richard ausgenommen, sonst
ein jeder, gegen den wir fechten, wünscht
den Sieg mehr uns, als ihm, der sie jetzt führt.
Wer ist ihr Feldherr? Wahrlich, Freunde, nur
ein blutiger Tyrann! ein Meuchelmörder!
in Blut erhöht, in Blut befestiget,
der keine Mittel scheut zu seinem Zweck,
der den erschlägt, der ihm das Mittel ward.
Ein schlechter Stein, nur durch die Folie
von Englands Thron zum Edelstein erhöht,
auf den er fälschlich sitzt; stets Gottes Feind!
Wenn ihr nun Gottes Feind bekämpft, so wird
euch Gott gerecht als seine Streiter schützen.
Wenn den Tyrannen ihr zu stürzen, schwitzt,
beglückt, wenn er gestürzt, euch ruh'ger Schlaf.
Wenn ihr den Feind des Vaterlandes schlagt,
so lohnt das Vaterland euch eure Müh'.
Wenn ihr zum Schutze eurer Frauen kämpft,
begrüßen euch als Sieger, eure Frau'n.
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
belohnen Enkel euch im Alter noch.
Im Namen Gott's und solcher Rechte dann
die Fahnen vor! das will'ge Schwert heraus!
Was mich betrifft, soll meine kalte Leiche
auf dieser Erde kaltem Antlitz, Strafe

für mein zu kühnes Unternehmen seyn.
Doch glückt mir's, soll von dem Gewinn der That
der Niedrigste bekommen seinen Theil.
Schallt Trommeln und Trompeten kühn und froh!
Gott und Sanct George! Richmond und der Sieg!

Alle gehen ab. Richard kommt zurück, Ratcliff, Gefolge und Soldaten.

Richard.

Was sprach Northumberland in Absicht Richmonds?

Ratcliff.

Daß er in Waffen nie erzogen ward.

Richard.

Er sprach die Wahrheit! — Was sprach Surrey d'rauf?

Ratcliff.

Er lachte, sprach: Um so viel besser uns!

Richard.

Er hatte Recht! und so ist's wahrlich auch.

Man hört die Glocke schlagen.

Zählt doch die Glocke! — Den Calender her!
Wer sah die Sonne heut?

Ratcliff.

Ich, Mylord, nicht!

Richard.

So mag sie heut nicht scheinen, denn sie soll

seit einer Stunde schon, nach diesem Buch,
im Morgen glänzen. Einem, Ratcliff, wird
es heut' ein schwerer Tag!

Ratcliff.

Mein König!

Richard.

Heut
will nicht die Sonne scheinen. Zürnend hängt
der Himmel finster über unsrem Heer.
Wär' doch der Thränen Thau vom Boden weg!
Nicht scheinen mag sie? Ha, was gilt das mir?
was mehr, als Richmond? Denn derselbe Himmel,
der auf mich zürnt, der blickt auch trüb' auf ihn!

Norfolk tritt auf.

Norfolk.

Auf! zu den Waffen! Mylord! zu den Waffen!
Es prahlt der Feind im Feld'!

Richard.

Auf! eilig! eilig!
Mein Pferd gezäumt! Entbietet Stanley her
mit seiner Macht! Ich führe meine Truppen
hin in die Eb'ne, ordne so die Schlacht:
Mein Vortrab breitet sich zur Linie aus,
an Fußvolk und an Reiterei gleich stark.
Die Bogenschützen mitten aufgestellt,

Johann von Norfolk führt die Reiterei,
das Fußvolk führet Thomas, Graf von Surrey.
Ist dieß so angeordnet, folg' ich selbst,
die Hauptmacht führend; die erlesensten
der Reiter an den beiden Flügeln. Dieß,
und Sankt Georg wird helfen! Norfolk, sprecht!
Was meint ihr?

Norfolk.

Wohl geordnet ist die Schlacht!
mein heldenmüth'ger Fürst. Dieß fand ich heut
in meinem Zelt.

Er giebt dem Könige einen Zettel.

Richard liest.

„Hans Norfolk! nur nicht allzukühn gerauft!
Richard, dein Meister ist verrathen und verkauft!"
Das hat der Feind ersonnen! Leute, geht!
An seinen Posten jeder! Laßt den Geist
uns nicht erbeben vor geschwätz'gem Traum!
Gewissen ist ein Wort für Memmen nur!
den Starken zu erschrecken erst erdacht.
Uns ist Gewissen der gestählte Arm,
Gesetz das Schwert! Auf! muthig aneinander,
und durcheinander! Wenn zum Himmel nicht,
dann Hand in Hand zur Hölle! Was bedarf's
der Worte mehr? Bedenkt, mit wem ihr schlagt!
Mit Schelmen, einem Vagabondenschwarm,
mit Ueberläufern, mit Bretagnes Abschaum!

mit niedern Bauerknechten, die ihr Land,
zu überladen, ausgespieen hat
zum tollen Wagstück, sich'rem Untergang!
Ihr schlieft in Frieden, — diese störten euch!
Ihr habt Besitzungen, und schöne Frau'n
sind euch ein Segen; jene raubten gern
die ersteren, und schändeten die Frau'n.
Ihr Führer ist ein jämmerlicher Mensch,
lang' in Bretagne ernährt auf Mutterkosten.
Ein Milchbrei, der in seinem Leben nie
den Frost im Schnee empfunden überm Schuh.
Laßt diese Vagabonden über's Meer
uns wieder peitschen, jagt den Uebermuth
der Lumpen Frankreichs, diese Hungerleider,
des Lebens satt, hinweg! die, wenn sie nicht
geträumt von dieser närr'schen Heldenthat,
aus Mangel, — arme Ratzen! — sich schon längst
selbst aufgehängt! Besiegt man uns, so laßt,
die uns besiegen, wahre Männer seyn;
nicht Bastard' aus Bretagne, die schon einst
in ihrem eignen Lande, unsre Väter
oft ausgewalkt, gerüttelt und gepufft,
und als der Schande Erben aufgezeichnet.
Die sollten unsres Landes sich erfreu'n?
bei unsern Frauen liegen? Töchter uns
entehren? — Horcht! — schon hör' ich ihre Trommeln!

Trommeln aus der Ferne.

Ihr Männer Englands, fechtet! Kühne Sassen!
Ihr Schützen! zielt nach ihren Köpfen hin.
Scharf spornt die stolzen Rosse! reitet tief
in Blut, und laßt den Wolkenhimmel sich
vor den zerbrochnen Lanzen selbst entsetzen.

Ein Bote tritt auf.

Was sagt Lord Stanley? Bringt er seine Macht?

Bote.

Er weigert sich zu kommen, gnäd'ger Herr!

Richard.

Sogleich herab mit seines Sohnes Kopf!

Norfolk.

Der Feind hat, — Mylord — schon den Sumpf passirt!
Laßt nach der Schlacht George Stanley sterben!

Richard.

In meiner Brust sind tausend Herzen groß.
Voraus die Fahnen! Greift den Feind nun an!
Das alte Wort des Muthes: Sanct Georg,
begeistre uns mit wilder Drachen Glut!
Und so mit auf. Sieg sitzt auf unsrem Helm!

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Feldes.

Feldgeschrei. Ausfälle. Norfolk und Soldaten treten auf. Catesby kommt zu ihm.

Catesby.

Zu Hülfe! Mylord Norfolk! Hülfe! Hülfe!
Der König thut mehr Wunder, als ein Mensch,
und wagt sich kühn in jegliche Gefahr.
Sein Pferd ist todt! Zu Fuß nun kämpfet er,
und sucht nach Richmond in des Todes Schlund.
Helft! edler Lord! Sonst ist der Tag verloren!

Feldgeschrei. König Richard tritt auf.

Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! Mein Königthum dafür!

Catesby.

Zieht euch zurück! Gleich schaff' ich euch ein Pferd!

Richard.

Ha! Sclav'! Mein Leben steht auf einem Wurf,
und der Gefahr des Todes will ich stehn.
Im Feld' hier, glaub' ich, sind der Richmonds sechs?
denn fünf' erschlug ich schon an seiner Statt.
Ein Pferd! ein Pferd! Mein Königthum dafür!

Alle gehen ab. Feldgeschrei. König Richard und Richmond treten auf, und gehen fechtend wieder ab. Ein Rückzug. Siegesgeschrei. Dann tritt Richmond auf. Stanley trägt die Krone. Mehrere Lords folgen ihm und Truppen.

Richmond.

Lob sey nun Gott! und unsern Waffen! Ihr
sieghaften Freunde, unser ist der Tag!
Der Bluthund ist erschlagen.

Stanley.

Muth'ger Richmond!
Du hast dich wohl bewährt! Sieh! hier, das Zeichen
des lange angemaßten Königthums
entriß' ich, um die Stirn zu schmücken dir,
den todten Schläfen dieses blut'gen Buben!
So trage, und genieß' und achte sie!

Richmond.

Der große Gott des Himmels spreche Amen
zu alle dem! doch sage: lebt Georg?

Stanley.

Er lebt! und sicher, in der Stadt Leicester,
wohin wir gehen, wenn es euch gefällt.

Richmond.

Wer blieb von hohem Range beider Seits?

Stanley.

Johann von Norfolk, und Lord William Ferrers,
Sir Robert Brakenbury, William Brandow.

Richmond.

Beerdigt sie, wie es ihr Stand begehrt.
Verkündet jedem Flüchtigen Verzeihung,
der unterwürfig, wieder zu uns kehrt.
Nachher vereinen wir, — worauf wir schon
das Sacrament genommen — mit der weißen,
die rothe Rose; und es lächle Gott
auf diesen schönen Bund, nachdem er lang'
mit Zorn herab auf beider Feindschaft sah.
Wo hört mich ein Verräther, der dazu
nicht Amen sagt? Zu lang' hat England nur
geras't und sich verwundet! Blind vergoß
der Bruder Bruderblut! der Vater metzelte
voreilig seinen eignen Sohn; der Sohn
ward, aufgereitzt, der Schlächter seines Vaters.
All' diese Trennung Yorks und Lancasters,
getrennt in ihrer Trennung voller Graus,
verbindet Richmond und Elisabeth,
die ächten Erben beider Königshäuser,
nach Gottes schöner Fügung, wiederum.
Und ihre Erben, — wenn du's, Gott, gewährst! —
erfreu'n die künft'gen Zeiten mit des Friedens
holdsel'gem Antlitz, heit'rem Ueberfluß

und hochbeglückten Tagen! O zerbrich,
du gnäd'ger Gott! das Schwert der Meutrer, die
die Blutzeit wieder bringen, und im Blutstrom
das arme England weinen lassen woll'n.
Laß sie nicht leben, dieses Landes Flor
zu kosten, die verrätherisch den Frieden
des schönen Reichs zu stören sind geneigt.
Die bürgerlichen Wunden sind verstopft!
Der Friede lebt von neuem! Daß sein Samen
recht lange blüh', bestät'ge Gott mit Amen!

Alle gehen ab.

Ende des Schauspiels.

Anmerkungen.

---

1) So wird die Scene in allen Ausgaben angegeben. Schwerlich hat der Dichter dieß zur Absicht gehabt. Sie war in einem Gemach des Schlosses weit schicklicher.

2) Das Feldzeichen Eduard des Sechsten war eine Sonne, zum Andenken an die drei Sonnen, die sich der Sage nach, am Tage der Schlacht bei Mortimer Croß, über dem Heere des Hauses Lancaster sehen ließ.

3) Holinshed erzählt: „Einige haben erzählt, daß der Grund des Todes dieses Fürsten eine thörichte Prophezeihung gewesen sey, welche dahin lautete: daß nach König Eduard ein Mann regieren werde, dessen Name sich mit dem Buchstaben G anfange, weßhalb der König und die Königin sehr beunruhigt wurden, und einen empfindlichen Haß auf den Herzog zu werfen anfingen, auch sich nicht eher beruhigen konnten, als bis sie den Herzog fortgeschafft hatten."

4) Die eifersüchtige Wittwe ist Lady Gray, die Königin, und Lucie Shore ist die Geliebte des Königs.

5) Im Text sagt Brakenbury: with this, Mylord, myself have naught to do, und Glaster erwiedert: naught

to do with Mistress Shore. Gloster versteht hier absichtlich falsch, und stellt sich, als habe er verstanden, Brakenbury habe mit Mißstreß Shore etwas Böses zu thun.

6) Ihres Standes wegen schämt sich Gloster, sie als Schwester anzuerkennen.

7) Der Lady Anna, des Prinzen Eduard von Wallis Wittwe.

8) Man glaubte, daß ein gemordeter Leichnam in Gegenwart und bei der Berührung des Mörders von neuem zu bluten anfange.

9) Eine Schlange, von der man glaubte, daß schon ihr Anblick dem Menschen tödtlich sey.

10) Dieß war ein sehr prachtvolles Gebäude in der Nähe der Bischofthorstraße in London, von Sir John Crosby im Jahr 1466 erbaut. Es gehörte dem Herzoge von Gloster, und steht zum Theil noch.

11) Margaretha, des Herzogs Johann Beauford von Sommersets Tochter. Nach dem Tode ihres ersten Gemals, Edmund Theodor, Grafen von Richmond, eines Halbbruders König Heinrichs des Sechsten, von dem sie einen einzigen Sohn hatte, der nachmals König Heinrich der Siebente ward, heirathete sie Sir Heinrich Stafford, einen Oheim Humphrys, Herzogs von Buckingham.

12) So lieset die Quartausgabe von 1598. Die Folioausgabe lieset: so full of fearful dreams of ugly sights.

13) Die Quartausgabe liest: I am strong in fraud, ich bin stark in Bübereien. Die Folioausgabe: I am strong-fram'd, und dieser Leseart folgt die Uebersetzung aus einleuchtenden Gründen.

14) Die alte Quartausgabe lieset: as you hope to have redemption, welches der Herausgeber der Folioausgabe willkührlich in as you hope for any goodness verwandelte, und den folgenden Vers: by Christ's dear blood for our grievous sin wegließ. Uebersetzer behielt die alte richtige Leseart bei.

15) Clarence soll wirklich in einem Malvasier-Faß ertränkt worden seyn.

16) Sie hieß Cäcilia, war die Tochter Ralph Nevilles, ersten Grafen von Westmoreland, und die Wittwe Herzog Richards von York, der in der Schlacht von Wakefield im Jahre 1460 gefallen war. Sie starb im Jahre 1495.

17) In Ludlow residirte der Prinz von Wallis unter der Aufsicht Antonius Wodeville's, Grafen von Rivers, seines Oheims mütterlicher Seite, zu den Lebzeiten seines Vaters.

18) Im Text sagt die Königin:

Pitchers have ears, der Wasserkrug hat Ohren.

Das Sprichwort heißt eigentlich:

Small pitchers have great ears, kleine Krüge haben große Ohren.

Dasselbe Sprichwort kam schon in dem Lustspiel: die Zähmung der Zänkischen, und zwar in der 4ten Scene des 4ten Aufzugs vor: Pitchers have ears, I have many servants, Wände haben Ohren, und ich habe viele Diener um mich. In gleichem Sinne spricht hier die Königin.

19) Camera regis wurde London in alten Zeiten genannt.

20) Einige haben dieß wirklich, jedoch ohne allen Grund behauptet. Wahrscheinlicher ist es, daß ihn Wilhelm der Eroberer aufführte.

21) Wahrscheinlich hat der Prinz die letzten Worte Glosters verstanden, oder Gloster besorgt dieß. Als daher der Prinz fragt: was er meine, so erwiedert er mit einigen ähnlichen Worten, und setzt für sich hinzu; indem ich hier von langem Leben in ganz verschiedenem Sinne spreche, so mache ich es hier, wie die personificirte Bosheit der altenglischen Moralitäten, oder dramatischen Darstellungen, die auch oft Doppelsinn in ein Wort legten.

22) Uebersetzer behielt die alte Leseart bei: of his conqueror, welches Theobald, als eine verdorbene Leseart, in of this conqueror, der Tod besiegte diesen Sieger nicht, änderte, was allgemein angenommen ward. Der Sinn der alten Leseart ist in der Uebersetzung dargelegt. Die neue Leseart ist höchst matt und unnöthig.

23) Gloster hatte einen Eber als Schildhalter in seinem Wappen.

24) Doctor John Morton. Er war nach Thomas More der erste, der den Plan zur Beendigung des langen Kampfs der Häuser von York und Lancaster bildete, und zwar durch den Grafen Heinrich von Richmond mit Elisabeth, der ältesten Tochter Eduards des Vierten.

25) Das Rathhaus in London; aber nicht genannt nach der Versammlung der Rathsherren, sondern der Gilden.

26) Beides waren beliebte Volksprediger, und Peuker, ein Augustiner-Mönch. Beide nutzte Richard für seine ehrgeizigen Zwecke.

27) Eine Concubine des Königs.

28) Die neueren Ausgaben lesen sehr dunkel:

as the ripe revenue, and due of birth.

Uebersetzer folgte der Leseart der Quartausgabe von 1598:

as my right, revenue and due by birth.

Diese Leseart ist offenbar die richtige. Buckingham erwähnte in der vorigen Rede: Gloster habe ein Recht auf den Thron, sey im Besitz hohen Vermögens, und besonders durch seine Abkunft zum Thron berechtigt.

29) Die Tochter des Herzogs von Savoyen, Ludwigs des Eilften Schwester.

30) Dieß soll wirklich Richards Gewohnheit gewesen seyn, wenn er erzürnt oder in Gedanken vertieft war.

31) Brecknock in Wallis, dem Herzog von Buckingham gehörig.

32) In Sheriff Hutton Castle in Yorkshire, wo er in der gröbsten Unwissenheit aufwuchs, bis er von Heinrich dem Siebenten nach der Schlacht bei Bosworth in den Tower geschafft, und einige Jahre nachher auf eine barbarische Weise ermordet ward. Mit ihm starb die männliche Linie des berühmten Hauses der Plantagenets aus.

33) An Richard Pole. Im 70sten Jahre ihres Alters ward sie, ohne alle andere Veranlassung, als weil sie der Krone nahe verwandt war, im Tower, auf Befehl des blutdürstigen Heinrichs des Achten, enthauptet.

34) Er nennt ihn den Bretagner, weil er nach der Schlacht von Tewksbury nach der Bretagne entfloh.

35) Die früheren Versuche der englischen Erklärer, diese dunkle Stelle zu erläutern, waren lange vergeblich. Johnsons kam auf den Einfall, daß der boshafte Richard seiner Mutter einen Vorwurf habe machen wollen, der ihre eheliche Treue verdächtig machte, der aber durch die Geschichte nicht zu unsrer Kenntniß gekommen sey. Endlich gab Nares in seinem Glossary den nöthigen Aufschluß.

Der alte Herzog Humphrey war zwar in Sanct Albans, 10 englische Meilen von London, begraben; man glaubte aber, daß sein Grab in London sey, und zwar in Sanct Paul, wo ihm ein Denkmahl errichtet war. Dahin gingen nun viele Leute spazieren, um das Monument zu sehen, weshalb auch ein Theil der Kirche sogar

Humphrey's Spaziergang hieß. Manche, die nicht wußten, wo sie zu Mittag essen sollten, gingen hin, um eine Einladung zu erhalten. Daher entstand die Redensart: Humphreys dinner. Ohne Frage ist auf diese Art auch der im Text gebrauchte Ausdruck: Humphreys Hour, entstanden. In großen Städten frühstücken die Großen, wenn andre Leute zu Mittag essen; Richard hatte damals vermuthlich den Feinden des Yorkschen Hauses eines versetzt, und darüber mit der Mutter eine angenehme Unterhaltung gehabt, und daran erinnerte er sie. Diese Erklärung hat offenbar mehr für sich, als die obenerwähnte Johnsonsche Vermuthung.

36) So wie der Phönix aus seiner Asche sich selbst verjüngt.

37) Siehe Anmerkung 15. Shakespear ließ ihn zwar todtschlagen, wir können aber annehmen, daß der Mörder, der selbst darauf hindeutete, ihn noch mit Lebensspuren in Malvasier ertränkte.

38) Dem Aberglauben zu Folge waren Geister im Hause, wenn die Lichter blau brennen.

Abhandlung
über
König Richard den Dritten.

Mit außerordentlicher Vorliebe ist das vorliegende Trauerspiel stets in England vorgezogen worden, und nicht mit Unrecht ward es schon deshalb als ein vorzügliches Werk unsres Dichters geachtet, da in der That der Charakter Richards, vor dessen Schilderung alle übrigen Personen des Schauspiels in den Schatten treten müssen, ganz einzig und dabei ganz geschichtlich wahr, geschildert worden ist.

Mit sehr wenigen Abweichungen von der Wirklichkeit, gab uns der Dichter die Hauptmomente der Geschichte eines Mannes, der von der Natur körperlich verbildet, die glänzendsten Geistesgaben in sich vereinigte, und durch das Uebergewicht seines Verstandes zu einer bedeutenden Rolle auf der Erde bestimmt war.

Ohne alles Gefühl, das die Menschheit adelt, ein Bild des Entsetzens, stellt ihn der Dichter unsren Augen dar. Ein unbegränzter Ehrgeitz strebt nach einem Er=

satze für das, was die Natur ihm versagt zu haben schien. Nichts ist ihm heilig, kein Mittel verächtlich, um sein Ziel zu erreichen. Kaum regt sich das Bewußtseyn seines Frevels, als er sein Gewissen schon wieder betäubt, und als ein verstockter Frevler in den Tod geht.

Er ist es aber auch fast ganz allein, der uns der Wahrheit seiner Schilderung halber bis in das geringste Detail recht interessiren kann; denn alle übrigen Personen dieses Drama's sind nur Mittel zu seinen Zwecken, und stehen so weit hinter ihm zurück, daß sie nur durch den Contrast gelten.

Ganz besonders übel aber ist für diesesmal das weibliche Geschlecht davon gekommen.

Margaretha kann nicht Mitleid, sondern nur Grauen erregen, mit ihren entsetzlichen Verwünschungen. Ihre ganze Weiblichkeit ist dahin. Nur als Ate erscheint sie überall. Anna scheint fast unbegreiflich, wenn sie sich dem Heuchler dahin giebt, den sie weder verkannte, noch verkennen konnte. Inzwischen ist nicht zu verkennen, daß die 2te Scene des ersten Aufzuges, worin Richard sie gewann, von unübertreffbarer Kunst ist. Ein Weib kann widerstehen, aber schwerlich wird sie es, wenn sie der Macht ihrer Schönheit sich bewußt wird, und die ganze Kraft eines starken, männlichen Gemüthes auf sie wirkt. Als Richard seine Brust entblößet, ihr das Schwert darreicht, um ihre

Rache zu befriedigen, da stutzt sie, und hält seine große, teuflische Beredsamkeit für Wahrheit. Es ist, als wenn in dieser Scene Shakespear habe zeigen wollen, wie der Dichter das Unmögliche möglich machen kann. Und wie hat er es möglich gemacht! Dagegen ist Elisabeth kraftlos, und nur die Herzogin von York rettet durch Charakterwürde und hohe Gesinnung die Würde ihres Geschlechts.

Das Volk aber, sein träumerisches Dahingeben in die Plane überwiegend verständiger Menschen, gegen seine Wünsche, ist trefflich, und mit entzückender Ironie geschildert. Die Art, wie Richard mit Buckinghams Vermittelung die Krone gewinnt, ist so wahr, als sie unbegreiflich scheint.

An wahrhaft ergreifenden, rührenden Scenen, an denen unser Dichter sonst so reich ist, fehlt es diesem Trauerspiele ganz. Die Grausamkeit des Mannes, welcher der Hauptvorwurf der ganzen Darstellung ist, empört alles um ihn her, oder verursacht Furcht und Entsetzen, und so schreitet das Ganze kalt und entsetzlich dahin, und wirkt um so sichrer, was es wirken soll.

Die Geistererscheinungen im letzten Aufzuge sind die personificirten Gedanken, die Richards verbrecherische Seele erfüllen, und ihr Gegensatz zu denen des unschuldigen, aber schwachen Richmonds, ist sehr erfreulich. Es war daher eine unglückliche Idee Cibbers, der

die Darstellung Richards für die englische Bühne bearbeitete, wenn er diese Geistererscheinungen, die von großer und herrlicher Wirkung seyn müssen, aus seiner Bearbeitung wegließ.

Nach der Wahrscheinlichkeit mehrerer Scenen dürfen wir nicht fragen. Wenn königliche Personen auf der Straße Gespräche führen, die sie sonst nur im Geheimen abmachen, wenn zwei Läger auf dem engen Raum einer Bühne sich befinden, die Zelte beider Heerführer einander gegenüber, ohne daß sie ihre Nähe ahnen, kurz vor dem Tage einer bedeutenden entscheidenden Schlacht, so sind wir dergleichen unauflösbare Probleme bei unsrem Dichter gewohnt, und wir vergessen solche Verstoße bei unendlich entschädigenden Schönheiten.

Denn bewundrungswürdig erscheint auch in diesem Trauerspiele die allwaltende Gerechtigkeit Gottes, die alle Frevel der Erde schon hienieden straft. Alle Frevler, und nach ihnen der ungeheuerste, sterben eines schmählichen Todes, und mahnen den Sünder an die gerechten, auf ihn selbst zurückfallenden Folgen seiner Verschuldungen.

Das Trauerspiel ward übrigens im Jahre 1597 zuerst gedruckt, und Malone glaubt auch, daß es in dem nämlichen Jahre gedichtet worden sey, indem mehrere frühere Schauspiele des nämlichen Titels und Inhalts von andren Verfassern herrühren.

König Heinrich der Achte.

Personen.

König Heinrich der Achte.
Der Cardinal Wolsey.
Der Cardinal Campejus.
Capucius, Gesandter Kaiser Karls des Fünften.
Cramner, Erzbischof von Canterbury.
Der Herzog von Norfolk.
Der Herzog von Buckingham.
Der Herzog von Suffolk.
Der Graf von Surrey.
Der Lord Kämmerer.
Der Lord Kanzler.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Der Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Antonius Denny.
Sir Nicolaus Vaux.
Secretaire des Cardinal Wolsey.
Cromwell, Wolsey's Diener.
Griffith, Hofmarschall der Königin Catharina.

Drei andre Edelleute.
Doctor Butts, des Königs Arzt.
Ein Waffenkönig.
Der Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Der Scepterträger des Königs.
Thorsteher des geheimen Raths.
Ein Thorwächter und sein Knecht.
Gardiners Edelknabe.
Ein Ausrufer.

Königin Catharina, Heinrichs Gemalin, nachher geschieden.
Anna Bullen, Hofdame der Königin, nachher Königin.
Eine alte Hofdame, Anna Bullens Freundin.
Patientia, eine Kammerfrau der Königin Catharina.

Verschiedene Herren und Damen. Kammerfrauen der Königin Catharina. Geister, die der Königin erscheinen. Gerichtsschreiber, Beamte, Wachen und andres Gefolge.

Die Scene ist hauptsächlich in London und Westmünster, und nur einmal in Kimbolton.

Prolog.[1])

Nicht komm' ich mehr, zum Lachen euch zu zwingen;
nur zu gewichtigen und ernsten Dingen,
erhaben, traurig, rührend, voll von Schmerz,
und hohem Pomp, zu Scenen, die das Herz
euch überströmen, leit' ich jetzt euch hin.
Wer fähig ist des Mitleids, wessen Sinn
es wohl thut, dem die Thrän' im Auge schwellt,
die hier geziemend ist. Auch, wer sein Geld
um Wahrheit hier zu finden ausgegeben,
der findet sie. Selbst jene, die nur streben
nach einem Aufzug oder zwei der Pracht, —
und denen dann das Stück schon wohlgemacht —
verhoff' ich, wenn sie still und willig bleiben,
zwei kurze Stunden reichlich zu vertreiben
für ihren Schilling. Die nur, die gekommen,
ein heitres Stück, von Buhlerei entglommen,
der Tratschen Lärm, den Narr'n im bunten Kleid
mit gelb verbrämt zu sehn, verfehlten weit

das Ziel; denn, theure Hörer, wenn dieß Stück,
das Wahrheit zeigt, enthielt auch das Geschick
von Narren und Gefechten, so verschwände
das Zutraun zu der Kunst, und auch am Ende
der Glaube, daß wir Wahrheit hier gemeint,
und nimmer blieb' uns ein verständ'ger Freund.
Ums Himmels willen d'rum, wie ihr bekannt,
die Ersten und Beglücktesten im Land',
seyd ernst nach unsrem Wunsche! Glaubt zu sehn
die Menschen selbst, als ob sie vor euch stehn,
die im erhabnen Schauspiel handeln. Groß
erblickt ihr sie, der allgemeine Troß
folgt ihnen, Schweiß von tausend Freunden! — Seht,
wie solche Macht im Nu ins Elend geht!
Und könnt ihr dann noch froh seyn, will ich sagen,
der Mensch kann weinen auch an Hochzeittagen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Pallaste.

Der Herzog von Norfolk tritt durch die eine, der Herzog von Buckingham durch die andere Thür hinein, und der Lord Abergavenny. 2)

Buckingham.

Gut'n Morgen! Seyd willkommen! Wie erging's,
seit wir in Frankreich schieden?

Norfolk.

Dank, eu'r Gnaden!
Gesund; und immer noch bewundr' ich, was
ich dort gesehn.

Buckingham.

Zur Unzeit hielt ein Fieber
mich damals im Gemach gefangen, als
der Glorie Sonnen, jene beiden Leuchten

der Menschheit sich begegneten im Thal
von Arde.

Norfolk.

Zwischen Guynes und Arde. 3) Ich
war damals da, ich sah sie sich begrüßen,
zu Pferde, sah, wie sie dem Roß entstiegen,
und, sich umarmend fest, verschlangen so,
als wüchsen sie zusammen. Wären sie's,
dann hätten vier Bethronte wohl den einen,
der d'raus erwachsen, aufgewogen nicht.

Buckingham.

Die ganze Zeit bracht' ich gefangen zu
im Zimmer.

Norfolk.

Dann verlort ihr auch den Anblick
der Erden Glorie. Sagen könnte man,
bis dahin war Pracht einzeln, nun vermählt
sie einer höhern sich. Der nächste Tag
ward stets des vor'gen Meister, bis der letzte
der früh'ren Wunder zu den seinen macht.
Heut glänzten die Franzosen ganz in Gold,
wie Heidengötter, Britten überstrahlend;
und morgen schien Britanien, Indien;
wer dort stand, glich der Mine. Cherubs schienen
zwerghafte Edelknaben, ganz in Gold.
Die Damen selbst, der Arbeit ungewohnt,

sie schwitzten fast so stolzen Schmuck zu tragen,
und eine Schminke ward die Last für sie.
Jetzt diese Maske unvergleichlich hieß,
und albern machte sie die nächste Nacht,
und bettelhaft. Von beiden Kön'gen, gleich
an Glanz, schien einer jetzt der Beste, jetzt
der Schlecht'ste, wie die Gegenwart sie zeigt'.
Der ward gepriesen, der vor Augen stand;
wo beide waren, sagte man: man sehe
nur einen, und der Kenner keiner wagt,
im Tadel seine Zunge zu bewegen.
Als diese Sonnen, — denn so nennt' man sie —
den Adel, durch Herolde zum Tournier
gefordert, — da geschahen Thaten, weit
ob allem Glauben; fabelhafte Mährchen,
aus früh'rer Zeit erschienen möglich nun,
und erndteten Kredit, daß man nun mehr
an Bevis glaubte. 4)

Buckingham.

O, ihr geht zu weit!

Norfolk.

So wahr mir Achtung werth! ich Ehrlichkeit
in Ehre liebe! Jeder Zug ging so,
daß er verlör' im trefflichsten Erzählen
am Leben, dem die Handlung Zunge gab.

Aecht königlich war alles; nichts empörte
sich wider die Bestimmung; Ordnung ließ
jedwede Sache sehn, und jedes Amt
erfüllte pünktlich seine ganze Pflicht.

Buckingham.

Wer leitete, wer setzte, wie ihr glaubt,
den Körper dieser großen Lustbarkeit
zusammen mit den Gliedern.

Norfolk.

Einer, der
in solcherlei Geschäften sicherlich
kein Neuling ist.

Buckingham.

Ich bitte, Mylord, wer?

Norfolk.

Die Weisheit des hochwürd'gen Cardinals
von York war's, die das Ganze ordnete.

Buckingham.

Der Teufel hol' ihn! Sein ehrgeiz'ger Finger
läßt die Pastete keines Menschen doch
unangerührt. Was hatt' er doch zu thun
mit diesen stolzen Eitelkeiten? Mich
verwundert's nur, daß solch ein plumper Klotz

mit seiner Last der Sonne milden Strahl
auffangen, und der Erd' entziehen kann.

Norfolk.

Zu solchen Zwecken fehlt es sicher ihm
nicht an Talent; denn, da er sich auf Ahnen
nicht stützen kann, die mit erworbnem Ruhm
den Erben ihre Bahn bezeichnen, da
er nicht berufen ist für hohe Thaten
der Krone zum Gewinn; verbündet nicht
mit mächtigen Gehülfen, sondern, gleich
der Spinne sein Geweb' zieht aus sich selbst;
so zeigt' er uns, daß Kraft des Selbstverdiensts
den Weg ihm bahnt'; ein himmlisches Geschenk!
das ihm den Platz zunächst dem Könige
erwirbt.

Abergavenny.

Was der Himmel ihm verliehn,
das weiß ich nicht, ergründen möge dieß
ein schärfrer Blick; — doch seh' ich seinen Stolz,
der aus dem ganzen Menschen guckt. Woher
erhielt er den? Wenn aus der Hölle nicht,
so ist der Teufel geitzig, oder gab
vorher schon alles weg, und er beginnt
in sich die neue Hölle.

Buckingham.

Wie zum Teufel

erkühnt' er sich bei diesem fränk'schen Zug, —
dem König unbewußt, — die zu bestimmen,
die ihn begleiten sollten? Er verfaßt'
des ganzen Adels Liste, und erwählt'
meist solche nur, auf welche er gedacht'
so große Lasten, als geringe Ehre
zu häufen; und wen sein eigner Brief nur,
den ehrenwerthen Staatsrath übergehend,
bezeichnete, der mußte hin.

Abergavenny.

Ich kenne
von meinen Freunden drei zum mindesten,
die ihr Vermögen so dabei geschwächt,
daß nimmer es die vor'ge Kraft erlangt.

Buckingham.

O, viele brachen mit den Gütern sich
den Rücken, die zu diesem großen Zug
sie aufgeladen. Und wozu die Thorheit,
zu pflegen Unterhandlung, an Erfolg
höchst kümmerlich?

Norfolk.

Gar schmerzlich denk' ich d'ran,
wie dieser Friede zwischen uns und Frankreich
nicht werth der Kosten seines Schlusses ist.

Buckingham.

Nach jenem grausen Sturm, der darauf folgte,
ward jeder inspiriret, und ergoß
unüberlegt in Weissagungen sich:
daß dieser Sturm, zerreißend das Gewand
des Friedens, vorverkünde schnellen Bruch. 5)

Norfolk.

Und der ist nah; denn Frankreich brach den Bund
und nahm die Kaufmanns-Güter in Bourdeaux
uns in Beschlag.

Abergavenny.

Und darum war es wohl,
daß der Gesandte abgerufen ward?

Norfolk.

Ja, in der That.

Abergavenny.

Ein saub'rer Fried' ist das
gewonnen zu so übermäß'gem Preiß.

Buckingham.

Dieß alles wirkt der würd'ge Cardinal.

Norfolk.

Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, es nimmt der Staat
von dem Privatzwist Kenntniß zwischen euch

und ihm; ich rath' euch, — und mit einem Herzen,
das Ehr' und reiche Sicherheit euch wünscht —
die Bosheit dieses Cardinals zugleich
mit seiner Macht zu überlegen; dann
wohl zu bedenken, daß dem stolzen Haß
es nicht an Dienern fehlt, zu wirken, was
er wirken will. Ihr kennt sein Wesen ja,
wie rachesüchtig er! Ich weiß, sein Schwert
ist scharf geschliffen, lang, und reicht, — wie man
wohl sagen kann, — sehr weit, und wo's nicht
hinreicht,
da wirft er's hin! Zu Herzen nehmt den Rath!
ihr werdet finden, daß er heilsam ist.
Da kommt der Fels, den ich zu meiden rieth.

Der Cardinal Wolsey tritt auf, dem die Insignien des Großsiegelbewahrers vorgetragen werden. Einige von der Garde, und zwei Secretaire mit Schriften folgen ihm. Der Cardinal heftet im Vorübergehen verachtende Blicke auf Buckingham, und dieser auf ihn.

Wolsey.

Des Herzog Buckinghams Verwalter? He?
Wo habt ihr sein Verhör?

1. Secretair.

Hier! zu Befehl!

Wolsey.

Ist er persönlich da?

1. Secretair.

Ja, zu Befehl!

Wolsey.

Wohl! so erfährt man mehr, und Buckingham
soll diesen stolzen Blick wohl senken.

Wolsey und sein Gefolge gehen ab.

Buckingham.

Der Fleischerhund hat Gift im Maul', 6) und ich
vermag nicht es zu fesseln. Darum weckt
am besten man im Schlaf ihn nicht. Das Buch
des Bettlers gilt mehr als des Adels Blut.

Norfolk.

Wie? so erhitzt? Erfleht euch Mäßigung
von Gott, dieß ist das einz'ge Mittel jetzt,
das eure Krankheit heischt.

Buckingham.

In seinem Blick
gewahrt' ich einen Anschlag wider mich
Sein Auge schmähte mich, als Gegenstand
des Abscheu's; eben jetzt verletzt er mich
durch irgend eine Hinterlist. Er ging
zum Könige. Ich folg' ihm, um ihm Trotz
zu bieten.

Norfolk.

Wartet, Mylord! laßt Vernunft
und Zorn erwägen mit einander, was
ihr unternehmen wollt. Wer steile Höh'n
erklimmen will, muß Anfangs langsam gehn.
Der Zorn gleicht einem gar zu heißen Roß,
das, wenn man ihm den Lauf gestattet, sich
durch eigne Kraft erschöpft. Mir räth in England
kein Mensch so gut als ihr; seid das euch selbst,
was ihr dem Freunde seid!

Buckingham.

Ich will zum König!
Ganz niederschreien soll der Ehre Mund
des niedren Burschen Frechheit; oder künden,
daß unter Menschen sey kein Unterschied.

Norfolk.

O laßt euch rathen, heitzt für euren Feind
den Ofen nicht so heiß, daß euch er sengt.
Mit heft'ger Schnelle überläuft man wohl
das Ziel, nach dem man läuft, und büßt es ein
durchs Ueberlaufen. Wißt ihr nicht, daß Feu'r,
wenn's eine Flüssigkeit zum Ueberlaufen
emporhebt, mit dem Schein sie zu vermehren,
sie nur zerstört? Laßt euch doch rathen, sag'

ich wiederum! Es leitet keine Seel'
in England kräft'ger euch, als wie ihr selbst,
wenn mit dem Safte des Verstandes ihr
wollt löschen oder dämpfen nur die Gluth
der Leidenschaft.

Buckingham.

Ich bin euch dankbar, Herr!
Ich folg' auch eurer Vorschrift; doch ich kenne
den übermüth'gen Burschen — den ich so
nicht im Erguß der Galle nenne, sondern
mit laut'rer Regung! — aus Berichten und
Beweisen, wie ein Quell im Julius klar,
in den man jedes Kieselsteinchen sieht,
als ruchlos und verräth'risch.

Norfolk.

Nennt ihn nicht
verrätherisch!

Buckingham.

Dem König sag' ich das.
Das Wort, das ich behaupte mach' ich stark
wie Felsenufer. Hört! der fromme Fuchs,
der Wolf, beides; denn wie schlau
ist er auch räub'risch; so geneigt zum Unheil,
als zum Vollziehn gewandt, Gemüth und Stand

vergiften sich einander gegenseits, —
hat, nur um seinen Glanz in Frankreich so,
als hier daheim zu zeigen, unserm Herrn
dem König zugeredet, zu dem Bündniß,
das uns so viel gekostet, zum Verein,
der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
beim Reinigen zerbrach.

Norfolk.

Ja, das geschah!

Buckingham.

Vergönnt mir, Herr! der schlaue Cardinal
entwarf der Uebereinkunft Puncte, wie
es ihm gefiel; bestätigt wurden sie.
So bald er rief: so sei's, geschah' es, half
es mehr auch nicht als Krücken dem, der todt.
Hat unser Cardinal es doch gethan,
und das ist gut! Der würd'ge Wolsey that's,
der ja nicht irren kann! Und nun folgt dieß:
— was dünkt mich, eine Art von Brut nur ist
der alten Hexe, der Verrätherei —
Der Kaiser Karl kommt zum Besuch hieher,
mit Vorwand, seine Muhme Königin
zu sehn; denn — in der That, nur Vorwand war's,
da er nur deshalb kam, mit Wolsey hier
zu flüstern. — Er besorgt, die Unterredung

von Frankreich und von England brüt' ihm wohl
wo Nachtheil aus; denn aus dem Bunde schaut
manch Unheil, das ihm droht. Ganz in's Geheim
verhandelt er mit unsrem Cardinal,
und ich vermuthe — und das kann ich wohl,
da ich gewiß bin, daß der Kaiser zahlt',
eh' er versprach, worauf man dem Gesuch
gewährt', eh' es gefordert ward, — als nun
der Weg gebahnt, gepflastert war mit Gold,
begehrt der Kaiser dieß: Er möge doch
den Sinn des Königs lenken, daß er breche
den vorerwähnten Frieden. Wissen muß
der König dieß, — und soll es bald durch mich, —
daß so der Cardinal, wie's ihm gefällt,
mit seiner Ehre Handel treibt, und nur
zu seinem eignen Vortheil.

Norfolk.

Dieß von ihm
zu hören, thut mir leid; ich wünschte wohl,
er würd' in dieser Hinsicht nur verkannt.

Buckingham.

In keiner Sylbe! Ich verkünd' ihn nur
in der Gestalt, in der er wird erscheinen,
wenn's zum Beweise kommt.

Brandon, der Scepterträger des Königs vor ihm her, und mehrere Personen von der Wache treten auf.

Brandon.

Genügt der Pflicht, Beamter!

Scepterträger.

Mylord, Herzog
von Buckingham und Graf von Hereford, Stafford,
und von Northampton, hier auf Hochverrath
verhaft' ich euch, im Namen unsres nicht
beschränkten Königs.

Buckingham.

Mylord, seht, das Netz
fiel über mich! Durch List und Ränke werd'
ich untergehn.

Brandon.

Mit Schmerz erfüllt es mich,
der Freiheit euch beraubt zu sehn, und selbst
ein Zeuge seyn zu müssen des Geschäfts;
allein der Wille seiner Majestät
bestimmt den Tow'r euch!

Buckingham.

Helfen kann mir's nicht,
daß ich auf meine Unschuld mich berufe.
Die Farbe die mich färbt, die schwärzt mich da,

wo ich am weißesten. Des Himmels Wille
geschehe hier wie überall! — Ich folge!
Mylord Abergavenny, lebet wohl.

Brandon.

Nein, er begleitet euch! Zu Abergavenny. Der König will,
auch ihr sollt in den Tow'r, bis ihr erfahrt,
was ferner er beschließt.

Abergavenny.

Wie schon gesagt
der Herzog: es gescheh' des Himmels Wille!
Ich füge dem Gebot des Königs mich.

Brandon.

Hier ist der Brief des Königs, zur Verhaftung
Lord Montacut's 7) Johannes de la Court, 8)
des Beichtigers des Herzogs, und des Kanzlers
Gilbertus Peck.

Buckingham.

So, so! das sind die Glieder
von der Verschwörung! keiner, hoff' ich, mehr.

Brandon.

Auch ein Karthäuser Mönch.

Buckingham.

O Nic'las Hopkins!

Brandon.

Ganz recht!

Buckingham.

Mir treulos wurde mein Verwalter;
der übergroße Cardinal hat Gold
ihm vorgelegt. Mein Leben ist umspannt!
Ich bin der Schatten nun des armen Buckinghams,
deß Form, die gegenwärt'ge Wolke anlegt, die
verdunkelt meiner Sonne hellen Glanz.
Mylord, lebt wohl.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

Trompeten-Schall. König Heinrich, der Cardinal Wolsey, die Lords des Staatsraths, Sir Thomas Lovell, Beamte und Gefolge treten auf. Der König lehnt sich beim Eintritte auf die Schulter des Cardinals.

König Heinrich.

Mein Leben selbst ja, und aus vollem Herzen,
sagt eurer hohen Sorgfalt Dank. Ich stand

im Schuß der schwer geladenen Verschwörung,
und sag' euch Dank, der ihren Schuß gehemmt.
Beruft vor uns den Diener Buckinghams,
vor mir rechtfert'gen soll er sein Bekenntniß,
und Punkt vor Punkt uns seines Herrn Verrath
von neuem hier erzählen.

Der König besteigt den Thron. Die Lords des Staatsraths nehmen ihre besondern Plätze ein. Der Cardinal setzt sich unterhalb dem Thron auf die rechte Seite des Königs Hinter der Bühne hört man rufen: „Platz für die Königin!“ Die Königin tritt auf, von den Herzögen von Norfolk und Suffolk geführt. Sie kniet nieder. Der König erhebt sich vom Thron, küßt sie und führt sie auf einen Sitz neben sich.

Königin Catharina.

Nein, länger muß ich knie'n, als Bittende.

König Heinrich.

Erhebt euch! nehmt an unsrer Seite Platz.
Zur Hälft' erklärt uns eure Bitte nur!
Halb eu'r ist unsre Macht. Die andre Hälfte
ist euch verliehn, noch eh' ihr sie begehrt.
Erklärt und nehmt was ihr verlangt.

Königin Catharina.

Mein Dank
sey eurer Majestät! Daß ihr euch liebt,
und eure Ehr' in dieser Liebe schätzt,

und nicht die Würde eures Amts vergeßt,
das ist der Hauptpunkt meiner Bitte.

König Heinrich.

Sprecht!

Gemahlin!

Königin Catharina.

Man beschwerte sich bei mir,
— nicht wen'ge thaten's! zuverläß'ge Männer! —
ob eurer Unterthanen großem Druck.
Die Lasten ihnen aufgelegt, die rissen
von aller Lehnstreu ihre Herzen. Wenn,
mein guter Cardinal, auch gleich auf euch,
als den, der die Erpressungen bewirkt,
ihr Vorwurf sich aufs bitterste ergießt;
entgeht doch auch der König, unser Herr —
deß Ehre stets der Himmel fleckenlos
bewahre — ungebührlicher Verleumdung nicht;
nicht solcher, die der Treue Gränzen bricht,
und fast im lauten Aufruhr fast sich zeigt.

Norfolk.

Nicht fast sich zeigt! Er hat sich schon gezeigt;
denn alle Tuchfabriken-Herren sind,
um dieser Lasten willen, außer Stand,
der Leute Menge ferner zu erhalten. Sie
entließen Spinner, Krempler, Walker, Weber,

die, ungeschickt für anderen Erwerb,
vom Hunger und dem Mangel andrer Mittel
getrieben, auf verzweiflungsvolle Art
dem Zufall trotzend all' in Aufruhr sind;
in dieser Mitte dienet die Gefahr.

König Heinrich.

Worauf denn Lasten? Und womit belastet?
Lord Cardinal, der ihr mit uns zugleich
dadurch getadelt seyd, was von den Lasten
ist euch bekannt?

Wolsey.

Vergönnt mir, gnäd'ger Herr!
Ich kenne einen Theil von allem nur,
was anbetrifft den Staat; ich stehe nur
mit in der Linie, in der mit mir
noch andre schreiten.

Königin Catharina.

Mylord, nein! ihr wißt
nicht mehr als andre; doch ihr stiftet an,
was alle wissen, was nicht heilsam ist
für die, die gern nichts wüßten, und durchaus
davon doch wissen, müssen. Diese Lasten,
von denen mein Monarch begehrt die Kenntniß,
sind dem Gehör schon höchst verderblich; wer
sie tragen soll, deß Rücken wird ein Opfer

der Last. Man sagt, ihr war'ts, der sie ersann,
und ist das nicht, so duldet ihr zu schwer.

König Heinrich.

Noch immer Lasten? Welcher Gattung denn?
Von welcher Art sind diese Lasten? Sprecht!

Königin Catharina.

Ich wage viel, zu prüfen die Geduld
von euer Hoheit; doch macht die Verzeihung,
die ihr mir versprochen, mich so kühn.
Der Unterthanen Klagen gründen sich
auf die Belastung, daß der sechste Theil
von allem Gut mit Zwang, und unverzüglich
erhoben werden soll; als Vorwand der
Erhebung nennt man euren Krieg mit Frankreich.
Darum ist jeder Mund so frech; d'rum spei'n
die Zungen ihre Pflicht aus, und die Treue
gefriert in kalten Herzen. Wo Gebet
sich sonst erhob, erhebt sich jetzt der Fluch,
und so weit kam's, daß der Gehorsam, sonst
so lenkbar, nun ein Sclav' ist jeglicher
gereizten Willkühr. Möchte eure Hoheit
dieß schleunig doch erwägen! reifer war
kein Frevel je! 9)

König Heinrich.

Bei meinem Leben! dieß
ist gegen meinen Willen.

Wolsey.

Und, was mich
betrifft, ging ich dabei so weit nur, daß
ich einzeln stimmte, und die Stimme gab
nur mit Billigung des weisen Raths.
Wenn Zungen mich verläumden, die nicht mich,
noch meine Fähigkeiten kennen, doch
die Chronik meines Thuns sind, laßt mich sagen:
es ist der Großen Loos, die rauhe Wüste,
durch welche Tugend gehn muß! Hemmen darf
man keine nöth'ge That, aus Furcht vor Kampf
mit tück'schen Tadlern, die Raubfischen gleich
stets folgen einem neugebauten Schiff;
doch ohne weitren Vortheil, als umsonst
zu lauern. Unsre schönsten Thaten sind
den kranken, schwächlichen Erklärern nach,
nicht unsre oder tadelnswerth; und was
das Schlechtste, doch der Roheit klarer ist,
wird als die schönste Handlung ausgeschrien.
Wenn wir aus Furcht vor Tadel oder Spott
uns hemmen lassen wollen, müßten wir
hier wurzeln, wo wir sitzen, oder nur
als Statuen prangen.

König Heinrich.

Eine gute That,
sorgsam vollbracht, schützt selbst sich vor der Furcht.

Nur Beispielloses ist des Ausgangs wegen
zu fürchten. Habt ihr schon von solcher Last
ein früh'res Beispiel? Wie ich glaube, keins!
Wir dürfen unsre Unterthanen nicht
entreißen den Gesetzen, und sie heften
an unsrem Willen. Wie? den sechsten Theil
von allem Gut? Furchtbare Steuer! Ei,
wir nehmen jedem Baume Zweig' und Rind'
und einen Theil des Stamms, und lassen wir
ihm auch die Wurzeln, zehrt doch, so zerhackt,
die Luft den Saft auf. Sendet jeder Grafschaft,
in der man dieß gefordert, unsern Brief,
mit gänzlicher Verzeihung jeglichem,
der sich entzogen dieser Steuer Druck.
Besorgt das ja, euch mach' ich es zur Pflicht.

Wolsey.

Zu einem Secretair heimlich.

Ein Wort mit euch! — Besorgt mir Briefe gleich
in jede Grafschaft, die des Königs Huld
verkünden und Begnadigung. Das Volk
in seinem Druck ist gegen mich gestimmt.
Verbreitet laut, daß dieser Widerruf
und die Begnadigung auf mein Verwenden
geschehen sey. Bald unterweis' ich euch,
was ferner noch zu thun ist.

Der Secretair geht ab Der Haushofmeister des Herzogs von Buckingham tritt auf. 10)

Königin Catharina.

Mich dauert's, daß der Herzog Buckingham
in Ungunst bei euch fiel.

König Heinrich.

Es kümmert viele.
Er ist gelehrt, ein Redner seltner Art,
kein Mensch verdankt mehr der Natur als er;
er ist erzogen, daß er große Lehrer
noch unterrichten könnte, und bedarf
nach Hülfe nie sich auswärts umzusehn.
Doch seht,
verwendet man so edle Gaben schlecht,
so nehmen sie, ist das Gemüth einmal
verderbt, die Form des Lasters an, und zeigen
sich zehnmal garst'ger, als sie schön gewesen.
Der Mann, der so vollendet, beigezählt
den Wundern wird, bei dem wir, wenn er sprach,
fast mit Entzückung lauschten, eine Stunde
kaum als Minute uns erschien! der ward,
Gemalin! mit der Huld die er besaß
ein sittlich Ungeheuer, und so schwarz,
als wenn die Höll' ihn färbte. Bleibt nur hier!
Der Mann dort, sein Vertrauter sagt euch Dinge,
wovor die Ehr' erschrecken muß mit Gram.
Gebietet ihm! die Frevel, schon einmal
uns angezeigt, zu wiederholen jetzt,

von denen wir zu wenig nicht empfinden,
zu viel nicht hören können.

Wolsey.

Tretet vor!
mit kühnem Geist erzählt, was ihr, ein höchst
besorgter Unterthan, gesammelt habt
vom Herzog Buckingham.

König Heinrich.

Sprich frei heraus.

Haushofmeister.

Zuförderst pflegt' er täglich zu entweih'n
sein Wort, indem er sagte: Wenn der König
ja erblos stürbe, so bewirk' er's, daß
sein Scepter ihm anheim fall'. Gleiche Worte
hört' ich ihn sagen seinem Schwiegersohn,
dem Lord Abergavenny, dem er schwor,
er räche sich am Cardinal.

Wolsey.

Geruh'
eu'r Hoheit hier zu merken, wie gefährlich
des Lords Gesinnung ist. Nicht günstig euch
sind seine Wünsche, und verderblich höchst
ist gegen eure Majestät sein Wille,
der weiter noch, auch eure Freunde trifft.

Königin Catharina.

Erklärt, mein hochgelehrter Cardinal,
mit Christenliebe alles.

König Heinrich.

Fahre fort!
Wie gründet er den Anspruch auf den Thron
auf unsres Stamms Erlöschen? Hörtest du,
was er in dieser Hinsicht etwa sprach?

Haushofmeister.

Die leere Prophezeihung Nicolas
von Henton war's, die ihn darauf gebracht. 11)

König Heinrich.

Wer ist der Mann?

Haushofmeister.

Herr, ein Karthäuser Mönch,
sein Beichtiger, der mit Verheißungen
von Herrschaft jegliche Minut' ihn speis't.

König Heinrich.

Wie ward dir dieß bekannt?

Haushofmeister.

Nicht lange, vor
der Reise eurer Majestät nach Frankreich,
als einst der Herzog in der Rose war 12)

im Kirchspiel Sanct Laurentius Pultney, fragt'
er mich, was wohl die Londner in Betreff
der Reise sprächen? Ich antwortete:
man fürchte, daß die Franken, zur Gefahr
für den Monarchen, treulos würden seyn.
Gleich sagte da der Herzog: allerdings
sey das zu fürchten; zweifelhaft auch sey's,
ob nicht gewisse Worte wahr sich zeigten,
die einst ein frommer Mönch zu ihm gesagt,
der, sprach er, oft zu mir gesandt, und bat,
doch meinen Kapellan Jean de la Court
auf eine Stund' ihm zu erlauben nur,
um Dinge von Bedeutung zu vernehmen;
der, unterm Siegel dann der Beicht', 12) es ihm
mußt' feierlich beschwören, was er sagt',
ja keinem lebenden Geschöpf, als mir
allein zu sagen, worauf, abgebrochen,
mit zögerndem Vertrauen dieß dann folgt:
der König weder, noch auch seine Erben,
— das sage nur dem Herzog, — wird gedeih'n.
Bemüh'n sich soll er um des Volkes Gunst,
denn England wird vom Herzog einst beherrscht. 13)

Königin Catharina.

Erkenn' ich recht dich, warst du der Verwalter
des Herzogs einst, und büßtest ein dein Amt,
weil sich die Pächter über dich beklagt.

Sey auf der Hut, damit in deinem Zorn
du einen edlen Mann nicht falsch verklagst,
und deine edl're Seele dir befleckst.
Sey, sag' ich, auf der Hut! Ja, herzlich drum
ersuch' ich dich.

König Heinrich.

Gewährt ihm! Fahre fort!

Haushofmeister.

Bei meiner Seele! Wahrheit sprech' ich nur!
Ich sagte drauf dem Herzog: Teufelsblendwerk
bethöre wohl den Mönch; ihm sey's gefährlich
so lang' hierob zu grübeln; bis zuletzt
ein Plan ihm reife, was, wenn er gläubig wäre,
gewiß geschehe. —
Still! — erwiedert er!
Nicht schaden kann es mir! und fügte bei:
daß, starb der König in der letzten Krankheit,
des Cardinals und Thomas Lowells Haupt
herab gemußt!

König Heinrich.

Ha! wie? so arg? Ja, ja!
In diesem Mann ist Unheil! Weißt du mehr?

Haushofmeister.

Ja, mein Monarch!

König Heinrich.

Dann fahre fort.

Haushofmeister.

Als ich
in Greenwich war und eure Majestät
den Herzog, Wilhelm Blomers halber, schalt.

König Heinrich.

Der Zeit erinnr' ich mich, er stand als Diener
in meinem Eid; der Herzog nahm ihn an.
Doch weiter! was geschah?

Haushofmeister.

Wenn, sagt' er, man deshalb
mich, wie ich glaubte, sendete zum Tow'r,
hätt' ich gespielt die Rolle, die mein Vater
dem Usurpator Richard spielen wollte,
der Zutritt sich in Salisbury erbat;
und der im Falle der Gewährung ihm
das Messer, mit der Pflichtbezeugung Schein,
ins Herz zu stoßen Willens war.

König Heinrich.

O Frevler!
Entsetzlicher!

Wolsey.

Kann seine Majestät

nun wohl in Freiheit leben, gnäd'ge Frau,
wenn dieser Mann dem Kerker hier entgeht?

Königin Catharina.

Gott beßre alles!

König Heinrich.

Etwas mehr noch hast
du auf dem Herzen. Sprich!

Haushofmeister.

Als er erwähnt
des Herzogs, seines Vaters, und des Messers,
dehnt' er sich aus, und eine Hand am Dolch,
die andr' auf seiner Brust, das Aug' erhebend,
brach er in einen Schwur aus, grauser Art,
deß Inhalt war: wofern man übel ihn
behandle, geh' er weiter als sein Vater
und so viel mehr, wie die Vollziehung weiter
als ein unschlüss'ger Vorsatz geht.

König Heinrich.

Gehemmt
ist nun sein Messerziehn. Er ist verhaftet.
Gestellt ihn augenblicklich dem Gericht.
Kann er Begnad'gung finden beim Gesetz,
so sey sie sein, doch findet er sie nicht,

so such' er sie bei uns nicht. — Nimmermehr
gab's einen Frevler, so verrucht als er.

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallaste.

Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf. 14)

Kämmerer.

Ist's möglich, daß ein fränkisch Zauberwort
zu so höchst seltnem Possenspiel verführt?

Sands.

Die neue Sitte, wie auch lächerlich,
ja, wie unmännlich auch, wird mitgemacht.

Kämmerer.

So weit ich sehe, so beruht der Vortheil,
den England von der letzten Reise hat,
nur auf ein Paar Grimassen, die dazu
noch garstig sind; denn zieht sie wer, so schwört
ihr grade zu, daß seine Nasen selbst

die Räthe des Pipin und des Clotar
gewesen, so stolzieren sie.

Sands.

Sie haben
nun neue Bein', und lahme insgesammt,
und wer vorher nicht ihren Schritt gesehn,
der meint gewiß, daß Lähmung und der Spath
bei ihnen herrsche!

Kämmerer.

Tod und Teufel, Herr!
Auch ihr Gewand hat solchen Heidenschnitt,
daß sie gewiß ihr ganzes Christenthum
schon abgetragen. Nun, was giebt es Neu's,
Sir Thomas Lovell?

Sir Thomas Lovell tritt auf.

Lovell.

Wahrlich, gnäd'ger Herr,
ich hörte nichts als die Proclamation
am Hofthor angeschlagen.

Kämmerer.

Und ihr Zweck?

Lovell.

Zurechtweisung gereis'ter Stutzer, die
den Hof mit Zank, Geschwätz und Schneidern füllen.

Kämmerer.

Das ist mir lieb! Gern bät' ich unsre jungen Herr'n,
doch zu bedenken, daß ein Englischer
am Hof', auch ohne Louvre je zu sehn,
verständig seyn kann.

Lovell.

Jetzt — so lauten die
Bedingungen — jetzt müssen sie entweder
der Thorheit Reste und des Federschmucks,
die sie in Frankreich sich erwarben, ganz
verlassen, mit dem Zubehör von würd'gen
Erfindungen, als Feuerwerk, Gefechten,
wodurch sie bess're Menschen, als sie je
selbst werden können, nur beschimpfen als
mit fremder Weisheit — müssen rein entsagen
dem Glauben, den an Federbällen sie,
an langen Strümpfen, kurzen Pluderhosen,
und derlei Reisezeichen hatten, und
rechtschaffne Leute wieder werden; oder
sich zu den Spießgesellen packen. Dort,
vermein' ich, können sie cum privilegio
das Letzte ihrer Ueppigkeit vertragen,
und werden drob verlacht.

Sands.

Wohl ist es Zeit

zu ihrer Heilung, denn ansteckend schon
ward ihre Krankheit.

Kämmerer.

Doch welch ein Verlust
gezierter Eitelkeiten droht den Damen!

Lovell.

Ja freilich, wahren Jammer giebt's, ihr Lords.
Die schlauen Buben, die verstanden's, schnell
die Damen hinzustrecken; eine Geige
und ein französisch Lied sind gleichenlos.

Sands.

Der Teufel geige sie! Ich freue mich,
daß sie sich packen müssen, denn gewiß
an ihre Bess'rung ist zu denken nie!
Ein ehrlicher Landedelmann, wie ich,
aus jedem Spiel schon längst verstoßen, kann
sein ungekünstelt Lied nun wiederum
auch bringen, und man hört ein Stündlein ihn;
das gilt, bei Gott, auch für Musik.

Kämmerer.

Sehr gut,
Lord Sands, gesagt! Auch euer Milchzahn ist
noch nicht heraus!

Sands.

Nein, Mylord, soll's auch nicht,
so lang' ein Stumpf mir bleibt.

Kämmerer.

Wo geht ihr hin,
Sir Thomas?

Lovell.

Wo auch eure Herrlichkeit
ein Gast heut' ist, zum Cardinal.

Kämmerer.

'S ist wahr.
Es giebt ein Gastmahl und ein großes heut,
für viele Herrn und Damen; alle Huld
des Königreichs wird da seyn! glaubt es mir!

Lovell.

Der Mann der Kirch' hat ein freigebig Herz,
in Wahrheit! seine Hand ist fruchtbar, wie
das Land, das uns ernähret, und sein Thau
fällt überall!

Kämmerer.

Ein edler Mann! gewiß!
Der Mund ist schwarz, der anders von ihm spricht.

Sands.

Wohl kann er's seyn, er hat ja was er braucht.

Die Kargheit wäre größ're Sünd' in ihm
als falsche Lehre. Männern seines Rangs
geziemt es höchst freigebig sich zu zeigen,
weil sie bestimmt zu Mustern sind.

Kämmerer.

Sehr wahr,
das sind sie! aber wen'ge nur betragen
sich jetzt so groß. Mein Schiff ist schon bereit. 15)
Begleitet, Mylord, mich! Sir Thomas kommt!
Sonst kommen wir zu spät, was ich nicht mag,
da mir die Oberaufsicht ward bestimmt
mit Thomas Guilford.

Sands.

Euer bin ich ganz.

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Audienzzimmer im Yorkplace.

Hautboen. Ein kleiner Tisch unter einem Baldachin für den Cardinal, eine längere Tafel für die Gäste. Zu einer Thür treten ein Anna Bullen und verschiedene Herren, Damen und Edelfrauen als Gäste, zur anderen Thüre Sir Heinrich Guilford.

Guilford.

Ein allgemein Willkommen, meine Damen,
von seiner Gnaden grüßt euch insgesammt.
Euch und der heitern Freude widmet er
die heut'ge Nacht. Er hofft, daß niemand hier
im edlen Schwarm der Sorgen eine mit
von Außen hergebracht, und hegt den Wunsch,
daß jeglicher so froher Laune sey,
als treffliche Gesellschaft, guter Wein
und freundlicher Empfang den guten Menschen
hier machen können.

Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovell treten auf.

Träge seyd ihr Lords!
Schon der Gedank' an diese treffliche
Gesellschaft gab mir Schwingen.

Kämmerer.

Ihr seyd jung,
Sir Heinrich Guilford.

Sands.

Wenn der Cardinal,
— Sir Thomas Lovell, — nur zur Hälfte dächte,
wie ich, als Laye, sollten einige
von diesen einen Nachschmauß haben, eh'
zur Ruh sie sich begeben, der gewiß
noch lieber ihnen wär'! So wahr ich lebe,
ein schöner Zirkel holder Damen hier.

Lovell.

O, daß doch eure Herrlichkeit anjetzt
der Beicht'ger wäre einer oder zwei
von diesen Damen!

Sands.

Wohl, das wünscht' ich mir,
sie fänden leichte Beichte.

Lovell.

So? wie leicht?

Sands.

So leicht ein Daunenbett es nur gewährt.

Kämmerer.

Gefällt's euch nicht zu sitzen, holde Damen?

Sir Heinrich, nehmt auf jener Seite Platz,
für diese werd' ich sorgen. Gleich erscheint
der Cardinal! — Nein, frieren sollt ihr nicht.
Wo zwei der Damen bei einander sitzen,
wird kalte Luft. Ihr, Mylord Sands, ihr seyd
ein Mann, der wach sie hält; ich bitt' euch, setzt
euch zwischen diese Damen.

Sands.

Meiner Treu'!
ich sag' euch Dank! — Erlaubt mir, holde Damen!

Er setzt sich zwischen Anna Bullen und eine andere Dame.

Vergebt, schwatz' ich ein wenig wild vielleicht;
von meinem Vater hab' ich's!

Anna.

War der toll?

Sands.

O wahrhaft toll, ausnehmend, auch im Lieben,
doch biß er keine. Grade wie jetzt ich,
in einem Athem küßt er zwanzigmal.

Er küßt sie.

Kämmerer.

Sehr wohl gesprochen, Mylord! so! nun sitzt
ihr alle schön. Ihr Herren habt die Schuld,
wenn diese Schönen mürrisch von uns gehn.

Sands.

Für mich seyd nicht besorgt; laßt mich nur gehn!

Hautboen. Der Cardinal Wolsey tritt auf mit seinem Gefolge und nimmt seinen Sitz ein.

Wolsey.

Willkommen, schöne Gäste! Wer nicht ganz
von diesen edlen Damen oder Herr'n
der Freude sich dahin giebt, liebt mich nicht.
Dieß mein Willkommen, zu bestät'gen euch!
und allen Glück und Wohlseyn!

Er trinkt.

Sands.

Huldreich seyd ihr,
hochwürd'ger Herr, gewährt den Becher mir,
der meinen Dank enthält, und mir erspart
viel' Worte.

Wolsey.

Sehr verbunden bin ich euch,
Lord Sands! — Erheitert eure Nachbarschaft.
Ihr Damen seyd nicht heiter. Meine Herr'n,
weß ist die Schuld?

Sands.

Erst muß der rothe Wein
auf ihren schönen Wangen sich erheben,
dann schwatzen sie uns still, ehrwürd'ger Herr.

Anna.

Ihr seyd ein lustiger Gesell, Lord Sands!

Sands.

Ja, wenn ich nur mich recht gesellen kann.
Dieß meiner holden Dame! Thut Bescheid!
Es gilt dem Ding' —

Anna.

Das ihr nicht zeigen könnt.

Sands.

Wohl sagt ich eurer Gnaden, daß sie bald
ins Schwatzen kommen würden.

Wolsey.

Was ist das?

Man hört Trommeln und Trompeten hinter der Scene und Geschützessalven.

Kämmerer.

Schau' wer hinaus!

Ein Diener geht ab.

Wolsey.

Welch' kriegerische Töne?
Zu welchem Zweck? Sorgt, meine Damen, nichts!
Nach allen Kriegsgesetzen seyd ihr frei.

Der Diener kommt zurück.

Kämmerer.

Wie nun? was giebt's?

Diener.

Ein edler Trupp von Fremden,
— so scheints — verließ das Schiff und landete.
Er wendet, hohen Abgesandten gleich,
von fremden Fürsten her sich.

Wolsey, zum Kämmerer.

Theurer Herr,
geht, und empfangt sie! Fränkisch sprecht ihr ja!
Bewillkommt edel sie und führt sie her,
wo dieser Himmel voller Schönheit sie
bestrahlen soll. Begleiten ein'ge ihn!

Der Lord Kämmerer geht mit Gefolge ab. Alle stehen auf, die Tische werden fortgeräumt.

Gebrochen ist das Fest, doch wird's gebessert!
Wohl mög' es euch bekommen! — Noch einmal,
ein tausendmal willkommen! insgesammt!

Hautboen. Der König tritt auf mit zwölf Personen, als Schäfer maskirt, und sechzehn Fackelträgern; alle vom Kämmerer eingeführt. Sie treten sogleich vor den Kardinal und begrüßen ihn höflich.

Welch edler Zug! Und was ist ihr Begehr?

Kämmerer.

Der Sprach' unkundig, haben sie ersucht
eu'r Gnaden vorzustell'n, da das Gerücht
sie unterrichtet, daß in dieser Nacht
ein so höchst edler, und so schöner Kreis

sich hier versammle, sie umhin nicht konnten,
aus großer Achtung für die Schönheit, zu
verlassen ihre Heerden, und die Gunst
sich zu erbitten, unter eurem Schutz
die Damen zu beschau'n, und eine Stunde
der Lustbarkeit mit ihnen zu begehn.

Wolsey.

Lord Kämmerer erwiedert: sie beehrten
mein armes Haus, wofür ich tausendfach
Dank ihnen zoll', und sie ersuche, ganz
nach Wunsch zu schalten.

Jeder wählt sich eine Dame zum Tanz. Der König wählt Anna Bullen.

König Heinrich.

Die schönste Hand, die jemals ich berührt.
O Schönheit! nie noch sah ich dich bis jetzt.

Musik und Tanz.

Wolsey.

Mylord! —

Kämmerer.

Hochwürd'ger Herr?

Wolsey.

Ich bitte, sagt
von meinetwegen ihnen, daß vielleicht

wer unter ihnen sey, der meines Platzes
nach seinem Rang viel würd'ger sey, als ich;
dem, wenn ich ihn nur kennte, ich den Platz
mit meiner Lieb' und Pflicht gern überließ.

Kämmerer.

Das werd' ich, Mylord.

Der Kämmerer geht zu der Gesellschaft, und kehrt zurück.

Wolsey.

Was erwiedern sie?

Kämmerer.

Daß solcher unter ihnen wird bekannt.
Sie wünschen, daß ihr ihn entdeckt, worauf
er eure Stelle annimmt.

Wolsey.

Laßt mich sehn. —

Er verläßt seinen Sitz.

Mit eurer aller Gunst, ihr Herren! — hier
ist meine Königswahl!

König Heinrich,
indem er sich demaskirt.

Recht, Cardinal!
ihr haltet treffliche Gesellschaft, Herr,
und handelt wohl. Ihr seyd ein Mann der Kirche,
sonst würd' ich Unheil ahnen, sag' ich euch.

Wolsey.

Wie freut es mich, daß eure Majestät
so heiter sind?

König Heinrich.

Lord Kämm'rer, kommt doch her!
Wer ist die schöne Dame dort.

Kämmerer.

Vergönnt
es eure Majestät, die Tochter ist's
Sir Thomas Bullens, des Viscount von Rochford,
und eine Dame ihro Majestät
der Königin.

König Heinrich.

Beim Himmel, sie ist schön!
Mein holdes Kind, es wäre sittenlos,
euch aufzufordern, und euch nicht zu küssen.
Gesundheit, meine Herr'n! rings geh's umher!

Wolsey.

Sir Thomas Lovell, ist das Mahl bereit
im Speisesaal?

Lovell.

Ja, Mylord!

Wolsey.

Eure Hoheit
ist, sorg' ich, etwas heiß vom Tanz?

König Heinrich.

Zu sehr,
besorg' ich.

Wolsey.

Frischer, Mylord, ist die Luft
im nächsten Zimmer.

König Heinrich.

So führe jeder seine Dame hin.
Euch, süße Tanzgenossen, darf ich nicht
verlassen! laßt uns froh seyn! — Mein sehr theurer
Lord Cardinal, den schönen Damen hab'
ich noch ein Dutzend Wohlseyns heut zu trinken,
und führe sie dann noch einmal zum Tanz;
dann träumen wir, wer in der höchsten Gunst
bei ihnen steht. Nun töne die Musik.

Alle gehen unter Trompetenschall ab.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße.

Zwei Herren begegnen sich.

1. Herr.

Wohin so schnell?

2. Herr.

O, Freund, — Gott grüße dich! —
an den Gerichtshof, zu vernehmen, was
aus Buckingham, dem großen Herzog, wird.

1. Herr.

Die Mühe spar' ich dir. Schon ist's vorbei,
bis auf die Förmlichkeit, die zum Verhaft
zurück ihn führt.

2. Herr.

Du warst zugegen?

1. Herr.

Ja,
Gewiß, ich war's!

2. Herr.

O, sprich, wie ging es her?

1. Herr.

Das räthst du schnell.

2. Herr.

Man fand ihn schuldig?

1. Herr.

Ja,
so fand man's, in der That. Er ward verdammt.

2. Herr.

Mich schmerzt's.

1. Herr.

So bist du einer mehr der Zahl.

2. Herr.

Doch sag', ich bitte, wie ging alles zu?

1. Herr.

Ich sag' es kurz dir. Vor die Schranken trat
der große Herzog, wo er bei den Klagen,
auf seine Unschuld immer sich berief,
und starke Gründe, das Gesetz zu schwächen,
anführte. Doch des Königs Anwald drang
im Gegentheil auf die Ermittelung,
auf den Erweis, und das Bekenntniß von
verschiednen Zeugen, die der Herzog ihm

vor Augen hinzustellen, viva voce bat.
Da trat sein Hausverwalter gegen ihn,
Sir Gilbert Peck, sein Kanzler, Johann Court,
sein Beichtiger, mit jenem Teufels=Mönch,
dem Hopkins, der dieß Unheil angeregt.

2. Herr.

Der ihn mit Prophezeihung unterhielte?

1. Herr.

Derselbe! All' sie klagten hart ihn an.
Gern hätt' er sie vom Halse sich gewehrt,
doch, in der That, vermocht' er's nicht, und so
erkannten seines Gleichen schuldig ihn
des Hochverraths auf solcherlei Beweis.
Viel und gelehrt sprach für sein Leben er,
was Mitleid nur für ihn erregte, oder
vergessen ward.

2. Herr.

Und wie benahm er sich
nach alle dem?

1. Herr.

Als zu den Schranken man
zurück ihn wieder führte, um sein Urtheil,
die Todtenglocke zu vernehmen, da
ergriff ihn Todesangst, daß ihm der Schweiß
entsetzlich ausbrach, und er in Entrüstung

ein übles und ein hastig Wort verlor;
allein bald faßt' er sich, und zeigte schön,
die ganze Zeit durch, edelste Geduld.

2. Herr.

Ich mein', er scheut den Tod nicht.

1. Herr.

Sicher nicht!
So weibisch war er nie. Die Ursach' nur
bekümmert ihn.

2. Herr.

Der Cardinal, gewiß,
ist Schuld daran.

1. Herr.

Nach jeglicher Vermuthung
ist's glaublich! Erst Kildave's Anklagung,
Statthalter zu der Zeit von Ireland,
nach deß' Entfernung hingesendet ward
der Graf von Surrey, 16) und in Eil' dazu,
damit sein Vater ihm nicht hülfreich sey.

2. Herr.

Der Staatsstreich war tief boshaft.

1. Herr.

Kommt er wieder,
so rächt' er's ohne Zweifel. Allgemein

ist es bekannt, daß wenn der König wen
begünstiget, der Cardinal sogleich
Anstellung für ihn findet, fern genug
vom Hof' auch.

2. Herr.

Allem Volk ist er verhaßt
auf's Höchste! und bei meiner Seel'! es wünscht
zehn Klafter tief hinab ihn. Diesen Herzog
liebt und vergöttert es in gleichem Maß.
Es nennt ihn den freigeb'gen Buckingham,
den Spiegel aller Artigkeit.

1. Herr.

Verweilt!
und seht den edlen nun gestürzten Mann,
von dem ihr sprecht.

Buckingham, der vom Gericht zurückgeführt wird, tritt auf. Staabträger vor ihm her, die Axt mit der Schneide gegen ihn gekehrt. Hellebarden ihm zur Seite. Sir Thomas Lovell, Sir Nicolaus Vaux, Sands und Volk begleiten ihn.

2. Herr.

Laßt uns hier ruhig stehn,
hier sehn wir ihn.

Buckingham.

Ihr guten Leute, die
ihr weit hier herkamt, um mich zu bedauern,

vernehmt mein Wort! dann heim geht! und vergeßt mich.
Man sprach mein Urtheil heut des Hochverraths.
Mit diesem Namen muß ich sterben! Doch
der Himmel sey mein Zeuge, wenn ich ein
Gewissen habe, laß es sinken mich,
so wie das Beil auf meinen Nacken fällt,
wenn je ich treulos war! Zwar dem Gesetz
geb' ich nicht Schuld die Bosheit, die mich tödtet;
es übte, jenen Klagen nach, nur Recht.
Doch, die es suchten, wünscht' ich christlicher.
Wer's immer ist, herzlich verzeih' ich ihm!
nur gründ' er nie im Unheil seinen Ruhm,
erbaue nie auf großer Männer Grab
die Missethat; sonst muß mein schuldlos Blut
laut aufschrei'n wider ihn. Denn nimmermehr
verhofft' ich läng'res Leben in der Welt, —
auch such' ich's nicht, — ist reicher gleich der König
an Gnaden, als ich Frevel je geübt.
Ihr Wen'gen, die mich liebten, die ihr kühn
um Buckingham zu weinen wagt, Gefährten
und edlen Freunde ihr, die zu verlassen
allein mir bittrer ist, als wie mein Tod;
begleitet mich, wie gute Engel, hin
zu meinem Ende; und so bald der Stahl
der langen Scheidung auf mich niederfällt,
so spendet der Gebete schönes Opfer,

das hebt zum Himmel meine Seel' empor.
Und nun, in Gottes Namen, führt mich fort.

Lovell.

Um des Erbarmens willen, fleh' ich, Mylord;
habt ihr in eurem Herzen heimlich je
auf mich gezürnt, vergebt mir rückhaltslos.

Buckingham.

Sir Thomas Lovell, so vergeb' ich euch,
wie ich mir selbst Vergebung wünsche. Allen
vergeb' ich! Können doch die Kränkungen
mir zugefügt, so zahllos nimmer seyn,
daß ich nicht sühnbar wäre. Schwarzer Groll
bezeichne nicht mein Grab. Empfehlt der Hoheit
des Königs mich! Gedenkt er Buckinghams,
so sagt ihm, bitt' ich, daß im Himmel halb
ihr mich gefunden. Immer noch dem König
geweiht ist mein Gelübd' und mein Gebet,
und bis mein Geist entweicht, erfleh' ich ihm
den Segen! Leb' er länger, als mir Zeit
zur Zählung seiner Jahre übrig ist;
beliebt und liebend immer sey sein Reich;
führt hohes Alter ihn zur Gruft hinab,
ruh'n Herzensgüt' und er in einem Grab.

Lovell.

Zur Wasserseite führen muß ich euch,

und dann mein Amt Sir Nicolas de Vaux,
der euch zum Tode hinführt, anvertrau'n.

Vaux.

Macht Anstalt dort, Der Herzog naht sich schon!
Das Boot sey fertig, und in solchem Schmuck,
wie es der Hoheit seines Standes ziemt.

Buckingham.

Nein; laßt das nur, Sir Nicolas; mein Stand
gereicht mir jetzt zur Schmach nur; als ich hieher
einst kam, war ich Lord Groß-Constabel, war
der Herzog Buckingham; — jetzt Eduard Bohun, 17)
ein armer Mann, und reicher bin ich doch,
als jene Schändlichen, die mich verklagt,
und die Bedeutung nie der Wahrheit kannten.
Die Wahrheit siegl' ich nun mit meinem Blut,
das eines Tags sie ächzen machen wird.
Mein edler Vater Heinrich Buckingham,
der wider Richard einst, dem Usurpator,
zuerst sein Haupt erhob, entfloh zur Rettung
zu seinem Diener Banister; 18) doch elend,
verrieth ihn dieser Schurk'; und ungehört
sank er dahin. Der Friede Gottes ihm!
Heinrich der Siebente, der Richard folgt',
aufrichtig den Verlust von meinem Vater
bedauernd, gab, ächt königlich, zurück

mir meine Würden, stellte wieder her
aus Trümmern meines Namen Adel. Und,
mit einem Schlag', entreißt auf immer mir
für diese Welt sein Sohn Heinrich der Achte
jetzt Leben, Ehre, Namen, alles was
mich sonst beglückt. Man zog mich vor Gericht,
und vor ein edles, wie ich sagen muß;
was mich ein wenig glücklicher gemacht,
als wie mein unglücksel'ger Vater war.
Nur darin hatten wir ein gleich Geschick,
daß unsre Diener uns gestürzt, die Menschen,
die beide wir aufs innigste geliebt;
ein unnatürlich höchst treuloser Dienst.
Der Himmel hat bei allem seinen Zweck.
Ihr aber, die ihr mich vernehmt, empfangt
von einem Sterbenden die sichre Wahrheit:
wo ihr mit Lieb' und Rath freigebig seyd,
da trauet nicht, daß ihr ganz sicher seyd;
denn, merken die, die ihr zu Freunden euch
gemacht, und denen ihr das Herz geschenkt,
den kleinsten Riß in eurem Glück; sie fall'n
wie Wasser von euch, und ihr findet sie
nur wieder, wo sie euren Sturz zu wirken
die Absicht haben. All' ihr guten Leute,
o, betet doch für mich! Ich muß euch lassen!
Des langen müden Lebens letzte Stund'
ist über mich gekommen! Lebet wohl!

Und wollt ihr etwas Trauriges erzählen,
so sey's mein Fall! Vollendet hab' ich! Gott
vergebe mir.

Buckingham und seine Begleitung gehen ab.

1. Herr.

O, das ist jammervoll!
Dieß, fürcht' ich, ruft der Flüche nur zu viel'
auf deren Haupt, die es verschuldeten.

2. Herr.

Höchst traurig, wenn der Herzog schuldlos ist!
Doch einen Wink noch geben kann ich euch
von einem Unheil, das, so bald es kommt,
noch größer ist als dieß.

1. Herr.

Das wende doch
ein guter Engel ab. Was kann es seyn?
Ist meine Treue, Herr, euch zweifelhaft?

2. Herr.

Von solcher Wichtigkeit ist dieß Geheimniß,
daß es die strengste Treu verbergen muß.

1. Herr.

Vertraut es mir! Ich spreche nicht zu viel.

2. Herr.

Ich will euch trau'n, ihr sollt es wissen, Herr.

Vernahmt ihr nicht vor Kurzem ein Geflüster
von Scheidung Katharinens und des Königs.

1. Herr.

Ja wohl, doch hielt's nicht an; denn als der König
davon vernahm, gab er dem Lord Mayor
im Zorne den Befehl, im Augenblick
zu steuern dem Gerücht und alle Zungen
zu bändigen, die's auszustreu'n gewagt.

2. Herr.

Doch die Verläumdung ward zur Wahrheit nun.
Sie wächst von neuem frischer wie vorher,
und als gewiß vermuthet man, der König
ergreife diesen Weg. Der Cardinal
entweder, oder einer der ihm nah,
hat einen Zweifel in ihm aufgeregt
aus Bosheit, der die gute Königin
vernichten muß. Dieß zu bestät'gen auch
kam Cardinal Campejus kürzlich an,
wie jeder glaubt deshalb.

1. Herr.

Das ist das Werk
des Cardinals! und lediglich aus Rach'
am Kaiser, der ihm nicht, wie er begehrt,
das Erzbisthum Toledo hat verliehn,
ward dieß beschlossen.

2. Herr.

Wie mich dünkt, so traft
ihr in das Ziel; allein ist's grausam nicht,
daß sie den Schmerz davon empfinden soll?
Der Cardinal will seinen Willen haben,
und sie muß fallen!

1. Herr.

Das ist jammervoll!
Wir äußern hier zu offen unsren Argwohn.
Mehr ins geheim hiervon!

Sie gehen ab.

Zweite Scene.

Ein Vorzimmer im königlichen Pallaste.

Der Lord Kämmerer tritt auf, einen Brief lesend.

„Mylord! Die Pferde, nach welchen eure Herrlichkeit gesendet hat, hab' ich mit aller möglichen Sorgfalt aussuchen, zureiten und anschirren lassen. Sie waren jung und schön, auch von der besten Zucht im ganzen Norden. Als sie eben nach London abge-

hen sollten, nahm sie ein Diener des Cardinals, der Auftrag und Vollmacht dazu hatte, ab, aus dem Grunde, weil sein Herr eher bedient seyn wollte, als ein Unterthan, wenn nicht gar eher als der König selbst. Dieses, Herr, stopfte uns den Mund.«

Das fürcht' ich wahrlich! Nun so hab' er sie!
Mich dünkt, bald hat er alles!

Die Herzöge von Norfolk und Suffolk treten auf.

Norfolk.

Wohl getroffen,
Lord Kämmerer.

Kämmerer.

Euch Mylords beiden, Gruß!

Suffolk.

Was hat der König vor?

Kämmerer.

Er ist allein,
voll trauriger Gedanken, voller Zweifel!

Norfolk.

Weshalb?

Kämmerer.

Es scheint', die Ehe mit der Gattin
von seinem Bruder, schlich sich allzu nah
an sein Gewissen.

Suffolk.

Nein, zu nahe schleicht
zu einer andren Dame sein Gewissen.

Norfolk.

So ist's! das ist das Werk des Cardinals,
des König-Cardinals. Der blinde Pfaff'
übt, wie des Glückes ältster Sohn, was ihm
gelüstet. Einst erkennt der König ihn!

Suffolk.

Das gebe Gott! sonst kennt er nie sich selbst.

Norfolk.

Wie heuchlerisch er handelt, überall
mit welchem Eifer! Da er nun das Band
gebrochen zwischen uns hier und dem Kaiser,
der Kön'gin großem Neffen, senkt er tief
sich in des Königs Seel' und streut umher
Gefahren, Zweifel und Gewissensangst,
Furcht und Verzweifelung in ihr, und das
der Ehe halber; und dann zu befrei'n
davon den König, räth er ihm nun an
die Ehescheidung, den Verlust von ihr,
die, wie ein Edelstein, seit zwanzig Jahr'n
an seinem Halse hing, und ihren Glanz
nicht eingebüßt; von ihr, die ihn geliebt,
mit jener Trefflichkeit, mit der die Engel

die guten Menschen lieben, ja, von ihr,
die, träfe sie des Schicksals schwerster Schlag,
den König segnen würde. Ist dieß nicht
ein frommes Thun?

Kämmerer.

Der Himmel schütze mich
vor solchem Rath! Es ist ganz ausgemacht,
rings ist verbreitet diese Neuigkeit;
jedwede Zunge kündet sie, und jedes
getreue Herz beweint sie. Wer es wagt,
in diese Sache weiter einzugehn,
bemerkt den letzten Zweck: des fränkischen
Monarchen Schwester. 19) Einst eröffnet doch
der Himmel wohl des Königs Auge, das
so lange schlief in Absicht dieses frechen
und bösen Manns.

Suffolk.

Und mach' uns wieder frei
von seinem Sklavenjoch.

Norfolk.

Es thut uns Noth,
und recht von Herzen Noth, ihn anzuflehn
um unsre Rettung, sonst wird dieser Mann
voll Herrsucht alle Fürsten noch verwandeln
in Edelknaben. Aller Menschen Rang

ist wie ein Teig, der vor ihm hingelegt,
und den er formt, so wie es ihm beliebt.

Suffolk.

Ich, Mylords, lieb' ihn nicht, und fürcht' ihn nicht.
Das ist mein Glaubensspruch: Was ohne ihn
ich wurde, bleib' ich, wenn's der König will.
Sein Fluch, sein Segen rühren mich ganz gleich.
Sie sind ein Hauch, an den ich nimmer glaube.
Ich kannt' und kenn' ihn; und so bleib' er denn
des Pabstes, der ihn stolz macht.

Norfolk.

Kommt hinein,
und laßt uns durch ein anderes Geschäft
den König abziehn von dem trüben Sinnen,
das zu sehr auf ihn wirkt. — Ihr leistet, Mylord,
uns doch Gesellschaft?

Kämmerer.

Nein! entschuldigt mich!
Der König schickt mich fort, und überdieß,
ihr werdet's finden, höchst unpassend ist
die Zeit ihn jetzt zu stören. — Lebt beglückt,
ihr edlen Herr'n!

Norfolk.

Dank euch, Lord Kämmerer.

Der Lord Kämmerer geht ab. Norfolk öffnet eine Flügelthür.
Man sieht den König da sitzen und gedankenvoll lesen.

Suffolk.

Wie traurig sieht er aus! er ist gewiß
recht tief bekümmert!

König Heinrich.

Wer da? He?

Norfolk.

Verhüte
der Himmel, daß er uns nicht zürnt.

König Heinrich.

Wer da?
Wie wagt ihr's, euch in meine einsamen
Betrachtungen zu drängen? Wer bin ich?

Norfolk.

Ein gnäd'ger König, der verzeiht den Fehler,
den Bosheit nicht erzeugt. Der Ehrfurcht Bruch
ist jetzt ein Staatsgeschäft, mit dem wir nah'n,
den königlichen Willen zu vernehmen.

König Heinrich.

Ihr seyd zu kühn. Hinweg! Ich will die Zeit
für Staatsgeschäfte euch wohl kennen lehren.
Gehört die Stunde weltlichem Verkehr?

Wolsey und Campejus treten auf.

Wer ist da? Ach, mein guter Cardinal!
O Wolsey, Ruhe des verwundeten

Gewissens! bestes Heilungs-Mittel du,
des Königs! — Seid willkommen! zu Campejus. höchst gelehrter,
hochwürd'ger Cardinal in meinem Reich,
zu eurem Dienst wie wir. Mein theurer Lord, zu Wolsey.
sorgt ja für ihn, daß wir kein Schwätzer scheinen.

Wolsey.

Das könnt ihr nie! — Ich wünsche, eure Hoheit
gewährten eine Stunde nur geheimer
Berathung uns.

König Heinrich, zu Norfolk und Suffolk.

Wir sind beschäftigt! Geht!

Norfolk, heimlich.

Ist nicht der Priester stolz?

Suffolk, heimlich.

Ganz zweifellos!
Ich möchte nicht so krank seyn, nicht einmal
um seinen Platz! Doch dauern kann dieß nicht.

Norfolk.

Und wenn es dauert, wag' ich mich an ihn.

Suffolk.

Wie ich!

Beide gehen ab.

Wolsey.

Vor allen Fürsten gaben eure Hoheit
der Weisheit Beyspiel, daß ihr eure Zweifel
so frei der Kirche Ausspruch übergabt.
Wer kann euch zürnen? Welcher Zorn vermag
euch zu erreichen? — Jener Spanier,
der Königin verknüpft durch Blut und Gunst,
muß, wenn er irgend gut denkt, eingestehn,
daß diese Prüfung recht und edel ist.
Die Geistlichkeit, ich meine, die gelehrte,
hat ihre freie Stimm' in jedem Reich
der Christenheit; und Rom, die Pflegerin
der Urtheilskraft, von eurem edlen Selbst
dazu geladen, sandt' uns diesen Mann
als allgemeine Zunge, den gerechten
gelehrten Priester, Cardinal Campejus,
den eurer Majestät noch einmal ich
hier stelle vor.

König Heinrich.

Und den ich noch einmal
in meinem Arm Willkommen heißen kann,
dem heiligen Conclave dankend für
die Liebe, daß es einen Mann gesandt,
wie immer ich ihn mir erwünschen konnte.

Campejus.

Eur' Hoheit muß die Liebe aller Fremden

erwerben gleich, so edel zeigt ihr euch!
Den Händen eurer Majestät hier leg'
ich meine Vollmacht dar, durch deren Kraft,
— so das Gebot des röm'schen Hofs, — ihr, Mylord,
und Cardinal von York mit mir vereint,
als seinem Diener, unpartheiisch sollt
den Fall entscheiden.

König Heinrich.

Zwei gleich Würdige!
So gleich erfahren soll die Königin,
weshalb ihr kamt. Wo ist denn Gardiner?

Wolsey.

Ich weiß, daß eure Majestät sie stets
im Herzen so geliebt, daß ihr, was selbst
die Frau von niederm Stand begehren kann,
ihr nicht versagen werdet einen Anwald,
der freie Macht für sie zu sprechen hat.

König Heinrich.

Ja, und den besten soll sie haben! Dem,
der sie am kräftigsten vertreten wird,
verleih' ich meine Gunst! Verhüte Gott,
daß wir ihr das verweigern! Cardinal,
ich bitt' euch, ruft mir Gardiner herbei,
den neuen Secretair; mir scheint der Mensch
ein trefflicher.

Wolsey geht ab, kehrt aber sogleich mit Gardiner zurück.

Wolsey, heimlich.

Gebt mir die Hand! Ich wünsch'
euch Glück und Gunst! Ihr seyd des Königs nun!

Gardiner, hejmlich.

Doch stets empfohlen eurer Gnade nur,
deß' Hand mich hob.

König Heinrich.

Komm, Gardiner, zu mir!

Der König spricht heimlich mit Gardiner.

Campejus.

Mylord von York, war nicht ein Doctor Pace
sonst an der Stelle dieses Mannes?

Wolsey.

Ja!

Campejus.

War das kein Mann von Kopf!

Wolsey.

Ja, ganz gewiß.

Campejus.

So glaubt, Lord Cardinal dann, daß von euch
sich eine üble Meinung wird verbreiten.

Wolsey.

Von mir? Wie das?

Campejus.

Nicht säumen wird man, zu
behaupten, daß ihr ihn beneidet habt,
und daß, aus Furcht, erheben könne sich
der Tugendhafte, in Entfernung ihr
gehalten ihn, weshalb er sich gehärmt,
so daß er toll ward, und gestorben ist.

Wolsey.

Des Himmels Friede sey mit ihm! Das ist
genug der Christenpflicht. Für lebende
die murren, giebt's zur Strafe manchen Ort.
Er war ein Thor, der tugendhaft zu seyn
sich in den Kopf gesetzt. Der gute Tropf
folgt, wie ich ihm gebiete, meinem Wink.
So nahe duld' ich keinen sonst! — Das merkt,
mein Bruder, euch: wir leben nicht, damit
uns ein Gering'rer kneipe.

König Heinrich, zu Gardiner.

Künde dieß
der Königin bescheiden.

Gardiner geht ab.

Wie mich dünkt,
scheint Black-Friars der Ort mir, der am besten

für den Empfang der Wissenschaft sich schickt.
Verhandelt dort dieß wichtige Geschäft.
Mein Wolsey, richt' ihn ein dazu! — O, Mylord!
soll einen guten Mann die Trennung nicht
von solcher holden Bettgenossin schmerzen?
Doch, das Gewissen! das Gewissen! O,
ein zarter Ort! Verlassen muß ich sie!

Alle gehen ab.

Dritte Scene.

Vorzimmer bei den Gemächern der Königin.

Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.

Anna.

Auch darum nicht! — Die Sorge, die mich quält,
ist, daß der König nun so lange schon
mit ihr gelebt, und sie so trefflich ist,
daß keine Zunge je zu ihrer Schmach
ein Wort zu sagen wußte; wahrlich! sie
verstand es nicht, den Menschen weh zu thun.
O, nun, nachdem sie manchen Sonnenlauf

auf ihrem Thron, in Majestät und Pracht
stets wachsend, da gesessen; — den zu lassen
noch viel mehr bitter ist, als süß es war
ihn zu erlangen, o, hinweg sie nun
zu stoßen, nach dem Proceß, ist ein Jammer,
der selbst ein Ungeheuer rühren muß.

Hofdame.

Die härtesten der Herzen schmelzen auch
und jammern ihrenthalb.

Anna.

Ach! Gott erbarm's!
Viel besser, hätte nie sie Pracht gekannt!
Zwar ist sie irdisch, doch, wenn von der Pracht
die zänkische Fortuna den Besitzer
nun einmal trennt, so schmerzt die Marter so,
als trennt sich Leib und Seele!

Hofdame.

Arme Frau!
Ein Fremdling ist sie nun!

Anna.

Und um so mehr
erregt sie Mitleid. Wahrlich! ich beschwör's.
Viel besser ist's, gering geboren seyn,
mit Niedern, gleichen Rangs, zufrieden leben,

als aufgeschmückt, im Gram voll Schimmer stehn,
und goldne Sorgen tragen.

Hofdame.

Ja, das beste
Besitzthum ist Zufriedenheit.

Anna.

Bei Gott
und meiner Unschuld! Königin zu seyn,
wünscht' ich mir nie!

Hofdame.

Verdammt mich, ich gewiß!
Die Unschuld wagt' ich dran, und so auch ihr!
Trotz aller eurer kleinen Heuchelei.
Ihr, mit des Weibes schönsten Gaben, habt
ja auch ein Weiberherz, das stets, wie jetzt
nach Hoheit, Reichthum, Herrschaft strebte, die,
die Wahrheit zu gestehen, Segen sind;
und diese würde, — wie ihr auch euch ziert, —
eu'r weiches, ziegenledernes Gewissen
gern fassen, wenn es euch gefiele nur
es auszudehnen!

Anna.

Meiner Treue! nein!

Hofdame.

Treu' hin, Treu' her! — Ihr mögt nicht Kön'gin seyn?

Anna.

Für allen Reichthum unterm Himmel nicht!

Hofdame.

'S ist seltsam! Ein verbogner Dreier schon
vermöchte mich, zur Königin, so alt
ich bin, zu miethen. Doch, was meint ihr denn
zu einer Herzogin? Habt Glieder ihr,
die Bürde solches Titels zu ertragen?

Anna.

O wahrlich nicht.

Hofdame.

Dann seid ihr schwach gebaut.
Ein wenig tiefer dann. Ich möchte doch
kein junger Graf, — für mehr, als ein Erröthen
mich kostet, — seyn, und euch entgegen gehn.
Wenn euer Rücken diese Last nicht trägt,
ist er zu schwach um Knaben zu gebähren.

Anna.

Wie ihr doch schwatzt! Ich schwör' es noch einmal,
um alle Welt möcht' ich nicht Kön'gin seyn!

Hofdame.

In Wahrheit, um das kleine England schon

versuchtet ihr den Apfel. 20) Meines Theils
ich thät es schon um Carnarvonshire, 21)
wenn auch der Kron' nur das gehörte. — Seht!
wer naht sich hier?

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Lord Kämmerer.

Gut'n Morgen, meine Damen!
Was wär' es werth, zu kennen das Geheimniß
von eurer Unterhaltung?

Anna.

Mylord, nicht
der Frag' einmal, nicht eures Fragens werth.
Wir klagten um das Unglück unsrer Herrin.

Kämmerer.

Ein mildes Werk, das guten Frauen ziemt.
Man hofft noch, enden werde alles gut.

Anna.

Gott mög' es geben! Amen!

Kämmerer.

Euer Herz
ist liebevoll! und solchen Herzen folgt
des Himmels Segen! und damit ihr seht,
mein schönes Fräulein, daß ich redlich spreche,
und eure mannigfachen Tugenden

hoch angeschrieben stehn, empfiehlt der König
euch seine gnädige Gesinnung, und
hat nicht gering're Ehr' euch zugedacht
als einer Markgräfin von Pembroke ziemt,
zu welchem Titel seine Majestät
noch tausend Pfund aus seiner Gnade fügt
als Jahrgehalt.

Anna.

Ich weiß nicht, wie ich durch
Gehorsam meinen Dank erbieten soll.
Mehr als mein Alles, wäre Nichts! Es ist
nicht so geheiligt mein Gebet, mein Wunsch
hat höh'ren Werth nicht, als Vergänglichkeit;
und dennoch sind Gebet und Wünsche alles,
was ich erwiedern kann. Ich bitt' euch, Herr,
sagt: daß Gehorsam, Dankbarkeit empfinde
die schaamerröthende, geringe Magd,
für seine Majestät, für dessen Wohl
und Königthum ich fleh'.

Kämmerer.

Ich, meine Dame!
ermangle nicht, die schöne Meinung, die
der König von euch hat, ihm zu bestät'gen.
für sich. Genau durchschaut' ich sie! In ihr ist Ehr'
und Schönheit so gemischt, daß sie den König
ergriffen, und wer weiß, ob nicht dereinst

ein Edelstein aus diesem Fräulein sproßt,
der dieser ganzen Insel Licht ertheilt. 22)
laut Zum König eil' ich, ihm zu sagen: daß
ich mit euch sprach.

Anna.

Mein hochgeehrter Herr.

Der Lord Kämmerer geht ab.

Hofdame.

Ey, seht! da habt ihr's! Seht! ich bettelte
schon sechszehn Jahr am Hof', — und bin noch stets
ein bettelhaftes Fräulein, — fand noch nie
den richt'gen Augenblick von dem zu früh,
und dem zu spät, für ein Gesuch um Geld;
und ihr, o Schicksal! — hier ein frischer Fisch,
pfui, pfui des aufgedrung'nen Glücks! — ihr habt,
eh' ihr ihn noch geöffnet, voll den Mund!

Anna.

Mich wundert's selbst.

Hofdame.

Allein wie schmeckt es euch?
Ist's bitter? Einen Thaler wett' ich, nein!
Es war einmal ein Fräulein, das — schon alt
ist dieses Mährchen! — Königin durchaus
nicht wollte seyn! Nicht um Aegyptens Schlamm! 23)
Vernahmt ihr wohl davon?

Anna.

Geht nur! ihr scherzt!

Hofdame.

An eurer Stelle schwäng' ich über Lerchen
mich hoch empor. Die Markgräfin von Pembroke!
Ein tausend Pfund des Jahrs! Hochachtung nur,
und keine Pflicht dafür! Bei meinem Leben!
das sichert mehr der Tausende euch zu!
Der Ehre Schlepp' ist länger als die Schürze.
Nun weiß ich, euer Rücken werde auch
die Herzogin ertragen. Sagt mir nur,
ob ihr nicht stärker jetzt euch fühlt, als sonst?

Anna.

Belustigt euch an euren Fantasie'n,
und laßt mich, — gutes Fräulein, — aus dem Spiel.
Ich wünsche nicht zu seyn, wenn das mein Blut
wohl, im geringsten, thut! Ohnmächtig macht
mich der Gedanke, was nun folgen kann!
Die Königin ist trostlos, wir vergeßlich,
daß wir so lang' hier zögern! — Aber sagt, —
ich bitt' euch — nichts von dem, was ihr gehört,
der Königin.

Hofdame.

Was denkt ihr nur von mir?

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Saal in Black-Friars.

Trompeten und Hörner. Es treten ein zwei Gerichts-beamte mit kurzen silbernen Stäben. Nächst ihnen zwei Schreiber in Doctor-Kleidern; nach ihnen der Erzbischof von Canterbury allein; hinter ihm die Bischöfe von Lincoln, Ely, Rochester und Sanct Asaph. 24) In einiger Entfernung nach diesen, ein Edelmann, der die Tasche mit dem großen Siegel, und den Cardinalshut trägt, dann zwei Priester deren jeder ein silbernes Kreuz trägt; hierauf ein Marschall mit entblößtem Haupt, der ein silbernes Scepter trägt; dann zwei Edelleute mit zwei silbernen Pfeilern. 25) Nach diesen, neben einander, die beiden Cardinäle Wolsey und Campejus; zwei Edelleute mit Schwert und Scepter. Nach diesen der König, die Königin und ihr Gefolge. Der König nimmt seinen Platz unter dem Thronhimmel ein; die beiden Cardinäle setzen sich unter ihm, als Richter. Die Königin setzt sich in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich zu beiden Seiten des Gerichtshofes, wie in einem Konsistorio; und unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Ausrufer und das übrige Gefolge steht in gebührender Ordnung auf der Bühne umher.

Wolsey.

Indeß die Vollmacht Roms verlesen wird,
gebietet Ruhe!

König Heinrich.

Was bedarf es dessen?
Sie ward ja öffentlich verlesen schon.
Da jeder ihre Gültigkeit erkannt,
erspare man die Zeit.

Wolsey.

Wohlan! Fahrt fort!

Schreiber.

Sprecht: Heinrich! Englands König! vor Gericht!

Ausrufer.

Tritt, Heinrich, Englands König, vor Gericht!

König Heinrich.

Hier!

Schreiber.

Sprecht: Catharina, Königin von England,
tritt vor's Gericht!

Ausrufer.

Catharina Königin von England, tritt
vor das Gericht!

Die Königin antwortet nicht. Sie erhebt sich von ihrem Sitz, geht zum König, kniet zu seinen Füßen nieder, und spricht dann:

König in Catharina.

Recht, Herr, erfleh' ich, und Gerechtigkeit,
und daß ihr Mitleid mir gewährt! Ich bin
ein höchst unglücklich Weib, und eine Fremde,
fern eurem Reich geboren, habe hier
nicht unpartei'sche Richter, keine Bürgschaft
für bill'ge Freundschaft, billiges Verfahren.
Ach, wie verging ich Herr mich doch an euch?
Wann gab euch mein Betragen Ursach je
zum Haß, daß ihr so weit wollt gehn, mich zu
verstoßen, mir entziehen eure Huld?
Der Himmel zeug' es mir; ich war euch stets
ein treuergeb'nes Weib, das jederzeit
sich eurem Willen fügte; stets in Furcht
eu'r Mißfall'n zu erregen; eurer Miene
selbst unterthan, froh, oder traurig auch,
wie ich gestimmt sie sah. Wann hab' ich je
mich euren Wünschen widersetzet, oder
sie zu den mein'gen nicht gemacht? wann nicht
gestrebt zu lieben eure Freunde, kannt'
ich sie als meine Feinde gleich? Wann liebt'
ich einen meiner Freunde noch, wenn er
sich euer Mißfall'n zugezogen, ließ
ihm merken nicht, daß er auch meine Gunst

verloren? Herr, ruft ins Gedächtniß euch,
daß ich durch zwanzig Jahre so gehorsam
euch eine Gattin, und gesegnet war
von euch mit vielen Kindern. Wenn im Lauf
und Fortschritt dieser Zeit ihr etwas wider
die Ehre meines Ehebunds, der Pflicht
und Liebe gegen eure heilige
Person berichten und beweisen könnt,
in Gottes Namen dann verstoßt mich; laßt
die schmählichste Verachtung mir die Thür
verschließen, übergebt mich dem Gericht,
dem peinlichsten. — Gewähret mir, o Herr!
Der König, euer Vater, war bekannt
als weisester Monarch; von trefflichem
und unerreichtem Scharfsinn. Ferdinand
mein Vater, Spaniens König, ward geschätzt
als weisester von allen Fürsten, die
seit vielen Jahren dort geherrscht. Es ist
nicht zu bezweifeln, daß aus jedem Reich,
dem diese Sache anging, sie die klügsten
gesammelt zur Erwägung, die gesetzlich
dieß Eheband erachtet! Darum fleh'
ich demuthsvoll, so lange mein zu schonen,
bis mir von meinen Freunden Nachricht wird,
aus Spanien, deren Rath ich fordern will.
Wo nicht, geschehe euer Wille dann
in Gottes Namen!

Wolsey.

Edle Königin!
Ihr habt zur freien Wahl hier würd'ge Väter
und Männer, hochgelehrt, und laut'ren Sinns,
ja, die erlesensten des ganzen Reichs,
versammelt eure Sache zu vertreten.
Darum begehrt ihr nutzlos den Verzug
der Untersuchung, so für euren Frieden,
als für die Beſſ'rung alles dessen, was
im König schwankt.

Campejus.

Wohl sprachen euer Gnaden,
und ganz gerecht! — Drum, gnäd'ge Frau, geziemt's
der königlichen Sitzung fortzufahren,
und daß man ohne Zög'rung ihre Gründe
nun beibringt und vernimmt.

Königin Catharina.

Lord Cardinal,
ich wende mich an euch!

Wolsey.

Gebietet nur!

Königin Catharina.

O Herr, ich möchte weinen! Doch gedenkend
an meinen Stand als Königin — von dem
ich lange wenigstens geträumt! — gewiß,

daß ich die Tochter eines Königs bin,
verwandl' ich meine Thränentropfen lieber
in Feuerfunken.

Wolsey.

Seyd geduldig nur!

Königin Catharina.

Ich will's, wenn ihr demüthig seyd; ja, eher,
sonst straft mich Gott! Ich glaub', — und wichtig sind
die Gründe, die mich leiten, — daß ein Feind
ihr von mir seyd, und protestire hier,
daß ihr mein Richter seyd. Denn nur ihr seyd's,
der diese Kohle zwischen meinem Herrn
und mir hier anbließ, die des Himmels Thau
verlöschen mag! Drum wiederhol' ich es:
durchaus verabscheu', ja, in meiner Seele
verwerf' ich euch als meinen Richter, den, —
noch einmal sag' ich's, — ich für meinen Feind
und den gehässigsten erkennen muß;
und überall für keinen Wahrheitsfreund.

Wolsey.

In Wahrheit, sprecht ihr doch nicht wie ihr selbst,
die ihr seither von solcher Milde wart,
und eines sanften Sinnes Aeußerungen,
und eine Weisheit zeigtet, die die Kraft
der Frauen übersteigt. Ihr thut mir Unrecht!
Ich haß' euch nicht! Ich bin nicht ungerecht,

nicht wider euch, noch gegen irgend wen!
Was ich gethan, was ferner noch geschieht,
schreibt uns des Consistoriums Auftrag vor,
ja, des gesammten Consistoriums Roms.
Ihr klagt mich an: daß angeblasen ich
die Kohle hier? Ich läugn' es! Hier zugegen
ist der Monarch! Wofern er weiß, daß ich
die That nur leugne; wird er dann, — und das
mit allem Recht — nicht meine Falschheit rügen;
ja, so, wie meine Wahrheitsliebe ihr?
Wenn er nun frei von dieser Schuld mich kennt,
mit der ihr mich belastet, weiß er auch,
daß ich nicht Schuld an eurer Kränkung bin.
Deßhalb hat er mich herzustell'n die Kraft,
und meine Heilung ist es, wenn er euch
Gedanken solcher Art benimmt. Doch ehe
dieß noch geschieht, eh' seine Majestät
noch d'rüber spricht, ersuch' ich, gnäd'ge Frau,
solch Sprechen nicht zu denken und nichts mehr
von dieser Art zu sagen.

Königin Catharina.

Herr, o Herr,
ich bin ein einfach Weib, und viel zu schwach,
mit eurer List zu kämpfen. Euer Mund
spricht sanfte Demuth; ihr entsprecht so ganz
dem Rang' und dem Beruf — im vollen Schein

der mildesten Herablassung; — doch voll
ist euer Herz von Hochmuth, Zorn und Stolz.
Durch Glück und seiner Hoheit Gunst, habt ihr
die niedern Stufen übersprungen leicht,
und nun seyd ihr erhoben, daß die Macht
euch unterwürfig ist, und eure Worte
euch Diener sind, die euren Willen thun,
wie ihr nach Laune ihren Dienst begehrt.
Ich sag' euch: daß die Ehre der Person
euch werther ist, als euer geistlicher,
erhabener Beruf. Drum, noch einmal
verwerf' ich euch als Richter, und berufe
hier vor euch allen auf den Papst mich, daß
vor seine Heiligkeit die Sache komm',
und er mein Richter sey!

Sie verbeugt sich gegen den König und will fortgehn.

Campejus.

Die Kön'gin trotzt!
Sie widersetzt sich dem Gerichtshof, sie
beschuldigt ihn, verachtet sich zu stellen,
der Untersuchung! — 'S ist nicht gut! Sie geht.

König Heinrich.

Ruft sie zurück!

Ausrufer. Catharina! Königin von England,
stellt euch dem Gericht!

Griffith.

Ihr seyd zurückgerufen, gnäd'ge Frau.

Königin Catharina.

Was achtet ihr darauf? Bekümmert euch
um euren Weg! Wenn man euch ruft, kehrt um!
Mich schützte Gott! Man quält mich übers Maß!
Ich bitt' euch, geht voran! Ich harre nicht.
Nein! nie erschein' ich in der Sache mehr
vor einem dieser Richter.

Die Königin entfernt sich mit Griffith und ihrem andern Gefolge.

König Heinrich.

Catharina,
geh deines Wegs! — Behauptet je ein Mann
in dieser Welt, er hab' ein beſſ'res Weib,
so traue man in nichts ihm, weil er hier
Unwahrheit sprach. Du bist, — wenn deine selt'nen
Talente, deine süße Milde, deine,
der Engel würd'ge Sanftmuth, deine Herrschaft,
so weiblich zart, wenn deine Folgsamkeit
bei jeglichem Befehl, wenn jede Tugend,
die dich beherrscht und heiligt würdig nur
dich nennen könnten — einz'ge Königin
der Erdenköniginnen. Edlen Stamms,
war ihrem ächten Adel ihr Betragen
auch immer gleich.

Wolsey.

Mein gnädigster Monarch,
in tiefster Demuth bitt' ich eure Hoheit,
vor jedem Ohr, das gegenwärtig hier,
geneigt doch zu erklären, — weil ich da,
wo ich beraubt bin und gebunden ward,
gelös't auch werden muß; wenn dieses auch
mich nicht entschäd'gen, mir nicht gnügen kann; —
ob ich in dieser Sache eure Hoheit
je angereizt? ob ich in euren Weg
je einen Zweifel warf, der es vermocht',
zu dieser Untersuchung zu verleiten?
Ob ich je anders, als allein mit Dank
zu Gott für solche königliche Gattin,
ein einzig Wort gesprochen, das dem Rang
den sie bekleidet, schädlich, das der Würde
der Kön'gin nahe trat?

König Heinrich.

Lord Cardinal,
entschuld'gen muß ich euch! Auf Ehre! ja!
Ich sprech' euch frei davon! Euch darf ich nicht
erst sagen, daß ihr viele Feinde habt,
die nimmer wissen, warum sie es sind,
die wie der Dorfhund bellen, wenn nur einer
der andren Hunde bellt. Durch solche ward
die Königin erzürnt. Ihr seyd entschuldigt!

Begehrt ihr mehr Rechtfertigung? Wohlan!
Ihr wünschtet stets, die Sache möge ruhn,
verlangtet, sie nicht anzuregen stets;
verhindertet sie oft; versperrtet oft
den Weg dazu. Ich sprech', auf meine Ehre!
des guten Cardinals Gesinnung nur
in dieser Hinsicht aus; und sprech' ihn rein!
Doch nun zu dem, was mich dazu bewog.
Kühn mit der Zeit und eurer Achtsamkeit
werd' ich mich zeigen! Hört den Anlaß jetzt.
So kam's, gebt Acht! Zuerst ward mein Gewissen
von Zweifel und Beängstigung gequält
durch Reden, die der Bischof von Bayonne, —
als Frankreichs Abgesandter hergeschickt,
um eine Ehe zwischen unsrer Tochter
Maria und dem Herzog Orleans
mit uns zu überlegen, — fallen ließ.
Im Fortgang des Geschäfts und ehe noch
ein fester Schluß gefaßt ward, fordert' er,
— der Bischof, mein' ich, — einen Aufschub noch,
damit er erst den König seinen Herrn
befragen könn', ob unsre Tochter auch
sey legitim, in Hinsicht auf die Ehe
mit meines Bruders Wittwe. Diese Frist
durchdrang mich selbst mit spaltender Gewalt,
und macht' erbeben meine ganze Brust,
erzwang sich auch so freien Zutritt, daß

oft bange Ueberlegungen sich drängten
und preßten mit Bedenken dieser Art.
Zum ersten glaubt' ich, daß des Himmels Gunst
mir fehlen könne, weil er der Natur
geboten, daß, wenn meiner Gattin Schooß
ein männlich Kind von mir empfangen, sie
der Lebenskräfte mehr ihm nicht verliehn,
als wie das Grab dem Todten giebt; denn jedes
erzeugte Knäblein starb, wo es erzeugt
gewesen, oder kurz nachher, sobald
die Welt ihm Athem gab. Dieß nun erregte
mir den Gedanken, mein Verhängniß sey,
mein Königreich, des besten Erben werth
in dieser Welt, das solle nie durch mich
hierin erfreut seyn. Und dann folgte: daß
ich die Gefahr erwog, in die mein Reich
durch Mangel eines Erben stand; und dieß
erregte manche bittre Qual in mir.
So, schwebend auf dem wilden Meere des
Gewissens, steure ich dem Mittel zu,
um dessentwillen wir versammelt sind,
das heißt: ich wünsche mir Gewissensruh,
— die schwach, sehr schwach war, und die jetzt noch krankt, —
durch die ehrwürd'gen Väter dieses Reichs
und seine Schriftgelehrten zu erlangen.
Zuerst begann ich insgeheim mit euch,

Mylord von Lincoln! Ihr wohl denkt daran,
wie ich gelitten unter jenem Druck,
als ich zuerst euch angeregt.

Lincoln.

Sehr wohl,
mein Fürst!

König Heinrich.

Schon lange sprach ich! seyd so gut,
und sagt mir, wie ihr mich befried'gen könnt!

Lincoln.

Mit eurer Hoheit Gunst; die Frage schon
erregte solche Zweifel mir zuerst, —
da ja ihr Gegenstand so wichtig war
und furchtbar ihre Folgen, — daß ich selbst
den kühnsten Anschlag, den ich faßte, stets
in Zweifel zog, und eure Hoheit bat,
den Weg zu nehmen, den ihr geht.

König Heinrich.

Dann zog
ich euch zu Rath, Mylord von Canterbury,
und die Vergünstigung gewann ich mir
zu gegenwärtigem Gericht. Ich ließ
kein würdiges Gerichtsglied unbefragt,
und nur mit jedes Beifall, Unterschrift

und Siegel, schritt ich vor. Drum fahret fort!
Denn nicht Mißfallen wider die Person
der guten Kön'gin, sondern nur allein
die scharfen, dorn'gen Spitzen jener Gründe,
von mir genannt, die treiben vorwärts uns.
Zeigt, daß gesetzlich unser Ehebund,
und dann, bei meinem Leben! meiner Würd'
als König! leb' ich künftig lieber noch
mit Katharinen, meiner Königin
auf dieser Erd', als mit dem herrlichsten
Geschöpf, das unvergleichbar in der Welt
geachtet wird.

Campejus.

Geruht, erhabner Herr!
die Königin ist fort! drum wird es nöthig,
die Sitzung aufzuschieben einen Tag.
Inzwischen wird die Kön'gin alles Ernstes,
ermahnet, daß sie die Berufung auf
den heil'gen Stuhl zurücknimmt.

Alle stehen auf um fortzugehn.

König Heinrich, für sich.

Ich begreif's!
Die Cardinäle spotten meiner nur!
Verhaßt ist mir dieß schlaffe Zögern, und

die Ränke Roms! O, weiser, theurer Diener,
mein Cranmer! kehre heim! Ich weiß, so bald
du nur dich nahst, so kommt der Trost mit dir!

Laut.

Die Sitzung sey geendet. Laßt uns gehn!

Sie gehen insgesammt in der Ordnung ab, in der sie gekommen.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in den Gemächern der Königin. Pallast zu Bridewell.

Die Königin Catharina mit einigen ihrer Frauen ist mit Arbeit beschäftigt.

Königin Catharina.

Nimm deine Laute, Mädchen, meine Seel'
ist trüben Grames voll! Sing', und zerstreu'
ihn, wenn du kannst! laß deine Arbeit ruhn.

Gesang.

Orpheus bog der Bäume Wipfel
und der starren Berge Gipfel,
sang er zu der Laute Klang.
Pflanzen gab und Blumen Dauer,
als ob Sonn' und Regenschauer
ew'gen Lenz schuf, — sein Gesang.

Was ihn konnte singen hören,
selbst die Woge in den Meeren,
hing das Haupt und ward gebeugt.
Liebliche Musik, in Schlummer
wiegst du Sorg' und Herzenskummer,
oder, wer dich hört, erbleicht.

Ein Herr tritt auf.

Königin Catharina.

Was giebt's?

Herr.

Mit eurer Gnaden Gunst; im Vorgemach
verharr'n die beiden großen Cardinäle.

Königin Catharina.

Sie wollen mit mir sprechen?

Herr.

Das zu melden
ward mir geboten, gnäd'ge Frau!

Königin Catharina.

Ersucht
sie, herzukommen! —

Der Herr geht ab.

Was ist ihr Geschäft
mit mir, der armen schwachen Frau, die aus
der Gnade fiel? Nicht ist mir ihr Besuch

erfreulich; jetzt bedenk' ich's erst! Sie sollten
vortrefflich seyn, und redlich, wie ihr Amt!
allein die Kutte macht noch keinen Mönch.

Wolsey und Campejus treten auf.

Wolsey.

Der Friede eurer Hoheit!

Königin Catharina.

Eure Gnaden
sehn mich als Hausfrau hier. Ich bin gefaßt
auch auf das Schlimmste, was begegnen mag!
Was fordert ihr von mir, ehrwürd'ge Herr'n?

Wolsey.

Geruht, erhab'ne Frau, uns zu begleiten
in euer Kabinet, und ihr erlangt
vollkommnen Aufschluß über den Besuch.

Königin Catharina.

Hier gebt ihn mir. Noch hab' ich nichts verübt, —
auf mein Gewissen! — was in Winkel sich
zu bergen braucht. Ich wünschte, jede Frau
vermöchte mit so reinem Herzen dieß,
wie ich, zu sagen. Mich bekümmert's nicht,
— so hoch bin ich beglückt vor großer Zahl —
wenn meine Thaten jede Zunge prüft,
wenn jedes Auge sie erblickt, und Neid

und Bosheit sich empören wider sie;
so schuldlos ist mein Leben! Wenn ihr kommt,
mich auszuforschen, — und in diesem Fall
bin ich ein Weib! — [26] nur kühn damit heraus!
Die Wahrheit liebt ein offenes Verfahren.

Wolsey.

Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima, —

Königin Catharina.

O, theurer Mylord, kein Latein!
Seit meiner Ankunft war ich nicht so träg',
die Sprach', in der ich lebe, nicht zu lernen.
Die fremde Sprache macht nur fremder, und
verdächt'ger meine Sache. Sprecht, ich bitte,
die Sprache dieses Landes. Hier sind ein'ge,
die Dank euch sagen, wenn ihr Wahrheit sprecht,
um ihrer unglücksel'gen Herrin willen,
die duldet große Kränkung, glaubt mir das,
Lord Cardinal! Die größte Sünde, die
ich freventlich je übte, läßt sich lösen
in dieses Landes Sprache.

Wolsey.

Gnäd'ge Frau!
Es kümmert mich, daß meine Lauterkeit,

und jeder Dienst, den seiner Majestät
und euch ich leistet', solchen Argwohn zeugte,
wo meine Absicht lautre Treue war.
Wir kommen nicht euch anzuklagen her,
nicht eine Ehre zu beflecken, die
jedwede edle Zunge segnen muß;
nicht zu verleiten euch zu neuem Gram.
Ihr habt genug schon, edle Frau! — Allein,
um zu erfahren, wie ihr wohl gesinnt
in eurem wicht'gen Zwiste mit dem König;
und um euch, als freimüth'ge, edle Männer
mit unsrer wahren Meinung und mit Trost
zu dienen.

Campejus.

Höchst geehrte, gnäd'ge Frau!
Der Cardinal von York erbietet euch —
nach seiner edlen Art, dem Eifer und
der Folgsamkeit gemäß, die eurer Gnaden
er stets bewies, vergessend, wie ein Mann
voll Edelmuth, die Schmach, die er jüngsthin,
und seine Wahrheitslieb' erlitt von euch,
und die zu weit ging! — seinen Dienst und Rath,
wie ich, zum Friedenszeichen.

Königin Catharina,
für sich.

Zum Betrug!

Laut.

Dank, eurem guten Willen, meine Herrn!
Ihr sprecht wie edle Männer! — Gebe Gott,
daß ihr euch so beweis't. Doch wie ich euch
so unerwartet hier erwiedern soll,
in einer Sache, so bedeutungsvoll,
so nahe meiner Ehre, — meinem Leben
noch näher, fürcht' ich, — mit so schwachem Witz,
und solchen Männern, so gelehrt und ernst,
das weiß ich wahrlich nicht. Beschäftigt saß
ich unter meinen Mädchen; dachte wenig —
Gott weiß es! — an Besuch und an Geschäft.
Um das, was ich sonst war, — denn ich empfinde
die letzte Regung meiner Hoheit jetzt; —
gewährt für meine Sache Zeit und Rath.
Ich bin ein Weib, ach! freund- und hoffnungslos.

Wolsey.

Des Königs Huld kränkt ihr mit solcher Furcht.
Zahllos sind eure Hoffnungen und Freunde!

Königin Catharina.

In England hab' ich wenig mir zum Wohl.
Vermeint ihr, daß ein Englischer mir Rath
zu geben wagte, oder daß er sich
als meinen Freund bekenne, wider Willen
von seiner Majestät, — wenn einer auch

so tollkühn wäre, Redlichkeit zu üben —
und leben könne als ein Unterthan?
Nein, wahrlich! meine Freunde, solche, die
auswägen meinen Kummer, solch', auf die
ich mein Vertrauen stütze, sind nicht hier.
Die sind, wie jeder andre Trost für mich,
in meinem Vaterlande fern von hier!

Campejus.

Vergäß' doch eure Hoheit diesen Gram,
und folgte meinem Rath.

Königin Catharina.

Wie? Herr!

Campejus.

Vertraut
dem Schutz des Königs eure große Sache,
denn er ist liebevoll und gnadenreich.
Viel besser wird's für eure Ehre seyn
und eure Sache; denn wenn das Gesetz
und seine Prüfung euch ereilt, so geht
mit Ungnad' ihr hinweg!

Wolsey.

Er räth euch recht.

Königin Catharina.

Ihr rathet, was ihr wünschet, mein Verderben.

Ist christlich dieser Rath? O! fort mit euch!
Noch ist der Himmel über uns, dort sitzt
ein Richter, den kein Fürst bestechen kann.

Campejus.

Der Zorn in euch verkennt uns.

Königin Catharina.

Desto größer
die Schmach für euch! Ich hielt euch Herr'n für fromm,
für würd'ge Cardinäl' an Tugenden,
bei meinem Leben! doch ich fürcht', ihr seyd
Hauptsünder nur, und euer Herz ist hohl!
O bessert, schämt euch! Dieß ist euer Trost?
Das Labsal, das der unglücksel'gen Frau
ihr bringt, die zwischen euch verloren ist,
verlacht, verachtet? Nicht die Hälfte wünsch'
ich meines Elends euch! ich fühle mehr
Erbarmen! Aber sagt: daß ich euch warnte.
O seht! um's Himmels willen! seht euch vor,
daß meines Kummers Bürde nicht dereinst
sich auf euch stürze.

Wolsey.

Nur Verwirrung ist,
was ihr da sprecht! Ihr, gnäd'ge Frau, verwandelt
in Bosheit, was wir Gutes euch erbieten.

Königin Catharina.

Mich wandelt ihr in nichts! Weh über euch!
und alle falschen Lehrer! Wollet ihr,
— wenn ihr Gefühl für Recht und Mitleid habt,
wenn ihr mehr seyd als Priesterkleider nur, —
daß ich soll anvertrauen meine Sache,
die krank ist, dessen Händen, der mich haſſ't?
Ach! schon verbannt' er mich von seinem Bett,
längst schon von seiner Liebe! — Ich bin alt!
und alle die Gemeinschaft, die mit ihm
mir blieb', ist mein Gehorsam! Kann mich da
noch höh'res Unglück treffen? Alles was
ihr aussinnt, wird zu gleicher Qual für mich.

Campejus.

Was ihr besorgt, ist falsch!

Königin Catharina.

Hab' ich so lang',
— gewährt mir, daß ich für mich spreche, da
die Tugend keine Freunde findet, — als
ein Weib, ein treues Weib gelebt; ein Weib,
— wohl kann ich's sagen, ohne eitle Ruhmsucht! —
das nie noch ward gebrandmarkt vom Verdacht;
hab' ich mit aller Liebesfülle stets
dem Könige begegnet; nächst dem Himmel
nur ihn geliebt? nur ihm gehorcht, gedient

abgöttisch zärtlich; mein Gebet beinah
vergessen, ihm zu gnügen? um nun so
belohnt zu seyn? — Ihr Lords, das ist nicht gut!
Zeigt mir ein Weib, das seinem Gatten treu,
das nie von einer andern Lust geträumt,
als seiner Freude; wenn sein Höchstes dann
dieß Weib gethan, füg' ich noch einen Schmuck
ihm bei, die größeste Geduld.

Wolsey.

Ihr irrt
vom Guten ab, das wir bezwecken.

Königin Catharina.

Mylord,
ich wage nicht die Schuld auf mich zu ziehn,
den edeln Titel willig aufzugeben,
dem euer Herr mich anvermählte. Nichts
soll scheiden mich von meiner Würd', als Tod.

Wolsey.

Ich bitte, hört mich.

Königin Catharina.

Hätt' ich nimmer doch
betreten diesen Boden Englands! nie
die Schmeichelei empfunden, die d'rauf sproßt!
Ihr scheint wie Engel, Gott kennt euer Herz!

Was wird aus mir der unglückſel'gen Frau?
Der Erde Unglückſeligſte bin ich!

Zu den Fräuleins.

Ach, arme Mädchen, wo iſt euer Glück?
An einem Königreich erlitt' ich Schiffbruch,
wo nicht Erbarmen, Freunde, Hoffnung nicht,
wo kein Verwandter mich beweinet; faſt
kein Grab mir iſt gewährt. Der Lilie gleich,
in ihrer Blüth' einſt Königin der Flur,
will ſenken ich mein Haupt und ſterben.

Wolſey.

Könnten
wir euch nur überzeugen, gnäd'ge Frau,
wie redlich unſre Abſicht, mehr des Troſts
empfändet ihr. — Warum? aus welchem Grunde
bedrängten wir euch wohl? — Ach, unſrem Rang,
und unſrem Amt iſt das entgegen! Gram
zu heilen iſt Beruf für uns, und nicht
ihn auszuſä'n. Um aller Güte willen!
bedenkt was ihr begeht! wie ihr euch ſelbſt
nur ſchadet; ja, des Königs Neigung ganz
durch dieß Betragen von euch wendet ab.
Der Fürſten Herzen küſſen den Gehorſam,
ſo lieben ſie denſelben; doch ſie ſchwell'n
und werden wie ein Ungewitter graus,
wenn die Gemüther widerſpänſtig ſind.

Ich weiß, ihr habt ein mildes edles Herz,
der Meeresstill' ist eure Seele gleich.
Ich bitte, haltet uns, wofür wir uns
bekennen: Friedensstifter, Freund' und Diener.

Campejus.

So sollt ihr uns erkennen, gnäd'ge Frau!
Mit solcher schwachen Weiberfurcht verletzt
ihr eure Tugend nur! Ein edler Geist,
wie euch gegeben ward, verbannt von sich,
wie falsche Münze, solchen Argwohn stets.
Der König liebt euch, sorget, diese Liebe
nicht zu verscherzen. Wir, wenn's euch beliebt,
in dieser Sache uns zu trauen, sind
mit höchster Kraft zu eurem Dienst bereit.

Königin Catharina.

Thut, Mylords, was ihr wollt. Vergebt, ich bitte,
wenn ich mich ungeziemend aufgeführt.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, dem Witz gebricht,
um solchen Männern ziemend zu erwiedern.
Empfehlt mich, bitt' ich, seiner Majestät;
er hat mein Herz noch, und mein Lebenlang
verbleibt ihm mein Gebet! Ehrwürd'ge Väter,
ertheilt mir euren Rath! — Die bittet nun,
die nicht geahn't, als sie betrat dieß Land,
daß sie so theuer ihre Würd' erstand.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Vorzimmer zu den Gemächern des Königs.

Der Herzog von Norfolk, der Herzog von Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.

Norfolk.

Wenn ihr euch nun mit unsern Klagen eint,
und standhaft sie behauptet, so erträgt
der Cardinal sie nicht. Wenn ihr der Zeit
Gelegenheit versäumt, versprech' ich nicht,
daß ihr nicht mehr der Kränkungen erlangt,
als ihr bisher ertrugtet.

Surrey.

Mich erfreut
der kleinste Anlaß immer, welcher mir
den Schwiegervater ins Gedächtniß ruft,
um ihn zu rächen.

Suffolk.

Welcher von den Pairs
des Reichs ward nicht von ihm verachtet, oder
stand nicht zum wenigsten ganz überseh'n?

An wem hat er den Adelstand geachtet,
als an ihm selbst?

Kämmerer.

Ihr sprecht nach eurem Wunsch.
Ich kenne sein Verdienst um euch und mich.
Was wir ihm können thun — ist gleich die Zeit
uns günstig — macht mir Furcht! Könnt ihr ihm nicht
versperr'n den Zutritt zu dem Könige,
so wagt nichts wider ihn, denn Zauberkraft
übt' seine Zung' am König.

Norfolk.

Fürchtet nichts!
Sein Zauber schwand! So vieles wider ihn
fand jetzt der König, das für immerdar
den Honig seiner Rede ihm verdarb.
Nein, er ist so gesetzt, daß er der Ungunst
des Königs nicht entgehn kann.

Surrey.

Herr, wie gern
vernähm' ich stündlich solche Neuigkeit!

Norfolk.

Vertraut mir, es ist wahr! Enthüllet ward
sein widersprechendes Verfahren ganz
bei dieser Scheidung. Er erschien dabei
wie ich's nur meinem Feinde wünschen kann.

Surrey.

Wie kamen seine Ränke denn ans Licht?

Suffolk.

Höchst seltsam!

Surrey.

Wie? o, wie?

Suffolk.

Des Cardinals
Bericht an seine Heiligkeit ging fehl,
und kam dem König zu Gesicht. Da las man,
wie er von seiner Heiligkeit erbat,
das Scheidungs-Urtheil zu verzögern; denn,
— so schrieb er ihm: — ich merke, daß mein König
von Lieb' umstrickt zu einer Kreatur
der Königin, der Anna Bullen ist.

Surrey.

Das las der König?

Suffolk.

Glaubt's!

Surrey.

Und was bewirkt's?

Kämmerer.

Der König sieht daraus, wie er lavirt

und seine Wege birgt. Hier aber scheitern
all' seine Ränke, und die Arzenei
kommt nach des Kranken Tod. Der König ist
dem schönen Fräulein schon vermählt.

Surrey.

O wär' er's!

Suffolk.

In diesem Wunsch seyd ihr gewiß beglückt;
denn, ich versichr' euch, ihr erreichtet ihn.

Surrey.

Nun, all' mein Glück folgt diesem Bündniß nach!

Suffolk.

Ich sage: Amen!

Norfolk.

So wie jedermann!

Suffolk.

Auch ihre Krönung ist schon angeordnet.
Gar jung ist dieß, und manchem Ohre wohl
noch unerzählt. Doch, Mylords, liebenswerth
ist dieß Geschöpf, vollendet so an Geist
als äußrer Huld. Ich weiß gewiß, durch sie
verbreitet sich ein Segen auf dieß Land,
der nie vergessen wird.

Surrey.

Doch, wird der König
den Brief des Cardinals verdau'n? Verhüte
der Himmel das!

Norfolk.

O, wahrlich, Amen!

Suffolk.

Nein!
Mehr Wespen summen noch um seine Nase
und fördern diesen Stachel. Cardinal
Campejus stahl sich fort nach Rom. Er nahm
nicht Abschied, ließ des Königs Sach' im Stich,
und ward der Anwald unsers Cardinals,
um jeden Plan von ihm zu unterstützen.
Ich schwör' euch, daß der König: „Ha"! drob schrie.

Kämmerer.

Nun, Gott entzünd' ihn zu noch laut'rem: Ha!

Norfolk.

Wenn aber, Mylord, kehret Cranmer wieder?

Suffolk.

Mit seinen Meinungen ist er zurück; —
und die beruhigten den König schon
der Scheidung halber — die von allen Schulen

der Christenheit beinah gesammelt sind.
Und kurz, ich glaube, seine zweite Ehe,
und ihre Krönung wird bald laut verkündet.
Nicht Königin heißt Catharina mehr!
verwittwete Prinzessin, und die Wittwe
des Prinzen Arthur.

Norfolk.

Dieser Cranmer ist
ein würd'ger Mensch, der in des Königs Sache
sich viele Mühe gab.

Suffolk.

Ja, und wir seh'n ihn
dafür als Erzbischof.

Norfolk.

Ich hörte dieß.

Suffolk.

Und also ist's! — Der Cardinal!

Wolsey und Cromwell treten auf.

Norfolk.

Seht, seht!
er ist verdrießlich.

Wolsey.

Gabt ihr das Paquet
dem König, Cromwell? —

Cromwell.

Seiner eignen Hand,
in seinem Schlafgemach.

Wolsey.

Durchsah' er es?

Cromwell.

Im Augenblick entsiegelt' er's, und ward
beim ersten Anblick ernst. Aufmerksamkeit
verriethen seine Mienen. Euch gebot
er, ihm heut Morgen aufzuwarten hier.

Wolsey.

Und kommt er bald heraus?

Cromwell.

Ich glaube, gleich.

Wolsey.

Verlaßt ein Weilchen mich.

Cromwell geht ab.

Für sich. Der Herzogin von Alençon gebührt's,
des fränk'schen Königs Schwester! Dieser muß
er sich vermählen. Anna Bullen? Nein!
nicht Anna Bullen mag ich für den König.
In ihr ist mehr als Schönheit! Anna Bullen!
Nein, keine Anna Bullen! Schleunig wünsch'

ich Kunde mir von Rom. Die Marggräfin
von Pembroke!

Norfolk.

Er ist mißvergnügt.

Suffolk.

Vielleicht
vernahm er schon, daß ihm der König zürnt.

Surrey.

Nur stark genug! bei deiner ewigen
Gerechtigkeit, o Gott!

Wolsey für sich.

Die Kammerfrau
der vor'gen Kön'gin, eines Ritters Tochter,
die Herrin ihrer Frau? Die Königin
der Königin? Nein, hell nicht brennt dieß Licht,
ich muß es putzen; und dann löscht es aus.
Was frommt es, daß ich ihre Tugend kenne
und ihr Verdienst? Sie hat lutherische
Gesinnungen, und gar nicht heilsam ist's
für unsre Sache, daß sie an des Königs Brust,
so schwer zu lenken, ruht. Schon wieder ist
ein Ketzer, ein Erzketzer aufgeblüht,
in Cranmer, der sich in des Königs Gunst
geschlichen, und ihm ein Orakel ward.

Norfolk.

Ihn peinigt etwas.

Surrey.

O zersprengt' es ihm
die stärkste Sehne doch, die Herzensader!

Der König, einen Zettel lesend, und Lovell treten auf.

Norfolk.

Der König kommt! der König!

König Heinrich.

Was hat er für Vermögen aufgehäuft
für seinen Theil! und welch ein Aufwand scheint
ihm stündlich zu entströmen. Wie — im Namen
der guten Wirthschaft — konnt' er doch so viel
zusammenraffen? — Mylords, saht ihr nicht
den Cardinal? 27)

Norfolk.

Wir standen hier, mein König,
und haben ihn betrachtet. Sein Gemüth
ist seltsam aufgeregt. Er beißt die Lippen,
fährt auf, stockt plötzlich, sieht zur Erde, legt
die Finger an die Schläfe, schreitet schnell
mit hast'gem Schritt, und hält jetzt wieder an,
schlägt heftig seine Brust, wirft wieder auf
den Blick zum Mond, und zeigt die seltensten
Geberden, die wir je gesehn.

König Heinrich.

Wohl möglich!
Verrath erfüllt sein Herz. Er sandte mir
heut Morgen Staatspapiere, die von ihm
ich forderte; und, wißt ihr, was ich fand?
Was er gewiß nicht gern hineingelegt.
In Wahrheit, ein bedeutendes Verzeichniß
von seinen Schätzen, seinem Silberzeug,
von seinen Stoffen, seinem Hausgeräth,
so stolzen Werths, daß es des Unterthanen
Vermögen übersteigt.

Norfolk.

Der Himmel wollt's!
Ein guter Geist fügt's jenen Schriften bei,
um euer Auge zu erfreu'n damit.

König Heinrich.

Gedächten wir, daß die Betrachtungen
in die er dort versunken, höher wär'n
als irdisch, und auf Himmlisches gekehrt,
so stört' ich ihn in seinem Sinnen nicht.
Allein ich fürchte, sein Gedanke weilt
nur unterm Mond, der ernstlichen Betrachtung
nicht würdig.

Der König setzt sich auf den Thron, und flüstert Lovell zu, der zu Wolsey geht.

Wolsey.

Mag der Himmel mir verzeihn.
Gott segne eure Hoheit immerdar. —

König Heinrich.

Ihr seyd vom Stoff des Himmels, Herr, ganz voll!
und tragt in eurem Herzen ein Verzeichniß
von euren besten Tugenden, das ihr
hier eben noch durchlieft. Kaum habt ihr Zeit
der frommen Muße eine kurze Spanne
zu rauben, um dem Irdischen Gehör
zu geben, und, in Wahrheit, hierin acht'
ich euch für einen schlechten Wirth und bin
erfreut, daß ihr in dieser Hinsicht, mein
Genosse seyd.

Wolsey.

Mein Fürst! für heilige
Geschäfte hab' ich eine Zeit, und eine
für Staatsgeschäfte. Die Natur begehrt
für ihren Unterhalt auch eine Zeit,
der ich, ihr schwacher Sohn, mit sterblichen
Geschwistern, dienen muß.

König Heinrich.

Sehr wohl gesagt.

Wolsey.

Und immer werden eure Majestät —

wie ich beweisen werde, — meine Thaten
mit meinen Worten finden im Verein.

König Heinrich.

Schon wieder wohlgesprochen. Schöne Rede
ist eine Art von guter That; wenn Worte
auch keine Thaten sind. Mein Vater liebt' euch,
sprach, that es, und er krönte durch die That
das euch gegeb'ne Wort. Seitdem nun ich
mein Amt verwalte, hielt ich euch zunächst
an meinem Herzen, ich gebraucht' euch,
wo großer Vortheil zu ererndten war,
ja, minderte die eigne Hab', um Gnad'
euch zu erzeigen.

Wolsey, für sich.

Was bedeutet das?

Surrey, für sich.

Der Himmel fördre dieß Geschäft!

König Heinrich.

Erhob
ich euch zum Ersten nicht im Staat? Gesteht's,
ich bitt', ob was ich spreche, Wahrheit ist?
und müßt ihr es bekennen, sagt zugleich,
ob ihr uns Dank verschuldet oder nicht?
Was meint ihr? —

Wolsey.

Mein Monarch, ich muß gestehn,
daß eure königliche Gnade mich
alltäglich überströmte, größer war,
als überdachter Vorsatz konnt' erstatten,
das alle Menschenkraft auch übersteigt.
Mein Streben stand stets meinen Wünschen nach,
und mußte meiner Fähigkeit sich anreih'n.
Die eignen Zwecke waren so fern nur
die meinen, als sie stets das Beste nur
von eurer heiligsten Person bezweckten,
und den Gewinn des Staats. Für alle Gnaden,
so groß auf mich gehäuft, dem Unverdienten,
vermag ich nichts als meinen tiefsten Dank
euch zu erwiedern; mein Gebet für euch
zum Himmel; meine Unterthanentreue, die
wie stets bisher, hinfort auch blühen soll,
bis sie der Tod, der Winter, tödten wird.

König Heinrich.

Sehr schön erwiedert. Also stellt ins Licht
sich ein getreu ergebner Unterthan.
Die Ehr' ist einer solchen Handlung Lohn;
wie Schmach die Strafe wird des Gegentheils.
Ich meine, daß, wie meine Hand für euch
freigebig sich geöffnet, wie mein Herz
sich liebend euch ergoß, wie meine Macht

der Ehre mehr auf euch, als irgendwen
geregnet; müßt' auch eure Hand und Herz,
Gehirn, und jede Kraft in eurer Macht,
— auch ohne Unterthanenpflicht zur Treue, —
mit ganz besondrer Liebe, mir dem Freunde,
gehören, mehr als irgend einem sonst.

Wolsey.

Ich schwör' es! stets für euer Hoheit Wohl
bestrebt' ich mich viel mehr, als für mich selbst.
Ich that es, thu's, und werd' es immer thun,
und wenn euch alle Welt die Treue bricht,
und aus dem Herzen wirft. Wenn auch Gefahr,
so zahlreich der Gedank' sie bilden kann,
in grausendern Gedanken mir erschiene;
doch würde meine Treue, wie der Fels,
an den die Woge schlägt, den Ansturz brechen
des wilden Stroms, und unerschüttert stehn
der Eurige.

König Heinrich.

Wie edel lautet das!
Merkt wohl, ihr Lords, er hat ein treues Herz!
Er hat's euch dargelegt. Les't dieses durch!

Er reicht ihm ein Papier.

und dieß nachher, dann frühstückt mit der Eßlust,
die ihr alsdann noch habt.

Der König geht ab, indem er einen zürnenden Blick auf den Cardinal Wolsey wirft. Der Adel drängt sich hinter ihm her, indem er lächelt und unter sich flüstert.

Wolsey.

Was soll das heißen?
Wie, schneller Zorn? wie erntete ich den?
So zürnend schied er hier, als ob Vernichtung
aus seinen Augen schöß'. So blickt der Leu
ergrimmt den kühnen Jäger an, der ihn
verwundet hat, und wandelt ihn in Nichts.
Dieß Schreiben soll ich lesen? — Ich besorg',
es ist die Ursach seines Zorns. — So ist's!
Die Schrift hat mich gestürzt! Die Rechnung ist's
des großen Reichthums, den ich eingezogen
für meine Zwecke; und, in Wahrheit, mir
das Papstthum zu gewinnen, und in Rom
die Freunde zu bestechen! Sey verwünscht
Nachlässigkeit, geschickt zum Sturz des Thoren!
Welch widerwärt'ger Teufel ließ mich ein
so wichtiges Geheimniß ins Paket,
das ich dem König sendete, verschieben?
Ist keine Rettung? kann nicht neue List
in seinem Kopf dieß wieder niederschlagen?
Ich weiß, gewaltig regt ihn dieses an;
doch einen Weg noch weiß ich, — trifft man ihn, —
der, dem Geschick zum Trotz, heraus mich bringt.
Doch was ist dieß hier? — An den Papst? Der Brief

— so wahr ich lebe! — mit dem ganzen Inhalt,
den ich geschrieben seiner Heiligkeit.
Dann also: Lebewohl! den höchsten Gipfel
all meiner Größe hab' ich nun erreicht;
und von des Glanzes vollem Meridian
eil' ich zum Untergang. Es ist mein Sturz
dem Feuerhauch am Abendhimmel gleich,
und niemand sieht mich mehr.

Die Herzöge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer kehren zurück.

Norfolk.

Vernehmt des Königs Willen, Cardinal!
der euch gebietet, unsern Händen gleich
das große Siegel zu gewähren, euch
in Ascherhause, eurem Sitz, als Bischof
von Winchester beschränkt zu halten, bis
ihr Weiters hört von seiner Majestät.

Wolsey.

Geduld! — Wo habt ihr eure Vollmacht, Lords?
So wicht'ges Ansehn rauben Worte nicht.

Suffolk.

Wer widersetzt sich ihnen, die der Wille
des Königs sind, die er ausdrücklich sprach?

Wolsey.

Bis ich noch mehr als Willen oder Worte,

dieß zu vollziehen — eure Bosheit mein' ich,
geschäft'ge Lords! — vernehme, thu' ich es
und muß es weigern. Nun erkenn' ich's! Neid
ist das Metall, das rohe, das euch bildet.
Wie eifrig folgt ihr meinem Sturz, als sey
er Futter euch. Wie munter, wie behend'
ihr überall in dem erscheint, was mir
Verderben bringt! Folgt diesem neidischen
Verfahren nur, boshafte Männer! habt
ihr Christengründe doch dafür, und seyd
zu seiner Zeit des schuld'gen Lohns gewiß.
Ihr fordert mir mit solchem Ungestüm
das Siegel ab, das mir der König, — mein
und euer Herr, — mit eigner Hand vertraut,
das zum Besitz er mir mit Ehr' und Rang
auf Lebenszeit verhieß, und — seine Güte
mir zu bestät'gen, — brieflich, öffentlich
ertheilte! — Wer nun nimmt mirs wieder ab?

Surrey.

Der König, der es gab.

Wolsey.

Dann muß er's selbst.

Surrey.

Hoffärtiger Verräther! Pfaffe du!

Wolsey.

Hoffärt'ger Lord! du lügst! Vor vierzig Stunden

verbrannte Surrey lieber sich den Mund,
als daß er so gesprochen.

Surrey.

Ehrgeiz nur,
du scharlachrother Sünder, 28) war's von dir,
der diesem Lande — das noch um ihn klagt —
den Schwiegervater Buckingham entriß.
Die Häupter deiner Brüder Cardinäle
gesammt, mit dir und deinen Gaben allen,
sie wiegen nicht ein Haar von seinem auf.
Die Pest auf eure Politik! Mich sandtet
als Abgeordneten nach Irland ihr
von Rettung fern, vom König, und von allen,
die Mitleid haben konnten mit der Schuld,
der du ihn ziehst, indeß ihr groß an Güte,
aus frommen Mitleid, ihm mit einem Beil
Absolution ertheiltet.

Wolsey.

Dieß und alles,
was der geschwätz'ge Lord zur Last mir legt,
erklär' ich höchlichst falsch! Der Herzog fand
gesetzlich sein Verdienst. Wie schuldlos ich
von eigner Bosheit war an seinem Ende,
bezeugt die edle Jury, die ihn richtet'
und seine garst'ge Sache. Schwatzt' ich gern,
so thät' ich dar, daß ihr der Redlichkeit

so wenig als der Ehre Meister seyd;
daß ich an Treu' und an Ergebenheit
für meinen immer königlichen Herrn,
mit einem beſſ'ren Mann, als Surrey ist,
und jeglichem der seine Thorheit liebt,
mich messen darf.

Surrey.

Bei meiner Seele! nur
der lange Rock beschützt euch, Priester! sonst
empfändet ihr im Lebensblut mein Schwert.
Ertragt ihr's, Lords, den Uebermuth zu hören
von diesem Menschen? Leben wir so zahm,
daß ein Stück Scharlach todt uns jagen kann,
dann, Adel, lebe wohl! dann schreitet fort,
hochwürd'ger Herr, und mit der Kappe scheucht
wie Lerchen uns!

Wolsey.

Gutherzigkeit ist Gift
für deinen Magen.

Surrey.

Ja, Gutherzigkeit,
des Landes ganzen Reichthum einzusammeln
in eure Hände, durch Erpressungen!
die Güte eurer aufgefangnen Schrift
entgegen unsrem König, an den Papst.

Landkundig soll sie werden, diese Güte,
da ihr mich reizt! — Mylord von Norfolk, wie
ihr wahrhaft edel seyd, wie ihr das Wohl
des Ganzen achtet, und den Zustand des
verschmähten Adels, unsrer Erben, die,
wofern er lebt, kaum Edelleute sind,
verkündet seiner Sünden große Zahl
und jeden Umstand, der gesammelt ward
aus seinem Leben. Heft'ger, als die Glocke
zur Messe läutend, wenn ihr in dem Arm
der braunen Dirne küssend lagt, schreck' ich
euch auf, Lord Cardinal!

Wolsey.

Wie könnt' ich nicht
den Mann verachten, wenn nicht Christenpflicht
es mir verböte!

Norfolk.

Die Artikel, Mylord
sind in des Königs Händen; doch so viel
auch ihrer sind, so schändlich sind sie auch!

Wolsey.

Um so viel herrlicher und fleckenloser
erhebt sich meine Unschuld, wenn der König
einst meine Treu' erkennt.

Surrey.

Das frommt euch nicht.

Dank dem Gedächtniß! noch erinnr' ich mich
an manchen Umstand, der zum Vorschein soll.
Wenn ihr erröthend, „schuldig!" rufen könnt,
so zeigt ihr doch ein wenig Redlichkeit.

Wolsey.

Nur fortgefahren! auch der schändlichsten
Beschuld'gung biet' ich Trotz! Erröth' ich, ist's:
weil, seh' ich, Edelleuten Sitte fehlt.

Surrey.

Fehl' lieber die mir, als der Kopf mir fehlt!
Merkt auf: erst strebtet ihr Legat zu werden —
der König gab dazu Bewill'gung nicht,
und wußte nicht darum; — um mit Gewalt
jedwedem Bischof die Gerichtsbarkeit
zu lähmen!

Norfolk.

Dann, habt ihr in jeder Schrift
nach Rom, und sonst an fremde Fürsten stets
geschrieben: Ego et rex meus!
wodurch der König euer Diener ward.

Suffolk.

Dann, daß ihr ohne Vorbewußt des Königs
und Staatsraths, da, als Abgesandter ihr
zum Kaiser gingt, so kühn gewesen seyd,

das große Siegel mit nach Flandern hin
zu nehmen.

Surrey.

Auch, daß unbeschränkte Vollmacht
ihr dem Gregor von Cassalis geschickt,
um, ohne Wissen seiner Majestät
und Billigung des Staatsraths, einen Bund
zu schließen mit Ferrara.

Suffolk.

Daß ihr ferner
aus bloßem Ehrgeiz euren heilgen Hut
auf unsres Königs Münzen prägen ließt.

Surrey.

Dann, daß ihr unermeßlich große Summen
— wie sie erworben, sey anheim gestellt
eurem Gewissen, — habt nach Rom gesandt,
zu Würden euch den Weg zu bahnen dort,
zum Unheil unsres ganzen Königreichs.
Und vieles mehr, womit ich meinen Mund
da 's eure Thaten sind, die uns verhaßt,
mir nicht beflecken mag.

Kämmerer.

O Mylord, drückt
den schon Gefallnen nicht zu sehr! 'S ist Tugend!

Ganz offen liegen seine Frevel da
vor dem Gesetz. Dieß strafe sie, nicht ihr!
Mein Herz weint, den so Großen nun so klein
zu sehen.

Surrey.

Ich vergeb ihm!

Suffolk.

Ferner will,
Lord Cardinal, der König — daß — da alles
was ihr in letzter Zeit durch eure Macht,
als ein Legat des Papsts im Reich gethan,
fällt in den Umfang eines Praemunire, 29)
solch eine Schrift erlassen werden soll,
die aller eurer Güter, Länderei'n,
Besitzungen und Schlösser 30) oder was
ihr sonst noch haben möget, euch beraubt,
und euch den königlichen Schutz entzieht.
Dieß ist mein Auftrag.

Norfolk.

So verlassen wir
dem eignen Sinnen euch, wie ihr das Leben
nun bessern wollt. Die trotz'ge Antwort, die
ihr in Betreff der Ueberlieferung
des großen Siegels gabt, die soll der König
erfahren, und er dankt euch zweifellos.

So lebt denn wohl mein kleiner guter Lord
und Cardinal.

Alle gehen ab außer Wolsey.

Wolsey.

Nun dann, auch Lebewohl
dem kleinen Guten, was ihr mir vergönnt.
Ein Lebewohl! Ein langes Lebewohl
all meiner Größe! Das ist Menschenglück!
Der Hoffnung zartes Laub entkeimt ihm heut,
die Blüthe morgen, und des Frühlings Schmuck
bedeckt ihn reich, und schon am dritten Tage
naht sich ein Frost, ein mörderischer Frost,
der, wenn der gute frohe Mensch sein Glück
in voller Zuversicht gereift schon glaubt,
die Wurzel ihm zernagt. Dann fällt er, wie
ich falle! Kleinen frechen Knaben gleich,
die auf des Wassers Blasen schwimmen, wagt
ich manchen Sommer auf die See des Ruhms
hinaus mich, doch zu tief. Es bricht zuletzt
mein hochgeschwellter Stolz und überläßt
mich müd' und alt im Dienste, nun der Gnade
des wilden Stroms, der mich für immer birgt.
Ich haß' euch, leerer Pomp und Erdenruhm!
Ich fühle neu geöffnet meine Brust!
Ach, wie so elend ist der arme Mensch,
der abhängt von der Gnade eines Fürsten;

denn zwischen jenem Lächeln, so ersehnt,
dem Fürstenblick der Huld und seinem Sturz
sind mehr der Angst und Sorgen, als der Krieg,
als Weiber haben; und wenn er dann fällt,
wie Lucifer dann fällt er, hoffnungslos.

Cromwell tritt auf mit dem Ausdruck der Bestürzung.

Nun, Cromwell? Nun?

Cromwell.

Ich habe keine Macht
zu sprechen, Herr!

Wolsey.

Wie? so bestürzt bist du
bei meinem Unglück? Kann es deinen Geist
verwundern, wenn ein großer Mann sich neigt?
Ja, wenn du weinst, so fiel ich in der That.

Cromwell.

Wie geht es eurer Gnaden?

Wolsey.

Wahrlich, wohl!
Noch nie so wahrhaft glücklich, guter Cromwell!
Nun kenn' ich mich, und fühl' in meiner Brust
ob aller Erden Würd' erhab'nen Frieden,
und ein Gewissen, still und ruhevoll.
Der König heilte mich. In Demuth sag'

ich seiner Gnade Dank. Erbarmungsvoll
entnahm er meinen Schultern, den schon längst
zerfallnen Pfeilern, Lasten, die zum Sinken
wohl zwängen eine Flotte. — Zu hohe Ehr'!
O, eine Bürd' ist's, Cromwell, eine Bürde,
zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft.

Cromwell.

Mich freut's, daß ihr so richtig nehmt die Sache.

Wolsey.

Das hoff' ich! fähig halt' ich mich nunmehr
aus Seelenstärke, die ich in mir fühle,
des Unglücks mehr und größeres zu tragen
als meine schwachgeherzten Feinde drohn.
Was giebt es Neues?

Cromwell.

Daß des Königs Gunst
verloren euch, das ist das traurigste
und ärgste jetzt.

Wolsey.

Der Himmel segne ihn.

Cromwell.

Das nächste, daß zum Kanzler Thomas More
an eurer Statt gewählt ist.

Wolsey.

Etwas plötzlich,
allein er ist gelehrt. Genieß' er lange
des Königs Gunst, und pflege stets das Recht
der Wahrheit halber, dem Gewissen nach.
Damit, wenn er dereinst den Lauf erfüllt,
und selig schlummert, dann auf seinem Grabe
der Waisen Thränen fließen. 31) Was noch mehr?

Cromwell.

Daß Cranmer, höchst willkommen, wieder kam,
und Erzbischof von Canterbury ward.

Wolsey.

Nun wahrlich, das ist neu!

Cromwell.

Und dann zuletzt,
daß Fräulein Anna, der der König längst
sich insgeheim vermählt, heut öffentlich
als seine Kön'gin zur Kapelle ging,
und daß man allgemein von gar nichts spricht,
als ihrer Krönung.

Wolsey.

Dieß war das Gewicht,
das mich zu Boden drückte! Cromwell! Ach!
Der König hat mich überlistet. Sie,

dieß einz'ge Weib entzog auf ewig mir
all' meinen Ruhm. Die Sonne führet nie
zurück mir meine Würden; nie vergoldet
sie wieder jenes edele Gefolg,
das meines Lächelns harrte. 32) Cromwell, geh!
Verlaß mich, den Verarmten, den Gefall'nen!
nicht werth dein Herr und Meister mehr zu seyn;
den König suche! diese Sonne, die
— so fleh' ich, — nimmer untergehen mag!
Ich sagt' ihm, was und wie so treu du bist.
Er wird dich fördern; irgend eine kleine
Erinn'rung wird ihn treiben, — kenn' ich doch
sein edles Wesen! — daß er deinen Dienst,
so viel versprechend, nicht auch sinken läßt.
Versäum' ihn nicht, mein guter Cromwell! Nütze
die Zeit zu deiner eignen Sicherheit.

Cromwell.

O Mylord, muß ich euch verlassen? Muß
solch einen guten, edlen, treuen Herrn
durchaus verlieren? O bezeugt's, ihr alle,
die ihr kein Herz von Eisen in euch tragt,
wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt.
Dem König meinen Dienst; doch mein Gebet
für immer, immer euch!

Wolsey.

Ich glaubte, Cromwell,

in allem meinem Elend nie zu weinen,
allein du zwingst durch treue Redlichkeit
mir Weiberthränen ab! Laß trocknen uns
die Augen, und vernimm was ich dir sage:
Wenn ich vergessen bin, wie ich es werde,
wenn unter dumpfem kalten Marmor einst
ich schlummre, wo man nimmer mein erwähnt;
dann sprich, ich habe dich belehrt, dann sage:
daß Wolsey der den Pfad des Ruhms einst ging
und sondete der Ehren Tief' und Seichten,
den Weg für dich, aus seinem Schiffbruch, fand,
dich zu erheben, einen sichern Weg
und zuverläß'gen; ging dein Herr auch fehl.
Beacht' nur meinen Fall, was mich gestürzt!
Entflieh dem Ehrgeiz, ich beschwöre dich!
Durch diese Sünde fielen Engel einst;
wie kann der Mensch, des Schöpfers Ebenbild
Gewinn dadurch verhoffen? Liebe dich
zu allerletzt. Thu deinen Feinden wohl!
Bestechung gilt nicht mehr als Redlichkeit.
In deiner Rechten trage milden Frieden,
des Neides Zungen zu beschwichtigen!
Thu Recht und scheue Niemand. Jeder Zweck
nach dem du strebst, sey Zweck des Vaterlands,
der Gottheit und der Wahrheit. Wenn du dann,
mein Cromwell, fällst, dann, wie ein Märtyrer
gesegnet, fällst du. Diene deinem König,

und, bitte, leite mich hinein!
Dort schreibe alle meine Habe auf,
bis auf den letzten Heller. Es gehört
dem König! Mein Gewand, mein redlich Herz
vor Gott, das ist das einzige, was jetzt
mir noch gehört! O Cromwell! Cromwell! hätt'
ich meinem Gott nur halb so treu gedient
wie meinem König, hätt' er mich im Alter
so nackt den Feinden überlassen nicht.

Cromwell.

Geduld, mein theurer Herr!

Wolsey.

Die hab' ich! Lebt
denn wohl, ihr Hoffnungen des Hofes nun!
All' meine Hoffnung muß im Himmel ruhn!

Beide gehen ab.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße in Westmünster.

Zwei Herren treten auf.

1. Herr.

Noch einmal mir willkommen!

2. Herr.

Wie ihr mir!

1. Herr.

Ihr kommt gewiß um Stand zu nehmen hier,
zu ihrer Krönung Anna gehn zu sehn.

2. Herr.

Das will ich nur. Als wir zuletzt uns trafen,
kam Herzog Buckingham aus dem Gericht.

1. Herr.

Wohl wahr! doch jene Zeit gab uns nur Gram,
und diese allen Freude!

2. Herr.

Schön! die Bürger
bewiesen sicher königlichen Sinn.
Gewähren mag man ihnen auch ihr Recht.
Sie wünschen stets, zu feiern solchen Tag
mit Schauspiel, Lustbarkeit und Ehrenschau.

1. Herr.

Die größer und erwählter waren nie,
das glaube mir!

2. Herr.

Darf ich dich dreist wohl fragen,
was das Papier in deiner Hand enthält?

1. Herr.

Die Liste derer, die am heut'gen Tag
der Krönungssitte nach, den Dienst vollziehn.
Zuerst der Herzog Suffolk, der den Dienst
des Oberhofmeisters in Anspruch nimmt;
nächst ihm, der Herzog Norfolk, der heut Graf
Hofmarschall ist; die andern leset selbst.

2. Herr.

Dank' Herr! hätt' ich nicht schon gekannt die Sitte,

verdankte ich die Kenntniß dem Papier!
Doch sagt, was wird aus Catharina nun?
Prinzessin Wittwe? Wie geht ihr Geschäft?

1. Herr.

Auch das erzähl' ich euch; der Erzbischof
von Canterbury, saß mit andern würd'gen
und hochgelahrten Vätern seines Ordens
jüngst zu Gericht in Dunstabel, nur zwei
der Stunden fern von Ampthill, wo sie wohnt.
So oft auch die Prinzeß geladen ward,
erschien sie nie, und um mich kurz zu fassen,
des nicht Erscheinens, und der Zweifel halber
des Königs, ward durch allgemeinen Spruch
all der gelehrten Männer sie geschieden,
und ohne Kraft die vor'ge Eh' erklärt.
Seitdem ward sie nach Kimbolton entfernt,
wo sie nun harrt und krank ist.

2. Herr.

Ach! die Gute!

Trompetenschall.

1. Herr.

Trompetenschall! Bleib stehn! Die Kön'gin kommt.

Der Krönungszug. Ein lebhafter Trompetenstoß; dann treten auf:

1) Zwei Richter.

2) Der Lord Kanzler mit Scepter und Tasche vor ihm.

3) Singende Choristen. Musik.

4) Der Mayor von London, der ein Scepter trägt. Dann ein Herold in seinem Wapenrock, mit einer kupfernen vergoldeten Krone auf dem Haupt.

5) Der Marquis von Dorset, ein goldnes Scepter tragend, und eine goldne Halbkrone auf dem Haupt. Neben ihm der Graf von Surrey, der einen silbernen Stab mit einer Taube trägt, mit der gräflichen Krone gekrönt, beide mit Halsketten geschmückt.

6) Der Herzog von Suffolk in seinem Staatsgewande, mit der herzoglichen Krone auf dem Haupte, als Groß-Ober-Richter eine lange Gerte tragend. Mit ihm der Herzog von Norfolk mit dem Marschallstabe, eine Krone auf dem Haupte; beide mit Halsketten.

7) Ein Thronhimmel von den vier Freiherren der fünf Häfen getragen; 33) unter demselben Anna Bullen als Königin in ihren Staatskleidern, ihre Haare reichlich mit Perlen geziert und gekrönt. Ihr zu beiden Seiten die Bischöfe von London und Winchester.

8) Die alte Herzogin von Norfolk mit einer kleinen goldnen Krone, mit Blumen geschmückt; die Schleppe der Königin tragend.

9) Verschiedene Damen oder Gräfinnen mit einfachen goldnen Stirnreifen ohne Blumen.

2. Herr.

Ein königlicher Zug! Bei meiner Treue!
Ich kenne diese; doch wer trägt das Scepter?

1. Herr.

Der Marquis Dorset, und der mit der Ruthe
ist Graf von Surrey.

2. Herr.

Ein gar tapfrer Herr.
Und das ist sicher Herzog Suffolk.

1. Herr.

Ja.
Lord Oberrichter.

2. Herr.

Und das, Mylord Norfolk?

1. Herr.

So ist es.

2. Herr, indem er die Königin ansieht.

Nun, der Himmel segne dich!
noch sah ich nie ein holderes Gesicht!
Bei meiner Seel'! ein Engel ist sie! Herr,
der König hat ganz Indien im Arm,
und mehr, und reicher, wenn er sie umschlingt.
Nicht kann ich sein Gewissen tadeln. 34)

1. Herr.

Die,
die über ihr den Ehrenhimmel tragen,
sind die vier Freiherrn der fünf Häfen.

2. Herr.

Die
Beglückten! und so jeder, der ihr nah!
Ich meine jene, die den Schlepp ihr trägt,
sey die bejahrte edle Herzogin
von Norfolk?

1. Herr.

Ja, und alle übrigen
Gräfinnen.

2. Herr.

Das verkünden ihre Kronen.
In Wahrheit! lauter Stern', und manche wohl
auch fallende.

1. Herr.

Nicht mehr davon.

Der Zug geht mit lautem Trompetenschall ab. Ein dritter Herr tritt auf.

Gott segn' euch Herr! Wo habt ihr denn gesteckt?

3. Herr.

In dem Gedränge der Abtey, wo nicht

ein Finger mehr hineinzubringen war.
Das bloße Uebermaß der Freude fast
erstickte mich.

2. Herr.

Ihr saht die Festlichkeit?

3. Herr.

Ja.

1. Herr.

Und wie war sie?

3. Herr.

Wohl des Sehens werth.

2. Herr.

Erzählt uns, bester Herr!

3. Herr.

So gut ich kann.
Der reiche Strom von Herr'n und Damen, der
die Kön'gin zu dem ihr bestimmten Platz
im Chor begleitete, zog sich zurück
von ihr ein wenig, während ihre Hoheit
auf reich geschmücktem Thron, ein halbes Stündchen
vielleicht, sich niederließ, und ihre Huld
dem ganzen Volk mit aller Freiheit zeigte.
O, glaubt es mir, sie ist das schönste Weib,
das je ein Mann umarmt'. Als nun das Volk

ganz ihren Anblick hatte, da erhob
sich ein Getöse, wie ein Takelwerk
bei heftigem Gewitter auf der See,
gleich laut und vielfach tönend. Hüte, Mäntel,
selbst Kleidungsstücke, glaub' ich, flogen auf,
und wär ihr Antlitz heute los gewesen,
verloren sie's. Nie sah' ich gleiche Lust.
Hochschwang're Frau'n, die keine halbe Woche
mehr zur Entbindung hatten, drängten doch
wie Mauerbrecher in dem alten Krieg,
durch das Gewühl, und brachten die zum Wanken,
die vornhin standen. Nicht ein einz'ger Mann
vermochte zu erklären: „Jene dort
ist meine Frau!" — so seltsam waren all'
in eins gewebt.

2. Herr.

Allein was folgte nun?

3. Herr.

Zuletzt erhob sich ihre Majestät,
und trat bescheid'nen Schrittes zum Altar,
hier kniete sie, warf, einer Heil'gen gleich,
ihr schönes Aug', andächtig betend, auf
zum Himmel, stand dann wieder auf, und neigte
sich vor dem Volk. Dann überreichte ihr
der Erzbischof von Canterbury, was
zur Kön'gin macht, das heil'ge Oel, die Krone

von Eduard dem Bekenner, Scepter, und
die Friedenstaube, so wie jedes Sinnbild,
das üblich sonst, mit Würde. Darauf sang
der Chor, mit der erwähltesten Musik des Reichs
zusammen das Te Deum! Dann entfernte
sie wieder sich, und kehrt in gleichem Pomp
zurück nach Yorkplac', wo das Fest bereit.

1. Herr.

Nennt's nicht mehr Yorkplac', das ist nun vorbei!
denn, seit dem Fall des Cardinals, verlor
sich dieser Nam'; es ist des Königs nun,
und Whitehall heißt's.

3. Herr.

Ich weiß es, doch so neu
ist die Verändrung, daß der alte Name
mir noch geläufig ist.

2. Herr.

Wer waren denn
die zwei ehrwürd'gen Bischöf' an den Seiten
der Königin?

3. Herr.

Gardiner, Stokesly;
der erste von Winchester, kürzlich erst
vom Posten eines Secretairs des Königs

dazu erhoben, und der andre, Bischof
von London.

2. Herr.

Den von Winchester, hält man
für einen großen Freund des Erzbischofs,
des tugendhaften Cranmer, eben nicht.

3. Herr.

Das weiß das ganze Land, obwohl der Bruch
nicht so bedeutend ist, und wenn er's wird,
so findet Cranmer sicher einen Freund,
der nimmer von ihm weicht.

2. Herr.

Wer wäre das?
Ich bitt' euch!

3. Herr.

Thomas Cromwell ist's, ein Mann,
vom König sehr geachtet, und fürwahr,
ein würd'ger Freund! Der König hat ihm schon
die Aufsicht auf die Reichskleinodien
vertraut, und hat zum Staatsrath ihn gemacht.

2. Herr.

Er wird noch mehr verdienen.

3. Herr.

Ohne Zweifel.
Nun kommt, ihr Herr'n, und folget meinem Weg
zum Hofe, wo ihr meine Gäste seyd.
Ich habe dort auch etwas zu gebieten,
und unterwegs erzähl' ich euch noch mehr.

Beide Herren.

Ihr habt, Herr, zu gebieten über uns.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Kimbolton.

Catharina als Wittwe tritt auf. Sie ist krank und wird von Griffith und Patientia geführt.

Griffith.

Wie geht es eurer Hoheit?

Catharina.

Griffith, ach!
zum Tode krank! Beladnen Zweigen gleich,
beugt sich mein Fuß zur Erde, sehnsuchtsvoll

der Bürde los zu seyn. Bringt einen Stuhl!
So! — jetzo dünkt mich, fühl' ich mich erleichtert.
Erzähltest, Griffith, du mir nicht, als du
mich hergeführt, der Ehre großer Sohn,
der Cardinal sey todt?

Griffith.

Ja, gnäd'ge Frau!
Doch schien es mir, daß eure Gnaden nicht
beim Leid, das ihr erduldet, drauf geachtet.

Catharina.

Erzähle, guter Griffith, wie er starb?
Denn, starb er ruhig, ging er mir vielleicht
voraus, mich zu belehren.

Griffith.

Wie man sagt,
so starb er ruhig; denn, als ihn in York
der tapfre Graf Northumberland verhaftet',
und vor Gericht ihn zog, als einen Mann,
der schwer beschuldigt war, verfiel er plötzlich
in eine Krankheit, die so heftig ward,
daß er auf seinem Maulthier nicht zu sitzen
vermochte.

Catharina.

Ach, der arme Mann!

Griffith.

Zuletzt,
nach kurzen Tagereisen, kam er in
Leicester an, und ging in die Abtei,
wo ehrfurchtsvoll der Abt, ein würd'ger Mann
mit seinem ganzen Kloster ihn empfing.
Zu diesem sprach er also: „Vater Abt!
ein Greis, zerschmettert von dem Sturm des Staats,
kommt her, sein müd' Gebein hier auszuruhn.
Gewährt ihm aus Erbarmen etwas Erde!
Er ging zu Bett, wohin die Krankheit eifrig
ihm folgte; und der Nächte drei darauf,
und um die achte Stunde, — die er selbst
als seine letzte prophezeihte, — gab
er reuevoll, beständig in Betrachtung,
in Thränen, und in Sorgen seine Ehren
der Welt, und sein unsterblich Theil dem Himmel
zurück; schlief ein in Frieden.

Catharina.

Friedlich sey
dann seine Ruhe. Mögen seine Fehler
leicht auf ihn liegen. Nur dieß einzige
gewähre, Griffith mir, von ihm zu sagen, —
mit aller Milde doch — Er war ein Mann
von unbegrenzter Ehrsucht, der sich stets
an Fürsten reihte, welcher durch die Kraft

der Ueberredung band ein ganzes Reich;
dem Simonie ein schönes Spiel, 35) Gesetz
die eigne Meinung war; der Lügen sprach
im Audienzsaal, doppelzüngig stets
in Reden und Gedanken. Mitleid zeigt'
er da nur, wo er auf Verderben sann.
So, wie er selbst, war sein Versprechen mächtig,
sein Halten war, was er nun selbst ist, nichts.
Wollüstig war er, und ein schlechtes Beispiel
der Geistlichkeit.

Griffith.

Der Menschen Frevel wird
in Erz gegraben, gnäd'ge Frau, in Wasser
nur schreibt man ihre Tugend. Drum erlaubt,
daß ich sein Gutes jetzt erwähne.

Catharina.

Ja!
mein theurer Griffith, boshaft wär' ich sonst.

Griffith.

Der Cardinal, zwar niedren Stammes, war
doch zweifellos bestimmt zu hoher Ehre.
Von seiner Wieg' an, ein Gelehrter schon,
und ein gereifter, guter! klug, ausnehmend!
gar wohl beredt, und überredend, stolz
und mürrisch zwar dem, der ihm abgeneigt,
doch denen, die ihn suchten, sommermild;

und war er unersättlich im Gewinn,
— was sündlich war — im Spenden, gnäd'ge Frau,
höchstfürstlich doch! Deß ew'ge Zeugen sind
die Zwillingsschwestern der Gelehrsamkeit,
Oxford und Ipswich, 36) deren eine sank,
als er gesunken, ungeneigt die Güte
zu überleben, die er ihr erzeigt;
die andre, wenn auch unvollendet noch,
doch so berühmt, so trefflich in der Kunst,
so wachsend immer, daß die Christenheit
stets seine Tugenden verkünden wird.
Sein Sturz hat Seligkeit auf ihn gehäuft;
denn da, und eher nicht, empfand er sich,
und fand die Wonne, klein zu seyn, und noch
dem Alter höh're Würde zu verleihn,
als Menschen zu gewähren ihm vermocht.
So starb er in der Furcht des Herrn.

Catharina.

Ich wünsche
mir keinen andren Herold nach dem Tod',
nicht andren Sprecher über mein Betragen,
der meine Ehre fleckenlos erhält,
als solchen redlichen Erzähler, wie
mein Griffith ist. Den ich auf's Bitterste
in seinem Leben haßte, den hast du
mit frommer Wahrheit und Bescheidenheit
in seinem Staub verehrbar mir gemacht.

In Frieden ruh' er! Patientia,
bleib stets mir nah! und leg' mich niedriger.
Nicht lange mehr gereich' ich dir zur Last.
Mein guter Griffith, laß die Musiker
mir spielen jene Trauermelodie'n,
die ich bezeichnet, als mein Grabgeläut,
indeß ich auf des Himmels Harmonie,
der ich entgegen wandle, sinnen will.

Eine traurige und feierliche Musik.

Griffith.

Sie ist entschlummert. Gutes Mädchen, laß
uns ruhig sitzen, daß wir ihren Schlaf
nicht stören! — Leise! freundliche Patientia.

Ein Traumgesicht. In feierlichem Zuge, hinter einander, treten sechs Personen in weißen Kleidern, mit Lorbeerkränzen auf ihren Häuptern und goldnen Masken vor den Gesichtern, und mit Lorbeern und Palmenzweigen in ihren Händen auf. Zuerst begrüßen sie die Königin, und tanzen dann. Bei gewissen Wendungen halten die ersten beiden einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupte, wobei die übrigen viere sich ehrerbietig verneigen. Hierauf geben die zwei, welche den Kranz hielten, ihn den Folgenden, welche dieselben Wendungen machen, den Kranz der Schlafenden über dem Haupte halten, und ihn dann dem letzten Paare übergeben, welches das nämliche beobachtet. Hierbei macht die Königin, wie begeistert, im Schlafe Zeichen der Freude, und hebt ihre Hände gen Himmel; worauf die Gestalten tanzend verschwinden, und den Blumenkranz mit sich nehmen. Die Musik fährt fort.

Catharina, erwachend.

Wo seyd ihr, Friedensgeister? Alle fort?
Ihr laßt in meinem Elend mich zurück?

Griffith.

Hier sind wir, gnäd'ge Frau.

Catharina.

Euch rief ich nicht.
Kam niemand hier herein, seitdem ich schlief?

Griffith.

Nein, gnäd'ge Frau.

Catharina.

Nein? Saht ihr eben nicht,
wie eine Schaar von Seligen zum Fest
mich einlud, deren glänzendes Gesicht
der Strahlen Tausend, sonnengleich mir zuwarf?
Sie sagten ew'ge Seligkeit mir zu.
Sie reichten Kränze mir, die — Griffith! wohl
empfind' ich's, — ich zu tragen würdig noch
nicht bin, doch wahrlich, werde!

Griffith.

Theure Frau,
wie freut mich's, daß so holde Träume euch
die Fantasie beschäft'gen.

Catharina.

Laß die Musik
nun schweigen, sie ist rauh und lästig mir.

Die Musik hört auf.

Patientia, zu Griffith

Bemerkt ihr wohl, wie plötzlich ihre Huld
sich wandelt? Wie so lang sich ihr Gesicht
verzieht? Wie bleich sie aussieht? wie sie kalt
wie Erd' ist? Seht ihr Auge?

Griffith.

Bete, bete!
o Mädchen, Sie verscheidet!

Patientia.

Tröste sie
der Himmel nun!

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Mit eurer Gnaden Gunst!

Catharina.

Du frecher Mensch! Verdien' ich nicht mehr Achtung?

Griffith.

Ihr seyd zu tadeln, daß — da ihr doch wißt,
sie wolle der gewohnten Größe nicht

entsagen, — ihr so roh euch hier betragt.
Geht hin, und kniet!

Bote.

Ich bitte eure Hoheit
in Demuth um Verzeihung. Sittenlos
hat mich die Eil' gemacht. Ein Edelmann
vom Könige gesendet, will euch sehn.

Catharina.

Laß, Griffith, ihn herein! den Menschen nur
laßt nie mich wieder sehn.

Griffith und der Bote gehen ab, der erstere tritt mit Capucius wieder auf.

Täuscht mein Gesicht
mich nicht, so seyd ihr meines großen Neffen
des Kaisers Abgesandter, und ihr heißt
Capucius.

Capucius.

Der bin ich, gnäd'ge Frau,
und euer Diener.

Catharina.

Ach, mein theurer Herr,
die Zeit, die Titel haben wunderbar
sich mir geändert, seit ihr mich zuerst
gesehn. Allein ich bitte, was begehrt ihr?

Capucius.

Erhab'ne Frau, zuerst erbiet' ich mich
zu eurer Gnaden Dienst; sodann begehrt
der König, daß ich euch besuchen soll,
den eure Krankheit sehr betrübt, durch mich
euch seine fürstliche Empfehlung sendet,
und herzlich, Muth zu fassen, euch ersucht.

Catharina.

O, theurer Herr, der Trost kommt nun zu spät!
wie nach vollzognem Urtheil die Begnad'gung.
Kam diese milde Arzenei bei Zeiten,
sie hätte mich geheilt. Doch aller Trost
ist nun vorüber, außer dem Gebet.
Wie geht es seiner Hoheit?

Capucius.

Gnäd'ge Frau,
vollkommen wohl!

Catharina.

So mög' es immer seyn!
Er blühe stets, wohn' ich bei Würmern schon,
wenn mein armsel'ger Nam' aus diesem Reich
verbannt ist. — Ward, Patientia, jener Brief,
den ich mir schreiben ließ, schon abgesandt? 37)

Patientia.

Nein, gnäd'ge Frau!

Sie reicht ihn Catharina.

Catharina.

Dann bitt' ich herzlich euch,
dem König meinen Herrn ihn zuzustell'n.

Capucius.

Mit Freuden, gnäd'ge Frau!

Catharina.

In welchem ich
der Gnade seiner Hoheit unsre Tochter,
der keuschen Liebe Ebenbild, empfahl.
— Des Himmels Thau besel'ge dieses Kind
in reicher Füll'! — Ich flehe, tugendhaft
sie zu erzieh'n, sie ist noch jung, und edler
bescheidener Natur, und wird gewiß
es wohl verdienen! und ein wenig nur,
um ihrer Mutter willen, sie zu lieben,
die ihn geliebt, — der Himmel weiß, wie sehr!
Dann ist der armen Bitten nächste die:
daß er in edler Gnade ein'ges Mitleid
mit meinen unglücksel'gen Jungfrau'n hat,
die mir so lang' in Glück und Unglück treu
gefolgt, und deren keine sicherlich
— ich würde jetzt nicht lügen! — ihrer Tugend

und wahren Seelenschönheit, Ehrbarkeit,
und sittlichen Betragens halber, nicht
den besten Mann, von Adel selbst, verdient;
und glücklich wird der Mann, der sie erhält.
Die letzte Bitte spricht für meine Diener —
Sie sind die ärmsten, aber ihre Armuth
vermochte sie zur Trennung nicht von mir —
daß sie den Lohn erhalten nach Gebühr,
und etwas mehr noch zur Erinnerung
an mich. Wenn es dem Himmel, längres Leben
und reich're Mittel zu verleihen mir,
gefallen hätte, schieden wir so nicht.
Dieß ist des Briefes ganzer Inhalt, und,
mein theurer Herr, bei dem, was ihr zumeist
auf dieser Erde liebt, wie ihr den Seelen
der Abgeschiednen Christenfrieden wünscht,
so bleibt den armen Leuten stets ein Freund,
und drängt den König, dieses letzte Recht
mir zu erzeigen.

Capucius.

Ja! beim Himmel! Ja!
sonst laßt mich alle Menschlichkeit verlieren.

Catharina.

Ich dank' euch, edler Herr! Gedenket mein
in Demuth gegen seine Majestät.

Erzählt ihm, daß nun seine lange Qual
aus dieser Welt gewichen! sagt ihm, daß
ich sterbend ihn gesegnet; denn ich will's!
Mein Auge dunkelt! — Mylord, lebet wohl!
Mein Griffith, Lebewohl! Patientia,
du darfst mich nicht verlassen! Ruft noch mehr
der Frau'n herbei! Ich muß zu Bette gehn!
Bin ich gestorben, gutes Mädchen, laß
mich ehrenvoll behandeln. Streue dann
mir Jungfraublumen, daß die Welt erfahre,
wie ich ein keusches Weib war, bis ins Grab.
Dann balsamiret mich und stellt mich aus;
wenn schon entthront, als eine Königin,
und eine Königstochter scharrt mich ein.
Ich kann nicht mehr.

Alle gehen Katharina führend, ab.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Gallerie im Pallaste des Königs.

Gardiner, Bischof von Winchester tritt auf. Vor ihm her ein Edelknabe mit einer Fackel. Sir Thomas Lovell begegnet ihm.

Gardiner.

Ein Uhr ist's, Knabe, nicht?

Edelknabe.

Es hat geschlagen.

Gardiner.

Nur dem Bedürfniß sollte diese Stunde,
und nicht gewidmet dem Vergnügen seyn.
Es ist die Zeit der Ruhe, die den Menschen
erquicken, nicht die er verschwenden soll.
Beglückte Nacht, Sir Thomas! und wohin
so spät?

Lovell.

Kommt ihr vom König, Mylord?

Gardiner.

Ja,
Sir Thomas, und verließ ihn beim Primero, 38)
mit Herzog Suffolk.

Lovell.

Ich muß auch zu ihm,
eh' er zu Bett geht, drum empfehl' ich mich.

Gardiner.

Noch nicht, Sir Thomas Lovell! Was geht vor?
Es scheint, ihr seyd in Eil'; ist's keine große
Beleidigung, nun, so ertheilt dem Freunde
doch einen Wink von eurem Spätgeschäft.
Die Angelegenheiten, die wie Geister
— so wie man sagt, — umgehn zu Mitternacht,
sind wilderer Natur, als das Geschäft,
das man am Tage fördert.

Lovell.

Mylord, ja!
ich lieb' euch, und ein wichtiger Geheimniß
als mein Geschäft, wagt' ich euch zu vertraun.
Die Königin ist der Entbindung nah,
und, wie man sagt, in äußerster Gefahr;

man ist besorgt, daß sie mit der Entbindung
ihr Leben ende.

Gardiner.

Daß nur ihre Frucht
— so bet' ich herzlich! — glücklich sey und lebe!
denn, was den Stamm betrifft, so wünscht' ich sehr
daß er vernichtet würde.

Lovell.

Amen! wohl
vermöcht' ich hier zu rufen, aber doch
sagt mein Gewissen mir, daß eine Frau
von solcher Huld und Güte, beßre Wünsche
von uns verdient.

Gardiner.

Ja, aber, — bester Freund!
Sir Thomas, hört! — Ihr seyd ein Edelmann,
von meinem Glauben, und ich kenn' euch wohl
als weis' und gottesfürchtig! — und erlaubt,
daß ich euch sage, nimmer steht es gut,
ja nimmer, Thomas Lovell, glaubt mir das!
bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
und sie, in ihren Gräbern schlafen.

Lovell.

Herr,
ihr sprecht von den Bedeutendsten im Reich;

denn außerdem, daß Cromwell schon die Aufsicht
der Reichskleinodien hat, ward des Archivs
er Meister, und des Königs Secretair.
Er steht im Angesicht, und auf dem Sprung
noch höherer Beförderung, mit der
die Zukunft ihn belasten wird. Die Hand,
des Königs Zunge ist der Erzbischof;
wer dürft' es wagen, ihm in einer Sylbe
zu widersprechen?

Gardiner.

Ja, Sir Thomas, ja!
Es wagen's ein'ge, und ich selber wagt's
von ihm zu sagen, was ich von ihm denke.
Und, wahrlich, heut', — euch kann ich's anvertrau'n, —
hab' ich entflammt den Staatsrath, wie ich glaube,
damit, daß er — denn wie ich's selber weiß,
so weiß es auch der Staatsrath; — ein Erzketzer,
und eine Pest ist, die das Land vergiftet.
Dadurch erregt, erklärt er's frei dem König,
der in so weit Gehör der Klage gab,
— schon im Voraus, nach seiner hohen Gnade
und Fürstensorgfalt, schauend, welches Unheil
wir ihm entdeckt, — daß den Befehl er gab,
zum Staatsrath ihn zu laden, morgen früh.
Er ist ein wuchernd Unkraut, Thomas Lovell,
das wir vernichten müssen. Doch zu lang'

hielt ich euch hier von eurem Auftrag ab.
Drum gute Nacht, Sir Thomas!

Lovell.

So auch euch!
und euer Diener, Mylord, bleib' ich stets.

Gardiner und der Edelknabe gehen ab. Indem auch Lovell abgehen will, tritt der König mit dem Herzoge von Suffolk auf.

König Heinrich.

Ich spiele heute Nacht nicht weiter, Karl!
Mein Sinn ist nicht dabei. Ihr seyd zu stark.

Suffolk.

Ich habe nie von euch gewonnen, Sir!

König Heinrich.

Nur selten, Karl, auch soll es nie geschehn,
wenn die Gedanken nur beim Spiele sind.
Was Neues, Lovell, von der Königin?

Lovell.

Persönlich konnt' ich nicht bestellen, was
ihr mir geboten, sandte aber doch
durch eure Frau'n ihr eure Botschaft zu.
In tiefster Unterthänigkeit erwiedert
sie ihren Dank, und bittet eure Hoheit
von ganzem Herzen, um Gebet für sie.

König Heinrich.

Was sagst du? Ha! Um ein Gebet für sie?
Wie? kreis't sie schon.

Lovell.

So sagten ihre Frau'n,
und daß sie dulde fast den Todesschmerz.

König Heinrich.

Die arme Frau!

Suffolk.

Gott möge sie beglückt
mit mäß'gem Schmerz entbinden, und zur Freude
für eure Majestät, mit einem Erben.

König Heinrich.

'S ist Mitternacht. Ich bitte, nun zu Bett.
Gedenkt der armen Kön'gin im Gebet,
und ihrer Lage. Laßt mich nun allein;
denn Dinge hab' ich zu erwägen, die
für die Gesellschaft nicht befreundet sind.

Suffolk.

Ich wünsche eurer Hoheit ruh'ge Nacht,
und meiner theuren Königin gedenk'
ich im Gebet.

König Heinrich.

Nun gute Nacht euch, Karl.

Suffolk geht ab. Sir Antonius Denny tritt auf. 39)

Nun, Herr, was giebt's?

Denny.

Ich rief, wie ihr gebotet,
den Erzbischof hieher.

König Heinrich.

Ha! Canterbury?

Denny.

Ja, gnäd'ger Herr.

König Heinrich.

'S ist wahr! Wo ist er, Denny?

Denny.

Er harrt des Willens eurer Majestät.

König Heinrich.

Geleitet ihn hieher.

Denny geht ab.

Lovell, für sich.

Das hat Bezug
auf das, wovon der Bischof sprach; ich kam
zu rechter Zeit.

Denny kommt mit Cranmer zurück.

König Heinrich.

Verlaßt die Gallerie!

Lovell scheint bleiben zu wollen.

Nun? hab' ich nicht geboten? Macht euch fort!

Lovell und Denny gehen ab.

Cranmer, für sich.

Ich bin besorgt! Warum doch zürnt er so?
Das ist sein Schreckblick! Alles steht nicht gut.

König Heinrich.

Nun, Mylord? Sicher wünscht ihr zu erfahren,
weshalb ich nach euch sandte.

Cranmer.

Mir geziemt's
zu folgen eurer Majestät Befehl.

Er kniet nieder.

König Heinrich.

Ich bitt', erhebt euch, guter, edler Lord
von Canterbury, laßt uns mit einander
hier auf und niedergehn. Ich habe Neues
euch zu erzählen. Kommt, gebt mir die Hand.
Ach, guter Lord, wie schmerzt mich's, es zu sagen,
mich quält's zu wiederholen, was nun folgt.
Ich hörte, und höchst ungern, kürzlich erst,
so manche, schmerzliche, — ja, Herr, — ich sage,
gar schmerzliche Beschwerde über euch,
die, wohl erwogen, uns bewegen, und

auch unsern Staatsrath, heute Morgen euch
vor uns zu laden, wo, ich weiß es, ihr
euch nicht mit solcher Freiheit rein'gen könnt;
so müßt ihr denn — zur weitern Untersuchung
der Klagen, welche eure Antwort fordern —
euch fassen in Geduld, und nun den Tow'r
als eure Wohnung anzusehn euch fügen.
Da ihr Genosse unsers Staatsraths seyd,
so ziemt uns dieß Verfahren, da ja sonst
kein Zeuge gegen euch zu sprechen wagt.

Cranmer.

Dank! unterthän'gen, eurer Majestät!
Sehr froh ergreife ich die günstige
Gelegenheit, mich dort durchaus zu sichten,
wo Spreu und Korn in mir gesondert wird;
denn nur zu wohl ist mir bekannt, daß niemand
des Leumunds Zungen so ward bloß gestellt,
als wie ich armer Mann.

König Heinrich.

Erhebe dich,
mein theurer Canterbury! deine Wahrheit
und deine Lauterkeit ist festgewurzelt
in uns, in deinem Freunde. Deine Hand!
Erhebe dich! Ich bitte, laß umher
uns gehn. — Nun, bei der heil'gen Jungfrau! Was

für eine Art von Mann seyd ihr? Ich dacht'
ihr würdet ein Gesuch mir übergeben,
daß ich mir ein'ge Mühe gäb', um euch,
mit denen, die euch angeklagt, zusammen
zu stellen, und dann unverzüglich weiter
euch zu vernehmen.

Cranmer.

Mein erhab'ner Fürst,
das Gut, auf dem ich fuß', ist meine Wahrheit
und Redlichkeit. Verlassen diese mich,
so will ich mit den Feinden über mich
selbst triumphiren. Denn ich gelte nichts,
wenn jene mir ermangeln. Nichts besorg' ich
von allem, was man wider mich gesagt.

König Heinrich.

Wißt ihr nicht, wie ihr steht in dieser Welt,
was alle Welt weiß? — Viel der Feinde habt ihr!
und nicht geringe. Ihre Ränke sind
von gleicher Zahl. Nicht stets erringen Recht
und Wahrheit vor Gericht den Ausspruch, der
gebührend ist für sie; und wie so leicht
kann ein verderbt Gemüth sich Schurken, gleich
verderbt, nicht schaffen, wider euch zu schwören?
So etwas kam schon vor. Gewaltiglich
sind eure Gegner, und gewachsen sehr

ist ihre Bosheit. Wähnt ihr beßres Glück,
— ich meine, durch meineid'ge Zeugen, — als
einst euer Herr gehabt, deß Diener ihr,
da er noch lebte auf der nicht'gen Erde?
Nur zu! Nur zu! Den Abgrund haltet ihr
für keinen Sprung, der mit Gefahr euch droht,
und ihr bewerbt euch ums Verderben selbst.

Cranmer.

Wenn Gott, wenn eure Majestät die Unschuld
nicht schützen kann, so fall' ich in die mir
gelegte Schlinge.

König Heinrich.

Seyd nur guten Muths!
Sie gelten mehr nicht, als ich's dulden will.
Seyd nur getrost, und sorgt daß heute früh
ihr euch gestellt vor ihnen. Wenn sie dann
mit Klagen euch belasten, mit Verhaft
euch etwa drohn; dann säumt nicht, bringet vor
die überzeugendsten Beweise von
dem Gegentheil, und auch mit aller Kraft
die euch der Anlaß eingiebt; wenn jedoch
nicht Vorstellungen fruchten, euch zu retten,
so zeigt den Ring, und appellirt an uns
von ihnen! Sieh, der gute Mann, er weint!
Rechtschaffen ist der Mann, bei meiner Ehre!
Ja, heil'ge Mutter Gottes! Ich beschwör's,

sein Herz ist treu! und keine beß're Seele
besitzt mein Königreich. Nun geht, und thut,
so wie ich euch gebot.

Cranmer geht ab.

Die Sprach' ist ihm
erstickt von Thränen.

Eine alte Hofdame tritt auf.

Ein Edelknabe,
hinter der Bühne.

Kommt zurück! Was wollt ihr?

Hofdame.

Ich komme nicht zurück! denn meine Zeitung
verwandelt meine Kühnheit bald in Sitte.
Nun, gute Engel, schweben immerdar
um euer Königshaupt, und schatten stets
mit ihren segenreichen Schwingen euch!

König Heinrich.

Aus deinen Blicken rath' ich deine Botschaft!
Die Kön'gin ward entbunden! Sage: ja,
und dann: von einem Knaben.

Hofdame.

Ja, ach ja!
mein Lehnsherr! und gar einem holden Knaben.
Gesegne Gott im Himmel für und für

sie beide! — 'S ist ein Mägdlein, das der Knaben gar viel verspricht. Herr, eure Königin wünscht, daß ihr sie besucht, and euch bekannt mit diesem Fremdling macht, der so euch gleicht wie eine Kirsche einer andren.

König Heinrich.

Lovell!

Lovell tritt auf.

Lovell.

Mein König!

König Heinrich.

Gieb ihr hundert Mark! Ich eile zur Königin.

Der König geht ab.

Hofdame.

Ein hundert Mark? Bei Gott, mehr will ich haben! Wird ein Stallknecht doch so abgelohnt! — Mehr will ich haben, sonst zank' ich's ihm ab! Hab' ich darum gesagt, daß ihm das Mädchen gleiche? Ich will mehr, sonst widerruf' ich es, und das sogleich, da es noch heiß ist, will ich es beenden.

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Vorgemach des Zimmers im Staatsrathe.

Cranmer tritt auf. Diener, Thorsteher und andres Gefolge.

Cranmer.

Daß ich zu spät gekommen, fürcht' ich nicht,
doch bat der Edelmann, der abgesendet
vom Staatsrath an mich ward, ich solle eilen!
Verschlossen? Was ist das? He! wer versieht
den Dienst hier? — Sicher kennt ihr mich!

Thorsteher.

Ja, Mylord!
Doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer.

Warum das?

Thorsteher.

Eu'r Gnaden müssen warten, bis man ruft.

Der Doctor Butts tritt auf.

Cranmer.

So?

Butts.

Nun, das ist ein Streich der Bosheit. Gut,

daß ich von Ungefähr des Weges kam!
Der König soll sogleich davon erfahren.

Butts geht ab.

Cranmer.

Das war der Arzt des Königs, Butts! Als er
vorüberging, wie ernst warf er auf mich
das Auge. gebe Gott doch! daß er nicht
sondire meinen Fall! Dieß ist gewiß
von denen die mich hassen angelegt,
— Gott ändre sie! nie reizt' ich ihre Bosheit —
zur Kränkung meiner Ehre; schämen sich
sonst müßten sie, daß sie mich an der Thür
mich, ihren Amtsgenossen lassen stehn,
mit Knaben, Knechten, Dienern! — Doch ihr Wille
muß schon geschehn. Ich harre in Geduld.

Der König und Butts erscheinen oben an einem Fenster.

Butts.

Den wunderbarsten Anblick zeig' ich euch,
mein gnäd'ger Herr!

König Heinrich.

Was ist das, Butts?

Butts.

Ich glaube,
daß eure Hoheit das schon oft gesehn.

König Heinrich.

Verzweifelt! Ha! Wer ist's?

Butts.

Dort gnäd'ger Herr,
die herrliche Beförd'rung seiner Gnaden
von Canterbury, der da an der Thür
bei Boten, Dienern, Edelknaben jetzt
die Wache hält.

König Heinrich.

Er ist es, in der That!
Erzeigen sie einander solche Ehre?
Sehr wohl, daß einer über sie noch ist!
Ich glaubte, unter sich verführen sie
doch redlich, — oder sittlich mindestens —
und würden nicht erdulden, daß ein Mann
von seinem Rang, und unsrer Gunst so nah,
auf ihrer Herrlichkeiten Willen hier
zu lauschen nöthig hätte, noch dazu
dem Boten gleich, mit Briefen, an der Thür.
Butts, bei der heil'gen Jungfrau! Schelmerei
ist dieß! Doch laß sie! zieh den Vorhang zu,
bald hören wir noch mehr.

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Das Zimmer des Staatsraths. 40)

Der Lord Kanzler, die Herzöge von Suffolk und Norfolk, der Graf von Surrey, der Lord Kämmerer, Gardiner und Cromwell treten auf. Der Kanzler setzt sich an das obere Ende der Tafel zur linken Hand. Ein Sitz über ihn bleibt für den Erzbischof von Canterbury leer. Die übrigen setzen sich dem Range nach zu beiden Seiten. Cromwell als Secretair unten, am Ende der Tafel.

Kanzler.

Zur Sache, Secretair! Warum versammelt
der Staatsrath sich?

Cromwell.

Mit eurer Gnaden Gunst,
die Sache geht Mylord von Canterbury
hauptsächlich an.

Gardiner.

Ward Kenntniß ihm davon?

Cromwell.

Ja!

Norfolk.

Und wer wartet dort?

Thorsteher.

Hier draußen, Mylord?

Gardiner.

Ja!

Thorsteher.

Mylord Erzbischof! Er harrte schon
seit einer halben Stund' auf euren Willen.

Kanzler.

Laßt ihn herein.

Thorsteher.

Nun, Mylord, tretet ein.

Cranmer naht sich der Tafel.

Kanzler.

Mein guter Lord Erzbischof, mich bekümmerts,
daß ich hier sitzen muß, und jenen Stuhl
soll ledig sehn. Doch, Menschen sind wir all',
gebrechlicher Natur und unterthan
dem Fleisch an uns. Nur Wenige sind Engel!
Und dieser Schwäche halber, dieses Mangels
an Weisheit wegen habt auch ihr, der uns
das Beste lehren sollt', euch selbst verirrt,
und nicht gering; erst in Betreff des Königs,

dann, gegen sein Gesetz; indem ihr, — wie
man uns berichtet hat — das ganze Reich,
durch eure Lehr', und eure Kapelläne,
mit neuen Meinungen, abweichend und
gefährlich, habt erfüllt mit Ketzerei'n,
die, unverbessert, nur verderblich sind.

Gardiner.

Und schnell auch muß die Aenderung geschehn,
ihr edlen Lords, denn, wer ein wildes Roß
will bändigen, der lenkt es nicht allein
mit seiner Hand um's zu besänft'gen; sondern
mit trotzendem Gebiß stopft er sein Maul,
und spornt es an, bis es der Lenkung folgt.
Ertragen wir aus Leichtsinn, kind'schem Mitleid
mit eines Mannes Ehr' und seinem Ruf,
die gift'ge Krankheit, aller Arzenei
dann Lebewohl! Was ist die Folge dann?
Empörung, Aufruhr, allgemein Verderben
des ganzen Staats, wie kürzlich unsre Nachbarn,
die Oberdeutschen theuer dargethan, 41)
in der Erinn'rung noch ganz frisch beklagt.

Cranmer.

Bisher, ihr guten Lords, bestrebt' ich mich
im Leben vorzuschreiten und im Amt
mit nicht geringem Eifer, daß die Lehre
und meiner Würde strenger Lauf zugleich,

und sichren Weges wandle; und mein Zweck
war immer, Gutes thun. Auch lebt kein Mensch,
— mit reinem Herzen sag' ich das, ihr Lords, —
der mehr verabscheut, mehr entgegen strebt
im eigenen Gewissen, wie im Amt
den Störern der gemeinen Ruh', als ich.
Zum Himmel fleh' ich, daß der König nie
ein minder treues Herz antreffen mag.
Wer sich von Neid und falscher Bosheit nährt,
verletzt den Besten. Ich ersuch' euch Lords,
mir hier, im Hause der Gerechtigkeit,
die vorzustellen, die mich angeklagt,
wer sie auch sind, damit sie Aug' in Aug'
die Klage frei verfolgen gegen mich.

Suffolk.

Das ist unmöglich, Mylord! Ihr seid Rath,
als solchen wagt euch niemand zu beschuld'gen.

Gardiner.

Wir haben wicht'gere Geschäfte noch.
Kurz, Mylord, drum verfahren wir mit euch.
Es ist der Wille seiner Majestät,
den wir genehmigt, daß zur besseren
Erört'rung ihr von hier zum Tower geht,
wo, wenn ihr nichts als ein Privatmann seyd,
ihr bald erfahrt, wie viel' euch kühn beschuld'gen,
und, sorg' ich, mehr, als ihr erwartet habt.

Cranmer.

Ach, guter Lord von Winchester, euch Dank!
Ihr seyd doch stets mein Freund! und geht's nach euch,
so find' ich euch als Kläger, und als Richter,
so voll Erbarmen seyd ihr. Euer Zweck
ist, seh' ich, mein Verderben. Lieb' und Sanftmuth
ziemt mehr als Ehrgeiz einem Geistlichen.
Mit Demuth muß verirrte Seelen er
gewinnen, keine von sich stoßen. Daß
ich es vermag mich zu rechtfertigen, —
wie die Geduld ihr auch belastet mir, —
bezweifl' ich nicht, so wenig als ihr euch
d'raus ein Gewissen macht, alltäglich Unrecht
zu üben. Mehr noch könnt' ich sagen, doch
die Würde eures Amts macht mich bescheiden.

Gardiner.

Ihr seyd ein Sectenstifter, Mylord! Mylord!
Das ist die reine Wahrheit! aber der,
der euch versteht, entdeckt im bunten Glanz
nur Wort und Schwächen.

Cromwell.

Mylord Winchester,
ihr seyd — verzeiht mir! — doch zu bitter wohl.
Ein Mann von solchem Adel, wenn er auch
gefrevelt, sollte Achtung finden, schon

des vor'gen Standes halber. Grausam ist's,
den Fallenden belasten.

Gardiner.

Guter Herr,
vergebt! so sprecht an dieser Tafel ihr
gerad' am übelsten.

Cromwell.

Wie das, Mylord?

Gardiner.

Kenn' ich euch nicht als den Begünstiger
der neuen Secte? Ihr seyd nicht gesund.

Cromwell.

Ich nicht gesund!

Gardiner.

Ihr, sag' ich, nicht gesund.

Cromwell.

Ich wünschte, daß ihr halb so redlich wärt.
Ihr suchtet die Gebete dann der Menschen,
nicht ihre Furcht.

Gardiner.

Der frechen Rede bleib'
ich eingedenk!

Cromwell.

Das thut; und denkt zugleich
auch eures frechen Lebens.

Kanzler.

Nein, ihr Lords,
das geht zu weit! — Laßt ab, aus Schaam!

Gardiner.

Ich ende.

Cromwell.

Auch ich!

Kanzler.

Was, Mylord, euch zunächst betrifft,
so steht's nach allen Stimmen, mein' ich, fest,
daß ihr sogleich als ein Gefangner in
den Tower geht, dort zu verbleiben bis
der König seinen weitren Willen uns
eröffnet hat. Seyd ihr einstimmig, Lords?

Alle.

Wir sind's.

Cranmer.

Giebt's keinen andren Weg der Gnade?
Muß ich durchaus zum Tow'r, ihr Lords?

Gardiner.

Was sonst

erwartet ihr? Ihr seyd uns wundersam
beschwerlich. Ein'ge von der Wache laßt
bereit sich halten.

Es treten Wachen auf.

Cranmer.

Meinetwegen? Soll
ich hingehn, dem Verräther gleich?

Gardiner.

Ergreift
und führt ihn sicher in den Tow'r!

Cranmer.

Geduld,
ihr Lords! ein Wenig hab' ich noch zu sagen!
Schaut her, ihr Lords, durch dieses Ringes Kraft
entreiß' ich meine Sache jetzt der Hand
grausamer Männer, und ergebe sie
dem edelsten der Richter, meinem König
und Herrn.

Kanzler.

Das ist des Königs Ring.

Surrey.

Gewiß!

Suffolk.

Des Königs Ring, beim Himmel! Sagt ich doch,

als wir zuerst hinweggerollt den Stein,
der so gefährlich, daß er auf uns selbst
sich stürzen werde.

Norfolk.

Glaubt ihr denn, ihr Lords,
der König werde dulden, daß dem Mann
der kleine Finger nur verletzet werde?

Kanzler.

Das ist nun zu gewiß, um wie viel mehr
gilt dann sein Leben ihm! Ich wünschte sehr,
wir kämen wohl davon!

Cromwell.

Ich ahnte das,
als ihr nach Mährchen forschtet, und nach Klagen
auf diesen Mann — deß Redlichkeit der Teufel
und seine Schüler nur beneiden, — daß
ihr Feuer anbließt, das euch selber brenne.
Nun hütet euch!

Der König tritt auf, und nimmt mit zürnendem Blicke seinen Sitz ein.

Gardiner.

Furchtbarer Oberherr!
Wie sind wir täglich Gott zum Dank verpflichtet,
daß er solch einen Fürsten uns gewährt,

der nicht nur gut und weise, sondern auch
so gottesfürchtig ist; der, demuthsvoll,
sich macht zum ersten Ziel der Kirche Ruhm,
und der, die fromme Pflicht zu stärken, noch
aus hoher Ehrfurcht beim Gericht erscheint,
in königlicher Hoheit, um die Sache
der Kirche gegen diesen großen Frevler
selbst zu vernehmen.

König Heinrich.

Bischof Winchester,
Mit schnellem Lobe seyd ihr stets bereit.
Doch wißt, ich kam nicht her, um Schmeichelei'n
von euch zu hören, und in meinem Beiseyn.
Sie sind zu dünn und schlecht, um Schmach zu bergen.
Mich faßt ihr nicht. Ihr spielt den Wachtelhund,
und glaubt durch Zungenwedeln mich zu fahn.
Doch, wie du mich auch wähnst, ich bin gewiß,
du bist von grausam blutiger Natur.
Zu Cranmer. Nehmt Platz, mein Guter! Laß mich seh'n nunmehr
den Uebermüthigsten, der's wagen wird,
mit einem Finger nur dich zu bedrohn.
Bei allem Heil'gem, besser wär' es dem,
daß er verschmachte, der nur einmal denkt,
daß seine Würde dir nicht zieme!

Surrey.

Mög'

es eurer Majestät gefallen, —

König Heinrich.

Nein!

Herr! es gefällt mir nicht. Ich glaubte doch,
ich hätt' in meinem Staatsrath Männer, die
etwas Verstand' — und ein'ge Weisheit hätten.
Allein ich finde keinen. War's, ihr Lords,
bescheiden, daß ihr diesen guten Mann,
— dieß Beiwort ziemt nur wenigen von euch! —
den Redlichen, gleich niedren Boten, ließt
am Eingang stehn? ihn, der so groß, als ihr?
Ha! welche Schmach? Gab ich die Vollmacht euch,
so eurer zu vergessen? Ich verlieh
die Macht euch, ihn als einen Rath zu fordern,
doch nicht als Knecht. Wohl seh' ich, ein'ge hier
verfolgten ihn aufs höchste, mehr aus Tück'
als Lauterkeit, besäßen sie die Macht,
die, weil ich lebe, nimmer ihnen wird!

Kanzler.

In dieser Rücksicht, höchst furchtbarer Herr!
gewährt mir huldreichst, all' uns zu entschuld'gen.
Was in Betreff der Haft man hier beschloß,
war — wenn man Menschen trauen darf, — gewiß

auf Prüfung und auf Rein'gung vor der Welt
mehr abgesehn, als Bosheit, wenigstens
in mir!

König Heinrich.

Wohl! wohl! dann, Mylords, achtet ihn;
empfangt, behandelt gut ihn, nach Gebühr!
Viel muß ich für ihn sprechen. Kann ein Fürst
dem Unterthan verpflichtet seyn, bin ich
verbunden seiner Lieb' und seinem Dienst.
Gebt mir nicht mehr zu thun! Umarmet ihn!
Seyd Freund', ihr Lords, aus Schaam. Lord Canterbury,
ihr dürft' mir nicht versagen mein Gesuch,
und dieß besteht darin, daß ihr Gevatter
bei einem jungen schönen Mädchen steht,
dem noch die Taufe fehlt, und für sie gut sagt.

Cranmer.

Mit Stolz erfüllte solche Ehre selbst
den größesten Monarchen dieser Welt.
Wie soll ich sie verdienen, euer armer
demüth'ger Unterthan?

König Heinrich.

Nein Mylord, nein,
ihr wollt nur euren Pathenlöffel sparen. 42)
Zwei edle Mitgevattern habt ihr noch,
die alte Herzogin von Norfolk, und

die Gattin des Marquis von Dorset. Sind
euch die genehm? Nochmals, Lord Winchester,
verpflicht' ich euch, den Mann hier zu umfahn,
und ihn zu lieben.

Gardiner.

Mit aufricht'gem Herzen
und Bruderliebe thu' ich's.

Cranmer.

Und der Himmel
bezeug's, wie werth mir die Versichrung ist.

König Heinrich.

Mein edler Mann, die Freudenthräne zeigt
dein treues Herz. Bestätigt seh' ich hier
die allgemeine Stimme, die so spricht:
„Spiel Canterbury einen feinen Streich,
und du gewinnst für immer ihn als Freund.“ 43 a)
Kommt, Mylords! wir vertändeln nur die Zeit.
Ich sehne mich, das Kind getauft zu sehn.
Ihr seyd nun eins, ihr Lords, bleibt nun euch gleich!
Mich stärkt' es, und mehr Ehre bringt es euch.

Alle gehen ab.

Vierte Scene.

Der Schloßhof des Pallastes.

Getümmel und Lärmen hinter der Scene. Der Thorsteher und sein Knecht treten auf.

Thorsteher. Wollt ihr bald aufhören zu lärmen, ihr Schelme? Haltet ihr den Hof für Paris Garten. 43 b) Ihr rohen Schurken, laßt das Jauchzen.

Jemand, hinter der Bühne. Guter Herr Thorsteher, ich gehöre zur Speisekammer.

Thorsteher. Du gehörst an den Galgen, und verdienst gehangen zu werden, du Hundsfott! Ist dieß ein Ort, um darin zu lärmen? Schaff' mir ein Dutzend Apfelbaum-Knüttel, und recht tüchtige. Das sind nur Gerten für sie. Ich will euch die Köpfe kratzen. Was braucht ihr das Taufen zu sehen? Sucht ihr Bier und Kuchen hier, ihr rohen Schelme?

Knecht.

Ich bitt' euch, Herr, seyd ruhig! Fort sie treiben,
— verfegen wir sie mit Kanonen nicht, —
ist so unmöglich, als am Maytag Morgen 44)
sie schlafen machen, was doch nie geschieht.
Eh rücken von der Stelle wir Sanct Paul. 45)

Thorsteher.

Wie kamen sie, zum Henker, nur herein?

Knecht.

Das weiß ich nicht! Wie kommt die Fluth herein?
So viel ein tücht'ger Prügel von vier Fuß
nur immer kann — seht hier die armen Reste —
verschont' ich keinen.

Thorsteher.

Nichts hast du gethan.

Knecht.

Ich bin kein Simson, bin kein Guy, kein Colbrand 46)
daß ich sie so nur hingemäht vor mir.
Doch hab' ich irgend eines nur geschont,
der einen Kopf zum Treffen hatte, sey's
alt oder jung, sey's er, sey's eine sie,
ein Hahnrei oder Hahnreimacher, will
kein Stück von Rückgrathfleisch ich jemals sehn,
und das um keine Kuh, behüt' sie Gott!

Außerhalb.

Hört ihr, Herr Thorsteher!

Thorsteher. Gleich werd' ich bei euch seyn, guter Herr Gelbschnabel! Halte das Thor fest zu, Bursche.

Knecht. Was soll ich denn thun?

Thorsteher. Was könntest du thun, als sie Dutzendweise zu Boden schlagen? Ist hier Moorfields, 47) wo gemustert wird? Oder kam etwa ein seltsamer Indianer mit einem großen Schweif an den Hof, daß uns die Weiber so belagern? Um Gotteswillen! was für ein Schwarm unzüchtigen Gesindels ist vor dem Thor! Bei meinem christlichen Gewissen, dieß eine Taufen wird Tausende erzeugen. Da ist Vater, Gevatter und alles beisammen.

Knecht. Desto größer werden die Pathenlöffel seyn, Herr. Ganz nah am Thor fiel ein Kerl hin, der seinem Gesicht nach ein Kupferschmidt seyn mußte, denn bei meinem Gewissen, zwanzig Hundstage regieren jetzt in seiner Nase. Alle die um ihr herstehen, befinden sich unter der heißen Linie, und bedürfen keiner anderen Strafe. Dem Feuerdrachen traf ich dreimal an den Kopf, und dreimal schoß seine Nase auf mich; er steht da wie ein Mörser der auf uns abgefeuert wird. Neben ihm stand die Ehehälfte eines Krämers mit geringem Verstande, die so lange schimpfte, bis ihre ausgezackte Suppenschüssel 48) ihr vom Kopfe fiel; weil ich eine solche Feuersbrunst im Staat erregte. Ich verfehlte einmal das Meteor, und traf jenes Weib, das aufschrie: Prügel her! 49) da sah von fern ich gleich einige vierzig Prügel ihr zu Hülfe eilen, ihr, welche die Hoffnung des Strands

war, auf welchem sie ihr Standquartier hat. Sie griffen an, ich aber hielt mich gut auf meinem Platz, bis es endlich zu Besenstielen kam. Ich trotzte ihnen immer noch, als mit einem Male ein Rudel Jungen, hinter ihnen her, einen solchen Platzregen von Steinen auf mich losschossen, daß ich froh war meine Ehre zu retten, und ihnen meine Schanze übergab. Ich glaube wahrhaftig, der Teufel war unter ihnen.

Thorsteher. Das sind die Jungen, die im Schauspielhause donnern, und sich um angebißne Aepfel schlagen, daß kein Zuhörer es aushalten kann, wenn er nicht zur Trübsals Zunft von Towerhill gehört, oder ein Mitglied der theuren Brüderschaft in Leimehause ist. 50) Ich habe einige von ihnen in limbo patrum 51) wo sie wahrscheinlich drei Tage tanzen werden, und noch einen Nachtisch von zwei Bütteln zu erwarten haben.

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Kämmerer.

Um Gottes Willen, welche Menge Volks!
Sie wächst noch stets, von allen Seiten strömt
sie, wie dem Jahrmarkt zu. Wo sind die Pförtner?
die faulen Schelme! Trefflich thatet ihr,
so zierliches Gesindel einzulassen.
Sind dieß vielleicht all' eure theuren Freunde
der Vorstadt? Ohne Zweifel werden wir

viel Raum behalten für die Damen, die
vom Taufen kommen.

Thorsteher.

Gnäd'ger Herr, verzeiht!
Wir sind nur Menschen; was wir nur vermocht,
ohn' daß man uns in Stücke riß, geschah.
Sie bändiget kein Heer.

Kämmerer.

So wahr ich lebe,
schilt mich der König d'rum, so leg' ich Blöck'
euch allen an die Füße, und das gleich,
und tücht'ge Straf' an Geld auf euren Kopf
für die Unachtsamkeit. Ihr faulen Schelme,
beim Bierfaß liegt ihr, das euch födert, wo
ihr dienen sollt. Hört der Trompeten Schall.
Sie kommen von der Taufe schon zurück.
Geht! brecht durch das Gedräng', und schaffet Raum,
damit der Zug bequem vorüber kann,
sonst find' ich euch ein Marshalsea, 52) da sollt
ihr mir zwei Monat spielen.

Thorsteher.

Platz! Macht Platz
für die Prinzeß.

Knecht. Ihr, großer Kerl da, tretet auf die
Seite, oder ich mache euch Kopfschmerzen.

Thorsteher. Du da, in der Kamelot-Jacke! Fort aus den Schranken, sonst werf' ich dich über die Pfähle hinaus.

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Der Pallast von Greenwich.

Blasende Trompeter treten auf. Nach ihnen zwei Rathsherren. Der Lord Mayor. Ein Herold. Cranmer. Der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe; der Herzog von Suffolk. Zwei Edelleute, welche große Trinkschaalen tragen. Nach ihnen vier Edelleute, die einen Thronhimmel tragen, unter welchem die Herzogin von Norfolk als Gevatterin geht, welche das Kind in reichen Gewanden, Mantel und andrem Schmuck gekleidet trägt. Eine Dame trägt ihr den Schlepp. Dann folgt die Marquise von Dorset, als zweite Gevatterin, und Damen. Der Zug geht über die Bühne, und der Herold spricht:

„O Himmel, verleihe nach deiner endlosen Güte ein glückseliges, langes und stets freudenvolles Leben der erhabensten und mächtigsten Prinzessin Englands, 53) Elisabeth.“

Trompetenstoß. Der König und Gefolge treten auf.

Cranmer, knieend.

Für eure königliche Majestät
und unsre theure Kön'gin flehen wir,
die edlen Mitgevattern, so wie ich:
„daß jede Wonne, jeder Trost durch die
der Himmel Eltern jemals hier beglückt,
in diesem hold'sten Kinde stündlich euch
beselige.“

König Heinrich.

Dank euch, Lord Erzbischof!
Wie heißt das Kind?

Cranmer.

Elisabeth!

König Heinrich.

Steht auf!

Er küßt das Kind.

Mit diesem Kuß empfange meinen Segen!
Gott schütze dich! Dein Leben übergeb'
ich seinen Händen!

Cranmer.

Amen!

König Heinrich.

Meine edlen
Gevattern, zu freigebig wart ihr nur!

Dank' euch herzlich, wie einst von der Prinzessin,
wenn sie der Sprache mächtig.

Cranmer.

Gnäd'ger Herr,
gewährt mir auszusprechen, was zu künden
der Himmel mir gebietet; und mein Wort
erscheine keine leere Schmeichelei,
denn einst wird sie als Wahrheit noch erkannt.
Dieß Königskind, — vom Himmel stets umschwebt, —
verkündet, ob noch in der Wiege gleich,
dem Land' hier tausend, tausend Segnungen,
die einst die Zeit zur Reife bringt. Es wird
— erleben wen'ge gleich von uns dieß Glück, —
ein Muster aller Fürsten seiner Zeit,
und derer die ihm folgen. Nimmer war
die Königin von Seba 54) eifriger
nach Weisheit und nach Tugend, als dieß Kind
in reiner Unschuld seyn wird. Alle Huld,
die fürstlich solch ein Kleinod prägt, wie dieß,
mit jeder Tugend, die den Edlen schmückt,
verdopple sich in ihm. Die Wahrheit wird
es aufziehn, heil'ger, himmlischer Gedanke
es stets berathen. Lieben wird man es
und fürchten. Segnen werden es die Sein'gen;
erbeben vor ihm seine Feinde, wie
ein Kornfeld, das zerschmettert, und

mit Kummer vor ihm beugen. Es erblüht
mit ihm das Glück; in seinen Tagen ißt
ein jeglicher in Sicherheit, im Schatten
des Weinstocks, den er selbst gepflanzt, und singt
dem Nachbar heitre Friedenslieder vor.
Gott wird dann wahr erkannt! Wer um das Kind
ist, lernt von ihm der Ehre rechten Weg,
und strebt auf ihm nach Größe nicht durch Blut.
Auch stirbt mit ihm der Friede nicht. Nein, so [55]
wie jener wunderbare Vogel stirbt,
der jungfräuliche Phönix, dessen Asche
sich einen neuen Erben selbst erschafft,
so wunderbar als er einst selber war;
so wird es einem seine Segnungen
— wenn's einst der Himmel ruft aus dem Gewölk
der Dunkelheit — verlassen, der sich aus
der heil'gen Asche seiner Ehre gleich
dem Stern erheben wird, so groß, als es
an Ruhm gewesen, und so fest dann stehn.
Der Ruhm, die Fülle, Liebe, Wahrheit, Schrecken,
die Diener dieses auserwählten Kinds,
die schmücken ihn, und wachsen Reben gleich
zu ihm empor; und wo der Sonnenglanz
des Himmels scheint, da leuchtet auch sein Ruhm
und seines Namens Hoheit, und erschafft
sich neue Nationen. [56] Es wird blühn,
und einer Ceder des Gebirges gleich

die Eb'nen weit beschatten um sich her
mit seinen Aesten. Unsre Kindes-Kinder
erfahren es, und segnen dankend Gott.

König Heinrich.

Du redest Wunder!

Cranmer.

Reich an Jahren wird
dieß Kind zu Englands Heil. Viel Tage sehn's
und doch kein Tag von Großthat ungekrönt.
Wüßt' ich nicht mehr von ihm! Doch, es muß sterben, —
es muß, die Heiligen begehren es, —
noch Jungfrau, wie die unbefleckteste
der Lilien, muß sie zur Erde hin,
und um sie trauern wird die ganze Welt.

König Heinrich.

Lord Erzbischof! ihr macht mich jetzt zum Mann.
Bis ich dieß hochbeglückte Kind erzeugt',
erzeugt' ich nichts. Dieß tröstende Orakel
entzückt mich so, daß ich im Himmel einst
die Thaten dieses Kindes anzuschaun
mich sehnen, und den Himmel preisen werde.
Ich dank' euch allen! — Euch, Lord Mayor, Dank,
und euren Brüdern! 57) Euch verbunden bin ich!
Ihr ehrtet mich durch eure Gegenwart,
und sollt mich dankbar finden. Geht voran,

ihr Lords, ihr alle müßt die Kön'gin sehn,
und danken muß sie euch, sonst wird sie krank.
Am heut'gen Tage denke mir kein Mensch
an häusliches Geschäft! All' bleibt ihr hier,
dieß Kindlein schafft euch Feiertag' wie mir.

Alle gehen ab.

Epilog.

Zehn gegen eins, dieß Stück gefiel nicht allen.
So mancher kommt hieher, um nach Gefallen
der Acte ein und zweie zu verschlafen,
und, wenn wir eines solchen Ohren trafen
durch der Trompeten Schmettern, ist es klar,
daß, sorg' ich, dieß nichtswürdig ihnen war.
Noch andre kommen, tüchtig ausgemacht
das Volk zu sehn, und „witzig ausgedacht!"
zu schrei'n; und, da von diesem nichts sich zeigt,
so wird von uns durch dieses Stück vielleicht
zu keiner Zeit ein andres Lob errungen,
als das von guten Frauen, die durchdrungen
von Mitleid sind, und denen wir gezeigt

ihr Ebenbild. Wenn diese nun geneigt
uns lächeln, und uns loben, weiß ich, sind
die besten Männer gütig uns gesinnt.
Es wäre übel, wenn sie schweigen sollten,
wo ihre Frau'n sie klatschen haben wollten.

Ende des Schauspiels.

Anmerkungen.

1) Johnsŏn Tyrwhitt, Malone und andre Erklärer unsers Dichters vermuthen, daß dieser Prolog, so wie der Epilog am Schlusse des Schauspiels, nicht von unsrem Dichter, sondern von Ben Johnson herrühre. Etwas Gewisses läßt sich darüber nicht bestimmen.

2) Er hieß George Nevill; er war der Gemal Maria's, einer Tochter des Herzogs Eduard Stafford von Buckingham.

3) Beides sind Städte in der Picardie. Die erste gehörte damals den Engländern, die letzte den Franzosen. Das Thal von Arde lag zwischen beiden.

4) Bevis (Beavois), ein Sachse, ward wegen seiner ausnehmenden Tapferkeit von Wilhelm dem Eroberer zum Grafen von Southampton ernannt.

5) Holinshed führt an, daß am Tage des hier erwähnten Friedensabschlusses ein furchtbarer Sturm entstanden sey, aus dem viele Personen Unruhe und Feindschaft prophezeiht hätten, die in kurzem zwischen beiden Königen ausbrechen würden.

6) Wolsey soll der Sohn eines Fleischers gewesen seyn.

7) Dieß war Heinrich Pole, ein Großsohn des Herzogs George von Clarence, und der älteste Bruder des Cardinals Pole. Er war mit der Tochter des Lords Abergavenny vermählt. Bei dieser Gelegenheit ward er begnadigt, aber noch während der Regierung Heinrichs des Achten eines andren Hochverraths halber hingerichtet.

8) Ein Karthäuser-Mönch.

9) for there is no primer baseness lieset die alte Ausgabe dieses Schauspiels, welche durch Steevens, dem die Uebersetzung folgte, hinreichend erklärt ist. Warburtons Conjectur statt baseness — business zu lesen, wo dann der Sinn seyn würde: dringender ist kein Geschäft, hat durchaus keine Autorität.

10) Karl Knyvet war nach Holinshed sein Name.

11) Der Mönch hieß, wie schon früher gedacht, Nicolaus Hopkins, und war aus dem Kloster Henton bei Bristol, nach Hal und Holinshed.

12) Das Haus, das den Namen der Rose führte, existirt nach Whalley noch jetzt in Suffolklane.

13) Der Text lieset whom after under the commissions seal, offenbar ohne allen Sinn. Es muß confession's heißen. Der Dichter arbeitete nach Holinshed, der in dieser Stelle sagt: The duke in talk told

the monk, that he had done very well to bind his chaplain, John de la Court, under the seal of confession, to keep secret such matter.

14) Carl Sommerset, Graf von Worcester, war Kämmerer unter der Regierung Heinrichs des Siebenten und Achten, und bekleidete diese Würde bis zu seinem Tode, der im Jahre 1526 erfolgte. Lord Wiliam Sands ward im Jahre 1524 zum Pair erhoben. Nach dem Tode Worcesters ward er Lord Kämmerer.

15) Sie befinden sich jetzt im königlichen Pallast zu Bridewell, von wo sie nur zu Wasser nach Yorkplace, dem Hause des Cardinals (das gegenwärtig Whitehall heißt) gelangen konnten.

16) Surrey's Schwiegersohn war der Herzog von Buckingham.

17) Der Herzog hieß eigentlich Stafford. Er stammte jedoch von Bohun, Grafen von Hereford, ab.

18) Der Preis von Eintausend Pfund Sterling, der auf seinen Kopf gesetzt war, reizte den Banister, einen ehemaligen Diener des Herzogs, ihn zu verrathen.

19) Die Herzogin von Alençon.

20) d. h. den Reichsapfel. Das Zeichen der Souverainetät, den Königin Elisabeth trug.

21) Eine bergigte und unfruchtbare Gegend in England.

22) Anna Bullen war die Mutter der Königin Elisabeth, der hier, als der Regentin seiner Zeit, der Dichter auf das feinste schmeichelt.

23) Der die Ursache der Fruchtbarkeit des Landes bekanntlich ist.

24) Sie hießen William Warham, John Longland, Nicholas West, John Fisher und Henry Standish; die drei letzten waren die Räthe der Königin.

25) Zeichen der Cardinals-Würde.

26) Das, da Frauen nicht wohl schweigen können, leicht zu erforschen ist.

27) Shakespear ist hier von der Wahrheit der Geschichte abgegangen, indem sich der Vorfall mit Wolsey gar nicht so ereignet hat, wie er hier zur Veranlassung seines Sturzes angenommen wird. Holinshed erzählt die Geschichte folgendermaßen:

„Thomas Ruthall, Bischof von Durham, war nach dem Tode Heinrichs des Siebenten, einer der geheimen Räthe Heinrichs des Achten, der ihm den Auftrag gab, über das gesammte Vermögen des Königreichs ein Buch zu verfassen. Späterhin befahl der König dem Cardinal Wolsey, sich zum Bischofe zu begeben und das Buch mitzubringen. Der Bischof hatte zwei Bücher angefertigt; das eine, um dem Befehl des Königs zu genügen, und ein zweites, welches von seinen Privatangelegenheiten handelte, und beide gleich einbinden lassen. Als nun der Cardinal

zu ihm kam, um das ihm gehörige Buch zu begehren, gebot der Bischof unvorsichtiger Weise seinem Diener, ihm das weiß eingebundene Buch zu bringen, welches in seinem Studirzimmer an dem und dem Orte liege. Der Diener brachte auch wirklich eins der so gebundnen Bücher herbei, welches dasjenige war, das von dem Zustande des Bischofs handelte. Als der Cardinal das Buch hatte, verließ er den Bischof, und da er bei eigner Durchsicht den Inhalt desselben erkannte, freute er sich ausnehmend, daß sich ihm jetzt eine Gelegenheit — die er schon lange gewünscht hatte, — darbiete, den Bischof in Ungnade beim König zu bringen.

Er begab sich daher sogleich zum König, übergab das Buch seinen Händen, und unterrichtete ihn kurz von dessen Inhalt, indem er zugleich dem Könige zu Gemüthe führte, daß wenn es ihm ja einmal an Gelde fehle, er nicht nöthig habe, weiter darnach zu suchen, als in den Kästen des Bischofs. Als nun der Bischof von allen diesem Nachricht erhielt, ergriff ihn solcher Kummer darüber, daß er in kurzem vom Uebermaße seines Grams zu London im Jahre Christi 1523 endete. Worauf der Cardinal, der schon lange vorher nach seinem Bisthum geangelt, seinen Wunsch erreicht hatte."

28) In Bezug auf das scharlachrothe Cardinals-Gewand, nennt er ihn so.

29) d. h. einen Befehl, wodurch jemand seines Vermögens und des königlichen Schutzes verlustig erklärt wird.

30) Nach der Leseart der alten Ausgaben, castels, anstatt dessen Theobald chattels (bewegliche Güter) lieset.

31) Der Kanzler war Obervormund der Waisen.

32) Wolsey's Gefolge bestand nach Cavendisch Leben dieses Cardinals aus achthundert Personen.

33) Wilhelm der Eroberer ernannte diese Freiherren der fünf Häfen. Die Häfen waren: Hastings, Dower, Hith, Rommey und Sandwig.

34) Man übersehe die feine Satyre nicht, die der Dichter hier verbirgt. Der König giebt in der That seine Gewissenszweifel in Absicht der Ehe mit der würdigsten Gemalin vor, oder überredet sich, daß er von ihr geschieden zu werden wünsche, weil sein Gewissen durch diese Ehe beunruhigt werde, da es doch eigentlich nur die Liebe zu einem reizenden jungen Mädchen war, die ihn zur Scheidung von seiner älteren Gemalin bewog; worauf der Edelmann sehr schön anspielt.

35) Ein unerlaubter Handel mit kirchlichen Aemtern.

36) Ipswich, die hier gemeinte Universität, wurde durch Wolsey gestiftet, und vierzig kleine Klöster wer-

den dazu verwendet. Es liegt dieser Ort in der Grafschaft Suffolk.

37) Einen solchen Brief schrieb die Königin wirklich, und zwar des Inhalts: „Mein theuerster Herr, König und Gemal! Da die Stunde meines Todes naht, so zwingt mich die Liebe, die ich gegen euch empfinde, euch zum Heil eurer Seele zu rathen, das ihr allen weltlichen oder fleischlichen Rücksichten vorziehen solltet, um derentwillen ihr mich in viele Bekümmernisse, und euch in große Unruhe versetztet. Allein, ich verzeihe euch alles, und flehe Gott an, dasselbe zu thun. Uebrigens empfehle ich euch unsre Tochter Maria, indem ich euch bitte, ihr ein guter Vater zu seyn, wie ich schon vormals wünschte. Auch muß ich euch ersuchen, meine Jungfrauen zu achten, und sie zu vermählen, was ja nicht viel ist, da ihrer nur dreie sind; — allen meinen übrigen Dienern aber, außer ihrem Solde, einen jährigen Gehalt auszahlen zu lassen, damit sie nicht ganz unversorgt bleiben, u. s. w.

38) Ein Kartenspiel, indem derjenige gewinnt, der zuerst eine gewisse Reihe von Karten aufzuweisen hat.

39) Den Inhalt dieser und der folgenden Scene nahm unser Dichter aus Fox's Acts and monuments of the christian Martyrs 1553, und es folgt hier eine

Uebersetzung der betreffenden Stelle, damit der Leser beurtheilen könne, wie getreu der Dichter oft den Quellen folgte, aus denen er schöpfte.

„Als die Nacht eingetreten war, sendete der König den Antonius Denny gegen Mitternacht nach Lambeth zum Erzbischof, mit dem Befehl, sogleich zu ihm an den Hof zu kommen. Als die Botschaft ausgerichtet war, eilte der Erzbischof sogleich an den Hof, und als er in die Gallerie kam, in welcher der König auf und nieder ging, und auf ihn wartete, begann seine Majestät: Ich habe euch Neuigkeiten zu sagen. Aus verschiedenen, erheblichen Rücksichten ist es von mir und dem Staatsrath beschlossen, daß ihr morgen früh um neun Uhr dem Tower übergeben werden sollt, weil ihr und eure Kapelläne, wie man uns berichtet hat, gelehrt und gepredigt, und dadurch eine solche Anzahl verruchter Ketzereien in unsrem Reiche ausgesäet habt, daß man fürchtet, das ganze Reich sey davon angesteckt; und daß daraus solche Zwistigkeiten und Unruhen unter meinen Unterthanen entstehen könnten, als es vor einiger Zeit in Deutschland der Fall war. Deßhalb hat mich der Staatsrath ersucht, die Sache zu untersuchen, und nachzugeben, daß ihr dem Tower übergeben werdet, da sonst kein Mensch vorzutreten wagen würde, um in diesen Angelegenheiten gegen ein Mitglied des Staatsraths ein Zeugniß abzulegen.

Als der König seine Gesinnnug ausgesprochen hatte, fiel der Erzbischof auf seine Kniee. Ich bin damit von ganzem Herzen zufrieden, wenn es der Wille eurer Majestät ist, — auf deren Befehl mich dahin zu begeben, und ich danke eurer Majestät unterthänig, daß ich vor Gericht gezogen werden soll, da ich, wo ich auf mancherlei Wegen verleumdet worden bin, nur auf diese Weise hoffen kann, mich von einem so unwürdigen Bericht zu reinigen.

Als der König sah, wie aufrichtig der Mann war, und wie einfach zugleich, sagte er: O Gott, was seyd ihr doch für ein Mann! Ich glaubte, ihr würdet mich eher bitten, daß ich mir die Mühe gäbe, euch und eure Ankläger zusammen vor Gericht anzuhören, ohne euch in Verhaft nehmen zu lassen. Wißt ihr denn nicht, in welchem Zustande ihr seyd, wie es die Welt weiß? und wie viele und angesehene Feinde ihr habt? Ueberlegt ihr nicht, wie leicht es ist, sich drei oder vier treulose Schurken zu verschaffen, die gegen euch zeugen? Glaubt ihr, daß ihr in dieser Hinsicht ein größeres Glück haben werdet, als euer Herr Christus hatte? Hieran sehe ich, daß ihr euch köpflings ins Verderben stürzen würdet, wenn ich es duldete. Eure Feinde sollen nicht über euch triumphiren, denn ich habe mir selbst etwas ersonnen, um euch ihren Händen zu entziehen. Dennoch aber eilet morgen, wenn der Staatsrath seine Sitzung hat, und

nach euch sendet, hin, und wenn sie euch, indem sie euch in dieser Angelegenheit beschuldigen, dem Tower übergeben wollen, so begehrt von ihnen, daß, da ihr ein Mitglied des Staatsraths seyd, sie eure Ankläger auch vor sich fordern sollen, ohne euch zu verhaften, und wendet für euch alle ersinnlichen Ueberredungen an. Wenn aber kein Gesuch, oder vernünftige Bitte helfen will, so übergebt ihnen diesen meinen Ring, — den der König dem Erzbischof gab, — und sagt ihnen: Wenn hier keine Rettung ist, Mylords, und ich durchaus in den Tower muß, so entziehe ich euch meine Sache, und appellire an die Person des Königs selbst, bei diesem Pfande für euch alle — Denn, sagte der König zum Erzbischof — so bald sie diesen meinen Ring sehen werden, werden sie, da sie ihn so wohl kennen, einsehen, daß ich meinen Händen und meiner Entscheidung die ganze Sache vorbehalten, und sie davon entbunden habe. Der Erzbischof, welcher die so gnädige Gesinnung des Königs gegen ihn sah, hatte viele Mühe, seine Thränen zurückzuhalten. Wohlan, sagte der König, geht nur, und thut, wie ich euch gesagt habe. Mylord bezeugte seinen demüthigen Dank, und beurlaubte sich von des Königs Majestät für diese Nacht.

Am Morgen, um neun Uhr Vormittags, sendete der Staatsrath einen Edelmann, um den Erzbischof zu begleiten, der, als er an die Thür des Sitzungs-

zimmers kam, nicht eingelassen ward, sondern — mit Vorsatz, wie es schien — gezwungen war, dort zwischen Edelknaben, Kammerdienern und Gesinde ganz allein zu warten. Doctor Butts, des Königs Leibarzt, der des Weges ging, und es bemerkte, wie Mylord Canterbury behandelt ward, begab sich zu des Königs Majestät, und sprach: Mylord von Canterbury ist durch die Gunst eurer Hoheit, wohl befördert; denn er ist nun ein Kammerdiener oder Dienstbote geworden, denn dort steht er seit einer halben Stunde, an der Thür des Zimmers des Staatsraths, unter ihnen. Das ist unmöglich, sagte der König, denn ich kann nicht glauben, daß der Staatsrath so wenig Bescheidenheit haben sollte, um den Metropoliten des ganzen Reichs auf solche Weise zu behandeln, um so weniger, da er eins seiner Mitglieder ist. Aber, laßt sie nur, sprach der König, wir wollen bald mehr davon hören. Der Erzbischof ward bald darauf vor den Staatsrath gelassen, vor dem er, wie vorher erwähnt, angeklagt ward. Der Erzbischof antwortete in gleicher Art, wie ihm der König gerathen hatte, und als er zuletzt einsah, daß keine Art von Ueberredung oder Bitte ihm helfen könne, übergab er den Ring des Königs, und rief seine Sache in die Hände des Königs zurück. Als der ganze Staatsrath darüber erstaunte, sagte der Graf von Bedford, indem er mit lauter Stimme seine Worte

mit einem feierlichen Eide bestätigte: Als ihr zuerst diese Sache begannt, Mylords, sagte ich euch, welche Folgen es haben werde. Glaubt ihr denn, der König werde es dulden, daß man diesem Manne einen Finger verletze? Noch vielmehr wird er, dafür stehe ich euch, sich gegen schwatzende Schurken vertheidigen können. Ihr erniedrigt euch nun selbst, wenn ihr Mährchen und Fabeln gegen ihn anhört. Und im Augenblick, wo sie das Unterpfand des Königs erblickt hatten, erhoben sich alle und trugen den Ring zum König, indem sie ihm die Sache der Ordnung und dem Gebrauch nach in seine eignen Hände übergaben.

Als sie alle vor dem König gekommen waren, sprach der König mit ernster Miene zu ihnen: Ha, Mylords, ich glaubte weisere Männer in meinem Staatsrath zu haben, als ich nun finde. Wo war eure Bescheidenheit, als ihr den Primas des Reichs, in einem eurer Mitbeamten, an der Thür des Gerichtssaals unter Dienern stehen ließet? Ihr hättet überlegen sollen, daß er ein Rath war, so gut als ihr es seyd, und daß ihr keine Vollmacht von mir hattet, ihn so zu behandeln. Ich stimmte euch darin bei, daß ihr ihn als Mitglied des Staatsraths zur Verantwortung ziehen solltet, nicht aber als einen gemeinen Unterthan. Aber nun begreif' ich wohl, daß man boshaft gegen ihn verfahren ist, und wenn einige von euch nach ihren Gesinnungen hätten verfahren kön-

nen, so würden sie die Untersuchung aufs Aeußerste getrieben haben. Allein euch allen thue ich zu wissen, und erkläre feierlich, daß wenn ein Fürst einem Unterthanen verpflichtet seyn kann, — und hierbei legte er feierlich die Hand auf seine Brust, und sprach: — ich, bei der Treue, die ich Gott schuldig bin, es diesem Manne hier, Mylord von Canterbury, bin, einem vor allen andren höchst getreuen Unterthan, einem Manne, dem wir sehr verbunden sind, und ihm noch andre große Lobsprüche ertheilen. Als hierauf ein oder zwei der hauptsächlichsten Glieder des Staatsrathes sich entschuldigten, erklärten sie: daß es bei dem Gesuch der Verhaftung mehr auf die Untersuchung und auf eine Reinigung gegen das allgemeine Gerücht, und die Verläumdung der Welt, als auf eine Bosheit gegen ihn abgesehen gewesen sey. Gut, gut, Mylords, erwiederte der König, nehmt ihn und behandelt ihn gut, wie er dessen würdig ist, und macht kein weiteres Aufsehen. Und hierauf ergriff ihn jeder bei der Hand, und das Wetter heiterte sich bei allen auf, was bei diesem Manne nicht schwer war."

40) Die Anordnung der Bühne hat hier große Schwierigkeiten. Das Vorzimmer des Gerichts muß mit dem Sitzungszimmer selbst zu gleicher Zeit zu sehen seyn, da Cranmer bei der Verwandlung der Bühne nicht fortgeschafft werden kann. Wahrschein-

lich ward auf der englischen Bühne bloß ein Vorhang weggezogen, der den Gerichtshof erst darstellte.

41) In den Jahren 1521 und 1522 erregten die Lehren des Thomas Münzer in Sachsen solche Unruhen.

42) Es war vor den Zeiten unsres Dichters Sitte, daß die Gevattern ihren Pathen goldne Löffel verehrten. Man nannte sie Apostellöffel, weil die Bildnisse der Apostel auf den Griffen derselben abgebildet waren. Sehr reiche Personen gaben alle zwölf Apostel, weniger Begüterte nur die der Evangelisten. Einige begnügten sich auch nur einen Löffel mit dem Bilde eines Heiligen zu geben, dem zu Ehren das Kind genannt wurde.

43 a) Nares zeigt, daß König Heinrich der Achte diese sprichwörtliche Redensart auf Cranmers milde Gemüthsart anwendet, und beweiset zugleich, daß das englische Wort shrewd hier als scharfsinnig genommen werden muß.

43 b) Der Paris-Garten war zur Zeit des Dichters ein Bären-Garten an der Südseite der Themse, und hatte seinen Namen von Robert de Paris, der zur Zeit Richards des Zweiten dort ein Haus und einen Garten besaß.

44) Der Morgen des ersten Mays ward ehemals von allen Ständen gefeiert; selbst Heinrich der Achte

und Catharina feierten ihn. Man eilte auf die Wiesen und in die Wälder, und freute sich des blumigen Frühlings.

45) Die Pauls-Kirche in London.

46) Simson ist wegen seiner Stärke aus der Bibel hinlänglich bekannt. Guy von Warwick war es in England, und Colbrand, ein dänischer Riese, ward von Guy zu Winchester besiegt.

47) In Moorfields wurden die Truppen gemustert.

48) Er meint die Haube.

49) So rief man bei einem Aufruhr um Hülfe.

50) Die englischen Erklärer wissen nicht mit Bestimmtheit anzugeben, worauf der Dichter hier anspiele. Wahrscheinlich meinte er eine Secte der Puritaner.

51) d. h. in dem Orte, wo die Patriarchen der Auferstehung harren, d. h. hier: im Gefängnisse.

52) Ein Gefängniß in Southwark vor London, das unter dem Ober-Marschall steht.

53) Diese Worte wurden bei der Taufe Elisabeths ausgesprochen.

54) Saba ist eine Stadt des glücklichen Arabiens. Zuverläßig meint der Dichter hier die Königin des glücklichen Arabiens, die nach dem 10ten Kapitel des

ersten Buchs der Könige zum Salomo kam, um seine Weisheit zu bewundern.

55) Dieser und die folgenden Verse, bis zum Ende der gegenwärtigen Rede, werden, und wohl nicht ohne Grund, für einen Einschub Ben Johnsohns, als eine Schmeichelei für den König Jakob angesehn. Wenn gleich Elisabeth sich dadurch nicht gekränkt fühlen konnte, so läßt sich doch von der Feinheit, mit der unser Dichter hier der Elisabeth schmeichelt, nicht erwarten, daß er ihr gerade hier ihren Nachfolger zur Seite stellen wollte.

56) Dieß hat Bezug auf die Gründung von Colonien, und auf die Eroberungen in fremden Welttheilen.

57) Den Aldermanns, Rathsherren, oder Gemeinde-Aeltesten von London.

Abhandlung

über das Schauspiel:

König Heinrich der Achte.

Um das vorliegende Schauspiel richtig beurtheilen zu können, ist eine Uebersicht der wahren Geschichte nöthig, in so fern sie darauf von Einfluß ist.

Arthur, der älteste Sohn König Heinrichs des siebenten, sollte dereinst seinem Vater in der Regierung folgen. Er war an Catharina, eine Tochter Ferdinands des Katholischen von Arragonien verlobt, starb aber vor der Vollziehung dieser Ehe. Sein jüngerer Bruder Heinrich war damals erst zwölf Jahre alt, mußte sich aber mit der um sechs Jahre älteren Prinzessin verloben, weil Heinrich der siebente die reiche Mitgift Catharinas nicht aus den Händen lassen wollte.

Heinrich der siebente starb, als sein Sohn achtzehn Jahre alt war, im April 1509. Er war von Natur

schon gebildet, es fehlte ihm nicht an Verstand, indeß war er leidenschaftlich, und ergab sich der Sinnlichkeit. Er lebte eine geraume Zeit in glücklicher Ehe mit Catharina, und erzeugte mit ihr mehrere Kinder, von denen Maria, eine einzige Tochter, am Leben blieb: obgleich sein Vater Heinrich der siebente ihm auf seinem Sterbebette die Pflicht auferlegt hatte, sich von seiner Gemalin nach seinem Tode zu trennen.

Der Cardinal Wolsey benutzte die sinnlichen Neigungen des Königs, um sich zu seinem ersten Minister zu erheben. Wolsey war der Sohn eines Fleischers aus Ipswich, einer Stadt der Grafschaft Suffolk, und von der Natur mit ausgezeichneten Fähigkeiten begabt, machte der Bischof Fox von Winchester, den König zuerst auf ihn aufmerksam, als er noch Kapellan des Königs war. Bald sahe sich Fox von Wolsey verdrängt. Wolsey ward Erzbischof von York, und vereinigte nach und nach mehrere Bisthümer in seiner Person, ward auch vom Pabst zum Cardinal ernannt. Er liebte die Pracht; die Reichthümer, die er oft auf die ungerechteste Weise erwarb, waren ungeheuer, und sein Hofstaat allein bestand aus achthundert Personen. Sein Einfluß auf den König war unumschränkt, und erstreckte sich selbst auf auswärtige Staaten. Er war es, der den König bewog, sich mit Kaiser Maximilian gegen Franz den ersten von Frankreich zu vereinigen, der ihm selbst das Bisthum von Tourney genommen

hatte; er war es, der die Streitigkeiten wieder beilegte, nachdem er von Franz einen Jahrgehalt von 12000 Livres für sich erhalten hatte; er war es, der den König bewog, sich mit Franz dem ersten gegen Kaiser Karl den fünften zu verbinden, der eine persönliche Zusammenkunft beider Regenten in Calais vorschlug; der, als Kaiser Karl ihm zuvorkam, und Heinrich dem achten einen unerwarteten Besuch machte, dem Cardinal aber außer einem Jahrgehalt von 3000 Ducaten noch 7000 Ducaten gab, und ihm mit der Hoffnung zur päbstlichen Würde schmeichelte, den König wieder auf die Seite des Kaisers neigte, dann aber dennoch die Zusammenkunft beider Könige in einer schönen Ebene zwischen Ardres und Guines veranlaßte, die, so viel sie der ungeheuren Pracht halber, die dabei Statt fand, gekostet hatte, dennoch ganz ohne Einfluß blieb; daß König Heinrich, nachdem er auf der Rückreise dem Kaiser Karl dem fünften einen Gegenbesuch gemacht hatte, sich ganz auf dessen Seite neigte. Er verwickelte Heinrich in die mehrfachen Kriege des Kaisers und Franz des ersten, die mit abwechselndem Glücke geführt wurden, bis endlich die Familien-Angelegenheiten Heinrichs des achten, ihn dergestalt beschäftigten, daß er von allen auswärtigen ganz abgezogen ward.

Catharina war alt und kränklich geworden; ihre ausgezeichneten Tugenden allein konnten den König

nicht mehr fesseln. Alle ihre Kinder waren bis auf ·ine einzige Tochter gestorben, und er begann diese Kinderlosigkeit als eine Folge des Fluchs zu betrachten, der nach canonischen Gesetzen auf denjenigen ruht, der die Wittwe seines Bruders heirathet, da man vermuthete oder vorgab, daß Catharina mit dem verstorbenen Arthur auch ohne Ehe, in sehr nahen und vertrauten Verhältnissen gestanden habe. Diese Zweifel wirkten um so stärker, als Heinrich die Anna, eine Tochter des Thomas Bullen, bei seiner Gemalin, dessen Hofdame sie war, kennen gelernt hatte, die ihre Jugend am französischen Hofe zugebracht, und ihren Geist mit ihrem Körper ausgebildet hatte.

Sie wieß die Anträge des Königs mit tugendhafter Gesinnung ab, und entzündete ihn dadurch so, daß Heinrich die Scheidung von Catharina auf das eifrigste betrieb. Pabst Clemenz der achte hielt ihn lange mit Hoffnungen und Versprechungen hin, und setzte endlich eine Commission nieder, die aus den Cardinälen Wolsey und Campejus bestand. Vor ihnen erschien Heinrich und Catharina, die sich mit solchem Anstand und solcher Würde vertheidigte, daß Heinrich ihr für diesesmal Gerechtigkeit wiederfahren lassen mußte.

Bald aber legten sich diese Aufwallungen einer redlichen Gesinnung. Heinrich drang auf Scheidung,

die Königin erschien nicht vor dem niedergesetzten Gericht, und ward für überführt erklärt. Ob der Pabst das Ehescheidungs-Urtheil aus besondren Gründen, oder auf Antrieb des Cardinal Wolsey verzögerte, der die Ehe mit Anna Bullen, als seinen Absichten entgegen, verhindern wollte, ist ungewiß. Der König glaubte das letztere; Wolsey fiel in Ungnade, das große Siegel des Reichs wurde ihm abgenommen, sein ganzes Vermögen eingezogen, und er selbst des Hochverraths beschuldigt. Als Wolsey vom Parlament losgesprochen war, schien sich der König zu besinnen, und gab ihm selbst einen Theil seines Eigenthums zurück; als er aber glaubte, daß Wolsey ihn bei seinem Entschlusse alle Verbindungen mit dem Pabste abzubrechen, verhinderlich seyn könne, ließ er ihn von neuem als Hochverräther verhaften und nach London führen, worauf Wolsey aus Gram, oder durch Gift, im November 1529 starb.

Nach seinem Tode erhielt Thomas Cranmer, ein ehemaliger Jesuit aus Cambridge, der auf seinen Reisen in Deutschland Luthers Grundsätze angenommen hatte, das vollkommenste Vertrauen des Königs. Als er im Jahre 1533 als Erzbischof von Canterbury ein Ehescheidungs-Gericht niedersetzte, erschien Catharina wieder nicht, und die Ehe mit ihr ward für rechtmäßig geschieden erklärt, worauf Heinrich ohne Anstand, die schon ein Jahr vorher geschlossene Ehe

mit Anna Bullen, welche zur Marquise von Pembroke ernannt war, öffentlich beging. Drei Jahre nach jener Scheidung starb die unglückliche Catharina.

Anna Bullen gebar Elisabeth, nachmalige Königin von England und nach ihr noch einen todten Prinzen, allein auch gegen sie erlosch nachher die Liebe des wankelmüthigen Königs, der sie hinrichten ließ.

Bis zur Geburt der Elisabeth, interessirt uns der Inhalt der Geschichte in Hinsicht auf das vorliegende Schauspiel, welches stets mehr ungünstig, als günstig beurtheilt worden ist.

Es war keine leichte Aufgabe für unsren Dichter, unter den Augen Elisabeths ein Schauspiel zu schreiben, das ihren wollüstigen, in seinen Gesinnungen höchst schwankenden, in Freundschaft und Liebe so unzuverlässigen Vater, wahr und doch ohne Beleidigung für sie, darstellte. War es aber der Zweck unsres Dichters, der Königin Elisabeth zu schmeicheln, einer Königin, der er mit Wahrheitsliebe schmeicheln konnte, da sie eine Frau von vorzüglichen Eigenschaften war, so müssen wir gestehen, daß er die Aufgabe, die er sich selbst setzte, zu unsrer Bewunderung gelöset hat.

Wie ihn die Geschichte schildert, so steht er auch im Drama vor uns da. Seine schnell entstandne Leidenschaft für Anna Bullen, ist zu deutlich der Bewegungsgrund seiner Zweifel an die Rechtmäßigkeit

seiner früheren Ehe, die offenbar nur ein Vorwand für seine neue Liebe sind. Er erniedrigt sich gegen Wolsey und Cranmer, und verfolgt den ersten mit eben so großer Heftigkeit, als er ihn ehemals verehrte. Er schwankt in Absicht seines Benehmens gegen seine tugendhafte Gemalin, als ihre stille Größe ihn hinreißt, geht aber bald wieder seinen vorigen Gang. Er ist in Wolseys und dann in Cranmers Händen, und läßt sich von ihnen blindlings leiten, kurz, er erscheint uns hier gerade so, wie ihn die Geschichte characterisirt; und doch ist ein wunderbares Licht um ihn verbreitet, das ihn erhebt, und das uns um so mehr in Erstaunen setzen muß, als es ihn keinesweges als einen Tugendhaften schildert, und es geht uns wie der englischen Nation, die den König ungeachtet seiner vielen Bedrückungen, und wahren Tyrannei, die sie durch ihn erfuhr, bis an seinen Tod liebte.

In dieser Hinsicht kann man behaupten, daß er, der Geschichte gemäß treu, ohne Kränkung für seine Tochter, und der Kunst würdig vom Dichter dargestellt worden sey.

Mit hinreißender Schönheit ist die stille Tugend der erhabenen Catharina geschildert, die ohne Frage die Hauptperson des Dramas ist. Das glänzendste Lob Elisabeths, durch Cranmers Prophezeiung verkündet, verschwindet vor der Erhabenheit, in der die

unschuldig Leidende unsern Augen dargestellt wird. Mit welcher Würde vertheidigt sie ihre Unschuld, mit welcher Hoheit behauptet sie ihren Rang, wie über alles Lob erhaben ist die Scene vor ihrem Tode. Wie dichterisch ist die Idee, den Traum der schuldlosen Frau uns sinnlich darzustellen, und welch einen Glanz verbreitet allein dieser Traum über sie, der ihr in einem schöneren Leben den Lohn eines untadelhaften Wandels und das Ende irdischer Leiden verkündet.

In ihr zeigt der Dichter, daß er zu schmeicheln verstand, ohne der Wahrheit ihre unveräußerlichen Rechte zu vergeben. Sieghaft überall läßt er die Tugend erscheinen.

Die Umgebungen der Königin sind ihrer würdig. Griffith und Patientia, sind ihr treu bis an den Tod, und sind so rein und fleckenlos, wie ihre Gebieterin.

Wolsey ist mit treffender Wahrheit geschildert. Sein unbegränzter Ehrgeiz, seine Habsucht, seine Rachsucht gegen Feinde, seine Prunkliebe, alles steht deutlich vor unsren Augen dar.

Nach seinem Fall verzweifelt er, wie die Geschichte uns erzählt. Die Wendung, die unser Dichter nahm, erweckt ein höheres Interesse für ihn, und macht ihn dichterisch bedeutender: Buckinghams Fall, den Wolsey bewirkte, ist rührend und schön geschildert, und wir

müssen den offnen Mann bedauern, der untergeht, weil er einer älteren, zwar roheren, aber auch kräftigerern Zeit angehörte.

Cranmer ist mit besondrer Herrlichkeit, als ein edler, der Wahrheit unverbrüchlich treuer Mann geschildert; der Lord Kämmerer als ein redlicher aber schwacher Mann, der den Cardinal Wolsey zu sehr fürchtet, die rohe Offenheit Suffolks, Norfolks und Surreys aber doch gern hört. Von Cromwell sind uns nur die ersten Züge gegeben, die uns kaum den Mann ahnen lassen, als den er sich in späterer Zeit darthat.

Anna Bullen würde ganz untadelhaft, ja höchst reizend erscheinen, wenn sie der Geschichte treuer dargestellt wäre. Die Zweideutigkeiten, die sie gegen den etwas rohen und unbeholfenen Lord Sands sogar erwiedert, können wir ihr, den Sitten jener Zeit gemäß, wohl verzeihen; wenn ihr aber der Dichter so tugendhafte und würdige Gesinnungen beilegt, und gar keine Motive angiebt, warum sie denselben so plötzlich entsagt, und sich der wollüstigen Neigung des Königs hingiebt, so schadet ihr dieß, weil man jene tugendhaften Aeußerungen nur für Schein ohne Gehalt, und den Spott der alten Hofdame darüber für gegründet halten muß. Da sie mehr beschrieben wird, als sich thätig zeigt, so scheint nur ihre Schönheit den König hingerissen zu haben, und nicht der Gehalt ihrer wahren geistigen Würde.

Die letzten Scenen des fünften Acts haben im Grunde wenig Zusammenhang mit dem Ganzen, so wie auch die ersten Scenen im Grunde nur Wiederholungen solcher Gerichtsverhandlungen sind, wie die gegen Buckingham und die Königin. Erstere enthalten nur Schmeicheleien für Elisabeth, die aber den Dichter um so weniger herabsetzen können, als das Zeitalter dieser Königin durch den Anstoß, der von ihr ausging, in der That sehr ausgezeichnet war.

Wenn der Titel dieses Schauspiels, — der eigentlich, und so wie das Stück uns vorliegt, unrichtig ist, indem es nur einige Umstände aus dem Leben des Königs, keinesweges aber seine ganze Regierung darstellt — den Namen Catharina führte, wenn die Schilderung des sanften edelmüthigen Cranmers, und die fernere Geschichte Heinrichs und seiner Intriguen, in einem zweiten Theile, ausgeführt worden wären, was vielleicht in dem Plan des Dichters lag, an dessen Ausführung er nur verhindert wurde, so würde es ohne Zweifel keinem andren Schauspiel unsres Dichters nachstehen dürfen.

Daß Shakespeare diese Idee hatte, scheint die bloße Anlage vieler bedeutender Charactere, z. B. Cromwells zu verrathen. Wir sehen seine künftige Größe, wie im Keime; wir ahnen seinen Haß gegen den Katholicismus, gegen den er mit Cranmer so bedeutend wirkte. Wir können vermuthen, daß

Cranmer, gegen den sich der König, wie ehemals gegen Wolsey, erniedrigte, und ihnen auf eine ihm ungebührende Weise schmeichelte, so lange sie seinen Wünschen gemäß handelten, auch fallen könne. Wir zweiflen nicht, daß die glühende Liebe des Königs zu Anna auch ersterben könne; sehen, welche bedeutende Parthei Fox von Winchester zu bilden fähig sey, und finden so überall die Anlagen zu einer Fortsetzung, deren Mangel wir um so mehr bedauern müssen, als wir nun kein geschloßnes Ganze zu bewundern haben.

Die Geschichts-Bücher Englands sind die Quelle aus welcher unser Dichter schöpfte. In mehreren Anmerkungen zum Text ist die Treue gezeigt, mit der Shakespeare ihnen folgte. Malone setzt die Erscheinung des Dramas ins Jahr 1601, indem er annimmt, es sey noch bei den Lebenszeiten der Königin Elisabeth erschienen, die im Jahre 1602 starb. Er schließt dieß besonders daraus, daß das Stück lediglich gedichtet sey, um der Königin ins Angesicht zu schmeicheln. Es würde höchst unfruchtbar seyn, seine Gründe näher zu erörtern, da sich darüber mit Gewißheit nichts bestimmen läßt.

C. W. Contessa's

sämmtliche Werke in 9 Bänden

herausgegeben

von Ernst von Houwald.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Leipzig, bei G. J. Göschen, 1826.

Contessa als Schriftsteller hat mit zwei in der deutschen Literatur ausgezeichneten Männern viele Aehnlichkeit. Den einen, Kotzebue, hat er übertroffen, weil er nicht so viel und bloß in glücklichen Stunden schrieb; dem andern, Thümmel, kann er in Rücksicht der Leichtigkeit und des feinen Spottes an die Seite gestellt werden. Seine Poesie und seine Prosa tragen den Charakter des gebornen Dichters. Da sind keine Sünden wider den gebildeten Geschmack, keine Schwerfälligkeiten im Versbaue und Reime, keine gewaltsam herbeigezogenen Bilder, keine Ueberladungen von Vergleichungen. Aechter Witz und ächter Humor ergießen sich in den heiteren Aufsätzen und Lustspielen, und in den ernsten Erzählungen herrscht eine zarte Gemüthlichkeit.

Der vertraute Freund Contessa's, in dessen Herzen und in dessen Hause er lebte, Herr von Houwald, hat die Schriften gesammelt, geordnet und herausgegeben. Die 9 Bände auf Schreibpr. in 8. kosten nun 8 rthl. sächs. Die 9 Bände auf Druckpr. im kleinen Format der Klopstock'schen, Wieland'schen und Schillerschen Schriften kosten nun 4 rthl. sächs.

Shakespeare, William,

Shakespear's dramatische Werke

Bd.: 17. König Richard der Dritte. König Heinrich der Achte. - 1826. - 477
S. : 1 Ill.

Leipzig 1826

P.o.angl. 559 e-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751729-1